~~K. XLV. 53~~

M.o, 952.

v. Vering,

über die

Heilart der Gicht.

Heilart der Gicht.

Von

Joseph Ritter v. Vering,

Doctor der Arzeneikunde, Indigena von Ungarn, Ritter der königlich französischen Ehrenlegion, Inhaber der königlich bayerischen Sanitäts-Verdienst-Medaille, ausübendem Arzte zu Wien, Mitgliede der mediz. Facultäten zu Wien und Pesth, der mediz. Gesellschaft zu Paris, der mediz.-chirurg. zu Berlin, der Gesellschaft für Natur- und Heilkunde zu Dresden 2c.

Wien.

Verlag der Mechitaristen-Congregations-Buchhandlung.

1832.

Ex jam dictis liquet eum qui hujusce morbi curationem molitur, id negotii sibi dari debere credere, ut totius corporis habitum immutet, atque illud ad pristinam constitutionem resignat, quantum per aetatem et reliquas circumstantias fieri possit: quod in paroxysmorum interstitiis, non ipsis paroxysmis, annitendum est.

Sydenhamus
tractatus de podagra pag. 166.

Der

löbl. k. k. medizinisch-chirurgischen

Josephs-Akademie

ehrfurchtsvoll gewidmet.

Vorrede.

Die Gicht ist unläugbar eine Krankheit, die ihre Opfer in allen Ständen und in allen Lebensaltern sucht, und, weil sie unter den mannigfaltigsten Formen auftritt, auch eben so mannigfaltig, leider! aber auch selten mit dauerhaftem Erfolge behandelt wird. Letzteren Vorwurf zieht sich die Heilkunst dadurch zu, daß sie sich meistens mit der Beseitigung der durch die Gicht bedungenen Krankheitsformen begnügt, hingegen die durchaus nothwendige Berücksichtigung der kränklichen Beschaffenheit des ganzen Körpers vernachlässigt. Im gegenwärtigen Werke habe ich nun versucht, die verschiedenen Erscheinungen, unter denen die Gicht auftritt, auf eine erste und allgemeine Ursache zurückzuführen und damit ein entsprechendes Heilverfahren gegen diese Krankheit zu begründen, das bei allen durch die wechselnden Krankheitsformen nöthig werdenden Modificationen doch jene erste Ursache als leitendes Princip annimmt. In wie weit ich meine Leser für meine aus mehrjährigen Beobachtungen und praktischen Erfah-

rungen geschöpften Ansichten — die freilich, vielleicht gerade nicht zu ihrer Empfehlung, weniger Neuerungssucht als achtenden Rückblick auf das gute Alte verrathen — gewinnen werde, muß ich dahingestellt seyn lassen; doch, um Mißverständnisse zu vermeiden, will ich erinnern, daß ich keineswegs alle aus der Eigenthümlichkeit der Kranken, aus Verflechtungen und anderen Zufälligkeiten hervorgehenden Spielarten dieser Krankheit berührt zu haben meyne, sondern im Gegentheil von dem denkenden Arzte erwarte, er werde das in dieser Beziehung Angeführte nur als Beispiele betrachten, welche meine Ansicht von der Gicht und ihrer Heilart praktisch begründen sollen. Eben so wenig kann ich mir versprechen, daß die angegebenen Arzeneivorschriften, die in sehr vielen Fällen meine Erfahrung für sich haben, sich allgemein als erfolgreich bestätigen werden, da ich, wenn auch das leitende Grundprincip einer Krankheit unter allen Verhältnissen als ein und dasselbe angenommen werden muß, doch recht gut weiß, wie die Krankheiten sich nach den Himmelsstrichen, nach der Lebensart und selbst nach dem Grade der Cultur eines Landes modificiren, und nicht nur das Clima, sondern selbst die Zeit auf die Wirkung der Arzeneien den entschiedensten Einfluß äußern.

Auf der vernachlässigten Berücksichtigung dieser Momente beruht die Verschiedenheit der ärztlichen Erfahrungen in Bezug auf den Erfolg der Arzeneien; hierzu kömmt noch, daß die Wirkung derselben gleich wesentlich von dem Verhalten der Kran-

ken, und besonders von der Beschaffenheit und Menge, in der sie von dem Apotheker wirklich verabreicht werden, abhängt, auch dazu die Art der chemischen Bereitung, die Aufbewahrung des Präparats, gleichwie der Ort, an dem eine Medizinalpflanze, und die Zeit, zu welcher sie eingesammelt wurde, u. d. gl. vieles beiträgt. Außerdem hat jeder Arzt seine eigene Methode einen Arzeneikörper zu gebrauchen, und in der verschiedenen Anordnungsart läßt sich nicht minder der Grund finden, daß die Aerzte über die Wirkung eines und desselben Mittels oft entgegengesetzter Meinung sind; indeß, wie die Natur, vermag auch die Kunst oft auf entgegengesetztem Wege denselben Zweck zu erreichen.

Was die Begriffsbezeichnungen der verschiedenen gichtischen Krankheitsformen betrifft, deren ich mich in diesem Werke bedient habe, so nenne ich Gichtfieber und schnell oder langwierig verlaufenden Gichtanfall diejenige Erscheinung, welche ich, als Gegensatz der nervösen Gicht, am kürzesten Lymphgicht hätte nennen können, wenn nicht zu befürchten gewesen wäre, durch die Ungewöhnlichkeit des Wortes Unverständlichkeit zu veranlassen.

Diesem Werke liegen die Vorarbeiten eines Sydenham, Johnson, Scudamore, Stoll, Hufeland, Peter Frank und mehrere andere von wahrer praktischer Brauchbarkeit zum Grunde, ohne daß ich nöthig erachtet hätte, den Verdiensten meiner Vorgänger durch Citate ihrer Werke meine Verehrung kund zu geben, wogegen ich an mehreren Stel-

len dieſes Werkes über die Gicht auf meine beiden früheren über Syphilis und Scrofeln zu verweiſen mich veranlaßt gefunden habe, da dieſe drei Krankheiten das Hauptobjekt meines literariſchen Strebens ſind, meine ärztlichen Beobachtungen über dieſelben ein Ganzes bilden, und mithin in der Darſtellung ihrer Heilart ſich eine meiner Anſichten durch die andere erklärt.

Wien, im April 1832.

Vering.

Inhalt.

I. Von der Gicht überhaupt.

	Seite
Begriff der Gicht	1
Entfernte Ursachen dieser Krankheit	—
Wechsel der Temperatur und psychische Einflüsse bewirken eine veränderte Beschaffenheit des Blutes	2
Diese krankhaften Veränderungen des Blutes werden durch die natürlichen Heilkräfte beseitigt, und sind, wo dieß nicht mehr geschehen kann, die nächste Ursache der Gicht .	4
Sowohl die Entstehungsart als auch die Erscheinungen im Verlaufe der Gicht, und selbst die Heilung dieser Krankheit lassen sich aus der kränklichen Beschaffenheit des Blutes erklären	5
Erscheinungen, welche die Gichtanlage verrathen . . .	6
Die Gichtanlage vererbt sich, und die Gicht selbst ist unbezweifelt ansteckend	8
Auf welche Art Gichtfieber, Gichtanfälle, nervöse oder atonische Gicht sich ausbilden	—
Begriff des gichtischen Fiebers, und gewöhnlicher Verlauf desselben	9
Gichtanfälle entwickeln sich gewöhnlich an thätigeren oder geschwächten Organen	11
Begriff des schnell verlaufenden Gichtanfalls .	12
Begriff des langwierigen Gichtanfalls . . .	13
Begriff der nervösen Gicht in Beziehung des Ergriffenseyns der die Empfindung und Bewegung, oder der das geistige Leben vermittelnden Sphäre des Nervensystems	14
Begriff der Gichtmetastase	15
Begriff der atonischen Gicht	16
Eigenthümlichkeiten der schnell oder langwierig verlaufenden gichtischen Entzündung	17
Eigenthümlichkeit des gichtischen Schmerzes . .	18

Seite

Momente, welche auf die Art und auf den Verlauf des Gicht=
leidens bestimmend einwirken 19
Verschiedenheit der Gicht in Beziehung auf ihre Entstehungs=
art, auf ihren Verlauf, Sitz u. s. w. . . . 20
Eigenthümlichkeiten, welche eine Anlage zur Entwicklung be=
stimmter Gichtleiden bedingen . . . . . —
Bevor gegen die Gicht und ihre Krankheitsformen ein Heil=
verfahren eingeleitet werden kann, ist nicht nur die Ei=
genthümlichkeit des Kranken, sondern auch die Eigen=
thümlichkeit und der Entwicklungsgang seines Leidens ge=
nau zu erforschen 21
Auch die Ausrottung einer ererbten Gichtanlage läßt sich be=
werkstelligen 22
Wie andere Krankheiten bei ererbter Gichtanlage zu behan=
deln sind, und wie man Kinder gichtkranker Mütter auf=
ziehen soll 25
Auch bei dem unvermeidlichen Einflusse der entfernten Ursa=
chen der Gicht läßt sich die Entwicklung einer Anlage zu
dieser Krankheit verhüthen 26
Behandlung des gichtischen Fiebers 28
Behandlung des nach großen Krankheiten oder nach Schwä=
chung des Nervensystems unmittelbar sich ausbildenden
gichtischen Fiebers 32
Behandlung des gichtischen Fiebers bei Wöchnerinnen . . 33
Blutentziehungen sind zur Heilung schnell verlaufender Gicht=
anfälle immer nothwendig 34
Behandlung des schnell verlaufenden Gichtanfalls nach ge=
machter Blutentleerung 35
Behandlung, wenn die Entzündungszufälle abnehmen . . 38
Ursache, warum mit Gichtanlage oder mit langwierigen
Gichtanfällen behaftete Kranke oft den verschiedensten
Heilmethoden sich hingeben 39
Angabe einiger Heilmittel und Heilmethoden der Gicht . 40
Die Heilung des langwierigen Gichtanfalls wie auch der
Gichtanlage läßt sich nur in langer Zeit mit Sicherheit
bewerkstelligen 43
Wie die Lebensart während eines solchen Heilverfahrens ein=
gerichtet werden muß 44
Arzeneien, welche sich als Vorbereitung zu einem solchen
Heilverfahren empfehlen lassen 46

Seite

Auch während des Heilverfahrens gegen die Gichtanlage und gegen die langwierigen Gichtanfälle sind Blutentleerungen immer nothwendig 46

Die gestörte Verrichtung der Haut läßt sich durch den Gebrauch der russischen Schwitzbäder besser als durch warme süße Bäder wieder herstellen 47

Wirkung der russischen Schwitzbäder 48

Das russische Schwitzbad ist für manche Gichtkranke durchaus unbrauchbar, und kann eine Heilung der Gicht für sich allein niemal bewirken 49

Wo russische Schwitzbäder unpassend sind, lassen sich örtliche Dampfbäder und innerliche Arzeneien zu gleichem Zwecke anwenden 50

Die höheren Grade der Wärme, besonders aber Hautreize werden während eines Heilverfahrens gegen die Gichtanlage und die langwierigen Gichtanfälle nach Verhältniß der Umstände in Gebrauch gezogen 51

Die Fontanelle und das Haarseil sind zu diesem Zwecke nur in seltenen Fällen, und die Acupunctur nur bei besonderer Hartnäckigkeit in Anwendung zu setzen . . . 52

Die Arzeneien, welche man bei der Gichtanlage oder bei langwierigen Gichtanfällen zum innerlichen Gebrauche verordnet, müssen von den Assimilationsorganen leicht und lange vertragen werden . . . . . —

Der unzeitige Wechsel mit antigichtischen Arzeneien ist schädlich 53

Anzeigen, unter welchen der Guajak und dessen Präparate mit Erfolg verordnet werden 54

Die heilsamen Wirkungen der aus dem Samen der Zeitlose bereiteten Tinctur lassen sich nur nach gehöriger Vorbereitung und unter gewissen Bedingungen erwarten . 55

Allgemeinere Anwendung und Wirksamkeit zeigt die sibirische Schneerose 56

Fälle, in welchen den antigichtischen Arzeneien das Extract des Bilsenkrautes, des Schierlings, des Eisenhütleins oder der Meerzwiebel zuzusetzen ist 57

Die bitterlichen, mehr oder weniger harn-, stuhl- und schweißtreibenden Decocte befördern die heilsamen Wirkungen der antigichtischen Arzeneien . . . . . —

Den ersten Rang unter den antigichtischen Mitteln behauptet der Spießglanz 58

Seite

Bereitungsart der Theden'schen Spießglanztinctur . . 59
Wie diese Tinctur genommen werden soll 60
Wirkungsart des versüßten Queckſilbers in seiner Verbindung mit antigichtiſchen Arzeneien 61
Vorſichten, wenn Gichtkranken Sublimat verordnet werden soll 62
Unter welchen Verhältniſſen das Goldtrippelsalz anzuwenden ist —
Welche Abänderungen des antigichtiſchen Heilverfahrens in Beziehung auf vorkommende Verflechtungen nöthig ſind . 63
Als Nachkur ſind durch kurze Zeit immer Eiſenmittel zu gebrauchen 64
Bevor man gegen nervöſe Gichtleiden ein Heilverfahren einleitet, iſt vorerſt auf die Menge und Beſchaffenheit des Blutes zu wirken . . . . . —
Zum innerlichen Gebrauche ſind gegen dieſe Krankheiten als Vorbereitung bittere Arzeneien zu verordnen, und ſolche Hautreize dienlich, die nicht reizend auf das Gefäßſyſtem wirken 66
Nach einem Mißbrauche narcotiſcher Mittel iſt die Acupunctur anzuwenden 67
Gegen nervöſe Gicht zeigt ſich der innerliche Gebrauch des Terpentinöhls und des Stockfiſchleberthrans beſonders wirkſam —
Beſchwichtigende Mittel dürfen nur in dringenden Fällen verordnet werden 68
Nach Beſeitigung des nervöſen Gichtleidens iſt alſobald ein Heilverfahren gegen die gichtiſche Beſchaffenheit des Körpers einzuleiten 69
Momente, welche bei der Behandlung der Gichtmetaſtaſen zu berückſichtigen ſind . . . . . —
Bei Behandlung der atoniſchen Gicht iſt große Vorſicht nöthig 70
Das angegebene antigichtiſche Heilverfahren muß nach den eigenthümlichſten Verhältniſſen eingerichtet werden . . 71
Mittel, um die Ausbildung der Gichtanfälle an den Füßen zu begünſtigen 72
Der Genuß des Weines iſt Gichtkranken nicht immer ganz zu entziehen 73
Durch Milchdiät läßt ſich das Leben zuweilen friſten, doch iſt auch dieſe in manchen Fällen unpaſſend . . . . —
Selbſt die paſſendſten und unter den günſtigſten Verhältniſſen gebrauchten Mineralwäſſer vermögen für ſich allein eine Heilung der Gicht nicht zu bewirken 74

Seite

Angabe der Verhältnisse, unter welchen sich Soolen- oder Schwefelbäder gegen Gichtleiden mit Erfolg gebrauchen lassen 74
Bei besonderer Hartnäckigkeit des Gichtleidens wird auch die Douche angewendet 75
Verhältnisse, unter welchen Schlammbäder zu verordnen sind —
Zu dem Gebrauche der Seebäder muß der Kranke vorbereitet werden 76
Angabe der Verhältnisse, unter welchen Gichtkranke die bekannten Mineralwässer innerlich zu gebrauchen haben . —
Momente, welche die Vorhersagung über Gichtleiden jeder Art bestimmen 77

II. Von den gichtischen Krankheiten des Gehirns und des Rückenmarkes.

Begriff der gichtischen Entzündung des Gehirns . 79
Dieses Leiden entwickelt sich metastatisch oder ursprünglich . —
Welche Gichtkranken zur Entwicklung dieses Leidens Geneigtheit zeigen 80
Wie das Heilverfahren gegen eine gichtische Entzündung des Gehirns geleitet werden muß . . . . . —
Die Kältegrade der Umschläge über den Kopf müssen allmälig gesteigert werden 81
Zum innerlichen Gebrauche sind große Gaben des versüßten Queckſilbers dienlich . . . . . —
Momente, welche große Erleichterung und günstige Vorhersagung bedingen 82
Erscheinungen, welche auf eine langwierige gichtische Entzündung des Gehirns hindeuten 83
Heilverfahren gegen diese Krankheit . . . . . —
Wie auf das niedergebeugte Gemüth vortheilhaft einzuwirken ist 84
Vorhersagung bei der langwierigen gichtischen Entzündung des Gehirns . . . . . —
Begriff der gichtischen Entzündung des Rückenmarkes 85
Ursache, warum diese gichtische Krankheitsform selten vorkömmt . . . . . —
Momente, welche eine Anlage zu dieser Krankheit herbeiführen 86

Seite

Angabe der Erscheinungen, wenn der obere oder wenn der untere Theil des Rückenmarkes von der gichtischen Entzündung ergriffen ist 86
Wie die Heilmittel gegen diese Krankheit in Anwendung zu setzen sind 87
Was zu thun sei, wenn von dem Gebrauche der erwähnten Mittel keine Minderung der Zufälle, wohl aber eine Steigerung des unbrauchbaren Zustandes der Gliedmassen sich einstellt 88
Vorhersagung bei dieser Krankheit . . . . . —
Begriff des gichtischen Schlagflusses 89
Momente, welche die Ausbildung desselben gewöhnlich herbeiführen . . . . . —
Erscheinungen, aus welchen sich die Entwicklung dieser Krankheit voraussehen läßt . . . . . —
Angabe der Lebensperiode, in welcher der gichtische Schlagfluß am gewöhnlichsten vorkömmt 90
Die Ausbildung dieser Krankheit läßt sich verhüthen . . —
Mittel, durch die man bei einem gichtischen Schlagflusse der Blut- und Lymphergießung vorbaut 91
In Beziehung auf den Gebrauch der inneren Mittel ist der Entwicklungsgang des gichtischen Schlagflusses wohl zu berücksichtigen 92
Vorhersagung bei dem gichtischen Schlagflusse . . . 93

III. Von den Seelenstörungen, die durch den Einfluß der Gicht sich ausbilden.

Begriff der gichtischen Seelenstörungen . . . 94
Auf welche Art diese Krankheiten sich entwickeln . . . —
Momente, welche bei Gichtkranken die Ausbildung einer Anlage zu Seelenstörungen herbeiführen 95
Angabe der Lebensperiode, in welcher gichtische Seelenstörungen sich ausbilden . . . . . —
Verschiedenheit der Seelenstörung, je nachdem die nachtheilige Einwirkung zuerst auf das Gehirn oder zuerst auf das Nervenknotensystem geschieht 96
Bei welchen Gichtkranken die Ausbildung der Narrheit zu befürchten ist . . . . . —

Seite

Heilverfahren, wo diese Seelenstörung bereits ausgebildet ist 97
Bei welchen Gichtkranken die Ausbildung der Tollheit zu befürchten ist . . . . . —
Heilverfahren gegen diese Seelenstörung 98
Erscheinungen, aus welchen auf die Ausbildung der Melancholie bei Gichtkranken sich schließen läßt . . . 99
Heilverfahren bei melancholischen Gichtkranken . . . 100
Erscheinungen, aus welchen sich auf Blödsinn schließen läßt 102

IV. Von den durch Gicht bedingten Nervenkrankheiten.

Begriff der gichtischen Nervenkrankheiten . . . 103
Momente, welche die Einwirkung der Gicht auf die Nerven begünstigen . . . . . —
Die Behandlung dieser Leiden erheischt die größte Vorsicht . 104
Erscheinungen, unter welchen sich bei Gichtkranken Starrkrampf ausbildet . . . . . —
Heilverfahren gegen dieses Leiden . . . . . —
Wie bei Gichtkranken die Fallsucht sich ausbildet . . 105
Behandlung dieser Krankheit während des Anfalls und außer demselben 106
Die Abnahme an Dauer und Heftigkeit der Anfälle berechtigt nicht zur Vernachlässigung des Arzeneigebrauches . 107
Vorhersagung bei der gichtischen Fallsucht . . . . —
Erscheinungen, welche eine unmittelbare Einwirkung der Gicht auf die Nerven verrathen 108
Verlauf der gichtischen Krämpfe 109
Heilverfahren gegen diese Krämpfe . . . . . —
Begriff des gichtischen Gesichtsschmerzes . . . 111
Momente, welche die Anfälle dieses Leidens gewöhnlich herbeiführen 112
Fruchtlos ist gegen dieses Leiden eine bloß örtliche Behandlung . . . . . —
Mittel, welche zur Erleichterung des Schmerzes dienen . —
Wie das Heilverfahren gegen diese Krankheit einzurichten ist 113
Vorhersagung bei dem gichtischen Gesichtsschmerz . . 114
Erscheinungen, unter welchen das gichtische Magenweh sich ausbildet . . . . . —

	Seite
Momente, welche die Entwicklung dieses Leidens herbeiführen	114
Verlauf dieser Krankheit	115
Eine modificirte Entziehungskur ist hier immer durchaus nöthig	—
Die Wahl der antigichtischen Arzeneien erheischt hier besondere Vorsicht	116
Angabe der Mineralwässer, die nach beseitigtem örtlichen Leiden und beendigtem antigichtischen Heilverfahren mit Erfolg gebraucht werden	117
Vorhersagung bei dem gichtischen Magenweh . . .	118
Erscheinungen, welche das ausgebildete gichtische Hüftweh verrathen	—
Oertliche Mittel allein und besonders die zur Linderung des Schmerzes empfohlenen kalten Umschläge sind durchaus schädlich	119
Auch gegen das gichtische Hüftweh müssen Blutentziehungen angewendet werden	—
Innerliche Mittel, welche gegen das gichtische Hüftweh zu verordnen sind	120
Wie die Nachkur solcher Kranken geleitet werden müsse .	121
Erscheinungen, aus welchen auf eine gichtische Lähmung zu schließen ist	—
Veränderungen, welche sich an den leidenden Theilen in Folge dieser Krankheit zeigen	122
Untersuchungen, welche bei der Lähmung der verschiedenen Theile des Körpers nothwendig sind	—
Angabe der innerlichen Mittel, welche man gegen gichtische Lähmung zu verordnen hat	124
Bestimmung des Zeitraums, in welchem Schwefelbäder, und unter welchen Verhältnissen Schlammbäder sich anwenden lassen	125
Vorhersagung bei der gichtischen Lähmung	126

Seite

V. Von den gichtischen Krankheiten der Augen.

Auf welche Art gichtische Krankheiten der Augen sich entwickeln 127
Begriff der gichtischen Augapfelentzündung . . . —
Verlauf dieser Krankheit . . . . . —
Heilverfahren gegen die gichtische Augapfelentzündung . 128
Unter welchen Verhältnissen der gichtische Augapfel- oder Augenliederschleimfluß sich ausbildet . . 129
Verlauf dieser Krankheit . . . . . —
Heilverfahren gegen dieselbe 130
Erscheinungen, unter welchen die gichtische Entzündung der Regenbogenhaut sich ausbildet . . . . —
Verschiedenheit des Verlaufes dieser Krankheit bei reizbaren und bei unempfindlichen Gichtkranken 131
Heilverfahren gegen diese Krankheit . . . . . —
Erscheinungen, welche die Entwicklung des gichtischen Schwachsehens verrathen 132
Heilverfahren gegen diese Krankheit 133
Erscheinungen, welche den ersten Grad des gichtischen schwarzen Staares anzeigen . . . . . —
Verlauf dieser Krankheit 134
Heilverfahren gegen die verschiedenen Arten des geschwächten Sehvermögens . . . . . —
Vorhersagung bei den verschiedenen Graden des gichtischen schwarzen Staares 137
Erscheinungen, welche den gichtischen periodischen Thränenfluß begleiten . . . . . —
Welche Gichtkranke zu diesem Leiden eine vorzügliche Anlage haben . . . . . —
Heilverfahren gegen diese Krankheit 138
Erscheinungen des gichtischen beständigen Thränenflusses . . . . . —
Aeußerliche Mittel sind für sich allein zur Heilung dieser Krankheit unzulänglich 139
Krankhafte Erscheinungen, welche bei Gichtkranken am Thränensack sich beobachten lassen 140

Seite

VI. Von den gichtischen Krankheiten der Gehörwerkzeuge.

Allgemeine Bemerkungen über diese Leiden 141
Erscheinungen einer äußeren gichtischen Ohrenentzündung 142
Der gichtische Ohrenschmerz 143
Erscheinungen, aus welchen sich auf die Verdickung des Trommelfells schließen läßt 144
Umstände, unter welchen die theilweise Verschließung der Eustach'schen Trompete sich ausbildet . . . 145
Heilverfahren gegen dieselbe . . . . . —
Was zu thun sei, wenn kalkartige Stoffe bei Gichtkranken in dem äußeren Gehörgange sich ablagern oder wenn in demselben Polypen sich bilden 146
Erscheinungen, unter welchen bei Gichtkranken unheilbare Taubheit sich ausbildet . . . . . —
Heilverfahren gegen Taubheit, welche als Folge der Einwirkung gichtischer Körperbeschaffenheit auf die Gehörnerven nach und nach sich ausgebildet hat 147

VII. Von den Leiden, welche bei Gichtkranken in der Mundhöhle und den sie umgebenden Theilen vorkommen.

Allgemeine Bemerkungen über diese Leiden 148
Eigenthümlichkeit und Verlauf des gichtischen Zahnschmerzes 149
Heilverfahren gegen denselben 150
Heilverfahren, wenn durch weitere Ausbreitung der gichtischen Entzündung des Zahnfaches eine Geschwulst der leidenden Seite sich bereits gebildet hat . . . 151
Behandlung einer Anschwellung des Oberkieferknochens bei diesen Verhältnissen 152
Behandlung der mit solchen Zahngeschwülsten gleichzeitig bestehenden Anschwellung der Mandeln 153
Heilverfahren gegen die gichtische H .sentzündung . 154
Heilverfahren gegen die kleinen bei Gichtkranken in der Mundhöhle sich bildenden Geschwüre (Schwämmchen) 155

Seite

VIII. Von der gichtischen Verhärtung der Brustdrüse.

Begriff der gichtischen Verhärtung der Brustdrüse 156
Verlauf dieses Leidens . . . . . —
Heilverfahren gegen dasselbe 157
Abänderung dieses Heilverfahrens, wenn die gichtische Verhärtung der Brustdrüse mit Fieber verbunden ist . . —
Angabe der Bäder, welche gegen dieses Leiden mit gutem Erfolge gebraucht werden 159
Vorhersagung bei der gichtischen Verhärtung der Brustdrüse —

IX. Von den gichtischen Krankheiten des Kehlkopfes und der Luftröhre.

Allgemeine Bemerkungen über diese Krankheiten . . . 161
Entwicklungsgang der schnell verlaufenden gichtischen Entzündung des Kehlkopfes . . . . . —
Verlauf dieser Krankheit 162
Heilverfahren gegen dieselbe . . . . . —
Vorhersagung bei der schnell verlaufenden gichtischen Entzündung des Kehlkopfes 164
Erscheinungen und Verlauf einer langwierigen gichtischen Entzündung des Kehlkopfes . . . . —
Heilverfahren gegen diese Krankheit 165
Vorhersagung bei der langwierigen gichtischen Entzündung des Kehlkopfes 166
Erscheinungen und Verlauf der gichtischen Luftröhrenschwindsucht . . . . . —
Heilverfahren gegen dieses Leiden 167
Besondere Berücksichtigung, die hier bei der Auswahl innerlicher Mittel statt haben muß 168
Vorhersagung bei der gichtischen Luftröhrenschwindsucht . 169
Schnell oder langsam verlaufende gichtische Entzündungen der Luftröhre entwickeln sich auch als selbstständig . . 170

Seite

X. Von den gichtischen Krankheiten der Lungen und des Rippenfelles.

Auf welche Art diese Krankheiten gewöhnlich sich ausbilden . 171
Erscheinungen und Verlauf der gichtischen Entzündung des Rippenfelles . . . . . —
Jahreszeit, in welcher diese Krankheit am häufigsten vorkömmt 172
Heilverfahren gegen dieselbe . . . . . —
Vorhersagung bei der gichtischen Entzündung des Rippenfells 173
Erscheinungen und Verlauf der gichtischen Lungenentzündung 174
Bei welchen Gichtkranken dieses Leiden zu befürchten ist . —
Erscheinungen, unter welchen die gichtische Entzündung der Lungen sich zu entscheiden pflegt 175
Heilverfahren gegen diese Krankheit . . . . . —
Vorhersagung bei der gichtischen Entzündung der Lungen . 177
Erscheinungen und Verlauf des gichtischen Hustens . . 178
Heilverfahren gegen denselben 179
Vorhersagung bei dem gichtischen Husten 180
Erscheinungen und Verlauf der bei Gichtkranken sich ausbildenden Schwerathmigkeit . . . . . —
Bei Kranken dieser Art ist auf den Zustand der Unterleibseingeweide besondere Rücksicht zu nehmen . . . 181
Heilverfahren gegen die gichtische Schwerathmigkeit . . 182
Mäßige active Bewegung ist bei diesem Heilverfahren eine unerläßliche Bedingung 183
Vorhersagung bei der gichtischen Schwerathmigkeit . . 184
Entwicklungsgang und Verlauf der gichtischen Brustwassersucht . . . . . —
Heilverfahren gegen diese Krankheit, wenn sie schnell sich ausgebildet hat 185
Heilverfahren gegen diese Krankheit, wenn sie langsam sich ausgebildet hat 186
Vorhersagung bei der gichtischen Brustwassersucht . . 187
Erscheinungen und Verlauf der gichtischen Lungenschwindsucht 188
Heilanzeige, welche man zu erfüllen hat, um eine gichtische Lungenschwindsucht zu heilen 189
Heilverfahren, um die Gichtgeschwüre der Lungen zu beseitigen 190

Seite

Angabe der Mineralwässer, welche bei der gichtischen Lungenschwindsucht mit gutem Erfolg gebraucht werden . . 195
Vorhersagung bei der gichtischen Lungenschwindsucht . . 196

XI. Von den Krankheiten des Herzens, welche bei Gichtkranken sich ausbilden.

Allgemeine Bemerkungen über diese Leiden 197
Erscheinungen und Verlauf der gichtischen Entzündung des Herzens oder des Herzbeutels . . . —
Heilverfahren gegen diese Krankheiten 198
Vorhersagung bei der gichtischen Entzündung des Herzens oder Herzbeutels 199
Erscheinungen und Verlauf des gichtischen Herzwehes . 200
Heilverfahren gegen dasselbe . . . . . —
Vorhersagung bei dem gichtischen Herzweh 201
Erscheinungen, welche eine krankhafte Veränderung der selbstständigen Wesenheit des Herzens andeuten . . . . . —
Jeder Heilversuch gegen dieselbe ist erfolglos . . . 202
Erscheinungen und Verlauf der Herzbeutelwassersucht —
Gegen dieses Leiden kann nur eine Palliativkur eingeleitet werden 203

XII. Von den gichtischen Krankheiten des Magens.

Allgemeine Bemerkungen über diese Leiden 204
Erscheinungen und Zufälle der schnell verlaufenden gichtischen Magenentzündung 205
Heilverfahren gegen diese Krankheit . . . . . —
Vorhersagung bei der schnell verlaufenden gichtischen Entzündung des Magens 207
Erscheinungen und Zufälle der langwierigen gichtischen Magenentzündung . . . . . —
Erscheinungen, aus welchen auf eine Verhärtung des Magens sich schließen läßt 208
Erscheinungen, welche den Uebergang in den Krebs befürchten lassen 209

Seite

Heilverfahren gegen die langwierige Entzündung des Magens 209
Angabe der Arzeneien, die nach beseitigter langwieriger gichtischer Magenentzündung noch vor einem antigichtischen Heilverfahren zu verordnen sind 211
Heilverfahren gegen eine Verhärtung des Magens . . 212
Eine Entziehungskur muß dasselbe unterstützen . . . 213
Bei einem ausgebildeten Krebs des Magens ist nur eine Palliativkur einzuleiten 214
Vorhersagung bei der langwierigen gichtischen Entzündung des Magens und bei Verhärtung dieses Organs . . —

XIII. Von den Krankheiten der Leber, welche bei Gichtkranken sich ausbilden.

Allgemeine Bemerkungen über diese Leiden 216
Erscheinungen der schnell verlaufenden gichtischen Leberentzündung 217
Heilverfahren gegen diese Krankheit 218
Vorhersagung bei der schnell verlaufenden gichtischen Leberentzündung 220
Erscheinungen, welche bei Gichtkranken auf einen langwierigen entzündlichen Zustand in der selbstständigen Wesenheit der Leber deuten . . —
Momente, welche zur Entwicklung dieser Krankheit zunächst beitragen 221
Heilverfahren gegen dieses Leiden . . . . . —
Zu welcher Zeit und welche Mineralwässer solchen Kranken zuträglich sind 222
Vorhersagung bei der langwierigen gichtischen Entzündung der Leber . . . . . —
Momente, welche bei Gichtkranken die Entwicklung der Anschoppungen begünstigen 223
Erscheinungen, welche durch Anschoppungen gewöhnlich herbeigeführt werden . . . . . —
Abführungsmittel sind bei Anschoppungen, obschon sie Erleichterung gewähren, nachtheilig 224
Heilverfahren gegen Anschoppungen 225
Kämpf's Klystiere sind nur unter gewissen Bedingungen zuträglich 226

Seite

Angabe der Arzeneien, welche mit Anschoppungen behaftete Gichtkranke noch vor einem antigichtischen Heilverfahren zu nehmen haben 226
Der Gebrauch der Quellen zu Karlsbad ist für sich allein nur als Palliativkur zu betrachten 228
Vorhersagung bei den Anschoppungen 229
Erscheinungen, aus welchen bei Gichtkranken auf eine Verhärtung der Leber sich schließen läßt . . . —
Heilverfahren gegen die gichtische Verhärtung der Leber . 230
Vorhersagung bei der Verhärtung der Leber . . . 231
Zufälle und Verlauf der Vereiterung der Leber . 232
Heilverfahren gegen diese Krankheit 233
Vorhersagung bei der Leberschwindsucht 234

XIV. Von den Krankheiten der Milz, welche bei Gichtkranken vorkommen.

Allgemeine Bemerkungen über diese Leiden 236
Entwicklungsgang und Verlauf der gichtischen Entzündung der Milz 237
Welche Gichtkranke zu diesem Leiden besondere Anlage haben 238
Heilverfahren gegen die gichtische Entzündung der Milz . —
Erscheinungen, aus welchen sich auf den Uebergang einer Milzentzündung in Eiterung schließen läßt . . . 239
Erscheinungen, aus welchen sich auf den Uebergang der Milzentzündung in Verhärtung schließen läßt . . —
Heilverfahren gegen eine Verhärtung der Milz . . . 240
Vorhersagung über die bei Gichtkranken vorkommenden Leiden der Milz 241

XV. Von den gichtischen Krankheiten der Gedärme.

Allgemeine Bemerkungen über diese Leiden 242
Erscheinungen und Verlauf der gichtischen Gedärmentzündung 243
Ursache, warum nach gemachtem Aderlasse oft erst alle Zufälle dieses Leidens hervortreten 244

Seite
Heilverfahren gegen diese Krankheit 244
Vorhersagung bei der gichtischen Entzündung der Gedärme . 246
Erscheinungen und Verlauf der gichtischen Kolik . . —
Heilverfahren gegen diese Krankheit 247
Vorhersagung bei der gichtischen Kolik 248
Erscheinungen und Verlauf der gichtischen Ruhr . . —
Heilverfahren gegen diese Krankheit 249
Zusammenziehende Mittel sind schädlich 250
Vorhersagung bei der gichtischen Ruhr 251
Erscheinungen und Verlauf der Lagerruhr . . . . —
Heilverfahren gegen diese Krankheit 252
Erscheinungen und Verlauf der gichtischen Brechruhr . —
Heilverfahren gegen diese Krankheit 253
Unter welchen Verhältnissen der Krebs der Eingeweide sich ausbildet . . . . . —
Heilverfahren gegen dieses Leiden 254
Erscheinungen der Bauchwassersucht und Heilverfahren dagegen . . . . . —
Hämorrhoiden und Gicht sind in inniger Verwandtschaft . 255
Allgemeine Bemerkungen über die Hämorrhoiden . 256
Allgemeine Bemerkungen über das Heilverfahren gegen die Hämorrhoiden 257
Erscheinungen der trockenen Goldaderknoten . . —
Heilverfahren gegen diese Leiden 258
Bei Entzündung der Hämorrhoidalknoten wird die örtliche Anwendung der Kälte schädlich 259
Erscheinungen der blutabsetzenden Goldaderknoten —
Heilverfahren gegen diese Leiden 260
Heilverfahren, wenn der Blutfluß aus den Goldadergefäßen auf das Allgemeinbefinden bereits schwächend einwirkt . 261
Erscheinungen der schleimabsetzenden Goldaderknoten 262
Heilverfahren gegen diese Leiden 263
Erscheinungen der Hämorrhoidalkolik . . . —
Heilverfahren gegen dieses Leiden . . . . . —
Heilverfahren gegen die bei der Hämorrhoidalkrankheit zuweilen eintretenden Zufälle 264
Erscheinungen, aus welchen auf die Ausbildung der Verengerungen des Mastdarms zu schließen ist . . 265
Heilverfahren gegen diese Leiden . . . . . —

Seite

XVI. Von den gichtischen Krankheiten der Harnwerkzeuge.

Allgemeine Bemerkungen über diese Leiden 267
Zufälle der schnell verlaufenden gichtischen Nierenentzündung 268
Heilverfahren gegen dieses Leiden . . . . . —
Vorhersagung bei der schnell verlaufenden gichtischen Nierenentzündung 269
Erscheinungen, aus welchen sich auf eine langwierig verlaufende gichtische Nierenentzündung schließen läßt . . . . . —
Heilverfahren gegen dieses Leiden 270
Vorhersagung bei der langwierig verlaufenden gichtischen Nierenentzündung 271
Erscheinungen, welche den Uebergang des entzündlichen Leidens der Niere in eine Verhärtung verrathen . —
In welchem Zeitpunkte die Douche schwefelhältiger warmer Mineralwässer mit günstigem Erfolge sich anwenden läßt 272
Erscheinungen der Vereiterung der Niere . . —
Heilverfahren gegen dieses Leiden . . . . . —
Wie Nierensand und Nierensteine sich bei Gichtkranken entwickeln 273
Erscheinungen, welche diese Krankheitserzeugnisse veranlassen —
Die Bildung jener Stoffe läßt sich nur in dem Verhältnisse verhüthen, als ein Heilverfahren gegen die Gichtanlage noch zulässig ist 274
Erscheinungen, welche die gichtische Harnruhr verrathen . 275
Heilverfahren gegen dieses Leiden 276
Vorhersagung bei der gichtischen Harnruhr . . . 277
Erscheinungen der gichtischen Entzündung der Harnblase . . . . . —
Momente, welche zur Ausbildung dieses Leidens gewöhnlich beitragen 278
Heilverfahren gegen die gichtische Entzündung der Blase . —
Vorhersagung bei der gichtischen Entzündung der Blase . 279
Erscheinungen, welche eine Verdickung der Harnblasenhäute andeuten 280
Heilverfahren gegen diese Krankheit 281

Seite
Vorhersagung bei der Verdickung der Harnblasenhäute . 282
Unter welchen Verhältnissen die gichtische Entzündung der Blase in Eiterung übergeht 283
Heilverfahren gegen die Eiterung der Blase . . . . —
Zufälle der Blasenhämorrhoiden . . . . . —
Heilverfahren gegen diese Leiden 284
Erscheinungen der fieberhaften oder fieberlosen gichtischen Entzündung der Vorsteherdrüse . . —
Heilverfahren gegen die fieberhafte gichtische Entzündung der Vorsteherdrüse 285
Heilverfahren gegen die langwierige gichtische Entzündung der Vorsteherdrüse 286
Wie eine Verhärtung der Vorsteherdrüse auszumitteln ist 287
Heilverfahren gegen dieses Leiden 288

XVII. Von den Krankheiten der Geschlechtstheile, welche bei Gichtkranken sich ausbilden.

Allgemeine Bemerkungen über diese Leiden 289
Erscheinungen der schnell verlaufenden gichtischen Entzündung der Gebärmutter 290
Heilverfahren gegen dieses Leiden 291
Vorhersagung bei der schnell verlaufenden gichtischen Entzündung der Gebärmutter 292
Erscheinungen einer langwierigen gichtischen Entzündung der Gebärmutter . . . . . —
Heilverfahren gegen dieses Leiden 293
Mittel, welche zur Beschwichtigung der hysterischen Zufälle hier anzuwenden sind 294
Der Zeitpunkt, in welchem eine Verhärtung der Gebärmutter sich ausbildet, läßt sich nicht mit Bestimmtheit angeben 295
Zufälle dieses Leidens . . . . . —
Heilverfahren gegen die gichtische Verhärtung der Gebärmutter 296
Angabe der Mittel, welche solchen Kranken gegen die Verstopfung zu verordnen sind 297
Vorhersagung bei der gichtischen Verhärtung der Gebärmutter 298
Unter welchen Verhältnissen eine gichtische Verhärtung der Gebärmutter in den Krebs übergeht . . . . —

Seite

Auch die Eyerstöcke werden von schnell verlaufenden oder langwierigen gichtischen Entzündungen ergriffen, die nicht selten in Verhärtungen übergehen 299
Unter welchen Verhältnissen der gichtische weiße Fluß und der gichtische Tripper sich ausbildet . . . . —
Heilverfahren gegen diese Leiden 300
Ein Mißbrauch örtlicher Mittel ist schädlich . . . 301
Vorhersagung bei diesen Krankheiten 302
Verhältnisse, unter welchen rothlaufartige gichtische Entzündungen der Hoden sich ausbilden . . —

XVIII. Von den gichtischen Krankheiten der Haut.

Allgemeine Bemerkungen über diese Leiden 304
Mittel, die man anwendet, um zurückgetretene gichtische Krankheiten der Haut wieder hervorzurufen . . 305
Heilverfahren, wenn die Haut der Gichtkranken rauh und trocken sich zeigt . . . . . —
Heilverfahren, wenn die Haut fett und glänzend sich zeigt 306
Wie die Mitesser zu beseitigen sind . . . . —
Heilverfahren, wenn mit dem Schweiße Gichtstoffe, als Sand, abgesetzt werden 307
Behandlung der habituellen Schweiße der Gichtkranken . . . . . —
Erscheinungen der gewöhnlichsten gichtischen Hautausschläge . —
Heilverfahren gegen diese Leiden 308
Erscheinungen des gichtischen Blasenrothlaufs . . —
Heilverfahren gegen diese Krankheit 309
Erscheinungen der Blasenflechte und Heilverfahren dagegen 310
Erscheinungen des gichtischen Kupferausschlags . . —
Heilverfahren gegen dieses Leiden . . . . . —
Wo der Kupferausschlag bei ererbter Gichtanlage sich zeigt, ist eine Entziehungskur mit dem antigichtischen Heilverfahren gleichzeitig in Anwendung zu setzen . . . 311
Erscheinungen der gichtischen Finnen und Heilverfahren dagegen 312

Seite

Heilverfahren gegen den gichtischen Nesselausschlag . 312
Heilverfahren gegen die gichtische Krätze . . . . —
Heilverfahren gegen die bei gichtkranken Frauenzimmern vorkommenden hellblauen, den Petechien ähnlichen Flecken 313
Heilverfahren gegen die gichtische trockene Flechte . —
Heilverfahren gegen die trockene gichtische Flechte, wenn sie im äußeren Gehörgange sich befindet 315
Heilverfahren gegen die gichtische feuchte Flechte . 316
Vorhersagung bei der trockenen und bei der feuchten gichtischen Flechte 317
Heilverfahren gegen die bei Gichtkranken an der inneren Fläche der Hände sich bildenden Spaltungen . . . —
Erscheinungen der gichtischen Warzenkrankheit . . 318
Heilverfahren gegen dieses Leiden . . . . . —
Entwicklungsgang des fressenden Wolfs . . . . —
Heilverfahren gegen dieses Leiden 319
Entwicklungsgang der gichtischen Fußgeschwüre . . —
Heilverfahren gegen dieses Leiden . . . . . —
Angabe des örtlichen Heilverfahrens gegen gichtische Fußgeschwüre 320
Unter welcher Bedingung die Heilung gichtischer Fußgeschwüre ohne nachtheilige Folge sich erwarten läßt . . . 321
Veränderungen, welche bei Gichtkranken an den Haaren sich zeigen . . . . . —
Veränderungen, welche bei Gichtkranken an den Nägeln sich zeigen 322

XIX. Von den gichtischen Krankheiten der Knochen.

Allgemeine Bemerkungen über diese Leiden 324
Erscheinungen, welche auf gichtische Entzündung der Hyghmorshöhle deuten . . . . . —
Heilverfahren gegen diese Krankheit 325
Heilverfahren, wenn bereits ein großer Theil des Oberkieferknochens von Beinfraß zerstört ist 326
Erscheinungen, welche auf die gichtische Entzündung der Beinhaut des Nagelgliedknochens hindeuten . —

Seite

Heilverfahren gegen dieses Leiden 327
Heilverfahren gegen gichtische Knochenschmerzen . . 328
Heilverfahren gegen den gichtischen Knochenauswuchs . 329
Heilverfahren gegen die gichtische Knochenerweichung und Knochengebrechlichkeit 330
Heilverfahren gegen die gichtische Knochenspeckgeschwulst 332

XX. Von den gichtischen Krankheiten der Muskeln.

Allgemeine Bemerkungen über diese Leiden 333
Begriff und Verlauf der fieberhaften Muskelgicht . 334
Heilverfahren gegen diese Krankheit 335
Begriff und Verlauf der fieberlosen Muskelgicht . 337
Heilverfahren gegen diese Krankheit 338

XXI. Von den gichtischen Krankheiten der Gelenke.

Allgemeine Bemerkungen über diese Leiden 340
Begriff und Verlauf der gichtischen Gelenkentzündung 341
Heilverfahren gegen diese Krankheit 343
Abänderungen dieses Heilverfahrens, welche der mannigfaltige Verlauf, den diese Krankheit an den verschiedenen Gelenken nimmt, nothwendig macht 345
Vorhersagung über die gichtische Gelenkentzündung . . 347
Begriff und Verlauf der Gelenkgicht 348
Heilverfahren gegen diese Krankheit 349
Heilverfahren, wenn mehrere Gelenke in Folge vielfältiger Rückfälle schon unbrauchbar geworden sind . . . 351
Vorhersagung über die Gelenkgicht . . . . . —
Heilverfahren gegen tuffartige, in den beweglichen Knochenverbindungen abgesetzte Gichtstoffe 352
Heilverfahren gegen den gichtischen Gelenkschwamm . 353
Heilverfahren gegen die gichtische Gelenkwassersucht . —
Heilverfahren gegen gichtische fieberhafte oder fieberlose Entzündungen derjenigen Bänder, welche zur unbeweglichen Verbindung der Knochen wie auch zur Befestigung der Knorpeln und Muskelsehnen dienen . . . 354

Seite

XXII. Krankheitsgeschichten.

1.
Gichtischer Schlagfluß 355

2.
Gichtischer Schlagfluß, durch angeborene organische Verbildungen im Gehirne veranlaßt 357

3.
Gehirnentzündung, welche nach gichtischer Entzündung der Gebärmutter und des Magens sich ausgebildet hat . 359

4.
Gehirnentzünudug, und darnach gichtische Entzündung des Kniegelenkes 362

5.
Verlust des Geruches und des Geschmackes nach zurückgetretener Gelenkgicht 364

6.
Nachtheil vom zweckwidrigen Gebrauche des Schwitzbades . 365

7.
Luftröhrenschwindsucht nach Kniegelenkgicht 367

8.
Kurzathmigkeit mit Gelenkgicht abwechselnd . . . 368

9.
Gichtische Entzündung des Zwerchfelles 372

10.
Gichtische Entzündung der Gedärme 373

11.
Langwierige gichtische Entzündung der Gebärmutter . . 375

12.
Allgemeine gichtische Entzündung der Gelenke . . . 378

I.

Von der Gicht überhaupt.

§. 1.

Das aus gestörter Verrichtung der Haut, der Assimilations-, Ab- und Aussonderungsorgane entspringende (absolute oder relative) Übermaß des Blutes mit krankhaft veränderter Beschaffenheit desselben, welches durch Aufhebung der harmonischen Wechselwirkung zwischen dem Blut-, Lymph- und Nervensystem eine kränkliche Beschaffenheit des ganzen Körpers, schnell oder langwierig verlaufende eigenthümlich entzündliche Leiden an einem oder mehreren Theilen des Körpers mit gehemmter Verrichtung, Abartung der leidenden Organe, oder mit Erzeugniß krankhafter Producte herbeiführt, nennt man die Gicht (rheuma *).

§. 2.

Zu den entfernten Ursachen der Gicht, deren immer mehrere, gleichzeitig einwirkend, die Entwicklung einer gichtischen Beschaffenheit des Körpers, gleichwie eines Gichtanfalles veranlassen, rechnet man: schnellen und bedeutenden Wechsel der Temperatur, besonders bei feuchter Luft; zu warmes Verhalten; zweckwidrige Verordnung abfüh-

*) Da gichtische Krankheiten an allen Theilen des Körpers sich ausbilden, so scheint das die Entzündung des Gelenkes ausschließend bezeichnende Wort arthritis unpassend, rheuma dagegen um so passender zu seyn, als die rheumatische Krankheit mit der Gicht identisch ist.

render, stärkender, schweißtreibender, reizender oder auch krampfstillender Arzeneien; Mißbrauch der Bäder jeder Art, so wie geistiger oder warmer Getränke; den häufigen Genuß von Käse, Salz, Zucker, gewürzhaften, scharfen, fetten Speisen; Unmäßigkeit; zu reichliche Fleischnahrung; übermäßige active oder passive Bewegung; verlängerte Bettruhe des Morgens, besonders bei starkem Zudecken; kaltes Waschen nach dem Aufstehen, ohne zuvor die durch die Bettwärme erhöhte Ausdünstung gehörig abzuwarten; plötzliche Veränderung der Lebensart; Nachtwachen; übermäßige geistige Anstrengung; aufregend oder niederdrückend wirkende Gemüthsaffecte; ausschweifendes Leben; oftmaliges Wochenbett; zu lange fortgesetztes Säugen; Versäumniß gewohnter Ausleerungen; Unterdrückung örtlicher Schweiße; unvorsichtig abgeheilte Hautgeschwüre oder Fontanelle; große Krankheiten mit bedeutendem Säfteverlust; Abschneiden des Weichselzopfes; Quekfilbercuren während die Kranken den Witterungseinflüssen sich aussetzen; Unterdrückung der durch Unreinigkeit in den ersten Wegen bedingten Wechselfieber; zweckwidrige Kleidertracht, u. d. gl. Schwer ist es zu erweisen, wie durch die Einwirkung so verschiedenartiger Momente eine Abnahme der Reproductionskraft und der Lebensenergie; ein ausschließendes Leiden der serösen Häute; ein entzündlicher oder gastrischer Zustand; eine örtliche oder allgemeine Beschleunigung des Kreislaufes; ein Mangel der Phosphorsäure im Harne; eine Aufhebung des Verhältnisses der atmosphärischen zur thierischen Electricität u. d. gl. als die nächste Ursache der Gicht sich ausbilden sollten.

§. 3.

Vermöge der zwischen der äußeren Haut und den Organen des Unterleibes bestehenden mitleidenschaftlichen Verbindung wird durch die Einwirkung der Kälte, mit zögerndem Blutumlauf in der Leber und zeitweisem Blut-

andrange zur Pfortader, die Hautausdünstung und die Gallenabsonderung gleichzeitig beschränt; durch die Einwirkung der Wärme aber mit geminderter Ausscheidung des wässerigen Dunstes und des Kohlenstoffes durch die Lungen, (um der Anhäufung der erwähnten Stoffe im Blute zu begegnen) die Hautausdünstung, Gallen- und Schleimabsonderung außerordentlich vermehrt. Leicht begreiflich ist es diesem zu Folge, wie bedeutender und oftmaliger Wechsel der Temperatur durch bald zurückgehaltene, bald zu sehr beschleunigte Ausscheidungen aus dem Blute ein Übermaß und eine kränkliche Beschaffenheit desselben herbeiführe. Letztere entwickelt sich um so schneller, je mehr die Empfindlichkeit der mit unzähligen einsaugenden Gefäßmündungen und den feinsten Nervenverästlungen versehenen Haut durch Verzärtlung, zu warmes Verhalten, Mißbrauch warmer Bäder, u. d. gl. gesteigert ist. Als Folge der erwähnten Wirkungen des Temperaturwechsels auf das Blut müssen die in den Drüsen ohne Ausführgänge (Schilddrüse, Milz, Nebennieren, Saugaderdrüsen) abgesonderten Säfte, eine kränkliche Beschaffenheit erhalten, an welcher auch der Nahrungssaft Theil nimmt, da sich ihm jene nach vollbrachter weiterer Assimilation durch die Verbindung der Saugadern mit den Blutaderzweigen allmälig beimischen. Werden nebstbei durch den Einfluß der entfernten, psychisch oder physisch einwirkenden, die Ausbildung der Gicht erzeugenden Momente mit Störung des Kreislaufes die Ab- und Aussonderungen erzwungen, oder beschränkt, die Verrichtungen der Assimilationsorgane mittelbar oder unmittelbar gestört, hierdurch aber die Beschaffenheit des nach vollbrachter Assimilation dem Blute durch den Milchbrustgang unmittelbar zugeführten Nahrungssaftes verändert, so muß ein Übermaß und eine krankhafte Beschaffenheit des Blutes um so mehr sich ausbilden, als auch gleichzeitig die nothwendigen Ab- und Ausscheidungen in den Lungen, in der Le-

ber und Darmschleimhaut zur Umwandlung des Blutader-blutes in Pulsaderblut gemindert werden.

§. 4.

Diese krankhaften Veränderungen des Blutes werden durch eine, als Resultat der natürlichen Heilkräfte zu betrachtende, erhöhte Thätigkeit der Blutgefäße und der Aussonderungsorgane, nach Verhältniß der Menge und der Einwirkungsart der äußeren nachtheiligen Einflüsse, und nach Verschiedenheit der psychischen und physischen Eigenthümlichkeit des Körpers, durch längere oder kürzere Zeit beseitigt, und somit die gesunde Beschaffenheit der weichen, festweichen und festen Theile erhalten; wie denn, ohnerachtet der nachtheiligsten einwirkenden Momente, die Gichtanlage sich nicht ausbildet, so lange der Vermehrung und der Beschaffenheits-Veränderung des Blutes durch Anstrengung der Körperkräfte, besonders in der freien Luft, oder durch natürlich vermehrte Absonderung des Harnes, oder durch ergiebige, habituelle, örtliche oder allgemeine Schweiße vorgebeugt wird. Sobald aber die durch anhaltende Ausdehnung ihrer Zusammenziehungs-Fähigkeit beraubten Blutgefäße die übermäßige Menge schweren, schwarzen, dickflüssigen Blutes nicht mehr gehörig bewegen, und eben so wenig alle Theile des Körpers in ihrem lebensfähigen Zustande andauernd erhalten können, so fängt, mit Aufhebung der harmonschen Wechselwirkung zwischen dem Blut-, Lymph- und Nervensystem, die anfänglich erhöhte Thätigkeit der Aussonderungsorgane sich zu mindern an, wird dann durch den andauernden Einfluß der das Erkranken des Blutes veranlassenden Momente bei sich steigernder Empfindlichkeit aller Organe unterbrochen, oder endlich durch die Menge und Heftigkeit derselben überwogen.

Ist nun das Blut die Quelle der Ernährung, aller Bildungsvorgänge und aller Mischungsveränderungen, und erhält sich der gesunde Zustand aller Organe

nur durch ein stets sich erneuerndes Blut, das von nicht assimilirten und durch den Lebensprozeß verdorbenen Stoffen frei ist, so müssen durch dessen krankhafte Veränderung alle Theile des Körpers aus ihrem Normalzustande treten, und wird unter vorwaltender Blutadrigkeit, Andrang des Blutes gegen die Pfortader *) und Hämorrhoidalzufällen die Gichtanlage sich ausbilden. Die Gicht ist demnach eine Krankheit des ganzen Körpers, und das durch gestörte Verrichtung der Haut, der Assimilations-, Ab- und Aussonderungsorgane bedingte Übermaß des Blutes mit veränderter Beschaffenheit desselben die nächste Ursache dieser der Wesenheit nach in allen Formen identischen Krankheit.

§. 5.

Aus der eben nachgewiesenen nächsten Ursache der Gicht läßt sich entnehmen, wie zur Ausbildung der gichtischen Beschaffenheit des Körpers, und auch zu Gichtanfällen, Blutflüsse in einem ursächlichen Verhältnisse stehen, indem die Unterdrückung habitueller Entleerungen dieser Art die Ausbildung, der Eintritt derselben aber die Abnahme oder das Verschwinden jener krankhaften Zustände bewirkt; wie im Gegensatze übermäßige Blutflüsse eine Veranlassung zur Ausbildung der Gicht geben, indem sie das Blutgefäßsystem so schwächen, daß es auch die kleine und in der Beschaffenheit veränderte Menge Blutes nicht gehörig zu bewegen vermag. Gleichfalls ist es aus der angegebenen nächsten Ursache der Gicht erklärbar, wie einmal die Unterdrückung habitueller örtlicher Schwei-

---

*) Die Pfortader empfängt ihr Blut aus einer großen Menge kleiner Blutgefässe, die im Unterleibe sich befinden, und führt dasselbe einen beschwerlichen Weg gerade in die Höhe; aus Stockungen in der Pfortader entspringen daher Anhäufungen des Blutes in den Blutadern des Unterleibes, wodurch die Bewegung und Verrichtung der Gedärme nothwendig gestört wird.

ße, wodurch auszuscheidende Stoffe im Blute zurückgehalten werden, ein anderes Mal die von selbst oder durch Einwirkung der Kunst erfolgenden übermäßigen Ausleerungen mit Schwächung des ganzen Körpers und daher auch des Blutsystems, und weiter die psychisch nachtheiligen Einflüsse durch außerordentliche Beschleunigung des Kreislaufes und der Absonderungen, ja auch durch zeitweise Beschränkung beider, die Ausbildung einer gichtischen Beschaffenheit des Körpers, oder eines Gichtanfalles herbeiführen. Endlich läßt sich erkennen, wie eine andauernde Umänderung aller Verhältnisse, durch allmälige Minderung der Blutmasse, Zurückführung derselben auf den Normalzustand und Wiederherstellung aller Theile, die Heilung der Gicht unter gewissen Bedingungen selbst für sich allein erzielen könne; wie ein strenges diätetisches Verhalten, neben den Mitteln, welche die Verrichtung der Haut und der Assimilationsorgane wieder herstellen, (indem diese Momente auf die Menge und Beschaffenheit des Blutes wesentlich einwirken) eine Verbesserung der gichtischen Beschaffenheit des Körpers und eine Milderung der Gichtanfälle zur Folge hat; wie aber bei Außerachtlassung eines geregelten diätetischen Verhaltens, oder bei vernachläßigter Berücksichtigung des Entwicklungsganges der immer eigenthümlichen Gicht sowohl äußerliche als innerliche Mittel zur Heilung derselben ungenügend seyn müssen.

§. 6.

Die gichtische Beschaffenheit des Körpers oder die Gichtanlage (dispositio rheumatica) verräth sich, in Folge der durch das Übermaß des Blutes und der veränderten Beschaffenheit desselben geminderten Zusammenziehungs-Fähigkeit der Blutgefäße, in vorherrschender Blutadrigkeit (venositas); vermöge der Stockungen in der Pfortader, in gestörten Verrichtungen der Leber, Auftreiben und Drücken in der Milzgegend, Hämorrhoidal-

Beschwerden, Krampfadern an der undurchsichtigen gelblich schillernden Hornhaut wie auch an den Füssen, in Verbindung mit zeitweisem vom Hinterhaupte nach abwärts sich erstreckenden Kopfschmerz und erhöhter Röthe der Wangen. Die für Temperaturwechsel höchst empfindliche Haut ist unrein, wachsgelb, fett glänzend, bald rauh, oder mit kleinen juckenden, beim Kratzen stechenden Knöthchen besetzt. Zugleich findet man die Zunge schmutzig weiß, die Zähne mit Schleim und Weinstein, der sorgfältigsten Reinlichkeit ungeachtet, bedeckt, die Stimme rauh, heiser, die Schleimabsonderung im Rachen mit Kitzel in der Luftröhre vermehrt, die Eßlust sehr veränderlich, besondere Neigung zum Mißbrauche geistiger Getränke, die Leber- und Magengegend mehr oder weniger empfindlich, die Verdauung langsam, die Stuhlentleerung unordentlich, die Gedärme von Blähungen aufgetrieben, Schläfrigkeit, die nächtliche Ruhe unterbrochen; in den Knieen, Plattfüßen und dem Scheitel lästiges Gefühl von Hitze oder Kälte, reissende Schmerzen in den Muskeln, flüchtige Spannungen derselben und der Sehnen mit Krachen der Gelenke, Zusammenschnüren der Mittelfuß- oder Mittelhandknochen, zeitweise empfindliche Stiche in den Spitzen der Finger und Zehen; außerdem zeigt sich eine erhöhte Reizbarkeit des Gemüthes, Launigkeit, Melancholie, vermehrter Geschlechtstrieb u. d. gl. Die ererbte gichtische Beschaffenheit des Körpers, welche zuweilen nur bei einigen Gliedern einer Familie, gewöhnlicher bei Knaben mit der Scrofelkrankheit verflochten sich zeigt, erkennt man durch besondere Reizempfänglichkeit des Nervensystems, reissende Schmerzen in den Gelenken und Gliedmassen, besondere Empfindlichkeit für Kälte und Wechsel der Temperatur, stark und leicht ausdünstende feine Haut, wässerige Geschwulst an den Knöcheln der Hände und Füße nach Verkühlungen, frieselartige flüchtige Hautausschlä-

ge, Blutergießungen unter der Haut oder aus der Nase ohne auszumittelnde Veranlassung, große Blutgefäße, langsame Verdauung, unordentliche Stuhlentleerung. Obgleich eine ererbte Gichtanlage dermal häufig *) beobachtet wird, so ist es doch gewiß, daß auch die gleiche Lebensart der Ältern und der Kinder hier zu berücksichtigen kömmt, und daß die Gicht durch den Schweiß, also durch Kleidung, Zusammenschlafen, u.s.w. unbezweifelt ansteckend ist. Leicht übersieht man sowohl im kindlichen, als auch im mannbaren Alter die Erscheinungen einer Gichtanlage, da sie nur selten an einem Kranken vereint beobachtet werden, und oft durch andere Ursachen bedingt sind.

§. 7.

Nachdem durch ein Übermaß des Blutes mit veränderter Beschaffenheit desselben die harmonische Wechselwirkung des Blut-, Lymph- und Nervensystems längere oder kürzere Zeit aufgehoben ist, so entsteht mit ungleichförmiger Vertheilung des Blutes durch die Ausdehnung und den damit bedingten Reiz der Blutgefäße, nach Eigenthümlichkeit der Verhältnisse, eine allgemeine oder eine örtliche andauernd erhöhte Thätigkeit des Blutsystems, welche dem als Grundorgan zur Bildung aller Theile unseres Körpers dienenden Lymphsystem, oder mittelst des weißen Fasergewebes unmittelbar dem Nevrileme sich mittheilt, wodurch im ersten Falle Gichtfieber oder Gichtanfälle, im zweiten aber nervöse Gicht herbeigeführt wird. Diese krank-

*) Hippokrates, Celsus, Aretäus, Aeginetta haben, wie bekannt, die Gicht als eine dem mannbaren Alter eigenthümliche Krankheit beschrieben, da sie von einer lebenslänglich siechenden, zeitig dahinsterbenden Generation nichts erwähnen.

Qui viret in foliis, venit ab radicibus humor:
Sic patrum in natos abeunt cum semine morbi.

Fracastor.

haften Zustände sind als Erzeugnisse der natürlichen Heilkräfte zu betrachten, und vermögen, selbst ohne Beihülfe der Kunst, durch Ausscheidung krankhafter Stoffe jene gestörte Wechselwirkung auf einige Zeit wieder herzustellen. Kann wegen allgemeiner mit Mangel der Lebenskraft verbundener Schwäche die Mittheilung einer erhöhten Thätigkeit des Blutsystems an das Lymphsystem nicht erfolgen, so wird die atonische Gicht sich ausbilden.

§. 8.

Wird die von Übermaß des Blutes und krankhafter Beschaffenheit desselben allgemein erhöhte Thätigkeit der Blutgefäße dem Lymphsystem mit vorzüglicher Neigung zu kritischen Veränderungen mitgetheilt, so entwickelt sich das gichtische Fieber (febris rheumatica). Dieses mehr oder weniger gastrisch-gallichte, eigenthümliche Entzündungsfieber, dessen Ausbildung nicht selten tellurisch-atmosphärische Verhältnisse begünstigen, hat den verschiedensten Verlauf, eine völlig unbestimmte Dauer, und eine außerordentliche durch die Neigung zu kritischen Veränderungen bedingte Beweglichkeit; es entwickelt sich nach gestörten Verrichtungen der Haut, der Assimilationsorgane, oder beider zugleich, meistens ohne Vorläufer, bald mit der schüttelnden Kälte eines reinen Entzündungsfiebers, bald mit wiederholtem leichten Schauer, worauf große Hize, und ergießender, nicht erleichternder Schweiß folgt. Man findet bei sehr verstimmtem Gemüthe, besonderer Schlaflosigkeit und Hinfälligkeit die Haut mit Schweiß übergossen, oder trocken, heiß und rauh, den Kopf mehr oder weniger eingenommen, die undurchsichtige Hornhaut geröthet, die Zunge mit schmutzig weißem Schleime bedeckt, das Athmen beschleunigt, die Lebergegend empfindlich, die Gelenke flüchtig schmerzend, die Nerven nicht wesentlich leidend, den Puls klein, schnell und hart, und die Ausleerungen durch den Harn und Stuhl verschiedentlich krankhaft verändert. Der während

dieses Fiebers oft in großer Menge täglich aus dem Harne sich absetzende ziegelrothe Bodensatz ist nicht als kritisch zu betrachten, da diese Aussonderung, gleichwie der mit Verstopfung abwechselnde Durchfall einen Nachlaß der Zufälle nicht bewirkt; hingegen folgt dieser in seltenen Fällen dem Erscheinen eines anhaltenden Speichelflusses, gleichwie der Ausbildung einer Lymphgeschwulst. Unter Zunahme der fieberhaften Erscheinungen zeigen sich an den bekannten kritischen Tagen manchmal erleichternde Blutungen aus der Nase, oder aus den Hämorrhoidalgefäßen, zuweilen aber auch nach vorausgegangenen stärkeren Gliederschmerzen, Gelenkentzündungen, Gelenkgicht, oder Ablagerungen auf die Haut oder auf edlere Organe. Letztere sind überhaupt bei Kranken zu befürchten, die bei großer physischer und psychischer Empfindlichkeit von zartem Körperbaue, eines sanguinisch-cholerischen Temperamentes, oder durch ihre Lebensart, durch geistige Anstrengung, hohes Alter, oder andere Momente nervös erschöpft sind. Besonders bei Wöchnerinnen hat das im Winter mehr entzündliche, im Sommer mehr gastrische, im Frühjahr oder Herbst catarrhöse und aussetzende Gichtfieber eine höhere Bedeutung, da es durch seine eigenthümliche Neigung zu kritischen Veränderungen die Verrichtungen des Wochenbettes unterbricht, und ein gefährliches Kindbettfieber mit frieselartigen Hautausschlägen, bei welchen tödtliche Metastasen plötzlich sich ausbilden, herbeiführt. Das gichtische Fieber ist demnach, wenn es auch höchst selten abzehrend wird, niemals für unbedeutend zu halten, da bei den günstigst scheinenden Verhältnissen durch angeborene, im Leben nicht auszumittelnde Mißbildungen edler Organe nicht selten tödtliche Metastasen erfolgen, und da die zufällige Unterdrückung der Ausscheidungen auf die äußere Haut manchmal Ergießungen von Lymphe in die Schädel-, Brust- oder Bauchhöhle herbeiführt. Die auffallende Verbesserung der Körperbe-

schaffenheit, die man nach der Heilung der Gichtfieber meistens beobachtet, ist das Resultat der in Folge dieser Krankheit bewirkten Verminderung und verbesserten Beschaffenheit des Blutes.

§. 9.

Da die Gicht eine Krankheit des ganzen Körpers ist, so können Gichtanfälle an allen Theilen desselben sich ausbilden; gewöhnlicher werden sie an der linken Seite und an den Gelenken beobachtet; ersteres scheint die Nähe des Herzens, letzteres die große Menge der in den Gelenken befindlichen Lymphgefäße zu bedingen. Eine Geneigtheit zur Entwicklung gichtischer Leiden wird durch erhöhte Thätigkeit eines Organes herbeigeführt; demnach diese Krankheiten an den durch übermäßiges Tanzen und Springen, selbst schon durch das Tragen der Körperlast angestrengten Füßen am häufigsten, bei Gelehrten am Gehirne, an den äußeren Sinnen oder den Nerven, bei Sängern oder Schauspielern an der Luftröhre oder der Lunge, bei Schwelgern am Magen, bei Frauen, die oft geboren haben, an der Gebärmutter, in kalten und feuchten Ländern an den thätigeren Harnwerkzeugen, in heißen an der thätigeren Haut, in jüngeren Jahren zu Folge der von oben nach abwärts vorschreitenden Entwicklung am Kopfe, Halse, späterhin an den Brust-, Unterleibsorganen oder Harnwerkzeugen, bei psychisch-nervöser Reizempfänglichkeit am Nervensystem, und endlich an den Organen vorzüglich sich ausbilden und rückfällig werden, die vermöge eines Bildungsfehlers, einer zufällig nachtheiligen Einwirkung, oder einer vorausgegangenen Krankheit gelitten haben. Die Verrichtungen des leidenden Organes sind bei jedem Gichtanfalle mehr oder weniger, zuweilen auch völlig gehemmt; die selbstständige Wesenheit desselben aber wird gleich anfangs, in langer Zeit, oder auch gar nicht, und am öftesten an den die Entwicklung der Gichtanfälle vermittelnden Blutgefäßen verändert.

§. 10.

Wird die aus oben (§.7.) angegebener Ursache örtlich erhöhte Thätigkeit der Blutgefäße mit eigenthümlichen Entzündungszufällen unter Mitleidenschaft des ganzen Gefäßsystems an einem oder an einigen Theilen des Körpers dem Lymphsystem mitgetheilt, so entwickelt sich ein schnell verlaufender Gichtanfall. Unmittelbar vor dem Ausbruche eines solchen mit gestörter Hautverrichtung vorzüglich bestehenden Leidens sind die Kranken nicht selten heiterer und beweglicher, klagen aber längere Zeit zuvor über zeitweise Kopfleiden, Wallungen, Gemüthsverstimmung, Unruhe, Launigkeit, Hals-, Brust- oder Bauchbeschwerden, Mangel der Eßlust oder ungemein starken Appetit, gestörte Verdauung, Verschleimung, Durst, Blähungen, leichte Koliken, Aufgetriebenheit des Unterleibes, Verstopfung, Druck in der Herzgrube, Rückenschmerz mit flüchtiger Hize zur Nachtszeit, unruhigen nicht erquickenden Schlaf, Hämorrhoidalbeschwerden, unangenehmes Luftstreichen in den Gliedmassen, Verschwinden der habituellen örtlichen Schweiße an den Händen, Füßen, unter den Achseln oder am Kopfe, vorzügliche Mattigkeit, und fühlen öfter ein Bedürfniß zu gähnen, wie auch die Gelenke auszustrecken. Die Kranken erwachen gewöhnlich in der zweiten Hälfte der Nacht mit dem ausgebildeten Gichtanfall, und entwickelt sich das Leiden an den Gelenken oder Muskeln, so verlieren sich die Beschwerden. Die schnell verlaufenden Gichtanfälle sind immer von einem gichtischen Fieber begleitet, haben aber eine größere Neigung, lymphatische Ausschwitzungen, ergießende in sandartigen Krusten auf der Haut eintrocknende Schweiße, oder Ablagerungen kalkartiger Stoffe zu bedingen, als metastatisch zu werden. Die Krankheitserscheinungen verändern sich nach Verschiedenheit des ergriffenen Organs, der Eigenthümlichkeit des Kranken, der herrschenden Epidemie, Jah-

resconstitution und aller Verhältnisse. Bei dem Nachlaß der Zufälle, welcher nach Blutentleerungen durch die Nase, durch die Hämorrhoidal- oder Gebärmuttergefäße besonders auffallend ist, bemerkt man eine vermehrte Entwicklung von Blähungen, die durch die kritischen, von Luftentwicklung immer begleiteten Ausscheidungen bedungen sind. Zu den schnell verlaufenden Gichtanfällen gesellen sich die verschiedensten Verflechtungen, gewöhnlich aber rein entzündliche, catarrhöse, scrofulöse, oder syphilitische Leiden, nicht selten auch Blutergießungen; letztere sind häufig kritisch, und verdienen daher immer eine besondere Berücksichtigung. Die Beschaffenheit des Körpers ist nach schnell verlaufenden Gichtanfällen durch Verminderung und Beschaffenheitsveränderung des Blutes sichtlich gebessert; demungeachtet bleibt die Gichtanlage zurück.

§. 11.

Theilt sich die örtlich erhöhte Thätigkeit der Blutgefäße ohne Mitleidenschaft des übrigen Gefäßsystems dem Lymphsystem mit, so entwickelt sich ein langwieriger Gichtanfall. Vor der Ausbildung dieser gleichfalls an allen Theilen des Körpers vorkommenden Gichtleiden sind, mit Ausnahme der eine Gichtanlage verrathenden Erscheinungen, besondere Zufälle nicht zu beobachten, doch entwickeln sie sich mit vorzüglich gestörter Verrichtung der Assimilationsorgane, zeigen eine hervorstechende Neigung zu Metastasen, werden als solche an wichtigen Organen unter Mitleidenschaft des ganzen Gefäßsystems zuweilen schnell verlaufend, bestehen aber auch zuweilen lange, ohne die selbstständige Wesenheit des leidenden Organs zu verändern, oder dessen Verrichtungen wesentlich zu stören. Bei zunehmender Unthätigkeit der Baucheingeweide und der Haut, besonders an den unteren Gliedmaßen, während die Blutgefäße von dem gehemmten Rückflusse des Blutes durch die Pfortader übermäßig sich

ausdehnen, werden jene Leiden immer hartnäckiger, hinterlassen nach der Heilung eine vorzügliche Anlage zu Rückfällen, und verschwinden nicht selten nach ergießenden Schweißen, fortgesetztem Gebrauche der Abführungsmittel, streng geregeltem diätetischen Verhalten, freiwillig oder künstlich bewirkten Blutentleerungen u. d. gl., indem auf diese Art die Menge des Blutes gemindert, und dessen Beschaffenheit verändert wird. Diese gichtischen Krankheitsformen sind mit Scrofelkrankheit, Bleichsucht, Entmischung der Säfte, Nerven- oder Gemüthskrankheiten oftmal verflochten, werden aber, da sie nur mit geringen Schmerzen zeitweise erscheinen und wieder verschwinden, der zunehmenden Gichtanlage ungeachtet, meistens nur weniger berücksichtiget.

§. 12.

Wo bei Gichtkranken das Nervensystem von Geburt aus, durch die Lebensart, durch den andauernden Einfluß physisch oder psychisch nachtheilig einwirkender Momente, durch den eigenthümlichen Gemüthszustand, durch Krankheiten, durch Mißbrauch betäubend reizender Arzeneien in einem krankhaft empfindlichen geschwächten Zustande sich befindet, theilt sich die erhöhte Thätigkeit der Blutgefäße ohne Mitleidenschaft des übrigen Gefäßsystems mittelst des weißen Fasergewebes dem Nevrileme mit, wodurch bei dem Ergriffenseyn der die Empfindung und Bewegung vermittelnden Sphäre gichtische Nervenleiden (nevroses rheumaticae), bei dem Ergriffenseyn der das geistige Leben vermittelnden Sphäre gichtische Seelenstörungen (vesaniae rheumaticae) bedungen werden. Diese beiden Krankheitsformen sind von jenen wohl zu unterscheiden, die bei höchster Aehnlichkeit der Erscheinungen als das Erzeugniß eines von der Gicht befallenen Organs secundär sich ausbilden, indem sie wegen ihrer durchaus verschiedenen Wesenheit ein ganz verschiedenes Heilverfahren verlangen. Bei gichtischen Nerven-

leiden ist ein vermehrter Andrang der Feuchtigkeiten, und als Resultat der Mitleidenschaft eine krankhafte Lebensthätigkeit des ganzen Nervensystems mit Zartheit und Trockenheit der organischen Substanz und gesteigerter Reizempfänglichkeit bemerkbar; an den leidenden Theilen zeigt sich äußerlich, eine etwas erhöhte Wärme ausgenommen, selbst bei höchst schmerzhaften Zufällen nichts Krankhaftes. Zur Entwicklung der durch Gicht bedingten Seelenstörungen scheint die fehlerhafte physische und psychische Erziehung wesentlich beizutragen, indem durch Verzärtlung in beiden Beziehungen und durch übermäßige frühzeitige Geistesanstrengung bei ererbter gichtischer Beschaffenheit des Körpers, die Anlage zu diesen Krankheiten ohne Zweifel vermehrt wird. Die gichtischen Nervenleiden und Seelenstörungen sind anhaltend, nachlassend oder periodisch, erscheinen nicht selten abwechselnd mit Gichtanfällen anderer Organe, entwickeln sich gewöhnlich bei ererbter Anlage, werden, wenn die gichtische Beschaffenheit des Körpers nicht beseitigt wird, nach unbedeutenden, die Verrichtung der Haut oder der Assimilationsorgane störenden Veranlassungen leicht rückfällig, und auf diese Art durch die Veränderung des Baues der ursprünglich leidenden Theile oft unheilbar.

§. 13.

Wenn die aus bekannter Ursache örtlich erhöhte Thätigkeit der Blutgefäße nach erfolgter Mittheilung an die Lymphgefäße oder Nerven durch anomale Wirkung der natürlichen Heilkräfte, durch physische, psychische oder gemischte Veranlassung an einem Theil des Körpers unterdrückt wird, und dasselbe Krankheitsverhältniß an einem anderen sich ausbildet, so hat sich eine Gichtmetastase entwickelt. Diese Leiden werden, wie die Gichtanfälle, vorzüglich an Organen beobachtet, die durch vorausgegangene Krankheiten, durch das Heilverfahren, durch die Lebensart geschwächt, oder durch Bildungsfeh-

ler in einem krankhaft empfindlichen Zustande sich befinden. Durch die Metastase eines schnell verlaufenden Gichtanfalles bilden sich gewöhnlich Gehirn-, Rückenmarks-, Lungen-, Herz-, Eingeweide-, Nieren-, Blasen- oder Gebärmutter-Entzündungen, Lymphergießungen in die Schädel- oder Rückenmarkshöhle; durch die Metastase langwieriger Gichtanfälle entwickeln sich meistens Seelenstörungen, Störungen des Kreislaufes, langwierige Brust- oder Unterleibsbeschwerden, Augen-, Ohren-, Haut- oder Knochenkrankheiten, Ausscheidung der Gichterzeugnisse in die Nieren oder in die Harnblase. Durch die Metastase nervöser Gichtleiden entsteht nicht selten gänzliche augenblickliche Zerstörung des Nervenlebens (Nervenschlag) oder theilweise Erlöschung desselben, wie bei der aus dieser Veranlassung plötzlich entstehenden Lähmung, Taubheit oder Blindheit. In Beziehung auf die Veranlassung werden z. B. durch psychische Einflüsse, oder unzeitigen Gebrauch narcotischer Mittel Gichtmetastasen auf das Gehirn oder Rückenmark, durch Mißbrauch der Abführungsmittel auf die Baucheingeweide, durch äußere Anwendung der Kälte auf die Lungen, auf das Zwergfell, oder auf das Herz, durch zu frühzeitige Anwendung äußerer Hautreize, besonders zunächst der leidenden Organe, auf die großen Blutgefäße oder auf die Nerven u. dgl. m. veranlaßt. Diese hier als Gichtmetastasen angedeuteten Krankheitsformen werden nach Eigenthümlichkeit des Kranken, der Verflechtung und aller zufällig einwirkenden Verhältnisse in den verschiedensten Gestalten beobachtet, daher die Herkunft dieser Krankheiten oft nur durch die genaueste Erwägung aller Umstände und geläuterte Erfahrung auszumitteln ist.

§. 14.

Wo ein Übermaß des Blutes mit veränderter Beschaffenheit desselben bei vorzüglicher Erschöpfung der Lebenskraft besteht, kann die erhöhte Thätigkeit der Blutge-

fäße den Lymphgefäßen gar nicht, oder nur unvollkommen sich mittheilen, was man die atonische Gicht (disrheuma) nennt. Diese Krankheitsform zeigt sich in Folge von zu häufigen Geburten, Blutverlust, niederdrückenden Gemüthsaffecten, Erschöpfungen durch ausschweifende Lebensart oder durch körperliche Leiden besonders im vorgerückten Alter; sie erscheint unter den verschiedenartigsten Zufällen, läßt sich oft nur aus der genauen Erörterung der eigenthümlichsten Verhältnisse entnehmen, und wird in Nervenzufällen oder Gemüthsverstimmungen um so schwerer erkannt, als ordentliche Gichtanfälle sich nicht ausbilden, obgleich von Zerstörung des Nervenlebens oder Ergießung gerinnbarer Lymphe in die Schädel- oder Rückenmarkshöhle oft plötzlich lebensgefährliche Zufälle hervortreten.

§. 15.

Die gichtische schnell oder langwierig verlaufende Entzündung ist, als Erzeugniß der durch die natürlichen Heilkräfte bewirkten Mittheilung der örtlich erhöhten Thätigkeit der Blutgefäße an die Lymphgefäße, (wodurch das Übermaß und die krankhafte Beschaffenheit des Blutes ausgeglichen werden soll), flüchtig wandernd, an keine Zeit gebunden, und immer von einem Säfteandrange, insbesondere aber von Anschwellung und Röthe an den äußeren Theilen unter Nachlaß der schmerzhaften Zufälle begleitet. Sie befällt vorzüglich die fibrösen und sehnigen Theile, gleichwie die serösen Häute, nicht selten ein Organ nach dem anderen, hemmt mehr oder weniger die Verrichtung desselben, verändert in längerer oder kürzerer Zeit die selbstständige Wesenheit, endet zuweilen mit Ausschwitzung einer gerinnbaren Lymphe oder eines kreideartigen Stoffes, geht sehr selten, meistens durch traumatische Einwirkung begünstiget, in eine Eiterung, und nur durch Verflechtung, zweckwidrige Behandlung, oder zufällige nachtheilige Einflüsse in eine

krebsartige Verbildung über. Es werden im Verlaufe dieser Entzündungen in den Lungen, in der Gallen- oder Harnblase, in den Nieren, in der Harnröhre, auf der Haut, gewöhnlicher in den Gelenken Stoffe abgesetzt, die durch ihre kreideartige oder sandige Beschaffenheit die Verrichtungen der betheiligten Organe nothwendig stören, manchmal auch plötzlich hemmen. Da alle gichtischen Entzündungen durch eine erhöhte Thätigkeit der Blutgefäße vermittelt werden, und Gichtanfälle eine größere Geneigtheit haben, an thätigeren Organen sich auszubilden (§. 9.), so ist es leicht begreiflich, wie in Folge langwieriger, wiederhohlt rückfälliger gichtischer Entzündungen vorzüglich die größeren Blutgefäße, und selbst die halbmondförmigen Klappen des Herzens verknöchern; man hat aus dieser Veranlassung das Herz selbst mit dem Herzbeutel durch Knochensubstanz verwachsen gefunden. Verlarvte langwierige gichtische Entzündungen entwickeln sich im Gehirne, in den Lungen, gewöhnlicher in der Leber oder in den Nieren; die hierdurch bedingten Gemüthskrankheiten, Brustkrämpfe, Unterleibs- oder Harnbeschwerden sind nur durch die Beseitigung ihrer Veranlassung heilbar.

§. 16.

Der die Gichtanfälle begleitende Schmerz, welcher von allen Graden bald reißend, juckend, brennend, stechend, ziehend, festsitzend, herumschweifend, immer zeitweis nachlassend, und bei demselben Kranken bei jedem Rückfall derselben gichtischen Krankheitsform stets anderer Art ist, macht Theile, die im gesunden Zustande weniger Empfindung haben, empfindlich. Es ist derselbe immer als Folge der ungleichförmigen Vertheilung des Blutes von Säfteandrang begleitet, und wird rücksichtlich der Dauer und Heftigkeit durch alle Verhältnisse, vorzüglich aber durch den Zustand des Gemüths, der auf jenen des Körpers so wesentlich einwirket, bestimmt.

Erheiterung des Gemüthes ist demnach bei Kranken, welche für psychische Einwirkung empfänglicher sind, das heilsamste und unschädlichste Milderungsmittel des furchtbaren gichtischen Schmerzes; wie im Gegentheil heftig aufregende oder niederdrückende Gemüthsaffecte lebensgefährliche Veränderungen herbeiführen können.

§. 17.

Die physische und psychische Eigenthümlichkeit des Kranken, die Beschaffenheit und Menge der auf denselben einwirkenden Momente, so wie auch die Verflechtungen bestimmen die Art und den Verlauf des Gichtleidens. Bei einem gleichen Verhältnisse nachtheiliger Einflüsse werden die Gichtanfälle bei Empfindlichen, Reizbaren, Sanguinisch- cholerischen und daher zu leidenschaftlichen Aufregungen Geneigten, oder Solchen, die einem Mißbrauch geistiger Getränke, übermäßiger physischer Anstrengung, oder überhaupt einem ausschweifenden Leben sich hingeben, mit einem schnelleren Verlaufe sich ausbilden. Mit einem langwierigen Verlaufe oder unvollkommen hingegen werden sie sich bei solchen Kranken entwickeln, die entweder durch ihre Lebensart, durch andere körperliche Leiden, durch Geburten u. d. gl. erschöpft sind, oder bei einem melancholisch- phlegmatischen Temperamente von niederdrückenden Gemüthsaffecten gebeugt werden. Gleichfalls werden nach Veranlassungen, welche die Hautverrichtung vorzüglich stören, z. B. zur Frühjahrs- oder Herbstzeit, schnell verlaufende Gichtleiden beobachtet, wo hingegen dieselben langwierig erscheinen, wenn durch äußere Einwirkung, z. B. durch große Hitze im Sommer die Verrichtungen der Assimilationsorgane vorzüglich gestört werden. Die Ausbildung eines Gichtanfalles wird durch den Eintritt eines Hämorrhoidal- oder Menstrualblutflusses, eines Durchfalles oder eines ergießenden Schweißes zuweilen verhindert, durch vorschnelle Unterdrückung sol-

cher Ausscheidungen zuweilen herbeigeführt. Endlich ist die nämliche gichtische Krankheitsform, selbst bei einem und demselben Kranken, jedesmal von anderen Krankheitserscheinungen begleitet, so zwar, daß man nur durch Beobachtung aller Umstände und der vorausgegangenen Zufälle auf den wahren Ursprung des Leidens geführt wird. Leicht begreiflich ist es, wie Verflechtungen auf die Krankheitserscheinungen und auf den Verlauf der Gichtanfälle verändernd einwirken, und wie die möglichst genaue Ausmittlung zur Anwendung eines zweckmäßigen Heilverfahrens durchaus nothwendig sei.

§. 18.

Die Gicht, durch allgemein einwirkende Momente veranlaßt, nennt man epidemisch; erscheinend in morastigen oder am Meere liegenden Gegenden, und überall, wo schnelle Temperaturwechsel statt haben, endemisch; nach dem Verlaufe eines bestimmten Zeitraumes sich ausbildend, periodisch; mit den gewöhnlichen Erscheinungen an Gelenken oder Muskeln, offenbar oder regelmäßig; mit fremdartigen Zufällen, verlarvt, unregelmäßig oder metastatisch; ein Organ ausschließlich ergreifend, beständig; mit einem bald da, bald dort sich entwickelnden gereizten Zustande des Blutsystems, herumschweifend; mit Entwicklung krankhafter Erzeugnisse, ausgebildet, ohne dieser unausgebildet, u. s. w.

§. 19.

Die Gicht wird vor dem zehnten, gleichwie nach dem fünfzigsten Lebensjahre in ihren eigenthümlichen Krankheitsformen selten beobachtet, befällt meistens Menschen, die große Köpfe, große Knochen, und volle Blutadern haben, wird unter einem gleichen Einflusse nachtheiliger Momente häufiger bei Männern und zwar in entzündlicher Form, seltener bei dem anderen Geschlechte, dann aber meistens in den Verblühungsjahren, und zwar in

nervöser Form beobachtet. In letzterer Form erscheint die Gicht auch bei Kastraten. Kräftige, vollblütige, sanguinisch-cholerische Gichtkranke werden in den jüngeren Jahren von schnell verlaufenden regelmäßigen Gichtanfällen an den oberen Theilen des Körpers befallen; langwierig zeigen sich dieselben, und zwar mehr an den unteren Theilen bei phlegmatischen, melancholischen, trägen, durch Lebensart oder Krankheiten geschwächten, oder älteren. Bei zarten, blonden, reizbaren, scrofulösen, durch das Wochenbett oder niederdrückende Gemüthsaffecte geschwächten Gichtkranken erscheinen herumschweifende oder nervöse Gichtanfälle, nicht selten auch die atonische Gicht. Da Cretins von der Gicht durchaus verschont bleiben, und Gelehrte vorzüglich von dieser Krankheit belästigt werden, so läßt sich annehmen, daß zur Ausbildung dieses Leidens eine höhere geistige Thätigkeit erforderlich sei.

§. 20.

Bevor gegen die Gicht und ihre Krankheitsformen ein Heilverfahren eingeleitet werden kann, ist die Eigenthümlichkeit des Kranken zu erörtern, in so weit dieselbe durch angeborene Beschaffenheit des Körpers, durch Alter, Geschlecht, Temperament, Lebensart, Beschäftigung, Gewohnheit, Kleidung, vorausgegangene Krankheiten, durch die Beschaffenheit, Menge und Dauer eines früher angewendeten Arzeneigebrauches bestimmt wird. Darnach ist mit größter Umständlichkeit der Entwicklungsgang und die Eigenthümlichkeit des Leidens selbst auszumitteln, ob nämlich die entfernten Ursachen der Gicht vorzüglich auf die Hautverrichtung, oder auf jene der Assimilationsorgane störend eingewirkt haben. Gleichfalls ist wohl zu beachten, in welchen Formen die Krankheit besteht, und ob z. B. Gichtleiden der in den drei Haupthöhlen befindlichen Organe, der äußeren Sinne, der Haut u. s. w. ursprünglich, oder in Folge einer Metastase sich ausgebildet haben.

Nach Möglichkeit sind die entfernten Ursachen dieser Krankheit zu beseitigen, da sonst alle Heilversuche fruchtlos sind, die Hartnäckigkeit der Gicht sich vermehrt, zuweilen auch ihre Unheilbarkeit begründet wird. Die Verordnung heftig wirkender Arzeneien erheischt wegen der verschiedenen Reizempfänglichkeit und der nicht vorauszusehenden Idiosynkrasieen die größte Vorsicht; auch ist auf eine strenge Befolgung aller ärztlichen Vorschriften ernstlichst zu dringen, das Gemüth der Kranken möglichst zu erheitern, und ihrem Willen oder Geschmacke, in so weit es das vorgesteckte Ziel erlaubt, freundlich nachzugeben, indem bei verstimmtem Gemüthe oder bei Ekel und Widerwillen gegen die Arzeneien letztere durchaus unwirksam sind. Nur von einem beharrlichen, nach Umständen sogar durch Jahre mit Vorsicht fortgesetzten Heilverfahren und der steten Beobachtung eines streng geregelten diätetischen Verhaltens ist Heilung der Gicht zu erwarten; doch werden auch nach der gründlichen Heilung Rückfälle unvermeidlich sich ausbilden müssen, wenn die entfernten Ursachen der Gicht nicht gemieden, oder, in so fern sie unausweichlich sind, ihrer nachtheiligen Einwirkung durch zweckmäßige Vorkehrungen nicht entgegengearbeitet wird.

§. 21.

Lang gebrauchte Arzeneien und bestimmte Nahrungsmittel verbreiten sich nach und nach der Art in die organischen Stoffe, daß sie ihnen eine bleibende Eigenthümlichkeit geben; werden diese Momente von der Geburt aus bei einer sorgfältigen aber nicht verzärtelten physischen Erziehung bis in die Entwicklungsjahre in Anwendung gebracht, so läßt sich die Ausrottung einer ererbten Gichtanlage bewerkstelligen. Zu dem Säugungsgeschäfte taugliche gichtkranke Mütter müssen, so bald der gleichsam verwundete Zustand der Gebärmutter verschwunden ist, einem ordentlichen Heilverfahren sich unterwerfen; kann die Mutter nicht säugen, so ist eine Amme zu wählen,

indem die künstliche Auffütterung bei der vorzüglichen Schwäche der Assimilationsorgane die Entwicklung der Scrofelkrankheit und einer sehr schwer zu beseitigenden gichtischen Beschaffenheit des Körpers herbeiführt. Zuträglich ist es den an der Mutterbrust trinkenden Säuglingen, gleich anfänglich nebstbei eine Auflösung des Schweizersaft-Zuckers, und nach dem dritten Monate etwas Fleischbrühe, der man späterhin Weißbrot zusetzt, einmal täglich genießen zu lassen, indem sonst die von dem Säugungsgeschäfte zu stark angegriffene Mutter dasselbe leicht zu frühe aufzugeben gezwungen werden könnte. Das Heilverfahren gegen die Gicht erfordert bei diesen Umständen eine besondere Abänderung, damit in keiner Art das Säugungsgeschäft durch dasselbe gestört werde, was durch Klugheit und Vorsicht sich vermeiden läßt; so sind z. B. örtliche Blutentziehungen nur in kleinerer Menge, und allgemeine nur bei dringender Noth anzuwenden; auch sind Spanischfliegen-, gleichwie Euphorbienpflaster als äußere Hautreize ihrer Schärfe und der durch sie erhöhten Thätigkeit der Blutgefäße wegen schädlich; dienlicher ist zu diesem Zwecke eine mit ätzendem Ammoniak *), Seidelbastharz **) oder mit schwarzem Pfeffer ***) bereitete

---

*) R. Adipis suillae optimae et recentis,
Olei amygdalarum dulcium aa dr. tres,
liquefiant in lagena amplo collo
modice agitando adde
spiritus salis ammoniaci dr. sex
d. s. pro usu externo.

**) R. Resinae Mezerei gr. decem,
Unquenti digestivi dr. unam,
solvatur resina Mezerei in aceto
radicali et permisceatur cum unquento.

***) Die Pfeffersalbe wird auf folgende Art bereitet:
Man nehme 5 Quentchen gestoßenen Weihrauch, 3 Quentchen schwarze Pfefferkörner, eben so viel Kochsalz, 6 Unzen 2 Quentchen geschabte Seife, digerire das Ganze in 7

Salbe, am dienlichsten Seidelbasttaffet *). Zum innerlichen Gebrauche ist das Guajackextract mit etwas versüßtem Queckſilber, das Extract der ſibiriſchen Schneerose, der Stockfiſchleber-Thran u. d. gl. allen eingreifenden antigichtiſchen Arzeneien vorzuziehen, und werden auch von einer gesunden Amme, ohne mindeste Gefährdung ihrer Gesundheit, mit dem größten Vortheile für den Säugling durch lange Zeit gebraucht. Gichtkranke Mütter können mit ihren Säuglingen einige Monate nach der Entbindung nach Bedarf Mineralbäder gebrauchen; bei Ammen ist dieß jedoch unthunlich, indem der Gebrauch derſelben einem gesunden Körper unbezweifelt nachtheilig ist; Luftveränderung bei günstiger Jahreszeit und Erheiterung aber sind immer sehr heilsam. Um die geminderte Thätigkeit der Haut and der Assimilationsorgane zu steigern, ist es zuträglich, den Säugenden zeitweise Abends etwas Schwefelblumen mit Magnesia, und späterhin selbst den entwöhnten Kindern zu geben.

Unzen Alkohol, bis die Seife aufgelöst ist, und koche es dann einige Minuten. Die Salbe wird auf Tuch gestrichen, und der Verband täglich mehrmal erneuert.

*) Bereitungsart des Seidelbasttaffets:

Man nehme gelbes reines Wachs, ächten Terpentin einer mittleren Consistenz, von jedem 192 Theile, durchwaschenes Schmalz 96 Theile, gereinigtes Elemiharz, besten Mastix, gepulvertes Benzoeharz, von jedem 32 Theile, Seidelbastöhl 128 Theile, Schüttgelb 8 Theile, Berlinerblau 4 Theile, wesentliches Zitronenöhl 6 Theile. — Es wird das Wachs, das Fett, und die Harze bei gelindem Feuer zusammengeschmolzen, alsdann setzt man das in einem eisernen Mörser zusammengeriebene Schüttgelb, Berlinerblau und Oehl zu denselben hinzu. Ist es bis auf die Hälfte erkaltet, so wird das Zitronenöhl zugesetzt, und das Ganze mit einem Metallspatel dünn auf grünen Taffet gestrichen. Je nachdem man den Grad der Wirkung verringern will, werden 64, 48, oder 32 Theile des Seidelbastöhles genommen, und das Fehlende durch Bilsenkrautöhl ersetzt.

§. 22.

Da bei allen Kinderkrankheiten vermöge des Entwicklungsganges, vorzüglich aber bei der ererbten Gichtanlage ein Andrang des Blutes nach dem Kopfe bemerkbar ist, welcher unter fieberhaften Zuständen leicht eine tödtliche Durchschwitzung gerinnbarer Lymphe in die Schedel- und Rückenmarkshöhle herbeiführt, so erheischt es die Vorsicht bei solchen Verhältnissen, nebst dem Gebrauche innerlicher ableitender Mittel, die Anlegung der Blutigel an die Schläfe oder an die Zitzenfortsätze und die Anwendung oberflächlich aber ausgedehnt wirkender Hautreize zu verordnen. Die Kinder gichtkranker mit einer Anlage zu habituellen Blutungen behafteter Mütter müssen, da sie an die Mutterbrust durchaus nicht gelegt werden dürfen, eine Amme bekommen, die man während des Säugungsgeschäftes die oberwähnten gichtischen Arzeneien nehmen läßt; nach der Entwöhnung solcher Kinder trachtet man durch einen allmäligen Uebergang zu kühlen Salz-, Soolen- oder Seebädern, durch Aufregung der Hautthätigkeit, durch den Gebrauch des salzsaueren Eisens (ferrum muriaticum), durch Waschen der Füße des Abends mit warmem Salzwasser, und späterhin durch Fleischkost gegen die weitere Ausbildung der übermäßigen Thätigkeit der Blutgefäße und die wässerige Beschaffenheit des Blutes nach Möglichkeit einzuwirken. Wenn unter solchen Verhältnissen herumziehende Schmerzen in den Gelenken mit Kopfleiden erscheinen, so ist unbedingte Ruhe und der Aufguß des rothen Fingerhutes (digitalis purpurea) mit etwas Kirschlorbeerwasser und Graswurzelextract zu verordnen. Da die überhaupt sehr heilsame Cultur der Haut bei Gichtanlage ein dringendes Bedürfniß ist, so läßt man die damit behafteten Kinder anfänglich ein auf 25° R. erwärmtes, und späterhin milchlaues Bad täglich Morgens nehmen, die Haut aber nach demselben mit Flanelltüchern trocken reiben. Diese trockenen Rei-

bungen läßt man auch späterhin fortsetzen, wenn nach zurückgelegtem ersten Lebensjahre zu täglichen kalten Waschungen des ganzen Körpers übergegangen wird. Bei der weiteren Auferziehung ist, da ein zu warmes Verhalten und eine unzweckmäßige Ernährung durch gesteigerte Empfindlichkeit der Haut und der Assimilationsorgane die weitere Ausbildung der angeborenen Gichtanlage offenbar begünstiget, Alles, was in physischer oder psychischer Beziehung einwirkt, so zu bemessen, daß die Haut und die Assimilationsorgane auf der möglichst höchsten Stufe ihrer Lebensthätigkeit erhalten werden; nicht genug läßt sich daher der täglich mehrstündige Genuß der freien Luft bei jeder Jahreszeit, mit Ausnahme der höchsten Kältegrade, die mäßige Bewegung, die leicht verdauliche nicht gewürzhafte Nahrung zur bestimmten Zeit und in anpassender Menge, die auf höchstens acht Stunden bemessene Bettruhe, die mäßige Anstrengung des Geistes, die zweckmäßige Kleidung u. d. gl. *) empfehlen.

§. 23.

Auch bei dem unvermeidlichen Einflusse der entfernten Ursachen der Gicht läßt sich die Entwicklung einer Anlage zu dieser Krankheit verhüthen. Zuträglich in dieser Beziehung ist es, den ganzen Körper täglich des Morgens eine viertel Stunde, nachdem man das Bett verlassen hat, mit Wasser, welches über Nacht im Zimmer gestanden ist, zu waschen, und hierauf mit Wolltüchern schnell abzureiben **). Die mit der Ausdünstung ge-

---

*) Was in meinem Werke: Heilart der Scrofelkrankheit, bei Gerold, Wien, 1829, von §. 13. inclus. §. 17. und §. 22. angeführt ist, findet hier unter den jedem Arzte hinlänglich bekannten Abänderungen seine Anwendung.

**) Walz's Staubregenbäder, deren Vorrichtung in Wien auf dem hohen Markte in dem Hause Nro. 511 sich findet, verdienen alle Empfehlung, indem 10 Maß Wasser

schwängerte Leibwäsche wird, vorzüglich im Sommer, täglich, die Bettwäsche aber wöchentlich gewechselt. Wer bedeutenden Veränderungen der Temperatur oder der feuchten erschlaffenden Luft häufig sich aussetzen muß, wird mit Vortheil in der kälteren Jahreszeit wöchentlich einmal ein Schwitzbad, im heißeren Sommer Flußbäder gebrauchen, indem durch erstere die Empfindlichkeit der Haut gemindert, durch letztere die Thätigkeit der erschlafften Blutgefäße aufgeregt, und durch beide von der Haut aus auf alle Organe des Körpers gleichmäßig belebend gewirkt wird. Obschon der Gebrauch dieser Bäder unter Beachtung der bekannten Vorschriften immer nach Eigenthümlichkeit der Körperbeschaffenheit anzuordnen ist, so sind doch die trockenen Reibungen der Haut nach denselben immer sehr zuträglich, hingegen starke körperliche Bewegung, Excesse im Essen und Trinken, unmittelbar zuvor oder darnach, schädlich. Auf die tägliche Stuhlentleerung und die Erhaltung der örtlichen Schweiße ist vorzüglich zu achten; jedoch zu warmes Verhalten um so nachtheiliger, als die Verrichtungen der Haut bei zunehmender Empfindlichkeit derselben um so leichter gestört werden. Durch physische Beschäftigung oder mehrstündige Bewegung in freier Luft ist, besonders bei einer sitzenden Lebensart und stärkerer Anstrengung des Geistes, das nöthige Gleichgewicht zwischen den genossenen Nahrungsmitteln und ihrer vollständigen Assimilation zu erhalten; daher mäßiges Reiten, welches die Absonderungen befördert, den Unterleib erschüttert, und die Bewegung des Blutes in der Pfortader beschleunigt, gleichwie der auch als Erheiterungsmittel wirkende Tanz, das Billardspiel nach Tisch, und endlich das ermunternd und stär-

---

hinlänglich sind, um, ohne Verunreinigung des Zimmers, mit Bequemlichkeit und Schnelligkeit den angedeuteten Zweck zu erreichen.

kend wie die Jagd wirkende Ballspiel nicht genug zu empfehlen sind. Mäßigkeit im Genusse der Speisen und Getränke muß um so mehr beachtet werden, als der, welcher auch von leicht verdaulichen Speisen zu viel ißt, nicht gesund bleiben kann *). Wasser zum Getränke und eine einfache Kost sind am gesündesten, und der tägliche häufige Genuß von Zucker, Salz, vielem Fette oder Gewürzen unbezweifelt schädlich. Irrig ist es, daß eine Verlängerung der Bettruhe des Morgens den durch Nachtwachen, übermäßige geistige Anstrengung, Übermaß im Essen und Trinken bewirkten Blutandrang nach den inneren Organen auszugleichen vermöge, im Gegentheile wird dadurch mit offenbar gesteigerter Empfindlichkeit der Haut und der Nerven auch der Blutandrang nach dem Kopfe vermehrt. Ein höchstens achtstündiger Schlaf, wozu aber wenigstens eine Stunde vor Mitternacht verwendet werden muß, ist zur Erhaltung der Gesundheit hinlänglich.

§. 24.

Obschon sich des unendlich verschiedenen Verlaufes und der mannigfaltigen Verflechtungen wegen alle Abänderungen des Heilverfahrens gegen das gichtische Fieber nicht wohl angeben lassen, so ist doch immer besonders zu beachten, daß es ein durch Übermaß des Blutes und veränderte Beschaffenheit desselben bedingtes, mit einem wesentlichen Leiden der Gefäßhäute verbundenes gastrisch-gallichtes Entzündungsfieber sei. Herrschende Epidemieen, die Jahreszeit, und andere zufällige Einflüsse machen zuweilen den Aderlaß bei jedem gichtischen Fieber und manchmal sogar wiederhohlt nothwendig, sonst ist derselbe nur bei besonderer Heftigkeit des Fiebers, und bei vorzüglichem Andrange des Blutes nach

---

*) „Parva cibatio summae curae sit“ sagt *Lister* von der Verhüthung der Gicht.

dem Kopfe anzuwenden. Da Gichtanfälle geneigt sind, vorzugsweise an der linken Seite und an den unteren Gliedmassen sich auszubilden, so ist es, selbst zu Folge der hydraulischen Gesetze, rathsam, den Aderlaß am linken Fuße zu machen. Die Anlegung einiger Blutigel an die Schläfe, an den Zitzenfortsatz, und bei dumpfem Schmerze des Hinterhauptes an den Mastdarm gewährt durch Minderung der allgemein erhöhten Thätigkeit der Blutgefäße eine große Erleichterung; Übertreibung des antiphlogistischen Heilverfahrens aber veranlaßt die Ausbildung gefährlicher Veränderungen, nervöser Zufälle, oder der atonischen Gicht. Bei offenbar gastrischer Unreinigkeit, und bei träger Beschaffenheit des Körpers ist, wenn Gegenanzeigen es nicht verbiethen, nach der Blutentleerung die Brechwurzel in voller Gabe von bester Wirkung; nach genommenem Brechmittel aber, oder im Falle, daß zu große Reizbarkeit der Anwendung desselben hinderlich wäre, nimmt man seine Zuflucht zu dem mit Eibischwurzelabsud bereiteten kalten Aufguß der Sennesblätter, dem etwas Graswurzelextract, Glauber-, Bitter- oder Doppelsalz zuzusetzen ist; gleichwie Früh und Abends ein Gran versüßtes Queckssilber durch einige Tage, und, wo es nöthig ist, Klystiere mit der auflösenden Latwerge zweckdienlich sind. Nach Minderung der Blutmasse wird durch diese Mittel auf den Darmkanal gewirkt, das Lymphsystem in verhältnißmäßiger Thätigkeit zu dem Blutsysteme erhalten, die Bauchspeicheldrüsen- und Gallenabsonderung und die Stuhlentleerung befördert, so wie die Neigung zu kritischen Ausscheidungen auf den Darmkanal bestimmt. Um der leicht gefährlichen Beweglichkeit dieser Fieber vorzubeugen, legt man täglich Abends mit lauem Wasser bereitete Senfteige *) nach Verhältniß der stärkeren oder

---

*) Den Senfteig bereitet man aus Leinsamen und Senfmehl

geringeren Reizempfänglichkeit des Kranken mit oder ohne Zusatz von Meerrettig, abwechselnd bald auf die innere Fläche der Waden, bald auf die äußere Fläche derselben, und dann auf die inneren Flächen der Oberschenkel. Die Gefahr der Ausbildung eines schnell verlaufenden Gichtanfalles an edlen Organen ist um so größer, je unempfindlicher die Haut für äußere Reize ist, und je gleichgültiger die Kranken ihr Leiden ertragen; auch ist die Gefahr dann nicht gemindert, wenn eine gichtische Hautkrankheit sich ausgebildet hat, da diese Leiden bei reizbaren, erschöpften oder geschwächten Kranken, bei Bildungsfehlern oder bei Abartung der selbstständigen Wesenheit edlerer Organe, besonders im hohen Alter, ohne alle auszumittelnde Veranlassung plötzlich verschwinden, und kurze Zeit darnach Schlagfluß (siehe Krankheitsgeschichte Nr. 2.) oder Lungenlähmung eintritt. Man läßt daher bei solcher Unempfindlichkeit der Haut halb Euphorbien- und halb Melilotenpflaster auf die inneren Flächen der Waden, und, wenn sie da nur wenig wirken, auch auf die inneren Flächen der Oberarme legen; sobald diese Pflaster sich loslösen, werden, wo es nöthig ist, an anderen Stellen solche Hautreize neuerdings angebracht. Cantharidenpflaster sind bei gichtischen Fiebern immer, besonders aber bei trockener heißer Haut nachtheilig, da sie durch Erhöhung der krankhaft gesteigerten Thätigkeit der Blutgefäße immer eine Zunahme des Fiebers, und hierdurch leicht gefährliche Veränderungen herbeiführen. Zum Getränke wird ein sehr schwacher mit Eibischwurzelthee bereiteter Aufguß der Chamillen, der Pomeranzenblüthen, oder des russischen Perlthees verordnet. Öhlichte Getränke sind wegen Schwäche der Assimi-

---

zu gleichen Theilen gemischt, besser mit Wasser als mit Essig, da bekannter Massen durch die Essigsäure die hautröthende Wirkung des Senfes geschwächt wird.

lationsorgane, und saure wegen der krankhaften Beschaffenheit des Blutes unpassend. Erst nachdem das Übermaß des Blutes gemindert, der Darmkanal gereinigt, und die erhöhte Thätigkeit der Blutgefäße einigermaßen beschwichtiget worden ist, darf man schweißtreibende, und späterhin alterirende Arzeneien nehmen lassen, da sie früher, besonders bei Unreinigkeit der ersten Wege, in gleichem Grade wie die Reizmittel schaden, welche man zuweilen anwendet, wenn die Mattigkeit und Abgeschlagenheit für Schwäche gehalten wird. Unter den schweißtreibenden Mitteln gebührt der Schwefelblüthe und der Hollundersulze der Vorzug; letztere verordnet man in einem auf etwas Melisse aufgegossenen Absude der Eibischwurzel, der Käsepappel, oder des Seifenkrautes, späterhin in einem mit diesen erweichenden Absüden bereiteten Aufguße des Bittersüßes. Ammoniakessig ist wie jede Säure und Dover's Pulver bei Hitze, Durst und hartem Pulse unpassend. Wenn bei abnehmendem Fieber die Hautausdünstung übermäßig ist, oder bei Unthätigkeit der Bauch-eingeweide krampfhafte Zufälle eintreten, so wird den erwähnten Decocten, statt der Hollundersulze, Bittersüß- oder Eisenhütleinextract mit etwas Salmiak zugesetzt. Bei sinkenden Kräften ist Phosphor *), beim Eintritte nervöser Erscheinungen mit vorzüglich trockener Haut Schierling mit einer äußerst kleinen Gabe Kampfers zu verordnen. Bei abnehmendem Gichtfieber ist es sehr zuträglich, besonders geschwächten Kranken, wenn die leicht belegte Zunge und die feuchte Haut die Gegenwart allgemeiner kritischer Bewegungen andeuten, zwei Kaffehlöffel von einer mit Taffia bereiteten Guajaktinctur täglich nüchtern nehmen zu lassen. Bittere aromatische Arze-

---

*) R. Phosphori gr. unum, solve in
Olei animalis Dippelii dr. duabus,
d. s. alle 4 St. 1 Tropfen mit einem schleimigen Getränke zu nehmen.

neien sind nur gegen Ende des Fiebers zu verordnen, da sie früher durch übermäßige Aufregungen der Assimilationsorgane schädlich werden.

§. 25.

Bei den nach großen Krankheiten oder nach unmittelbarer Schwächung des Nervensystems sich ausbildenden gichtischen Fiebern ist es, um die vorwaltende Schwäche der demungeachtet überaus thätigen Blutgefäße einigermaßen zu heben, not hwendig, mit größter Vorsicht anfänglich von etwas Chinasalz und bitteren leicht stärkenden Mitt eln, als von Kalmus, Gentian, Bitterklee, Gebrauch zu machen, und hautröthende Mittel, z. B. Senfteige, geriebenen Meerrettig, schwarze Pfeffer- oder Ammoniaksalbe an verschiedenen Stellen wiederhohlt anzuwenden. Spanischfliegenpflaster werden bei diesen atonisch-gichtischen Fiebern leicht lebensgefährlich, und Queckssilberarzeneien sind schädlich, da sie eine unverhältnißmäßige Thätigkeit der Lymphgefäße herbeiführen, als deren Folge schwer heilbare Lymphgeschwülste, zuweilen auch tödtliche Lymphergießungen sich ausbilden. Bei schwangeren Gichtkranken erscheint nach Verkältungen, wohl auch nach Diätfehlern mit fieberhaft härtlichem Pulse eine über den oberen Theil des Körpers und das Gesicht sich erstreckende wässerige Geschwulst; eine kleine am Arme gemachte Aderlaß von fünf bis sieben Unzen, ein leichtes Abführungsmittel, Entleerung des Mastdarmes durch Klystiere, Reibungen des ganzen Körpers mit warmem Flanell, auf den man Steinöhl (petroleum) träufeln läßt, und ein geregeltes diätetisches Verhalten bewirken bald die Heilung. Solche Wiedergenesende müssen auch nach erfolgter Heilung die diätetischen Vorschriften beobachten, und täglich mäßige Bewegung machen. Erst nach erfolgter Entbindung darf ein Heilverfahren gegen die gichtische Beschaffenheit des Körpers eingeleitet werden, da dasselbe reizend wirkt, und gleichwie die

harntreibenden Arzeneien bei diesen Verhältnissen einen nachtheiligen Blutandrang gegen die Gebärmutter veranlaßt. Wegen der besonderen Neigung zu plötzlichen Veränderungen ist das gichtische Fieber bei Wöchnerinnen von höchster Bedeutung; leicht wird bei diesen Umständen die im gesunden Zustande schon zur außerordentlichen Vermehrung der Ausdünstung sich hinneigende Haut verkältet, obgleich wiederum ein übermäßig warmes Verhalten höchst nachtheilig ist. Kranke dieser Art sind vor dem leisesten Luftzuge, vor Temperaturveränderungen, gleichwie vor großer Hitze des Zimmers und unvernünftiger Bedeckung des Körpers möglichst zu bewahren; auch ist ihnen, ungeachtet sie das begonnene Säugungsgeschäft, so lange das Fieber anhält, fortsetzen müssen, zur Nahrung nur leere Fleischbrühe mehrmal des Tages, und zum Getränke ein Gemische von Eibischwurzelthee und Mandelmilch zu verordnen. Das bereits erwähnte Heilverfahren gegen das gichtische Fieber wird mit steter Berücksichtigung auf das Säugungsgeschäft in Anwendung gebracht, und der Gebrauch erneuerter Hautreize, obgleich der Wochenfluß die Blutentleerung überflüssig macht, nicht vernachläßigt. Der frieselartige Hautausschlag in allen Gestalten ist bei diesen Verhältnissen immer eine ungünstige Erscheinung, welche, durch Diätfehler oder übermäßig warmes Verhalten gewöhnlich herbeigeführt, die Neigung zu plötzlichen lebensgefährlichen Veränderungen besonders vermehrt, und Erleichterung niemal bewirkt. Vielfältige und wiederhohlte Anwendung äußerer, die erhöhte Thätigkeit der Blutgefäße nicht aufregender Hautreize, leicht stuhlbefördernde Arzeneien, vieles lauwarmes, die Hautausdünstung und die Harnausleerung beförderndes Getränke, Erhaltung einer gleichmäßigen Temperatur, Fortsetzung des Säugungsgeschäftes und Beschränkung der Nahrung auf das dringendste Bedürfniß, so lange das Fieber anhält, schei-

nen die Ausbildung schnell tödtlicher gichtischer Schlagflüsse glücklich zu verhüthen. Erst wenn das Fieber verschwunden, und die Kräfte gänzlich hergestellt sind, darf ein Heilverfahren gegen die Gichtanlage eingeleitet werden.

§. 26.

Da in Folge der Art, wie ein schnell verlaufender Gichtanfall sich ausbildet (§. 10.), von dem Ergriffenseyn der fibrösen und sehnigen Theile, gleichwie der serösen Häute ein gichtisches Fieber sich entwickelt, so muß man durch bestimmte Einwirkung gegen die nächste Ursache Milderung des örtlichen Schmerzes und des Fiebers zu bewirken trachten, dabei aber die Bewahrung vor Metastasen und die Berücksichtigung allenfallsiger Verflechtungen nicht außer Acht lassen. Soll dieses zweckmäßig geschehen, so ist das Heilverfahren, je nachdem die entfernten Ursachen mehr störend auf die Verrichtungen der Haut oder auf jene der Assimilationsorgane eingewirkt haben, (d. i. nach dem Entwicklungsgange der Krankheit), verschiedentlich abzuändern, immer aber nach der Örtlichkeit des leidenden Organes und der Eigenthümlichkeit des Kranken einzurichten. In Berücksichtigung der nächsten Ursache, so wie der starken lebenden Anziehung und ungleichen Vertheilung des Blutes sind Blutentleerungen, aller Widersprüche ungeachtet, durchaus nothwendig, doch wird der Aderlaß, um nicht die Ausbildung desselben Krankheitsverhältnisses an einem anderen Organe zu begünstigen, niemals an dem leidenden Theile oder an demselben nahe gelegenen Theilen, und, wenn es nicht sehr dringlich ist, zu keiner anderen Zeit als des Morgens bei dem Nachlasse des Fiebers unternommen. Nachdrücklichst ist hier noch zu bemerken, daß schnell wiederhohlte oder bedeutende Aderlässe Metastasen oder einen lähmungsartigen Zustand der Blutgefäße herbeiführen; in dem letzteren Falle werden Blutentleerungen die Entzündungszufälle steigern, Kampfer

und Biſam aber dieſelben durch Wiederherſtellung der Zuſammenziehungsfähigkeit der Blutgefäße beſeitigen. Die Anlegung einer geringen Zahl kleiner Blutigel gewährt, beſonders nach dem Aderlaße, bei dem vorwaltenden Säfteandrang große Erleichterung; doch müſſen auch die Blutigel immer in einiger Entfernung von den leidenden Theilen angelegt, und die Blutung mit erwärmten trockenen Tüchern aufgefangen werden. Wo die Blutung zu früh in Stocken geräth, iſt die zeitweiſe Berührung mit einem in warmes Waſſer getauchten Schwamme hinreichend, indem warme naſſe Umſchläge den Säfteandrang gegen die leidenden Theile offenbar vermehren, und durch Störung der Verrichtungen der äußerſt empfindlichen Haut leicht Metaſtaſen bewirken; nur bei neuerlich ſich ausbildenden Entzündungszufällen dürfen unter den erwähnten Vorſichten abermal Blutentleerungen gemacht werden.

§. 27.

Haben die entfernten Urſachen der Krankheit auf die Verrichtungen der Aſſimilationsorgane vorzüglich ſtörend eingewirkt, ſo iſt eine Stunde nach gemachtem Aderlaß, oder ſelbſt während die durch Blutigel bewirkte örtliche Blutung noch andauert, der Gebrauch der Brechwurzel unter übrigens paſſenden Verhältniſſen nicht zu ſcheuen, da durch denſelben nebſt einer heilſamen Erſchütterung der Baucheingeweide eine große Menge zähen, eiweißartigen, an den Wänden des Magens feſtklebenden Schleimes und verdorbener Galle entleert wird; am folgenden Tage, nachdem die Brechwurzel genommen worden, oder gleich anfangs, wenn jene zu gebrauchen unzuläßig war, verordnet man Abführungsmittel, als das Wienertränkchen, flüſſiges Graswurzelextract mit ſalzſaurem Ammoniak in einem Abſude der Graswurzel, des Seifenkrautes, oder in einem kalten

Aufgauße der Sennesblätter *), am besten mit etwas Melissenwasser versetzt. Nebstbei läßt man Früh und Abends einen Gran versüßten Queckſilbers mit Schwefelblumen nehmen, eröffnende Klyſtiere, und, wenn die Schnelligkeit und Härte des Pulſes ſich mindern, paſſende Hautreize anwenden. Haben aber die entfernten Urſachen der Krankheit mehr ſtörend auf die Verrichtungen der Haut eingewirkt, ſo laſſen ſich nach gemachten Blutentleerungen mit dem Gebrauche der eben erwähnten Arzeneien gleichzeitig Hautreize anbringen. Dieſe Hautreize erhalten in jedem Falle in einer bedeutenden Entfernung von dem leidenden Theile ihren Platz, und, indem man unter Berückſichtigung der verſchiedenen Reizempfänglichkeit der Haut ſtufenweiſe von ſchwächeren zu ſtärkeren übergeht, ſind ſolche vorzugsweiſe zu wählen, welche die Thätigkeit der Blutgefäße nicht aufregen. Die innere und äußere Fläche der Waden, die innere Fläche der Schenkel oder Oberarme, den Nacken, an welchen nach Verſchiedenheit des leidenden Organes äußere Hautreize angebracht werden ſollen, läßt man, um die Einwirkung derſelben zu beſchleunigen, zuvor mit einem Walltuche reiben, welches mit Weingeiſt oder Kölnerwaſſer befeuchtet iſt. In Beziehung auf die Wahl und Anwendung dieſer Hautreize iſt dasſelbe zu beachten, was oben (§. 24.) angegeben worden iſt; doch iſt das täglich mehrmal wiederhohlte Aufbinden einer in ausgepreßten Zwiebelſaft getauchten Baumwolle zu empfehlen. Spaniſchfliegen- gleichwie Euphorbienpflaſter dürfen, wegen der erhöhten Thätigkeit der Blutgefäße, die ſie bewirken, ſelbſt mit Melilottenpflaſter zur Hälfte gemiſcht,

---

*) St. Germain's Kräuter, welche bekanntlich nebſt anderen Zuſätzen vorzüglich aus Sennesblättern beſtehen, die durch Übergießung mit Weingeiſt ihres Harzes beraubt wurden, verdienen, wiederhohlten Erfahrungen zu Folge, keinen Vorzug.

erst dann verordnet werden, wenn die Mitleidenschaft des ganzen Gefäßsystems bereits sich gemindert hat. Nebstbei trachtet man die vor dem Gichtanfalle gewöhnlich verschwundenen örtlichen Schweiße durch trockene Reibungen und Einwicklungen der Theile in Wachstaffet wieder zurückzurufen; letzteres kann aber nur dann zuträglich seyn, wenn die Ausdünstung dadurch vermehrt wird, ohne dem Kranken ein unangenehmes Gefühl erhöhter Wärme zu erregen. Verkühlung, zu warmes Verhalten, aufregende Gemüthsaffecte, Fleischspeisen, Wein und Diätfehler jeder Art sind möglichst zu meiden, dagegen aber lauwarme leicht harntreibende Getränke fleißig zu nehmen. Der Mohnsaft gleichwie alle narcotischen Mittel wirken bei dieser Krankheit auf die Assimilationsorgane nachtheilig, und stören die heilsamen kritischen Bewegungen, daher man bei besonders hartnäckigem Schmerze außer einem gelinden Drucke und einer leichten Erschütterung des leidenden Theiles seine Zuflucht zu dem Kirschlorbeerwasser nimmt, das, im Verhältniß einiger Tropfen zu einer Schale, einem über etwas russischen Thee oder auf Käsepappel und Wollkraut aufgegossenen, mit Hauhechelsaft versüßten Eibischwurzelabsude beigemischt wird; bei Unordnung im Kreislaufe kann man sich von dem Zusatz eines mit dem rothen Fingerhute bereiteten Saftzuckers *) in kleiner Gabe den besten Erfolg versprechen. Nur in dringenden Fällen legt man auf die leidende Stelle eine mit warmer Milch und flüssigem Mohnsaft (laudanum li-

---

*) Bereitungsart: Eine Unze getrockneter Blätter des rothen Fingerhutes wird mit acht Unzen destillirten Wassers in gelinder Wärme digerirt; hierauf preßt man die Blätter aus, filtrirt das Ganze, und setzt zehn Unzen fein gestossenen Kanarienzuckers zu. Wenn dann die Mischung über dem Feuer einige Male aufgewallt hat, wird sie abgeschäumt, und als oxysacharum digitalis purpureae aufbewahrt.

quidum) gefüllte Ochsenblase, indem die Anwendung des kalten Wassers zu diesem Zwecke selten erleichternd wirkt, immer aber höchst gefährlich ist; selbst die endermische Anwendung des Morphiums veranlaßt einen Säfteandrang nach dem Kopfe.

§. 28.

Erst wenn die Entzündungszufälle abnehmen, sind, während des fortgesetzten Gebrauches der oben erwähnten Getränke, alterirende Mittel, z. B. Brechweinstein in kleinen Gaben*), Jamespulver, Bittersüßextract u. d. gl. mit gelinden stuhl- und harntreibenden **) Arzeneien zuträglich; zusammenziehende, stärkende oder bittere Mittel hingegen wirken auch bei dem Nachlasse des Fiebers störend auf den Verlauf desselben. Da Schweiß zu erregen mehr Sache der Natur als des Arztes ist, und schweißtreibende Mittel die Schmerzen oft unerträglich machen, so sind dieselben selten dienlich. Ergießende Schweiße muß man, besonders wenn die Zunge sich dabei belegt, unter Vermeidung aller Verkühlung durch ein weniger warmes Verhalten einigermaßen zu beschränken, und nervöse Zufälle bei trockener heißer Haut durch klei-

---

*) R. Rad altheae unc. semis,
coq. s. q. a. f. p. ½ h. colat: unc. octo,
adde:
Extracti dulcamarae dr. semis,
Tartari emetici gr. duo,
Aquae melissae unc. duas,
d. s. alle 2 Stunden ½ Kaffehschale.

**) Folgende Vorschrift ist zu diesem Zwecke oft sehr passend:
R. Magnesiae muriae gr. quindecim,
Salis amari,
Aceti colchici aa dr. unam,
Aquae destilatae,
— melissae aa unc. jjj,
Extracti liquir. dr. tres,
d. s. alle 2 St. ½ Kaffehschale zu nehmen.

ne Gaben Kampfer zu beseitigen trachten. Sind schnell verlaufende Gichtanfälle mit der Scrofelkrankheit verflochten, so ist der Gebrauch einer kleinen Gabe des versüßten Queckſilbers während des ganzen Verlaufes des Fiebers nothwendig, und späterhin das Heilverfahren gegen die Gichtanlage mit jenem gegen die Scrofelkrankheit zu verbinden *). Bei einer Verflechtung mit der Luſtſeuche werden nach gemachten Blutentleerungen, und während der Anwendung der erwähnten Hautreize einige Grane Sublimat in wenigen Tagen verordnet, und an Stellen, welche von den örtlichen Leiden entfernt ſind, kleine Mengen der Queckſilberſalbe täglich eingerieben. Bei einer Verflechtung mit catarrhöſen Leiden wird Spießglanzmohr (aethiops antimonialis) mit dem beſten Erfolge gebraucht. Wenn die Kranken im Schlafe aufſchrecken, oder wenn, während ſie am ganzen Körper ſchwitzen, die Haut in der Nähe der leidenden Theile trocken bleibt, ſo iſt der ſchnell verlaufende Gichtanfall, welcher bekannter Maßen oft durch viele Wochen an demſelben oder an anderen Organen rückfällig wird, nicht beendigt. Ein Heilverfahren gegen die Gichtanlage darf erſt nach verſchwundenem Fieber und völlig wiederhergeſtellten Kräften eingeleitet werden, wobei man nicht vergeſſen darf, daß die früher leidenden Organe zu Rückfällen ſehr geneigt ſind.

§. 29.

Die Mehrzahl der mit Gichtanlage oder langwierigen Gichtanfällen behafteten Kranken wähnt, die Geſundheitsverhältniſſe gleichwie die Wahl und Wirkung der Arzeneien beurtheilen zu können; daher man in Zuverſicht auf die eigene Beurtheilung, auf freundſchaftlichen Rath, oder auf Verordnung eines Afterarztes oft bei einem unvernünftigen, die Empfindlichkeit der Haut auf's

---

*) Siehe die Heilart der Scrofelkrankheit §. 31.

höchste steigernden, warmen, zugleich aber in diätetischer Hinsicht ganz vernachlässigten Verhalten Mineralbäder, auflösende oder stärkende Mineralwässer, kalte Bäder oder kalte Waschungen, Blasenpflaster, Abführungsmittel, stärkende Arzeneien, Decocte, Sublimat und selbst Arsenik enthaltende Pillen u. d. gl. gebraucht, wodurch die Unheilbarkeit der Krankheit, nicht selten ein frühzeitiger Tod herbeigeführt wird. Dasselbe bewirken in einer kürzeren oder längeren Zeit alle allgemein angepriesenen Heilmethoden der Gicht; so veranlaßt der Gebrauch der Leroyischen Tinctur, (welche in ihren Wirkungen mit dem von Hahnemann beschriebenen Helleborismus der Alten, einer Behandlung auf Tod und Leben, viele Ähnlichkeit hat), gleichwie der fortgesetzte Gebrauch drastischer Abführungsmittel mit Brechweinstein, z. B. das einst so berühmte Eau médicinale, nach vorübergehender kurzdauernder Besserung, entweder eine Gichtmetastase auf die Eingeweide, die in der Entzündungsperiode lebensgefährlich wird, oder einen gelähmten Zustand des Darmkanals, der in allgemeine unheilbare Wassersucht übergeht. Gleich gewagt ist Cadet de Vaux's *) Mordwasserkur, da die bei dieser Behandlung in zwölf Stunden getrunkenen 48 Gläser heißen Wassers, durch ihre

---

*) A. Cadet de Vaux's neue Heilmethode der Gicht und des Rheumatismus durch praktische Erfahrungen bewährt. Aus dem Französischen bearbeitet von Dr. C. G. Köchy, Ilmenau, 1825. Diese Heilmethode der Gicht ist nicht neu, da schon Bagliv zur Heilung der Gicht das Trinken von vielem süßen Wasser empfielt, gleichwie Pouteau in seinen oeuvres posthumes, Theden in seinen Bemerkungen zur Bereicherung der Wundarzeneikunst, und Clanny in London medical Repository Tom. IV. 1815, August. Thatsache ist es, daß bei den Chinesen und Tataren, wo wegen schlechter Beschaffenheit des Trinkwassers viel Thee, aber ohne Zucker getrunken wird, die Gicht nur sehr selten vorkömmt.

Einwirkung auf die Haut-, Darm- und Harnaussonderung, zuweilen ein vorübergehendes Besserbefinden, meistens aber tödtliche Metastasen herbeiführen, deren Ausbildung durch Anlage zu Schlag- oder Schleimflüssen, durch Hemmung des Kreislaufes in einem wichtigen Organe, durch Leiden der Athmungs-, Verdauungs- oder Harnwerkzeuge, oder auch durch Fieber vorzüglich begünstigt wird. Nicht minder nachtheilig ist Gichtkranken das neuerlich empfohlene tägliche kalte Waschen und Baden des ganzen Körpers, indem von Zurücktreibung des schweren dicken Blutes gegen die inneren Organe leicht ein langwierig entzündlicher Zustand derselben veranlaßt wird, welcher nicht selten erst in dem Momente zu erkennen ist, wo jeder Heilversuch fruchtlos bleibt. Das von der homöopathischen Heilmethode vorgeschriebene, strenge diätetische Verhalten erzielt durch seine wesentliche Einwirkung auf die Menge und Beschaffenheit des Blutes zuweilen eine Besserung der Gichtleiden, die aber, sobald die Kranken zur gewöhnlichen Nahrung zurückkehren, verschwindet. Der Nachtheil *), welcher der Homöopathie zugeschrieben werden kann, beruht auf der Versäumniß einer Zeit, die zu einem zweckmäßigen Heilverfahren hätte verwendet werden können. Die zur Heilung der Gicht mehrmal empfohlene Hungerkur ist

---

*) Dr. Schimko, Kriminalarzt zu Teschen, hat mittelst eines mathematischen Beweises in seinem Werkchen (von 48 Seiten in gr. 8vo) für jeden Profanen, der nur rechnen kann, bewiesen, wie homöopathische Arzenei bloßes Wasser sei. Er sagt: schon die 10. Verdünnung = einem Hundertdrilliontel, ist gleich einem Tropfen des wirksamen Mittels verdünnt durch das Wasser eines See's von 1000 Quadratmeilen und 34 Klafter Tiefe; bei der 21. Verdünnung = einem Septilliontel, ist ein Tropfen in einer Masse Wasser gleich 24 Millionen Sonnen aufgelöst.

in jedem Falle zu eingreifend, und ohne Berücksichtigung der nächsten Ursache auch unzulänglich; nur bei einer bösartigen, fortwuchernden, gichtischen Entartung eines Organes darf die Wirkung der Arzeneien durch eine vernünftig abgeänderte Entziehungskur unterstützt werden. Leider sind die Gichtkranken genöthigt, jedem, selbst dem sonderbarsten Heilverfahren *) sich zu unterwerfen, indem das eingewurzelte Vorurtheil, daß die Gicht nur durch ein aufzufindendes Specificum **) heilbar sei, manchmal selbst von Ärzten bestätigt wird.

---

*) So schneiden z. B. die Neger in Guinea, um die Gicht zu heilen, in die Haut am Fuße eine Oeffnung, und blasen durch dieselbe möglichst Luft ein; hierauf wird der Kranke, nachdem er Pflanzensäfte mit Zitronensaft, Pfeffer und Weingeist in großer Menge getrunken hat, genöthigt, bis zum stärksten Schweiße zu laufen, nun zu Bette gebracht, und dasselbe Getränk noch drei bis vier Mal gegeben, auch mit dessen Gebrauche nicht eher ausgesetzt, bis die künstliche Luftgeschwulst verschwunden ist. Die Ruthenen in Ungarn lassen die Gichtkranken ganz mit Töpferlehm dick bestreichen, in einen warmen Ofen kriechen, und darin so lange verweilen, bis der Lehm ganz hart geworden ist. Erst unlängst erzählte ein Gichtkranker bei einer Berathschlagung, daß er täglich zweimal am ganzen Körper mit Oehl eingerieben, und hierauf durch zwei Stunden durchgeknetet worden sei; als dieß nach dem Verlaufe von vier Wochen keine Erleichterung gewährte, wurde der ganze Körper in eine mit Tischlerleim getränkte Leinwand eingeschlagen, die ohne Erfolg nur unter großen Schmerzen, durch wiederhohlte Bäder losgelöst werden konnte. Sydenham behauptet, daß die meisten Gichtkranken an der verkehrten Behandlung sterben, und Plinius sagt, lib. I. cap. 29. von der Heilkunst: „in hac arte sola evenit, ut cuicumque medicum se positenti statim credatur, cum tamen periculum sit in nullo mendacio majus.“

**) Die Erfahrung wird zeigen, ob das von Dodart empfohlene Montausier Wasser, welches Tanésie enthalten soll; —

§. 30.

Der langwierige Gichtanfall ist (§. 11.) immer ein Erzeugniß der Gichtanlage, daher man das Heilverfahren unter Berücksichtigung des Entwicklungsganges der Krankheit, der allenfallsigen Verflechtung und der Eigenthümlichkeit des Kranken hauptsächlich gegen die nächste Ursache dieser krankhaften Zustände (§. 7.) richtet, und nur nach Verschiedenheit der Krankheitsform abändert. Der Erfolg selbst des zweckmäßigsten Heilverfahrens ist nur in einer langen Zeit zu erwarten, indem dasselbe dem Verlaufe der Krankheit ungestraft nicht voreilen kann, und die Beschaffenheit des ganzen Körpers umgeändert werden muß; es läßt sich demnach die Heilung selbst der hierzu geeigneten Gichtkranken nur dann erwarten, wenn sie sich unter Vermeidung der entfernten Ursachen und unter strenger Beachtung der diätetischen Vorschriften den ärztlichen Anordnungen unbedingt unterwerfen. Daß Rückfälle auch nach der gelungensten Heilung sich ausbilden müssen, wenn

---

der von De Pas angerühmte von einem Quentchen in einer nach und nach steigenden Gabe bereitete Aufguß der in Neuspanien wachsenden Chanzelaqua; — 6 Drachmen der Blätter der Chimophila umbellata mit 8 Unzen Wasser auf 4 Unzen eingekocht alle 5 St. 1 Eßlöffel genommen; — das Pulver der Sanguinaria Canadensis, welches zu 3 Gran gebraucht schon Brechen erregend, abführend und schweißtreibend wirkt; — die in Virginien gebräuchliche weniger energisch wirkende Tinctur der Magnolia acuminata, die man zu einer Unze täglich Morgens und Abends gebrauchen läßt u. d. gl. die Heilung der Gicht bewirken können. Die weißen Senfkörner (semina sinapis albi) scheinen zwar die Lebensthätigkeit der Assimilationsorgane etwas zu heben, sind aber, selbst in Gaben von 2 bis 3 Kaffehlöffel voll täglich durch viele Monate genommen, gegen die Gicht völlig unwirksam, und gehen erweicht und vergrößert, übrigens aber unverändert mit dem Kothe ab.

die Wiedergenesenen der Einwirkung der entfernten Ursachen der Gicht neuerdings sich aussetzen (§. 20.), ist nicht überflüssig, hier abermal in Erinnerung zu bringen, da dergleichen Fälle nur allzu oft Veranlassung geben, die Heilkunst der Unzulänglichkeit zu beschuldigen.

§. 31.

Die Lebensart hat auf den Erfolg der Arzeneien wesentlichen Einfluß, daher dieselbe vorerst so einzurichten ist, daß nachtheilige Einflüsse möglichst gemieden, und günstige, die Heilung befördernde bestens benützt werden. Um dieses zu bewerkstelligen, hat man nicht nur mit den äußeren Verhältnissen, sondern auch mit dem Eigensinne und der Laune der Gichtkranken, so wie auch ihrer Umgebungen beständig zu kämpfen, indem der Leidende, selbst während der Heilungszeit, auf gewisse Gemächlichkeiten des Lebens, Befriedigung der Neigungen u. s. w. nicht verzichten will. Diesen Widerspruch erfährt der Arzt am häufigsten bei Anordnungen, welche das zweckmäßige diätetische Verhalten im Allgemeinen regeln. Man lasse den Kranken unter Vermeidung der Nacht- und Morgenluft, gleichwie der naßkalten Witterung zu jeder Jahreszeit eine mäßige Bewegung zu Fuße, zu Wagen, oder zu Pferde täglich machen, und, wenn es thunlich ist, in der schöneren Jahreszeit mit theilweiser oder gänzlicher Enthebung von Geschäften die Luft verändern. Zu langes Verweilen im Bette, die Erregung heftiger Gemüthsaffecte und der häufige Genuß der physischen Liebe sind möglichst zu meiden, und alle Momente dagegen in Anspruch zu nehmen, welche, ohne Nachtheil auf den Hauptzweck, zur Erheiterung dienen können. Da starker Kaffeh, selbst mit Milch gemischt, nicht nur die Nerven reizt, sondern auch das Blut gegen die Pfortader treibt, so ist eine schwache, wenig gewürzhafte Milch-Chocolade, oder der auf etwas russischen Thee heiß aufgegossene Absud des türkischen Weizens mit Milch und Zucker zum Früh-

stücke zu nehmen; auch der gewöhnlich nach Tische ohne Milch genossene Kaffeh veranlaßt, ungeachtet des seinem Genusse folgenden Wohlbehagens, nebst den erwähnten Nachtheilen eine Störung der Assimilation. Auch von leicht verdaulichen zarten Speisen dürfen die Kranken nur mäßig, (§. 23.) und des Abends nur Suppe genießen; aromatische, gewürzhafte, unverdauliche, fette, zähe oder stark gesalzene Speisen sind, da sie die Assimilation stören, durchaus schädlich; besonders scheint der Genuß des Spargels die Entwicklung der Gichtanlage zu begünstigen. Kranken, die einer besseren Verdauung sich erfreuen, wird der tägliche Genuß süßsäuerlicher Früchte in kleiner Menge, z. B. der Erdbeeren, aber bloß vor Mittag mit Vortheil gestattet. Nur an den Genuß des Weines durch viele Jahre Gewohnten läßt sich des Mittags eine kleine Menge alten ausgegohrnen Weines zugestehen; Melniker, Nesmüller, Moselwein sind dienlich; junge, sauere, herbe, oder Liqueurweine nachtheilig. Da Verkältung durch Störung der Hautverrichtung während dieses Heilverfahrens besonders schadet, so ist auf die Beschaffenheit der Kleidung eine besondere Rücksicht zu nehmen; der Erfahrung gemäß äußert sich die Gewalt der Gewohnheit hierbei am stärksten, und es ist, wenn die wiederhergestellte Thätigkeit der Haut diese für den Wechsel der Temperatur unempfindlich gemacht hat, und wenn die Beschaffenheit aller Verhältnisse noch eine vollständige Heilung zu erstreben erlaubt, gewiß sehr heilsam, von einer zu warmen Bekleidung nach und nach zu einer kühleren überzugehen. Während die Lebensart geregelt, und überhaupt, während das antigichtische Heilverfahren angewendet wird, läßt man durch einen Wärter täglich Abends, wenigstens durch $\frac{1}{4}$ Stunde, trockene Reibungen mit Flanelltüchern oder mit einem wollenen Fausthandschuh vom Brustkorb nach abwärts, am längsten am Rückgrathe machen, um eine gleichförmige

Vertheilung des Blutes und ein Zuströmen desselben nach den äußeren Theilen zu bewirken. Die Stellen, an welchen habituelle Schweiße verschwunden sind, müssen jede Nacht abwechselnd ein Mal mit erwärmtem nicht ganz ausgetrocknetem Salz, das andere Mal mit Wachstaffet bedeckt werden. Als Vorbereitung sind weiters nach Umständen zeitweise warme Waschungen des ganzen Körpers mit Salzwasser, oder des Halses und der Brust mit Essig, laue Bäder, und unter Beschränkung der Nahrung auflösende oder bittere Arzeneien, zuweilen auch Mineralwässer zu verordnen. Zur Beseitigung der Schleimanhäufung oder der rohen Stoffe in den Gedärmen verdient ein Chamillen-, Wolverley- oder Melissen-Aufguß mit Rhabarber und Salmiak den Vorzug; nach Umständen wird Graswurzel-, Chamillen- oder Löwenzahnextract, bei besonderer Unempfindlichkeit Jalappa- oder Gottesgnadenextract (gratiola) zugesetzt. Salze sind schädlich, da sie erschlaffen, die Verrichtung der Assimilationsorgane stören, und leicht Veranlassung zu Metastasen geben. Bei gichtischen Krankheiten der Unterleibseingeweide oder bei vorzüglicher Unthätigkeit derselben lassen sich Klystiere anwenden, und in dieser Beziehung sind unter gehöriger Beschränkung die Kämpfischen, wenn sie vertragen werden, die passendsten. Wird die erwähnte Vorbereitung unter besonderer Berücksichtigung aller Verhältnisse durch längere Zeit fortgesetzt, so kann man sich der besten Wirkung des folgenden Heilverfahrens versichert halten.

§. 32.

Auch das Heilverfahren gegen die Gichtanlage, gleichwie gegen die langwierigen Gichtanfälle muß immer nach dem Entwicklungsgange dieser krankhaften Zustände eingerichtet werden; doch sind nach Eigenthümlichkeit des Kranken und aller Verhältnisse bemessene Blutentleerungen immer nothwendig, um auf die nächste Ursache ge-

radezu einzuwirken, und um die durch die übermäßige Menge dicken Blutes sehr geminderte Zusammenziehungsfähigkeit der Blutadern wieder herzustellen. Zu diesem Zwecke ist, langwierige gichtische Gehirn- oder Lungenkrankheiten ausgenommen, die Anwendung der Blutigel oder Schröpfköpfe hinreichend. Indessen müssen diese bei einer Gichtanlage in kleiner Zahl, öfter, und immer so entfernt angelegt werden, daß sie die eine lebendigere Blutanziehung äußernden Organe durch heilsame gegenreizende Wirkung davon befreien, wozu das blutige Schröpfen zu beiden Seiten des Rückgrathes, gleichwie die abwechselnde Ansetzung der Blutigel an den Zitzenfortsatz oder Mastdarm überaus wirksam ist. Zur Bekämpfung langwieriger gichtischer Entzündungen wendet man, wo ein kräftiger Hautreiz erforderlich ist, Schröpfköpfe an, weil sie ohne zu schwächen die Entzündung mindern; wo aber zur Erreichung derselben Absicht eine nachbarliche Blutableitung mit Umstimmung eines durch Gicht abgearteten Organes nöthig ist, wird den Blutigeln der Vorzug gegeben. Die Blutung nach dem Abfalle der Blutigel ist wie oben (§. 26.) angegeben worden, zu behandeln.

§. 33.

Sobald durch die Entleerung des Blutes gegen die nächste Ursache dieser krankhaften Zustände einigermassen gewirkt worden ist, muß, um der zunehmenden krankhaften Veränderung des Blutes möglichst zu begegnen, die gestörte Verrichtung der Haut wieder hergestellt, und ihre erhöhte Empfindlichkeit für Temperaturwechsel abgestumpft werden. Warme süße Bäder sind zu letzterem Zwecke, indem sie durch Erschlaffung die Empfindlichkeit der Haut steigern, untauglich *); sollen solche Bäder der gleichmäßigen Vertheilung der Säfte, und ihrer erweichenden Wir-

*) Derselben Meinung über die Wirkung der lauen Bäder ist auch Tissot in seinem Handbuche, 3. Th. S. 346.

kung wegen gebraucht werden, so sind sie des Morgens durch 20 Minuten in einer Temperatur von 25° R. zu nehmen; sehr heilsam ist es, wenn die Haut während der halben Stunde, welche die Kranken nach dem Bade im Bette zubringen, mit Flanelltüchern unter der Decke gerieben wird; an dem Tage, an dem gebadet worden, ist der Einfluß einer naßkalten Witterung, selbst im Sommer, schädlich. Tauglicher in beiden Beziehungen sind die russischen Schwitzbäder; sie beschleunigen den Kreislauf des Blutes, machen die Haut roth und weich, verursachen das Ausbrechen eines ergießenden Schweißes während und nach dem Bade, und erregen ein kurzes künstliches Fieber mit erhöhter Thätigkeit der Haut und aller ihrer Fortsetzungen, wodurch die gesteigerte Reizbarkeit der Schlagadern und die zu große Empfindlichkeit der Nerven herabgestimmt wird. Die Wirkung dieser Bäder erstreckt sich von der Haut auf alle Organe gleichmäßig, und hängt nicht von der größeren oder geringeren Menge des hervorgelockten Schweißes ab. Es ist leicht begreiflich, daß Wasserdämpfe ein weit größeres Vermögen besitzen, in die Theile des Körpers einzudringen, dieselben zu erweichen, und die stockenden Säfte aufzulösen, als das Wasser in seinem tropfbar flüssigen Zustande, da es in ersterer Form einen 14000 Mal größeren Raum als in letzterer einnimmt. Die nothwendige Einwirkung des Schwitzbades auf die Menge und Beschaffenheit des Blutes macht begreiflich, wie zuweilen fieberlose gichtische Leiden, z. B. Nacken- oder Schulterschmerz durch den Gebrauch eines Schwitzbades gefahrlos beseitiget werden, und wie gleichzeitig selbst die Anlage zu Rückfällen auf einige Zeit aufgehoben wird, indem die in eine erhöhte Thätigkeit gesetzte Haut den Wechsel der Temperatur ohne Nachtheil erträgt. Überdieß ist die Wirkung dieser Bäder um so heilsamer, wenn man auf die mit Birkenlaub zuvor befächelten Theile bei Schwäche und Erschlaf-

fung die kalte Douche, bei Stockungen in den Drüsen, Lymphgefäßen oder Muskeln die Dampfdouche anwenden läßt. Aller dieser heilsamen Wirkungen ungeachtet ist das Schwitzbad für manche Gichtkranke durchaus unbrauchbar, für andere erst nach geschehener Vorbereitung heilsam, und nur nach Eigenthümlichkeit des Kranken und seiner Krankheitsform gebraucht, zuträglich. Da endlich das Schwitzbad nur die gestörte Hautverrichtung wiederherzustellen vermag, folglich nur von einer Seite die Zunahme der kränklichen Beschaffenheit des Blutes verhüthet, so ist es einleuchtend, daß diese Bäder *) eine Heilung der Gicht für sich allein

---

*) Durch Jahrhunderte sich bewährende Thatsachen, welche die Nützlichkeit dieser Bäder augenfällig beweisen, konnten bisher die gegen selbe bei uns noch herrschenden Vorurtheile nicht widerlegen. Vorzüglich unbegreiflich scheint es den Meisten, wie der schnelle Wechsel der Temperatur, der in diesen Bädern statt hat, ohne Nachtheil vertragen werde, obwohl es längstens bekannt ist, daß gerade dadurch die Haut am meisten gestärkt wird. Aetius Tetrabibl. I. Sermon. 4. c. 39. Unde ferventis calidae solium parandum est: exiliunt autem ex ipso statim in frigidum, quo firmitas in cute cum caliditate maneat. Vitanda autem est longior in frigido solio mora. Seit undenklichen Zeiten werden diese Bäder von den Türken, Russen, Finnländern u. s. w. sehr häufig gebraucht, und auch die Indianer bedienen sich derselben; so erzählt Dierville, Sammlung neuer und merkwürdiger Reisen zu Wasser und zu Lande, 3. Th. S. 289, daß die durch Arbeit ganz erschöpften Indianer von ihren an See'n oder Flüssen angelegten Schwitzbädern sich aus diesen in jene zur Erhohlung und Erhaltung der Gesundheit unmittelbar stürzen; Catesby, Sammlung ausländischer Vögel, 3. Th., daß die Indianer auf dem festen Lande von Amerika durch den Gebrauch der Schwitzbäder viele Krankheiten heilen; Heinrich Ellis, Sammlung neuer und merkwürdiger Reisen ꝛc., 1. Th., daß die an der Hudsonsbay wohnenden nordamerikanischen, sehr zu Brustkrank-

niemal bewirken können. Wo Schwitzbäder nicht gebraucht werden dürfen, kann man sich der örtlichen Dampfbäder bedienen, wie Barthez, Baldinger, und nach ihnen neuerlich Dzondi *) sie empfehlen. Wo die Hautthätigkeit durch diese Mittel nicht herzustellen ist, läßt man nebstbei die auf die Haut und den Darmkanal reizlos wirkenden Schwefelblumen, noch besser geschwefeltes Ammonium (spiritus Beguini) zu 4 bis 18 Tropfen täglich, höchstens aber durch 10 bis 14 Tage nehmen, da diese Mittel, längere Zeit gebraucht, eine nachtheilige Erschlaffung der Eingeweide herbeiführen. Sehr Unempfindlichen, Phlegmatischen und zu Blutflüssen nicht Geneigten läßt man nach gemachten Blutentleerungen eine mit Honig

---

heiten geneigten Indianer durch den Gebrauch der Schwitzbäder von dieser Anlage sich befreien. Baldinger, Marcard, Vogel, Sanchez, und in neuerer Zeit viele Aerzte haben sich für die heilsame Wirkung dieser Bäder erklärt. Auch ich trachtete durch meine kleine Abhandlung: Ueber die russischen Schwitzbäder, deren Gebrauch und Heilkräfte, 2. Auflage, Wien, 1830, zur Bekämpfung der Vorurtheile unter dem nichtärztlichen Publicum — nicht zur Belehrung meiner Collegen, wie ein Recensent in Hecker's Annalen, October, 1830, dieselbe beurtheilt zu haben scheint — beizutragen.

*) Was ist Rheumatismus und Gicht? Von Dr. K. H. Dzondi, Prof. zu Halle. Er empfiehlt zu diesem Zwecke einen auf einem Lampengestelle ruhenden, 10 Zoll breiten, und 3 Zoll hohen blechernen Dampfkessel, an dem ein Dampfrohr befestiget ist. Der Kranke legt sich auf eine Matraze nieder, während die wollene, äußerlich mit Wachsleinwand überzogene Decke ungefähr 1 Fuß vom Körper durch Reife entfernt gehalten wird. Der mit Wasser oder Eibischthee gefüllte Kessel wird auf einen niedrigen Tisch gestellt, und das Dampfrohr, nachdem die Weingeistlampe angezündet worden, am unteren Bettende nach auf- oder abwärts gerichtet, und unter die Bettdecke zwischen die Beine dergestalt gebracht, daß diese durch die herausströmenden Dämpfe nicht verletzt werden.

bereitete Latwerge des Säbenbaumpulvers (pulvis sabinae) einige Zeit zu gleichem Zwecke nehmen.

§. 34.

Nach Verhältniß der Umstände werden auch die höheren Grade der Wärme, selbst bis zu den höchsten, in Anwendung gebracht. So ist z. B. bei langwierigen Gichtanfällen das Auflegen gewärmter Tücher, gewärmter Asche oder Sandes sehr erleichternd. In hartnäckigen Fällen muß man den von Herodot, Prosper Alpinus, und neuerlich von Rust, Percy und vielen Anderen empfohlenen Brenncylinder oder das Glüheisen anwenden, je nachdem durch einen tief einwirkenden kräftigen Reiz oder durch die Zerstörung des durch die Krankheit abgearteten Organes eine neue, der krankhaften entgegengesetzte Thätigkeit erregt, und zugleich die krankhafte Verrichtung der Nerven beseitigt werden soll. In den Fällen, wo Metastasen zu befürchten sind, ist es immer zuträglich, Hautreize zu unterhalten, und dieß um so mehr, als die Gichtanlage und die langwierigen Gichtanfälle unter Ausbildung der Hautausschläge und Blutschwären, als Resultat der natürlichen Heilkräfte, oftmal sich verbessern. Immer müssen die Hautreize in größerer, dann in geringerer Entfernung von den leidenden Theilen angewendet werden, z. B. bei Kopfleiden zuerst an den Füßen, späterhin am Nacken; bei Hals- oder Brustleiden zuerst an den Armen, späterhin zwischen den Schultern; bei Bauchleiden zuerst an den Schenkeln, dann in der Lendengegend. Dabei ist immer die Empfindlichkeit der Haut besonders zu berücksichtigen, und scharfe blasenziehende Mittel dürfen nur bei nicht reizbaren Kranken, und überhaupt nach Blutentleerungen angewendet werden. Um einen anhaltenden Hautreiz mit erhöhtem Absonderungsprozesse zu erhalten, ist die Brechweinstein- *), Seidelbast- oder

*) Die Brechweinsteinsalbe muß mit ganz trockenem Brechweinsteine bereitet werden, da die mit aufgelöstem bereitete Salbe

Cantharidensalbe anzuwenden, und, wo es sich um schnelle Wirkung handelt, läßt sich eine aus diesen drei Stoffen gemischte Salbe oder ein zu gleichen Theilen gemischtes Canthariden- und Euphorbienpflaster empfehlen. Fontanelle sind zu diesem Zwecke weniger dienlich, indem der Körper an die durch sie bewirkte Aussonderung sich so gewöhnt, daß sie auch nach erfolgter Genesung nicht ohne Gefahr zugeheilt werden können; sie sollten daher nur bei Gichtkranken gebraucht werden, bei denen die Hoffnung einer vollständigen Heilung aufzugeben ist. Eben so unzweckmäßig ist das Haarseil, indem es immer die freie Bewegung des Theiles, an dem es sich befindet, stört. Mit gutem Erfolge dagegen wird die Acupunctur *) in den Fällen, wo ein langwieriges Gichtleiden gar nicht in Bewegung zu setzen ist, angewendet.

§. 35.

Die Arzeneien, welche man bei der Gichtanlage oder bei langwierigen Gichtanfällen zum innerlichen Gebrauche verordnet, müssen von den Assimilationsorganen leicht und lange vertragen werden, und durch allmälige Beförderung der Ab- und Ausscheidungen eine Verbesserung der krankhaften Beschaffenheit des Blutes, und in Folge dessen auch eine des ganzen Körpers bewirken; beides läßt sich

---

leicht Brechen erregt; auch muß das frischeste Fett genommen werden, da die Fettsäure den Brechweinstein zersetzt, und daher unwirksam macht.

*) Jede drei Zoll lange Nähnadel, an deren durchlöchertem Ende ein Kopf von Siegelwachs sich befindet, ist zu diesem Zwecke brauchbar; man sticht einen halben oder ganzen Zoll tief ein, drückt und dreht die Nadel behuthsam durch die Haut bis zur gehörigen Tiefe, und läßt sie fünf oder sechs Minuten stecken. Auch bei Wassergeschwülsten an den Füßen, und an dem Hodensack alter Gichtkranken wird die Acupunctur, selbst zu wiederhohlten Malen, mit einem viel günstigeren Erfolge als Einschnitte gemacht, indem nach derselben die bekannten rothlaufartigen Entzündungen niemal sich entwickeln.

erreichen durch die Verbindung der antigichtischen Arzeneien mit bitteren und leicht aromatischen, und durch eine stufenweise Steigerung der einzelnen Gaben. Der lange Gebrauch von Mitteln, welche ausschließend auf den Schweiß, Harn oder Stuhl wirken, und diese Ausscheidungen aus dem Blute übereilen, muß, ungeachtet einer anfänglich sich zeigenden Besserung, eine Zunahme der Gichtanlage herbeiführen, und an den durch erhöhte Thätigkeit empfindlicher und schwächer gewordenen Organen die Entwicklung gichtischer Krankheitsformen begünstigen. Der Entwicklungsgang der Gicht, und allenfalls obwaltende Idiosynkrasieen sind hier wohl zu berücksichtigen; auch ist das gewählte Mittel immer in der Form am heilsamsten, in welcher der Kranke es am leichtesten nimmt. Der unzeitige Wechsel mit antigichtischen Arzeneien macht die Gicht, durch wiederhohlte eingreifende Umstimmung der Nerven mit wesentlich veränderter Beschaffenheit der Ab- und Aussonderungen, oft unheilbar; dieß ereignet sich auch, wenn man auf die Ausbildung eines bestimmten Gichtanfalles hinarbeitet, indem der Zeitpunct, in welchem dieses mit Vortheil geschieht, sich nicht ausmitteln läßt. Immer muß das Heilverfahren gegen langwierige Gichtanfälle so lange fortgesetzt werden, bis die normale Beschaffenheit des Blutes und aller Theile wiederhergestellt ist, und die Verrichtungen der Haut und der Assimilationsorgane jenen Grad der Lebensthätigkeit errungen haben, daß sie den unvermeidlichen nachtheiligen Einflüssen zu widerstehen vermögen. Wird ein solches Heilverfahren nach der Eigenthümlichkeit des Kranken und aller Umstände unter Vermeidung der entfernten Ursachen der Gicht eingeleitet, bis zu dem erwähnten Zeitpuncte fortgesetzt, und endlich die durchaus nöthige, späterhin zu erwähnende Nachkur nicht versäumt, so gelingt es oft, selbst nach einem mehrjährigen zweckwidrigen Gebrauche von Arzeneien oder Bädern, die Heilung zu

erzielen. Die nähere Betrachtung der eigenthümlichen Wirkung der antigichtischen Arzeneien wird die Wahl derselben erleichtern.

§. 36.

Der Guajak und dessen verschiedene Präparate sind die ältesten und bewährtesten Heilmittel gegen die Gicht, dürfen aber, indem sie mittelst erhöhter Thätigkeit des Blut- und Lymphsystems vermehrte Aussonderungen durch die Haut, durch den Harn und Stuhl bewirken, nur nach gehöriger Vorbereitung, bei fieberhaften Zuständen aber gar nicht verordnet werden. Immer ist es daher nöthig, vor dem Gebrauche dieser Mittel Blutentleerungen zu machen und die ersten Wege zu reinigen, da, wenn diese Vorsicht vernachläßigt wird, ein aufgeregter Zustand mit einem örtlichen Blutandrang leicht sich ausbildet. Reizbaren Kranken ist nur das Guajakextract *) ausschließend zuträglich, und nur phlegmatischen darf man das Guajakharz **) zu 20 bis 40 Gran, oder die mit Taffia bereitete Guajaktinctur ***) zu zwei bis drei Kaffehlöf-

---

*) R. Extracti guajaci,
— triifolii fibrini āā dr. unam et semis,
Rasurae ligni guajaci q. s. u. f. m.
p. f. i. p. gr: trium consp: p. licopodii,
dentur ad scatulam,
s. täglich Früh und Abends 5 Stück zu nehmen.

Indem das Bitterkleeextract nach anfänglich erhöhtem Verdauungsprozeße, durch lange Zeit gebraucht, entgegengesetzte Wirkungen hervorbringt, so verordnet man nach Umständen das Wermuth- oder Chamillenextract, u. d. gl.

**) Sehr passend ist oft auch Theden's Vorschrift:
R. Gummi guajaci unc: unam,
Saponis amygdalini dr. duas,
f. l. a. m. p. f. i. p. gr. trium consp: p. cinnamomi,
d. ad scatulam,
s. täglich Früh und Abends 7 bis 9 Stück zu nehmen.

***) Die Guajaktinctur muß mit Taffia bereitet seyn, da die mit gemeinem Rum bereitete offenbar schädlich ist.

fel täglich morgens nehmen lassen. Zunahme des Gichtleidens oder Veränderung seines Platzes ist für eine nachtheilige Wirkung dieser Arzenei nicht zu halten, doch muß man, so oft die Kranken über Wallungen klagen, durch Blutigel oder Schröpfköpfe diese zu besänftigen trachten. Nicht selten ist es nöthig, mit den Präparaten dieses Arzeneikörpers zu wechseln, und immer muß der Gebrauch dieser Arzeneien durch eine lange Zeit fortgesetzt werden, wenn eine vollkommene Heilung erzielt werden soll. Wo diese Mittel aber selbst bei einer zweckmäßigen Verordnung Störungen des Kreislaufes herbeiführen, und die erwähnten Aussonderungen nicht befördern, sind sie unpassend.

§. 37.

Die mit spanischem Weine bereitete Tinctur aus dem Samen der Zeitlose (colchicum autumnale) hat die bestimmte Wirkung, durch allgemeine Aufregung des Blut- und Lymphsystems mit offenbarer Vermehrung und Veränderung aller Aussonderungen, die Gichtanlage zu mindern, und den Gichtanfall zu lösen; doch erwarte man diese heilsame Wirkung nur nach einer gehörigen Vorbereitung durch Blutentziehungen und Reinigung des Darmkanals, und vernachlässige nicht, während des Gebrauches dieser Arzenei, neben Beschränkung der Nahrung, kleine Blutentziehungen an den Füßen oder am After abwechselnd vorzunehmen, die Haut durch eingreifende äußere Reize und Schwitzbäder in möglichst erhöhter Thätigkeit zu erhalten, und zur Beförderung der Stuhlentleerung eine mit auflösenden und bitteren Extracten zusammengesetzte Pillenmasse zu verordnen. Diese Tinctur wird in vorsichtig tropfenweis steigender Gabe so lange fortgenommen, bis mit dem Verschwinden der Gichtzufälle eine mehrere Tage dauernde, leicht fieberhafte Aufregung sich einstellt, während welcher Zeit auf die andauernde Unterhaltung der Hautreize vorzüglich zu sehen ist, indem

die Vernachläßigung derselben nicht nur die Heilung vereitelt, sondern auch unheilbaren Wahnsinn, Nervenkrankheiten, oder tödtlichen Schlagfluß herbeiführt. Überhaupt darf man nicht aus den Augen verlieren, daß dieses Mittel, wenn es auch selbst die Zahl der Pulsschläge zuweilen mindert, nur allzuleicht einen gefährlichen Blutandrang zum Gehirn und Rückenmark veranlaßt, darum nur Phlegmatischen und Unempfindlichen zuträglich ist, und in jedem Falle nur dann verordnet werden darf, wenn gelindere Mittel fruchtlos sind. Eben so ist es unpassend, wo sich vor dem Eintritte des fieberhaften Zustandes Bauchgrimmen, Magenweh, Ekel oder Erbrechen einstellt; bei Reizbaren, bei nervös Erschöpften und im vorgerückten Alter lassen sich die nachtheiligen Wirkungen dieser Arzenei durchaus nicht verhüthen.

§. 38.

Ein gefahrloseres und doch nicht minder wirksames Heilmittel gegen die Gicht ist die von Kölpin und Metternich schon vor längerer Zeit empfohlene sibirische Schneerose (rhododendron crysanthum); Thatsachen haben gezeigt, daß die öfter beklagte Unwirksamkeit dieses Mittels nur in der verdorbenen Beschaffenheit, in der man dasselbe erhielt, gegründet war. Sowohl der aus zwei Quentchen auf acht Unzen Rückstand bereitete Absud, gleichwie das Extract der sibirischen Schneerose geben, längere Zeit gebraucht, unter eigenthümlicher Erregung der Thätigkeit der Blut- und Lymphgefäße, dem Schweiße und dem Harne einen besonderen gewürzhaften Geruch. Wird dieses Mittel in einer den Verdauungskräften entsprechenden Gabe mit leicht auflösenden Arzeneien, und mit steter Erhaltung einer erhöhten Hautthätigkeit lange genug fortgebraucht, so entsteht endlich ein leicht fieberhafter Zustand, welcher kritische, die vollkommene Heilung der Gicht bewirkende Ausscheidungen herbeiführt. Immer ist auf die Verdauungskräfte eine

besondere Rücksicht zu nehmen, und zeitweise etwas Blut zu entleeren. Bei Anlage zu habituellen Blutungen, bei fieberhaften Zuständen, und bei Schmerz der Hämorrhoidalgefäße ist diese Arzenei unpassend; läßt sich aber auch, wenn ein Hämorrhoidalfluß oder die monatliche Reinigung eintritt, fortgebrauchen, da eine mäßige Beförderung solcher pathologischer oder physiologischer Blutentleerungen heilsam ist.

§. 39.

Bei vorzüglicher Empfindlichkeit der Baucheingeweide, bei Leber- oder Darmkrämpfen, bei Zusammenschnürung der Pfortader, oder bei einem krankhaft reizbaren Zustande der Nerven verbindet man mit den eben erwähnten Mitteln das Bilsenkrautextract (extractum hyoscyami); doch ist dieses Mittel immer so zu verordnen, daß dessen beruhigende Wirkung nicht von Eingenommenheit und Schwere des Kopfes begleitet sei. Wo der Zustand der Lebenskraft in den gichtisch leidenden Theilen eigenthümlich und unmittelbar geändert werden soll, verordnet man nebst den antigichtischen Arzeneien bei gichtischen Leiden der inneren Theile das Schierlingsextract (extractum cicutae), bei gichtischen Leiden der äußeren Theile das Eisenhütleinextract (extractum aconiti napelli), und setzt dem letzteren, um seine Wirkung zu verstärken, Asand (assa foetida) zu. Wo es nöthig ist, die Hautthätigkeit eigenthümlich aufzuregen, wird das Pulver des Säbenbaumes, bei einer wässerigen Geschwulst der Knöchel das Extract der Meerzwiebel (extractum scillae), oder, um gleichzeitig die Harn- und Darmausleerung zu befördern, das Gottesgnadenkrautextract in kleinen Gaben verordnet.

§. 40.

Aus dem, was über die nächste Ursache der Gicht erwähnt wurde, ist es einleuchtend, daß die bitterlichen, mehr oder weniger harn-, stuhl- und schweißtreibenden

Decocte die heilsamen Wirkungen der Arzeneien befördern, und somit die Heilungszeit abkürzen; da sie aber nur in langer Zeit Wirksamkeit äußern, und nicht leicht so zu verordnen sind, daß sie ohne Ekel genommen werden könnten, so gebraucht man sie nur bei veralteten oder vernachläßigten Gichtleiden, und bei kräftigen Verdauungswerkzeugen. Es muß die Zusammensetzung solcher Decocte immer nach Eigenthümlichkeit der Krankheitsverhältnisse bewerkstelliget werden, so ist z. B. der Absud des Säbenbaumes bei solchen, die zu Blutflüssen nicht geneigt sind, ein vorzüglich die Haut belebendes Mittel, der Absud der Sarsaparille und Färberröthe zur Rückbildung gichtisch entarteter Knochen, das Pollini'sche Decoct bei gichtischen Krankheiten der Haut, der Absud des Hopfens und der Klette bei gichtischen Steinbeschwerden, der Absud des Löwenzahnes und der Hirschzunge bei gichtischen Leberleiden u. s. w. dienlich. Je nachdem bei einem Kranken die Anzeige für eines oder für mehrere dieser Mittel sich vorfindet, so werden solche Zusammensetzungen verordnet, die bei möglichster Schonung des Geschmackes allen Forderungen entsprechen.

§. 41.

Den ersten Rang unter den antigichtischen Mitteln behauptet der Spießglanz, weil er die Ausscheidungen durch die Haut und den Darmkanal befördert, und somit auf die krankhafte Beschaffenheit des Blutes eigenthümlich einwirkt; doch hat diese Arzenei den Nachtheil, daß sie leicht die Verrichtungen der Assimilationsorgane stört, und daher nur bei kräftigen Verdauungswerkzeugen, in kleiner Gabe durch lange Zeit gebraucht, eine ausgezeichnete Wirksamkeit äußert. Unter den Präparaten des Spießglanzes wird die Wahl durch die Verschiedenheit der gichtischen Krankheitsformen bestimmt, so verordnet man den rohen Spießglanz bei gichtischen Krankheiten der Haut, den Goldschwefel oder den Spießglanz-

mohr bei gichtischen Luftröhren- und Lungenkrankheiten, das Jamespulver oder Theden's Spießglanz-Tinctur *) bei derartigen Bauchleiden, u. s. w. Niemal ist zu vergessen, daß Spießglanz-Arzeneien aller Art bei einem stenischen

---

*) Bereitungsart der Theden'schen Spießglanz-Tinctur:
Nimm gutes langschießiges Spießglas 2 Pfund, Sal Alcali 6 Pfund, mische solches und trage es in einen guten hessischen Schmelztiegel nach und nach ein. Wenn Alles gut fließet, so schütte es in einen eisernen Kessel, und zerstoße es, wenn es nicht mehr glühet, in einem eisernen Mörser; thue das Zerstoßene in einen recht großen Topf, setze solchen noch in eine große irdene Schüssel, und gieße sehr concentrirten Weinessig nach und nach darauf, so viel, als zur Sättigung genug ist. (Mein concentrirter Essig wird durch Einfrieren im Winter bereitet, und ist alsdann viel besser, als der destillirte. Ist der Essig sehr gut, so friert kaum die Hälfte; ist er schlecht, so friert mehr ein. Von diesem brauche ich zur Sättigung gegen 13 Berliner Quart, welches einer Pinte de Bourdeaux gleich ist.) Wenn kein Aufbrausen mehr vorfällt, so lasse ich die Feuchtigkeiten im Marienbade abdünsten; wenn Alles trocken ist, lasse ich es erkalten, und verdünne die Masse mit Alkohol Vini. Ich theile sie hierauf in zwei Theile, weil ein Kolben nicht groß genug ist, das Ganze zu fassen; ich schütte Alkohol nach, oder ich spühle auch den Kessel damit aus, damit Alles in den Kolben komme. Sechs Quart Alkohol sind das erstere Mal nöthig. Ich setze alsdann einen guten Glashelm auf den Kolben, und destillire im Marienbade den Spiritus herunter, gieße solchen wieder auf, und cohobire ihn bis 30 Mal. Wenn sich der Spiritus vermindert, so muß Alkohol nachgegossen werden; 16 Quart sind mir aufgegangen, und ich erhielt kaum 2 Pfund Tinctur. Diese Tinctur ist an und für sich schon ein wirksames und vortreffliches Mittel, ihre Wirksamkeit aber wird unendlich mehr erhöht, wenn man sie 3 Monate lang im Aschenbade, den ersten mit einem, den zweiten mit zweien, und den dritten Monat mit drei Lampenfeuern digeriren läßt, und dann ist sie fertig, und bis auf 1 Pfund coagulirt. (Neue Bemerkungen und Erfahrungen zur Bereicherung der Wundarzneykunst und Arzneygelahrt-

Zustande und bei reizbaren Gichtkranken durchaus unpassend sind, auch beobachtet man gegen dieses Mittel Idiosynkrasieen, so zwar, daß es selbst in der kleinsten Gabe unter keiner Form vertragen wird. Die aus den Spießglanz-Präparaten zu verschreibenden Pulver werden mit Milchzucker (sacharum lactis) verordnet, da auf diese Art ihre Heilkraft erhöht, und ihre nachtheilige Wirkung auf die Assimilationsorgane einigermassen verhüthet wird; das Jamespulver aber wird am besten mit Schwefelblumen verordnet *).

---

heit, von J. C. A. Theden, der Arzneykunst und Wundarzneykunst Doctor, ꝛc.; neue vermehrte Auflage, Berlin und Leipzig, 1795, 2. Th. S. 85.).

Von dieser Tinctur läßt man anfangs einen Kaffehlöffel mit einem Eßlöffel Brunnen- oder Münzenwassers täglich nüchtern nehmen, und verstärkt diese Gabe, je nachdem die Reizempfänglichkeit des Magens es gestattet, nach drei oder mehreren Tagen um einen oder zwei Kaffehlöffel. In 10 bis 12 Tagen, während welcher Zeit der Magen an die Einwirkung dieser Arzenei sich gewöhnt hat, wird vor Mittag, z. B. um 11 Uhr, auf gleiche Art ein vierter Kaffehlöffel von dieser Arzenei genommen, und diese Gabe späterhin auf die erwähnte Weise abermal bis auf 3 Kaffehlöffel so vermehrt, daß täglich 3 Kaffehlöffel von dieser Tinctur nüchtern, und eben so viel um 11 Uhr genommen werden. Diese Arzenei befördert die Hautausdünstung, gleichwie die Aussonderung des Stuhles und Harnes; doch läßt sich die Gabe, durch welche diese Erfolge bewirkt werden, nicht bestimmt angeben, da Manche 9 bis 12 Kaffehlöffel ohne mindeste Beschwerde vertragen, Andere dagegen von der angegebenen Menge schon Magenleiden bekommen. Diese Arzenei ist bei sinkender Lebenskraft, aber weniger geschwächten Verdauungswerkzeugen zur Heilung langwieriger Gichtleiden besonders zu empfehlen.

*) R. Jamespovder,
Flor: sulphuris aa dr. duas,
m. f. p. divide in dos. aequales duodecim,
s. Früh und Abends ein Pulver zu nehmen.

§. 42.

Das versüßte Queckſilber (calomel) erhöht die Thätigkeit des Lymphſyſtems, mindert jene des Blutſyſtems, begünſtigt unter Auflockerung des organiſchen Zuſammenhanges den Verflüſſigungsprozeß, und befördert die Abſonderung der Galle und der Bauchſpeicheldrüſe, daher dieſe Arzenei, nach gehöriger Vorbereitung und unter Beachtung eines ſtreng diätetiſchen Verhaltens ausgezeichnet ſchnelle Heilwirkungen hervorbringt. Sie wird den bitterlich auflöſenden, oder den antigichtiſchen Arzeneien ſelbſt in einem ſolchen Verhältniſſe zugeſetzt, daß eine Rückwirkung auf die Speicheldrüſen nicht erfolgen kann. Die kleine Menge von drei bis fünf Granen des verſüßten Queckſilbers vermag die Wirkung einer Pillenmaſſe von drei Quentchen auffallend zu ſteigern; ſollte demungeachtet aus Idioſynkraſie eine nachtheilige Wirkung auf die Speicheldrüſen ſich zeigen, ſo läßt man zur Beförderung der Hautausdünſtung unter das Leintuch des Kranken Wachsleinwand legen, nach einem Abführungsmittel Schwefelblumen mit Salpeter nehmen, und mit dem Gebrauche jenes Mittels ſogleich und für immer ausſetzen. Wird das verſüßte Queckſilber bei jedem Rückfalle der Gichtleiden in großen Gaben, zu zwei bis drei Granen täglich, und ohne Berückſichtigung der diätetiſchen Vorſchriften verordnet, ſo ſteigert ſich auffallend die Empfindlichkeit der Haut, wodurch die Anlage zu Rückfällen vermehrt wird. Als endliche Folge der andauernden übermäßigen Aufregung des Lymphſyſtems tritt ein lähmungsartiger Zuſtand desſelben ein, bei dem Lymphergießungen, Lymphgeſchwülſte, oder unheilbare Entartungen der Organe des Unterleibes nicht ſelten ſich ausbilden. Gegen eine veraltete, allen Heilmitteln trotzende langwierige Gicht wird unempfindlichen, phlegmatiſchen Kranken nach Blutentleerungen, bei einem diaphoretiſchen Verhalten, und, wenn

überdieß die bekannten Gegenanzeigen es nicht verbiethen, der Sublimat (mercurius corrosivus) in schnell steigenden Gaben mit dem besten Erfolge verordnet. Niemal dürfen die Kranken während des Gebrauches dieses Mittels das Zimmer verlassen, und müssen sich neben strenger Diät eingreifende Hautreize gefallen lassen. Die zeitweise Einreibung einer geringen Menge der Queckſilbersalbe erhöht, besonders bei gichtischen Muskel-, Knochen- oder Gelenkkrankheiten, die Wirkung des Sublimates *).

§. 43.

Wenn durch vielfachen Gebrauch antigichtischer oder abführender Arzeneien die Reizbarkeit der Eingeweide und die Thätigkeit des Lymphsystems sehr gesunken ist, so läßt man das Goldtrippelsalz (murias auri et natri) in steigender Gabe in die Zunge so lange einreiben, bis sich die Wirkung dieses Mittels durch eine allgemein erhöhte Lebensthätigkeit und Vermehrung der Aus- und Absonderungen kund gibt. Doch erheischt auch die Verordnung dieses Mittels viele Vorsicht, und die zu jeder Einreibung zu verwendende Menge muß, wenn die Erregungen und Ausleerungen zu frühzeitig erscheinen, gemindert, schnell aber, um kräftige und heilsame Wirkungen zu erhalten, gesteigert werden, wenn man sich von der zweckmäßigen Aufnahme dieses Mittels überzeugt hat. Vorzüglich nothwendig ist diese Vorsicht bei

---

*) R. Hydrargyri corrosivi gr. quinque,
solve in guttis nonnullis aquae laurocerasi,
adde:
Extracti hyoscyami,
Camphorae āā gr. decem,
Rasurae ligni guajaci,
Extracti guajaci āā dr. unam,
m. f. l. a. p. Nr. 60; jede Pille enthält ein zwölftel Gran Sublimat.

sanguinischen, gallichten oder reizbaren Personen. Übrigens versteht es sich von selbst, daß der Gebrauch dieses Mittels nur eine Vorbereitung zu einem antigichtischen Heilverfahren seyn könne, indem die errungene Besserung, wenn letzteres nicht eingeschlagen wird, in kurzer Zeit wieder verschwindet.

§. 44.

Die Schwierigkeiten, welche sich bei der Behandlung der Gichtanlage und der langwierigen Gichtanfälle darbiethen, werden durch die Verflechtungen oft so vermehrt, daß sie, ungeachtet aller Geduld und Beharrlichkeit des Kranken, auch durch das zweckmäßigste Bestreben des Arztes nicht überwunden werden können. Die gewöhnlichsten Verflechtungen sind mit Scrofelkrankheit, mit Lustseuche, auch wohl mit beiden. In ersterem Falle läßt man nebst dem antigichtischen Heilverfahren unter gleicher Vorsicht, wie beim Gebrauche des Sublimates, einfach salzsaures Gold nehmen, und das Pollini'sche Decoct nebstbei trinken. Bei einer Verflechtung mit der Lustseuche ist vor Allem durch den Gebrauch des Sublimates oder durch Einreibungen der Queckssilbersalbe die Lustseuche gründlich zu heilen, und erst, nachdem die Wirkungen des Queckssilbers völlig verschwunden sind, läßt sich ein Heilverfahren gegen die Gicht einleiten. Nur bei sehr unempfindlichen Kranken und bei besonderer Vorsicht ließe sich vielleicht die Zeitlose mit dem Queckssilber gleichzeitig zur Heilung der mit der Lustseuche verflochtenen Gicht anwenden; doch kann ich hier nicht aus Erfahrung sprechen, da mir solche energische Eingriffe im gleichen Grade Leben bedrohend als Heilung versprechend erscheinen. Wo die Gicht mit der Lustseuche und Scrofelkrankheit verflochten ist, muß der Heilung der Lustseuche die erste Sorge gewidmet werden; in solchen Fällen ist es, wo ein heißer Aufguß der Sarsaparille mit Sublimat vortreffliche Dienste leistet.

Bei einer Verflechtung mit Krätze läßt man nebst dem antigichtischen Heilverfahren Räucherungen mit dem rothen Präcipitate und mit Schwefel abwechselnd gebrauchen. Im Allgemeinen ist in allen solchen Fällen nebst der Eigenthümlichkeit der Verhältnisse vorzüglich jene des leidenden Organes scharf in's Auge zu fassen, um dasselbe durch zweckmäßige Abänderungen des Heilverfahrens vor Rückfällen zu bewahren. Gewaltsame, eingreifende Heilversuche sind bei allen Verflechtungen der Gicht lebensgefährlich, oder bedingen wenigstens leicht die Unheilbarkeit der Krankheit.

§. 45.

Da nach beendigtem antigichtischen Heilverfahren sowohl durch den andauernden Gebrauch der Arzeneien, als durch die lange Dauer der Krankheit die Lebensthätigkeit gesunken erscheint, so läßt man durch kurze Zeit innerlich Eisenmittel gebrauchen, wozu sich das apfelsaure Eisen besser, als die Eisenfeile eignet; auch verordnet man sowohl zum Trinken als auch zum Baden eisenhältige Mineralwässer, an deren Quelle alle physisch und psychisch günstig einwirkenden Lebensverhältnisse sich vereint finden. Eine solche Nachkur darf aber niemal zu lange fortgesetzt werden, da sie sonst leicht eine Veränderung in der Menge und Beschaffenheit des Blutes herbeiführt, und zur neuen Quelle der Gicht wird. Zuweilen ist vor dem Gebrauche der Eisenmittel jener des Chinasalzes oder der Eisensalmiakblumen nothwendig, und dieß vorzüglich in jenen Fällen, wenn die Organe des Unterleibes von der Gicht befallen waren. Eine unerläßliche Bedingung dieser Nachkur ist es, daß die Wiedergenesenden täglich viele, doch nicht erhitzende Bewegung in freier Luft machen.

§. 46.

Bevor man gegen nervöse Gichtleiden ein Heilverfahren einleitet, um die geschehene Mittheilung der

erhöhten Thätigkeit der Blutgefäße an das Nevrilem *) auf eigenthümliche Weise aufzuheben, muß, es möge die die Empfindung und Bewegung oder die das geistige Leben vermittelnde Sphäre der Nerven ergriffen seyn, vorerst auf die Menge und Beschaffenheit des Blutes gewirkt werden (§. 26.), auch sind die gewöhnlich sehr geschwächten Assimilationsorgane zur Aufnahme der Arzeneien vorzubereiten. Werden diese Vorsichten außer Acht gelassen, und Mittel gebraucht, welche auf den krankhaften Zustand des Nevrilems umändernd einwirken, so muß bei dem Fortbestehen der nächsten Ursache der Krankheit nothwendig eine Veränderung des Baues der kranken Theile sich ausbilden, wodurch solche nervöse Gichtleiden in jedem Falle noch hartnäckiger, nicht selten auch unheilbar werden. Dasselbe muß auch geschehen, wenn man durch dringende Schmerzen sich verleiten läßt, narcotische Mittel anzuwenden, indem diese unter allgemeiner Aufregung der Gefäßthätigkeit zwar für den Augenblick beschwichtigend wirken, in Folge dieser Aufregung aber eine Zunahme der örtlichen Leiden späterhin herbeiführen. Wohl ist auch bei allen Gichtleiden der Nerven zu unterscheiden, ob sie nicht durch ein gleichartiges Ergriffenseyn eines anderen Organes bedingt sind, in welchem Falle es sehr irrig wäre, ein Heilverfahren gegen die kranken Nerven einzuleiten, bevor die Krankheit aus ihrem ursprünglichen Sitze gehoben worden ist. Vorzüglich muß man die

---

*) Es scheint nothwendig, hier in Erinnerung zu bringen, was in der Vorrede gerechtfertigt worden ist, daß in diesem Werke unter der einfachen Benennung Gichtanfall oder Gichtleiden jedesmal die Gicht der Lymphgefäße verstanden wird, die Gicht des Nevrilems hingegen durch den Zusatz nervös deutlich bezeichnet ist.

Eigenthümlichkeit des Kranken in's Auge fassen, Idiosynkrasieen beachten, und langsam einwirkenden Arzeneien immer den Vorzug geben. Besonders wichtig ist es endlich, die Veranlassungen auszumitteln, welche die Mittheilung der erhöhten Thätigkeit des Blutsystems an das Nervilem begünstigten, da bei der fortbestehenden Einwirkung dieser Momente alle Heilversuche fruchtlos seyn müßten.

§. 47.

Unter den bitteren Arzeneien, welche man bei geschwächten Assimilationsorganen als Vorbereitung des Heilverfahrens gegen nervöse Gichtleiden verordnet, verdienen die Extracte des Gentians, der Quassia und des Kalmus den Vorzug; doch müssen diese Mittel mit dem Extracte des Röhrelkrautes, der Cichorieen oder der Rhabarber verbunden, und immer nur nach kleinen wiederhohlten örtlichen Blutentleerungen angewandt werden. Um die Thätigkeit der Haut während des Heilverfahrens zu erhöhen, bedient man sich solcher Mittel, die nicht durch scharfe Stoffe auf die Nerven aufregend einwirken. Zu diesem Zwecke ist der von Mathias Major zu Lausanne neuerlich empfohlene, in siedendes Wasser getauchte Hammer passend; man bedient sich seiner als röthendes, blasenziehendes, oder schorferzeugendes Mittel, je nachdem er längere oder kürzere Zeit im Wasser gelassen und auf die Haut angewendet worden ist. Wenigstens verdient er deßhalb, daß er innerhalb der Gränzen seiner Anwendung wirkt, und rücksichtlich des psychisch nicht schreckhaften Eindruckes den Vorzug vor dem siedenden Wasser, dessen Anwendung nicht vollkommen in unserer Gewalt steht. Wenn es sich darum handelt, größere Flächen der Haut in einen aufgeregten Zustand zu versetzen, so läßt man dieselben an verschiedenen Stellen abwechselnd mit Nesseln peitschen, und späterhin nach trockenen Reibungen der Haut

Kampferräucherungen *) gebrauchen. Wo der Bau der Nerven durch Mißbrauch narcotischer oder unzeitigen Gebrauch antigichtischer Mittel schon gelitten hat, wird mit größtem Vortheile die Acupunctur angewendet, doch muß man dieselbe wiederhohlen und die Nadel im Umkreise der leidenden Stelle wenigstens zehn Mal einbringen. Schwitzbäder sind für solche Kranke anfänglich durchaus unwirksam, werden aber späterhin meistens mit einem heilsamen Erfolge gebraucht.

§. 48.

Unter den Mitteln, die man nach solcher Vorbereitung mit nervöser Gicht behaftete Kranke gebrauchen läßt, gebührt dem Terpentinöhl und dem Stockfischleber-Thran vor allen Arzeneien der Vorzug; doch schwächt das Terpetinöhl **) leicht den Magen, und verursacht bei einer unpassend starken Gabe Erbrechen, Kolik, Durchfall, und zuweilen einen Speichelfluß, wobei Blasen im Munde sich ausbilden. Ein heilsamer Erfolg des Terpentinöhles gibt sich kund, wenn in dem leidenden Theile mit Zunahme der Wärme eine Umänderung der schmerzhaften Empfindung sich ausbildet, und gleichzeitig auf der Haut ein sehr juckender Ausschlag sich zeigt. Der Stockfischleber-Thran ist in seinen Wirkungen noch vorzüglicher, als das Terpentinöhl; er verursacht, in einer Gabe von zwei bis drei Eßlöffeln

---

*) Um Kampferräucherungen anzuwenden, setzt sich der Kranke, in eine bis auf den Boden reichende Decke eingeschlagen, über eine mittelst Weingeist erwärmte Metallplatte, auf welche durch eine halbe Stunde lang von fünf zu fünf Minuten ein Kaffehlöffel voll Kampferpulver gestreut wird. Zu einer Räucherung ist eine halbe Unze Kampfers hinlänglich.

**) Vorzüglich passend ist Cheyne's Vorschrift:

R. Olei terebinthinae dr. unam,
Mellis despumati unc. unam,
m. d. s. täglich Früh und Abends einen Kaffehlöffel voll zu nehmen.

täglich genommen, niemal Erbrechen, selten einen Durchfall, und bewirkt gewöhnlich mit der Minderung des Nervenleidens das Hervortreten eines Hautausschlages, der die gelungene Heilung des nervösen Gichtleidens anzeigt. Kranken, welche diese widrige Arzenei nicht nehmen können *), läßt man die erwähnte Menge, mit einem Absude von Leinsamen gemischt, täglich nach erfolgter Stuhlentleerung mittelst Klystieren beibringen. Nur in dringenden Fällen läßt sich zur Minderung der schmerzhaften Zufälle Kirschlorbeerwasser, Lattichsaft oder die endermische Anwendung des essigsaueren Morphiums verordnen **). Das hier im gedrängten Umriß angegebene Heilverfahren muß bei dem durch Gicht bedingten Ergriffenseyn der das geistige Leben vermittelnden Sphäre der Nerven verschiedentlich abgeändert und mit psychisch einwirkenden Mitteln in Verbindung gesetzt werden, je nachdem die Gemüthsart und die besonderen Krankheitsverhältnisse es nothwendig machen, wovon späterhin ausführlicher die Rede seyn wird.

---

*) Diese Arzenei ist auch in kleiner Menge, z. B. in folgender Pillenmasse, wirksam:

R. Olei jecoris aselli,
Pulveris gummi arabici āā dr: unam et semis,
— gummi resinae guajaci,
— flor: calendulae āā dr: unam,
Aquilae albae gr: tria,
Extracti crysanthi dr: semis,
m. f. i. l. a. m. p. f. i. p. gr: trium,
consp: p. liquiritiae,
d. ad scatulam,
s. früh und Abends 7 bis 9 Stück zu nehmen.

**) Zu diesem Zwecke wird in einiger Entfernung von dem leidenden Theile ein kleines Blasenpflaster gelegt, und auf die dadurch der Oberhaut beraubte Stelle ein halber Gran essigsaures Morphium gestreut.

§. 49.

Nach Beseitigung des nervösen Gichtleidens ist alsobald ein Heilverfahren gegen die gichtische Beschaffenheit des Körpers mit allem Ernste einzuleiten, da nur dieses die sonst unvermeidlichen Rückfälle zu verhüthen vermag. Das Guajakextract und jenes der sibirischen Schneerose, wenn das beseitigte nervöse Leiden mehr an den äußeren Theilen sich befand mit dem Extracte des Schierlinges, wenn es mehr in den tiefer liegenden Theilen statt hatte mit jenem des Eisenhütleins verbunden, sind mit den bereits früher erwähnten Vorschriften zur Beseitigung einer solchen Gichtanlage vorzüglich dienlich. Nach beendigtem Heilverfahren gegen die Gichtanlage wird als Nachkur kohlensaueres Eisen (ferrum carbonicum) zu einem Scrupel zwei Mal täglich verordnet; doch sind nebstbei nach gehöriger, durch laue Waschungen bewirkter Vorbereitung die belebenden, Nerven stärkenden, und die Hautthätigkeit vorzüglich aufregenden kalten Waschungen und Flußbäder, bei passender Jahreszeit vorsichtig gebraucht, von größtem Nutzen, da sie die gewöhnlich zurückbleibende erhöhte Reizempfänglichkeit des Nervensystems abstumpfen. Wo Scrofelkrankheit mit im Spiele war, wird den Seebädern der Vorzug gegeben.

§. 50.

Bei der Behandlung der Gichtmetastasen, welche oft von unten nach aufwärts, und selten von einer Seite auf die andere wandern, ist immer wohl auszumitteln, ob diese Leiden als Folge eines schnellverlaufenden, eines langwierigen, oder eines nervösen Gichtanfalles sich ausgebildet haben, und in wie weit die Wichtigkeit des leidenden Organes ein eingreifendes oder allmälig einwirkendes Heilverfahren erheische. In jedem Falle muß man die nächste Ursache der Gicht nicht aus dem Auge verlieren, und darf daher erst nach Anwendung der Blutentleerungen, ausleerender Mittel, und äußerer, in der Nähe des

verschwundenen Gichtleidens angebrachter Hautreize das schweißtreibende, krampf- und schmerzstillend wirkende Tollbeerenkraut (belladonna) verordnen *), welches die zurückgetretene Gicht eigenthümlich zurückzurufen vermag. Werden solche Metastasen langwierig, so ist unter den angegebenen Vorsichten die Tinctur der Zeitlose zu gebrauchen, und, da auch die metastatisch leidenden Organe immer eine Anlage zu Rückfällen behalten, so ist es sehr zu rathen, während des späterhin gegen die Gichtanlage einzuleitenden Heilverfahrens die Ausbildung solcher Rückfälle durch hautreizende Mittel zu verhüthen. Es versteht sich von selbst, daß das Heilverfahren gegen Gichtmetastasen immer nach Verschiedenheit des metastatisch gewordenen Gichtleidens, nach Verschiedenheit der Veranlassung, wodurch die Gichtmetastase herbeigeführt wurde, und nach Eigenthümlichkeit aller Verhältnisse abgeändert werden müsse, was in seinen verschiedenen Abänderungen im Verlaufe dieses Werkes angedeutet werden soll.

§. 51.

Mit größter Vorsicht ist die atonische Gicht zu behandeln, da die Dringlichkeit der Krankheitszufälle oft ein eingreifendes Heilverfahren zu erheischen scheint, zu dem man sich seiner Lebensgefährlichkeit wegen nicht entschließen darf. Immer müssen anfänglich nach einem kurze Zeit fortgesetzten Gebrauche von Vitriolæther, Phosphor **), oder Einreibungen des Goldtrippelsalzes stär-

---

*) R. Extracti belladonnae gr: quindecim,
solve in
Aquae laurocerasi unc: semis,
d. s. alle 2 Stunden 10 Tropfen zu nehmen.

**) R. Phosphori gr. duo,
Olei caryophillorum guttas decem,
Aetheris sulphurici unc. semis,
d. s. tropfenweise mit Mandelmilch zu nehmen.

kende und bittere Mittel, als apfelsaures Eisen, Chinasalz, Gentianextract mit etwas Bisam oder Bibergeil in kleinen Gaben, und vorzugsweise mit spanischem Weine, z. B. mit Madera, verordnet werden. Während dem Gebrauche dieser Arzeneien ist es nothwendig, ein hautröthendes Mittel auf größeren Flächen anwenden zu lassen, doch darf dieses auf das Blutsystem durchaus nicht reizend wirken. Zu diesem Zwecke ist nebst Major's Hammer (§. 47.) die mit dem schwarzen Pfeffer bereitete Salbe (Seite 23, die Anmerkung) vorzüglich zu empfehlen. Wo endlich Verhältnisse und Kräfte des Kranken eine Reise gestatten, sind die kohlensaueren Gasbäder *), welche angenehm reizend auf die Haut wirken, sehr zuträglich, doch sind sie wegen ihres eigenthümlichen Reizes auf die Geschlechtstheile zuweilen unpassend. Erst wenn die Rückkehr der Lebenskräfte unverkennbar sich ausspricht, darf man vorsichtig ein Heilverfahren gegen die Gichtanlage einleiten; jedes frühere heftig eingreifende Handeln wird den ohnehin gesunkenen Kräftestand noch mehr herabstimmen, daher immer die Heilung verzögern, nicht selten auch das Leben in Gefahr bringen.

§. 52.

Das hier skizzirt angegebene antigichtische Heilverfahren muß immer nach den eigenthümlichsten Verhältnissen eingerichtet werden, und es ist daher unmöglich, alle Abänderungen desselben, gleichwie alle Arzeneien, die man zu diesem Zwecke gebraucht, anzugeben. So muß man im vorgerückten Alter, wo die viele Jahre bestehende Gicht gewöhnlich schon organische Entartungen herbeigeführt hat, sich begnügen, die Thätigkeit der Haut und der Assimilationsorgane auf den Standpunct festzustel-

---

*) Ueber die neuen Badeanstalten zu Franzensbad, u. s. w. von Med. Dr. Conrath, Brunnenarzte, Prag, 1830, S. 52.

len, wo sich die Ausbildung der Gichtanfälle möglichst verhüthen läßt, indem das strenge diätetische Verhalten, wie auch der Gebrauch eingreifender Arzeneien unter diesen mit Abnahme der Lebenskraft immer verbundenen Verhältnissen offenbar schädlich ist. Mit der sinkenden Lebenskraft vermindert sich die Entwicklung der thierischen Wärme, und auch die Haut ist nicht mehr zu der gehörigen Thätigkeit zurückzubringen; daher man, um die Entweichung der Electricität aus dem Körper zu verhüthen, zur Bekleidung seidene Hemden *) tragen, und täglich Früh und Abends trockene Reibungen vom Brustkorb nach abwärts machen läßt. Um die Ausbildung der Gichtanfälle an den Füßen zu begünstigen **), läßt man des Abends trockene Fußbäder von Salz, Holzasche und Sand nehmen, und die Füße zur Nachtszeit in Wachstaffet einschlagen. Sehr zuträglich ist es, einer mehr physischen Beschäftigung sich hinzugeben, täglich, so viel es die Umstände gestatten, Bewegung in freier Luft zu machen, und die rauhere Jahreszeit in einem milderen Klima z. B. in Genua oder in Nizza zuzubringen. Vorzüglich zur Winterszeit sollen solche Kranke zeitlich zur Ruhe gehen, und des Morgens, um die Hautausdünstung einigermaßen zu befördern, längere Zeit im Bette verweilen. Bei der Schwäche der Assimilationsorgane und dem langsamen Verzehrungsprozesse sind vegetabilisch-animalische Brühen, Schildkröten- oder Kräutersuppen und leicht verdauliche

---

*) Leibchen, welche aus dem Pfundheller'schen Naturseidenpelze (Wien, Kohlmarkt Nr. 1148 beim Morgenstern) verfertiget, und über leinenen Hemden getragen werden, sind der längeren Dauer und der gleichen Wirkung wegen sehr zu empfehlen.

**) Gichtsohlen leisten denselben Dienst; man verfertiget sie aus weißem, ungeleimten, in Kampfergeist lange geweichten, und nach der Trocknung mit Senfmehl bestreuten Hutfilze.

Speisen, mäßig und nur ein Mal des Tages mit etwas altem ausgegohrenen Weine genossen, hinlänglich; zur Winterszeit läßt man etwas Madera, im hohen Sommer etwas Erdbeeren täglich vor Mittag nehmen. Den Genuß des Weines darf man solchen Kranken, besonders wenn sie daran gewöhnt sind, niemal ganz entziehen, da hierdurch leicht ein bösartiges Wechselfieber oder eine plötzliche Zerstörung des Nervenlebens herbeigeführt wird; Verkältung, übermäßige Anstrengung des Geistes, erregende Gemüthsaffecte und erkünstelte Aufregungen des Geschlechtstriebes werden leicht tödtlich. Bei der von zunehmender Blutadrigkeit geschwächten Zusammenziehungsfähigkeit der Gefäße bildet sich leicht eine ungleiche Vertheilung des Blutes aus, daher sind kleine wiederhohlte Blutentleerungen, wie es die Umstände erheischen, nothwendig. Ungeachtet durch gelind auflösende bittere Arzeneien die Stuhlentleerungen zu befördern sind, so hat man sich doch vor einem Mißbrauche rein bitterer Mittel bei Gichtkranken im höheren Alter vorzüglich zu hüthen, indem sie eine künstlich erhöhte Thätigkeit der Assimilationsorgane erregen, die aber, wenn jene lange gebraucht oder plötzlich ausgesetzt werden, nachläßt und einen tödtlichen Schlagfluß herbeiführt. Wo die Kräfte von vielen Gichtanfällen im vorgerückten Alter sehr gesunken sind, und wo alle Heilmittel keine Linderung mehr zu bewirken vermögen, läßt sich manchmal das Leben durch eine vorsichtig eingeleitete Milchdiät fristen, doch muß dieselbe dann lebenslänglich beobachtet werden, da die Rückkehr zur gewohnten Nahrung leicht lebensgefährlich wird. Bei schlechtem Magen, Anlagen zu Krämpfen, Stockungen in den Eingeweiden, bei Hypochondrie, und endlich bei vorzüglicher Gewöhnung an geistige Getränke und Fleischnahrung, ist die Milchdiät durchaus unpassend; besser wird von solchen Kranken die erweichende, besänftigende und gelind abführende Molke vertragen,

welche unter vermehrter Absonderung des Harnes und Verbesserung der Säfte nährende Eigenschaften mit stärkenden vereint.

§. 53.

Die größte Umsicht ist nöthig, wenn man Gichtkranken Mineralwässer zum Trinken oder Baden verordnet; es ist hierbei nicht nur die Eigenthümlichkeit des Kranken und der Krankheit, sondern vorzüglich auch die Art der Einwirkung dieser Arzeneikörper wohl zu berücksichtigen. Im Allgemeinen läßt sich bestimmt sagen, daß selbst die passendsten, und unter den günstigsten Verhältnissen gebrauchten Mineralwässer für sich allein eine Heilung der Gicht zu bewirken nicht vermögen; ja, daß manche derselben, wenn sie gleich eine Besserung herbeiführen, demungeachtet, ohne Vorbereitung gebraucht, die Gicht unheilbar machen. Soolenbäder, welche schon Dr. Sybel im Jahre 1813 in einer Wittenberger Dissertation zur Heilung der Gicht empfahl, werden, wenn die Haut bei innerlichen Gichtleiden eine Neigung hat, diese metastatisch zu übernehmen, mit Vortheil gebraucht, da sie durch Reiz auf die an der Haut befindlichen Mündungen der Gefäße eine günstige Veränderung bewirken; nicht zu läugnen ist, daß die dabei Statt habende Luftveränderung nicht wenig zu den heilsamen Erfolgen beitrage. Wo Kranke, eine Reise zu unternehmen, verhindert sind, lassen sich derlei Soolenbäder von gleicher Wirksamkeit mit versendeter Soole, oder mit einer Auflösung des Steinsalzes bereiten. Schwefelbäder setzen ohne Beeinträchtigung der Ernährung die Aussonderungsorgane in erhöhte Thätigkeit, wodurch mit Lösung der Gichterzeugnisse eine Erleichterung bewirkt wird. Werden diese Bäder nach oder während einem ordentlichen antigichtischen Heilverfahren gebraucht, so werden sie den Erfolg desselben vorzüglich bei gichtischen, weniger reizbaren Kranken befördern. Hingegen sind sie für sich allein

und unbedingt Kranken nicht anzurathen, da sie vermöge der oberwähnten eingreifenden Wirkung die Reizempfänglichkeit steigern, ohne die Gichtanlage beseitigen zu können, und folglich nicht selten, trotz der scheinbaren Besserung, die Gicht unheilbar machen. Wird die Eigenthümlichkeit der Schwefelwässer wohl erwogen, so sind sie für unheilbare Gichtkranke im vorgerückten Alter ein vortreffliches Palliativmittel. Bei besonderer Hartnäckigkeit des Gichtleidens, es möge an den Lymphgefäßen oder an den Nerven sich ausgebildet haben, wird die Douche *) nach gehöriger Vorbereitung und während der Fortsetzung eines antigichtischen Heilverfahrens mit Vortheil gebraucht. Da die Dicke des Wasserstrahles, die Höhe von der er fällt, die Temperatur und die chemischen Eigenschaften des Wassers selbst die Wirksamkeit der Douche bestimmen, so ist dieß Alles bei Verordnung derselben eigenthümlich einzurichten. Werden die oben erwähnten Vorsichten vernachlässigt, und in Beziehung auf den Gebrauch die nothwendigen eigenthümlichen Abänderungen nicht beobachtet, so geschieht es zuweilen, daß die Douche unheilbare und tödtliche Metastasen bewirkt. Schlammbäder **) sind bei trockener Haut, bei Lähmung mit Ab-

---

*) Daß die Douche schon alten Aerzten bekannt gewesen sei, zeigt Celsus, lib. I. c. 4. und lib. IV. c. 5.; Caelius Aurelianus, lib. III. c. 1., wo er von dem Cataclysmus spricht; Rhazes will in der männlichen Ruthe stecken gebliebene Steine durch warme Douche herausgebracht haben; Avicenna will die Kolik durch Douche heilen; Petrus de Tussignano den Schnupfen; Patrik Blair eine mehrjährige Lähmung der unteren Gliedmassen bei einem dreizehnjährigen Knaben, indem er ihn endlich acht Minuten unter den Fall eines Mühlbaches halten ließ.

**) Das äußerliche Bestreichen des Körpers mit Schlamm wurde als Arzeneimittel schon in den ältesten Zeiten benützt. Plinius Histor. nat. lib. XXXI. c. 6. §. 32. Utuntur et

magerung, und besonders dann wirksam, wenn zurückgetretene gichtische Hautausschläge die Veranlassung dazu gegeben haben. Auch die Seebäder, die mit Stärkung der Assimilationsorgane die Stuhlausleerung befördern, lassen sich bei Verflechtungen der Gicht mit Scrofelkrankheit nach gehöriger Vorbereitung mit dem besten Erfolge in Anspruch nehmen. Zum innerlichen Gebrauche werden nach Verschiedenheit der gichtischen Krankheitsform verschiedene Mineralwässer verordnet; so wird nach einem antigichtischen Heilverfahren bei Veränderung der selbstständigen Wesenheit des Luftröhrenkopfes oder der Lungen das natürliche oder künstliche Emser-, bei gichtischer Reizbarkeit dieser Organe Selterser-, und bei Schwäche Andersdorfer- (Sternberger-) Wasser gebraucht; bei gichtischen Magenleiden das Schwalbacher-, und, um die von Anschoppungen begleitete Gicht von den Eingeweiden auf die Gelenke zu treiben, natürliches oder Struve'sches Karlsbader-, und bei vorzüglicher Unempfindlichkeit des Darmkanales nebstbei Pülnaer- oder Kissingerwasser verordnet. Ein fortgesetzter Gebrauch purgirender Mineralwässer gewährt Gichtkranken anfänglich zwar eine Erleichterung, bewirkt aber durch Schwächung des Darmkanales die Zunahme der kränklichen Beschaffenheit des Blutes. Wie endlich bereits schon erwähnt wurde, ist

---

coeno fontium ipsorum utiliter, sed ita, si illinitum sole inarescat. Joannes de Dondis, Consideratio de fontibus calidis agri Patavini, c. 8., schreibt dem Schlamme, welchen man in den warmen Bädern bei Padua antraf, eine zertheilende Kraft wider solche Krankheiten zu, welche ihren Sitz unter der Haut haben. Auch er will daß der Schlamm an der Sonne eintrocknen soll. Eben so Guiliel: Gratarolo ad Conrad: Gesnerum de balneis vallis Treschurii agri Bergomatis. Confer. T. Juntae Collect. de Balneis, Venetiis 1553, fol. 193.

der Gebrauch eisenhältiger Mineralbäder, gleichwie das Trinken solcher Mineralwässer nur nach beendigter Heilung, und nur kurze Zeit zuträglich. Nach geheilten gichtischen Gehirnkrankheiten aber sind diese Wässer durchaus schädlich, indem sie die Anlage zu Rückfällen und zum Schlagflusse offenbar begünstigen. Gichtkranken im hohen Alter endlich sind Mineralwässer aller Art mit besonderer Vorsicht zu verordnen, da die Umänderung des Lebensprozesses, welche sie bewirken, leicht nachtheilig wird.

§. 54.

Die Vorhersagung über Gichtleiden jeder Art wird durch die Eigenthümlichkeit des Kranken, den Entwicklungsgang der Krankheit, und durch die Wichtigkeit des leidenden Organes bestimmt. Die Gicht wird bei Phlegmatischen leichter, bei Melancholischen schwerer geheilt, ist bei Sanguinischen sehr flüchtig, und bei Cholerischen zu Metastasen auf das Gehirn und Rückenmark vorzüglich geneigt. Hat sie sich als Folge eines ausschweifenden Lebens ausgebildet, so ist sie schwerer heilbar, als in dem Falle, wo ihre Entwicklung durch übermäßige geistige oder körperliche Anstrengung herbeigeführt worden ist. Gichtfieber und schnell verlaufende Gichtanfälle sind dem Leben im Allgemeinen gefährlicher, als langwierig verlaufende, doch bewirken die letzteren häufiger eine Abartung der selbstständigen Wesenheit der leidenden Organe, und haben eine besondere Neigung zu Metastasen, mit welchen sie schnellverlaufend, und dann zuweilen lebensgefährlich werden. Bei Metastasen ist die Vorhersagung um so übler, je wichtiger das leidende Organ ist, und ist wohl nur selten günstig zu stellen, da zufällige unvermeidliche Einwirkungen, Bildungsfehler, und andere nicht zu erkennende Momente zuweilen tödtliche Rückfälle herbeiführen. Am schwersten heilbar ist die nervöse Gicht, zumal wenn sie bei Kranken sich ausbildet, die durch Verzärt-

lung oder ausschweifendes Leben geschwächt sind, weil keine Gichtform so innig mit der Körperbeschaffenheit des Kranken verwebt ist; aus demselben Grunde erreichen mit ererbter Gicht Behaftete, wenn sich dieselbe vor dem Entwicklungsalter ausbildet, selten ein höheres Alter. Die größte Gefahr ist, wenn die atonische Gicht sich ausgebildet hat, da es in diesen Fällen nur selten gelingt, die Lebenskräfte auf jenen Grad zu heben, daß tödtliche Lymphergießungen oder ein Nervenschlag verhüthet werden. Den wesentlichsten Einfluß endlich auf die Vorhersagung haben die Verflechtungen der Gicht, so ist z. B. die Gicht in ihrer Verbindung mit der Scrofelkrankheit und Lustseuche, besonders wenn die Nervenkraft durch unordentliche Lebensart oder Mißbrauch antigichtischer Arzeneien bereits sehr geschwächt wurde, unheilbar. Dasselbe ist auch der Fall, wenn die Gicht mit Krebssucht verflochten ist. Vielfältige Erfahrungen haben jedoch gelehrt, daß auch die furchtbarsten gichtischen Krankheitsformen, selbst wenn sie schon von Erscheinungen begleitet waren, welche den nahen Tod verkündeten, noch glücklich geheilt wurden; daher man bei Gichtanfällen aller Art sich immer erinnern muß, daß Beweglichkeit ihr Grundcharakter ist, und mit Anwendung aller Heilmittel, so lange der Kranke am Leben ist, nicht ausgesetzt werden dürfe.

II.

Von den gichtischen Krankheiten des Gehirns und des Rückenmarkes.

---

§. 55.

Das nach heftigem Kopfschmerze von Irrereden oder schlagflußartiger Betäubung begleitete Fieber, welches nach dem Verschwinden eines Gichtanfalles, oder bei Gichtanlage nach Einwirkung der das Blut stark gegen den Kopf treibender Momente mit einem anhaltend heftigem Froste in sehr kurzer Zeit sich ausbildet, nennt man die gichtische Entzündung des Gehirns (encephalitis rheumatica).

§. 56.

Dieses Leiden, wobei immer das Gehirn und dessen Häute gleichzeitig ergriffen sind, entwickelt sich metastatisch, nach wo immer örtlicher Anwendung der Kälte, nach äußeren, die Thätigkeit der Blutgefäße aufregenden, oder den leidenden Theilen zu nahe angebrachten Hautreizen, und besonders nach innerlich oder äußerlich angewandten narcotischen Mitteln. Ursprünglich entsteht diese Krankheit, bei einer Gichtanlage, von Erregung heftiger Leidenschaften, von plötzlicher Abkühlung bei großem Schweiße, von Mißbrauch geistiger Getränke, von übermäßiger physischer Anstrengung u. d. gl. Mit besonderer Schnelligkeit und Härte des Pulses geht der Frost, während die Empfindlichkeit für jedes Geräusch sich steigert, in brennende Hitze über, wobei der Puls oft wieder klein,

matt und zitternd wird, die Unruhe aber, der gestörte Gemüthszustand und die Röthe der Augen sichtlich zunehmen. Diese Zufälle, gleichwie Lichtscheue, Schlaflosigkeit, Sehnenhüpfen, u. s. w. steigern sich in den ersten Tagen, bleiben dann einige Zeit in gleicher Heftigkeit unverändert, und verlieren sich, wenn der zurückgetretene Gichtanfall wieder erscheint, in kurzer Zeit; kritische Entleerungen aber durch die Haut, durch den Stuhl oder Harn lassen sich vor dem siebenten, eilften, oder auch vierzehnten Tage nicht erwarten. Von dieser Krankheit werden gewöhnlich mit Gichtanlage behaftete Kinder befallen, oder auch reizbare, cholerische Gichtkranke, welche mit einer vorzüglichen Anlage zum Blutandrang nach dem Kopfe, bei nahrhafter Kost und sitzender Lebensart den Geist stark anstrengen, und, als Folge einer fehlerhaften Erziehung, zügellos ihren Leidenschaften sich hingeben.

§. 57.

Das Heilverfahren gegen eine gichtische Entzündung des Gehirnes muß, je nachdem sie metastatisch oder ursprünglich sich ausgebildet hat, zwar einiger Maßen abgeändert werden, doch ist das Übermaß des Blutes und dessen veränderte Beschaffenheit als die nächste Ursache dieser Krankheit hier besonders zu berücksichtigen, da die unglaublich schnell ausdehnbaren Blutgefäße des Gehirnes nur wenig zusammenziehende Kraft besitzen; daher Stockungen des Blutes, Ausschwitzungen der Lymphe, und andere organische Veränderungen leicht sich entwickeln, und Lebensgefahr oder unheilbare Krankheiten herbeiführen. Ohne Zeitverlust wird daher der Aderlaß zuerst am Arme, nach Bedarf später auch am Fuße, und immer an den von der Gicht schon öfter befallenen Gliedmassen gemacht. Darnach werden nach Eigenthümlichkeit der Krankheitsverhältnisse Blutigel an die Schläfe, an die Mündung der Nase, hinter die Ohren, oder an den Mast-

darm gelegt. Die genaue Beobachtung des Kranken, der Zeitraum der Krankheit, und die Beschaffenheit des Blutes, gleichwie der Stand der Kräfte werden darüber entscheiden, ob es nöthig ist, derlei Blutentleerungen zu wiederhohlen, da man auf den bei dieser Krankheit sehr täuschenden Puls sich niemal verlassen darf. Vorzüglich bei gichtischen Kindern ist durch wiederhohlte Anlegung der Blutigel das Fortschreiten dieser Krankheit so schnell wie möglich zu beschränken, da hierdurch allein die allemal tödtliche Durchschwitzung gerinnbarer Lymphe in die Schädelhöhle verhüthet wird. Demnächst werden kalte Umschläge über den Kopf angewendet, wobei aber wohl zu bemerken ist, daß man die Kältegrade dieser Umschläge allmälig steigern müsse. Es wird daher mit Wasser, welches bereits einige Zeit im Zimmer gestanden hat, der Anfang gemacht, allmälig zu frischem Brunnenwasser übergegangen, in diesem späterhin ein aus Salmiak, Glaubersalz und Salpeter zu gleichen Theilen bereitetes Pulver aufgelöst, und erst, nachdem man auf diese Art mehrere Stunden fortgefahren, gestoßenes, mit Kochsalz gemischtes, und in gut ausgewaschenen, mit etwas Mandelöhl bestrichenen Schweinsblasen gefülltes Eis übergelegt. Während diese Umschläge Tag und Nacht unausgesetzt angewendet werden, läßt man den Unterleib und die unteren Gliedmassen mit Hollunderthee bähen, die Füße in Wachstaffet einschlagen, auf die Arme und Unterschenkel Senfteige legen, und diese, wenn die Entzündungszufälle sich mindern, mit Halbblasenpflastern verwechseln. Das Krankenzimmer ist kühl, und die Luft möglich rein zu erhalten, der tobende Kranke aber durch geschickte Wärter und nicht durch mechanische Zwangmittel vor Schaden zu sichern, da das Streben gegen letztere zur Vermehrung des Gehirnleidens unläugbar beiträgt.

§. 58.

Mit besonderem Erfolge läßt man zum innerlichen

Gebrauche große Gaben des versüßten Queckſilbers in kurzer Zeit mit einem kleinen Zuſatz des rothen Fingerhutes, bei vorzüglicher Unthätigkeit des Darmkanals einen Aufguß der Brechwurzel mit ſalzſauerem Ammoniak, und zum Getränke einen kalten Aufguß der Sennesblätter mit Mandelmilch nehmen. Durch täglich mehrmalen gebrauchte, erweichende, mit einem Grane Brechweinſtein verſetzte Klyſtiere wird die Darmentleerung bewirkt, und der Harn, deſſen Verhaltung bei dieſer Krankheit häufig vorkommt und alle Zufälle verſchlimmert, durch Einbringung des Katheders, im Nothfalle ſelbſt durch den Blaſenſtich, entleert. Erſt nach Beſeitigung aller Entzündungszufälle darf durch einen Aufguß der Wolverley (arnica) mit etwas Kampfer die geſunkene Thätigkeit der Blutgefäße des Gehirns aufgeregt, und durch eine kleine Gabe Morphin die erhöhte Reizbarkeit und Schlafloſigkeit beſchwichtiget werden. Wo in dieſer Periode unter dem Nachlaß des Fiebers Gehirnleiden fortan beläſtigen, wird die Brechweinſteinſalbe über den ganzen, von Haaren entblößten Schädel ſo lange täglich mehrmal eingerieben, bis ſich große, eiternde Geſchwüre gebildet haben. Beſonders iſt endlich in der Wiedergeneſungsperiode nicht nur ein ſtreng geregeltes Verhalten in jeder Beziehung zu beobachten, ſondern auch Alles zu meiden, was dieſe empfindlichen Kranken aufregen könnte, da durch ein Überſehen in dieſer Beziehung eine unheilbare Gemüthskrankheit oder ein tödtlicher Rückfall leicht herbeigeführt wird.

§. 59.

Große Erleichterung und eine günſtige Vorherſagung bedingen Blutflüſſe durch die Naſe oder durch die Hämorrhoidalgefäße, wie auch ergießende Schweiße und Durchfälle ſehr oft kritiſch ſind. Das Wiedererſcheinen eines zurückgetretenen Gichtanfalles begründet die günſtigſte Vorherſagung, dagegen frieſel- oder blaſenartige Hautausſchläge dieſelbe noch ſehr zweifelhaft laſſen.

Durch Blutstockungen in der Entzündungsperiode, durch das Ausschwitzen einer gerinnbaren Lymphe wird andauerndes Zittern der Gliedmassen, Zähneknirschen, erschwertes Schlingen, und unter Verdrehung der trüben, ungleich geöffneten Augen der tödtliche Schlagfluß herbeigeführt. In dem seltenen Falle, wo bei dieser Krankheit Eiter sich bildet, hat derselbe durch allmälige Hemmung der Verrichtungen des Gehirns immer den Tod zur Folge, da der Sitz desselben nicht so bestimmt ausgemittelt werden kann, daß die Trepanation anwendbar wäre.

§. 60.

Es ist keinem Zweifel unterworfen, daß die gichtische Entzündung des Gehirnes unter Mitleidenschaft seiner Häute auch zuweilen langwierig verlaufe. Dieser Krankheitszustand läßt sich bei Kranken vermuthen, welche zeitweis über Kopfschmerz, lästigen Druck im Kopfe, Hitze desselben, Schwächung der äußeren Sinne, plötzliche Veränderung der Gemüthsstimmung ohne Ursache, Hypochondrie, zeitweis erschwertes Sprechen oder Schlingen klagen, womit Erscheinungen einer Luftröhrenschwindsucht, Magenleiden, und hartnäckige Stuhlverhaltung zuweilen verbunden sind, die Haut aber für Temperaturwechsel immer äußerst empfindlich ist. Wo daher mit Gichtanlage Behaftete über ohne Veranlassung oftmal wiederkehrende Zufälle dieser Art klagen, ist immer genau auszumitteln, ob nicht ein langwierig entzündlich-gichtischer Zustand des Gehirnes diese Leiden zunächst veranlasse, da sich unter den erwähnten Zufällen Entartung der Hirnhäute, Vereiterungen oder Geschwülste im Gehirne ausbilden, zu denen bei einer Verflechtung mit der Lustseuche der Beinfraß sich gesellet. Bei solchen Verhältnissen sind kleine Blutentleerungen an den Füßen wiederhohlt zu machen, und wenige Tage darnach Blutigel an den Zitzenfortsatz zu legen; nebstbei werden beständige, allmälig verstärkte Hautreize abwechselnd an den

unteren Gliedmassen und am Nacken angebracht, und zeitweise reizende Fußbäder genommen. Unter den antigichtischen Mitteln sind zwar diejenigen mit Vorzug zu wählen, welche der Eigenthümlichkeit des Kranken entsprechen, doch müssen sie immer in solchen Gaben genommen, oder mit solchen Arzeneien in Verbindung gesetzt werden, daß täglich mehrere Stuhlentleerungen erfolgen. Die einen Blutandrang zu dem Gehirne bedingende Zeitlose ist bei solchen Kranken durchaus unpassend, und Theden's Spießglanztinctur, der Extract des Guajaks und der sibirischen Schneerose, besonders wenn gleichzeitig ein Pollini'sches Decoct getrunken wird, sehr zuträglich. Wo eine Verflechtung mit Lustseuche statt hat, wird dem gleichzeitigen Gebrauche des Sublimats, Stockfischlebertrans und Sarsaparillenabsudes der Vorzug gegeben, und dieß um so mehr, wenn zeitweis nervöse Leiden sich aussprechen. Man glaubt zuweilen auf die nach bestimmten Zeiten zurückkehrenden Krankheitserscheinungen durch Chinasalz einwirken zu können, doch ist dieses Mittel nur in so weit von einiger Wirksamkeit, als jenes langwierige Gichtleiden auch zuweilen atonisch ist, und wird nach dem Gebrauche dieser Arzenei versäumt, ein ordentliches Heilverfahren gegen die Gichtanlage einzuleiten, so bilden sich äußerst schwer heilbare Rückfälle aus. Auf das durch Hypochondrie niedergebeugte Gemüth ist durch eine Umänderung der Lebensart, und, wo es thunlich ist, aller äußeren Verhältnisse vortheilhaft einzuwirken, da stärkere Anstrengung des Geistes, übermäßige physische Beschäftigung, Erregung heftiger Leidenschaften, und jede Vernachläßigung eines geregelten diätetischen Verhaltens die Unheilbarkeit der Krankheit nach sich ziehen. Narcotische Mittel und Schwitzbäder sind bei solchen Verhältnissen durchaus unpassend.

§. 61.

Die langwierige gichtische Entzündung des Gehirnes

wird sehr schwer geheilt, da man anfangs ihre nur zeitweis belästigenden Zufälle gewöhnlich anderen Ursachen zuzuschreiben pflegt, auch häufig die Kranken erst dann Hülfe suchen, wenn durch vielfältige Rückfälle bereits Veränderungen der selbstständigen Wesenheit des leidenden Organes und seiner Häute das Leiden unheilbar gemacht haben *). Oft findet man nach dem Tode bei Gichtkranken im Gehirne die bedeutendsten organischen Veränderungen, ohne daß sich das Daseyn derselben im Leben durch besondere krankhafte Zufälle verrathen hätte.

§. 62.

Das von großer Angst begleitete Entzündungsfieber, welches, bei einer Gichtanlage, von gestörten Verrichtungen der Haut oder der Assimilationsorgane, oder von einer Gichtmetastase sich entwickelt, und durch heftige, bei Bewegung sehr vermehrte Schmerzen im Verlaufe des Rückgrathes mit gemindertem Gefühle in den Gliedmassen sich ausspricht, nennt man die gichtische Entzündung des Rückenmarkes (myelitis rheumatica).

§. 63.

Alle Veranlassungen, welche die Entwicklung der Gichtanfälle überhaupt herbeiführen, können bei Gichtanlage auch dieses Leiden bedingen, das jedoch deßhalb selten beobachtet wird, da die Möglichkeit seiner Ausbil-

---

*) Bei einem 50jährigen, syphilitisch-gichtischen Kranken hier zu Wien, der seit einem Jahre mit rheumatischen Kopfschmerzen, die letzten sieben Monate seines Lebens aber mit den Erscheinungen einer ausgebildeten Luftröhrenschwindsucht behaftet, und auch dagegen behandelt worden war, fand man, meiner bei der ersten Berathschlagung geäußerten Vermuthung gemäß, die Luftröhre gesund, den vom Beinfraß zerstörten Felsentheil des linken Schlafbeines aber mit einer zwei Zoll dicken und vier Zoll langen Knochenspeckgeschwulst bedeckt.

dung nicht nur durch einen drei- oder vierfach wiederhohlten Gefäßapparat sehr verringert, sondern auch das Rückenmark überhaupt zur Entzündung wenig geneigt ist. Es scheint also zur gichtischen Entzündung des Rückenmarkes eine besondere Anlage erforderlich zu seyn, welche durch unmittelbar auf dieses Organ nachtheilig einwirkende Momente, z. B. durch Erschütterung, Selbstbefleckung, übermäßigen Genuß der physischen Liebe, oder Mißbrauch zum Beischlaf reizender Mittel herbeigeführt wird, worauf dann Unterdrückung gewohnter Blutflüsse oder der Hautverrichtungen, Mißbrauch geistiger Getränke u. d. gl. die letzte Veranlassung zur Ausbildung dieser Krankheit geben.

§. 64.

Immer ist nur ein Theil des Rückenmarkes von der gichtischen Entzündung ergriffen, und ihr Sitz, nach welchem sich die Art und die Zahl der Zufälle bestimmen, verräth sich durch den bei der Lage-Veränderung des Kranken entstehenden heftigen Schmerz, der von seinem Mittelpuncte mit einem prickelnden Gefühle zu den Gliedmassen sich erstreckt. Alle Zufälle sind bedeutender, wenn der obere Theil des Rückenmarkes ergriffen ist; das Auge ist höchst empfindlich, der Hals zurückgezogen, die Beweglichkeit der oberen Gliedmassen sehr geschmälert, das Schlingen, Sprechen und Athmen erschwert, und der Kranke von einer zusammenschnürenden Empfindung in der Gegend des Herzens sehr beängstiget. Hat die Krankheit mehr an dem unteren Theile des Rückenmarkes sich ausgebildet, so ist Brechreiz mit Druck in der Magengegend, erschwerte oder unwillkürliche Harn- und Darmausleerung, beschränkte Bewegung und geminderte Empfindung der unteren Gliedmassen bemerkbar. Mit schnellem, aussetzendem Pulse, brennender, mit ergießenden Schweißen abwechselnder Hitze, hochrothem, sparsamem Harne und außerordentlicher Niedergeschlagenheit entwickelt sich das

heftige Entzündungsfieber, welches am dritten, fünften, oder höchstens siebenten Tage, mit der Rückkehr des unterdrückten Gichtleidens oder unter kritischen Entleerungen durch die Haut, den Harn und Darmkanal, sich endet, zuweilen aber auch durch Lymphergießung in die Rückenmarkshöhle in eine unheilbare Lähmung übergeht, oder, nachdem sich die Krankheit dem Gehirne mitgetheilt hat, unter schlagflüssigen Zufällen tödtlich wird.

§. 65.

Soll gegen diese Krankheit mit Erfolg gewirket werden, so sind die Heilmittel ohne Säumniß und mit größtem Nachdruck anzuwenden. Diese Maßregel ist schon bei den Vorläufern dieser Krankheit vollkommen gerechtfertigt, da bei der völlig entwickelten gichtischen Entzündung des Rückenmarkes die Wirkung der Arzeneien selten mehr in ein günstiges Verhältniß zur Größe und Lebensgefährlichkeit der Krankheit zu bringen ist. Zeigt sich der obere Theil des Rückenmarkes ergriffen, so ist ungesäumt der Aderlaß am linken Arme, bei dem Ergriffenseyn des unteren Theiles aber am linken Fuße zu machen. Wenn gleich beinahe immer zwei Aderlässe nothwendig sind, so dürfen doch auch diese nur in dem Verhältnisse gemacht werden, als es das Vorschreiten der Krankheit erheischt, auch werden nach der ersten Aderlaß auf jeder Seite des Rückgrathes 8 bis 9 blutige Schröpfköpfe, und außerdem noch 4 bis 5 auf beiden Seiten der leidenden Stelle gesetzt. Wo ein unterdrückter Menstrual- oder Hämorrhoidalblutfluß die Ausbildung dieser Krankheit begünstigt hat, werden 12 bis 15 Blutigel an das Mittelfleisch oder an den Mastdarm gelegt. Es möge überdieß die Krankheit ursprünglich oder metastatisch sich ausgebildet haben, so sind die bereits öfter erwähnten Hautreize in ihrer stufenweisen Folge an den unteren, und später auch an den oberen Gliedmassen anzuwenden. Zum innerlichen Gebrauche kann

man auch hier, wenn die Anzeige dazu gegeben ist, die Brechwurzel in voller Gabe vorerst nach unternommenen Blutentleerungen nehmen lassen; große, schnell wiederhohlte Gaben des versüßten Queckſilbers, das Wienertränkchen, und zuletzt das Bittersüßextract mit kleinen Gaben des Brechweinsteins sind die Arzeneien, von welchen sich bedeutende Erleichterung erwarten läßt. Wenn dem Gebrauche dieser Mittel keine Minderung des Leidens folgt, oder wenn sich dasselbe mit allmäliger Zunahme lähmungsartiger Zufälle in den Gliedmassen steigert, und der Kranke vorher schon durch längere Zeit über eine zunehmende erschwerte Beweglichkeit der Gliedmassen geklagt hatte, so läßt sich vermuthen, daß ein von Verflechtung entstandener, gichtisch-syphilitischer Knochenauswuchs durch Druck auf das Rückenmark die Entzündung desselben veranlaßt habe. Da eine solche Erscheinung bei Verflechtung mit Luſtseuche immer zu fürchten ist, so läßt man nach dem Gebrauche der erwähnten äußeren Mittel, statt des versüßten Queckſilbers, Sublimat in schnell steigender Gabe nehmen, und zwei Quentchen der doppelten Queckſilbersalbe in der Ordnung einreiben, wie dieß bei Anwendung der großen Kur zu geschehen pflegt.

§. 66.

Die Vorhersagung bei dieser Krankheit ist selten günstig, da sie im Anfange, wo doch die Hülfeleistung so dringend nöthig wäre, ihrer Seltenheit wegen, oft verkannt wird. Selbst die kritischen Ausleerungen, mit einem auffallenden Nachlasse des Leidens, verbürgen die vollkommene Wiederherstellung nicht, da sich oft in dem Rückenmarke solche Veränderungen bereits gebildet haben, welche unheilbare Krankheitszufälle bedingen. Aus den Verzerrungen der Gesichtsmuskeln und dem andauernden Zittern der gelähmten Gliedmassen mit kalten Schweißen läßt sich die tödtliche Ergießung der Lymphe in den Rü-

ckenmarkskanal entnehmen; oft erfolgt ohne eine vorausgehende üble Erscheinung nach wenigen Zuckungen der Tod.

§. 67.

Das plötzliche Erlöschen der Bewegungsfähigkeit, gleichwie das Schwinden der äußeren und der inneren Sinne, welches mit dem Nachlasse der Schließmuskeln bei fortdauernden Lebensverrichtungen als ein Erzeugniß der Gichtanlage oder einer Gichtmetastase sich ausbildet, nennt man den gichtischen Schlagfluß (apoplexia rheumatica).

§. 68.

Erregung heftiger Leidenschaften, Unterdrückung gewohnter Blutflüsse oder örtlicher Schweiße, Mißbrauch geistiger Getränke, oder Übergenuß besonders nahrhafter, gewürzhafter Speisen, übermäßige Anstrengung des Geistes, plötzlicher Übergang von einem thätigen Leben zur Ruhe, und Ausschweifungen aller Art sind die Momente, welche die Entwicklung dieser Krankheit herbeiführen. Alles, was den Andrang des Blutes gegen das Gehirn und Rückenmark begünstigt, den Rückfluß des Blutes zum Herzen erschwert, oder den freien Kreislauf des Blutes überhaupt hindert, muß die Anlage zu dieser als Blutschleimschlag zu betrachtenden Krankheit fördern, welche nach manchen Vorläufern in dem Augenblicke eintritt, wo die Unterbrechung der Gehirn- und Rückenmarksverrichtungen erfolgt.

§. 69.

Die Entwicklung dieser Krankheit läßt sich aus manchen Zufällen voraussehen, diese sind: Klingen in den Ohren, Stammeln, Schwäche des Gedächtnisses, Schläfrigkeit, ungewohnte Fröhlichkeit oder Laune, Schwindel, Beängstigung, Verstimmung der Nerven, Unordnungen in den Verrichtungen der Organe, ungleicher Gang, Unsicherheit im Gebrauche der Gliedmassen, Röthe

der Wangen, auffallend feuerige Augen, Schläfrigkeit, Aufstoßen der Winde, u. d. gl. Der Verlauf des gichtischen Schlagflusses ist oft äußerst schnell, und nicht selten wird die Krankheit mit ihrer Entwicklung gleichzeitig tödtlich. Zuweilen bildet sich ein entzündliches oder ein aussetzendes Fieber aus, und im ersteren Falle erfolgt nach kritischen Entleerungen meistens die Heilung, im letzteren gewöhnlich mit dem Eintritt des dritten Fieberanfalls der Tod. Bei schlagflüssigen Gichtkranken, die einem Mißbrauche geistiger Getränke sich hingegeben haben, erscheint gleichzeitig mit dieser Krankheit die Gelbsucht, doch bei reizbaren Kranken bildet sich dieselbe zuweilen erst in der Wiedergenesungsperiode aus.

§. 70.

Der gichtische Schlagfluß wird zwischen dem vierzigsten und sechzigsten Jahre, am gewöhnlichsten bei Kranken beobachtet, die vermöge des bekannten eigenthümlichen Körperbaues zur Schlagflüssigkeit überhaupt eine Anlage haben, doch auch ohne dieselbe entwickelt sich die Krankheit bei Gichtanlage unter Einwirkung der oben (§. 68.) erwähnten Momente. Überdieß werden, bei älteren Menschen die festen Theile immer härter, wodurch das Eindringen des Blutes in die kleinen Gefäße überhaupt, und besonders in jene der von dem Herzen entfernter liegenden Theile erschwert wird; in Folge dieser Hemmung treibt sich das Blut besonders zu dem Gehirne, und dieß um so stärker, als die Zusammenziehungsfähigkeit seiner Gefäße durch die andauernde Ausdehnung mehr und mehr geschwächt wird.

§. 71.

Da aus den früher angegebenen Erscheinungen (§. 69.) die künftige Entwicklung dieser Krankheit bei einer Gichtanlage mit Bestimmtheit sich voraussehen läßt, so hat man die Ausbildung derselben um so ernstlicher zu verhüthen, als ihre Heilung immer höchst zweifelhaft ist.

In dieser Hinsicht ist Alles zu berücksichtigen, was oben (§. 52.) ausführlicher besprochen worden ist. Außerdem ist den Kranken eine mehrstündige, demungeachtet nicht erhitzende Bewegung zu Pferde sehr zu empfehlen, der Schlaf aber nach dem Mittagmahle, wozu sich solche Kranke sehr geneigt fühlen, durchaus zu widerrathen. Um den Blutandrang nach dem Gehirne zu mindern, läßt man durch den Aderlaß am linken Fuße, durch Blutigel an dem Zitzenfortsatz und Mastdarm, wie auch durch blutige Schröpfköpfe an beiden Seiten des Rückgrathes zeitweis eine kleine Menge Blutes entleeren. Diese Blutentziehungen müssen zwar, so oft sich die Vorboten dieser Krankheit zeigen, wiederhohlt werden, doch ist immer das diätetische Verhalten solcher Kranken genau zu erörtern, da sie zu Überschreitung der Vorschriften in dieser Beziehung sehr geneigt sind. Der Gebrauch der Abführungsmittel und selbst der Klystiere erfordert bei diesen Kranken besondere Vorsicht, indem die ersteren durch Schwächung des Darmkanals, die letzteren durch den Reiz, den sie verursachen, nicht selten nachtheilig werden. Schwitzbäder sind hier durchaus schädlich.

§. 72.

Bei dem gichtischen Schlagflusse ist vor Allem der Blut- und Lymphergießung vorzubauen; man gebe zu diesen Zwecken dem Kranken eine mehr aufrechte Lage, und wende Blutentleerungen und kalte Umschläge auf den Kopf an. Der Aderlaß ist beinahe immer nöthig, doch erheischt die Wiederhohlung desselben große Vorsicht, da zuweilen unversehens eine tödtliche Lähmung des ganzen Blutsystems eintritt. Nach dem Aderlaß ist es heilsam, eine den Umständen anpassende Zahl blutiger Schröpfköpfe an beiden Seiten des Rückgrathes anzulegen, und die hieraus entstehenden Wunden mit einer aus Brechweinstein und Seidelbastpulver bestehenden Salbe jede dritte Stunde so lange zu bestreichen, bis

sich dadurch große, stark eiternde Geschwüre gebildet haben. Auf die Füße läßt man warme Umschläge legen, wodurch ein Säfteandrang künstlich bewirkt wird, dem nicht selten die Ausbildung eines kritischen Gichtanfalles folgt. Späterhin werden nach der bereits öfter erwähnten Art äußere Reize angebracht, und, wo zurückgetretene Fußgelenkgicht die Entwicklung der Krankheit begünstiget hat, wird es heilsam seyn, nach Rust's Rath des Schlagflüßigen Fuß in den vom Schweiße eines Podagristen getränkten Wachstaffet einzuschlagen, und mit einem Kaninchenfelle zu bedecken.

§. 73.

In Beziehung auf den Gebrauch der inneren Mittel ist der Entwicklungsgang des gichtischen Schlagflusses wohl zu berücksichtigen, daher verordne man z. B. Brech- oder Abführungsarzeneien, wo unmäßiger Genuß der Nahrungsmittel oder geistiger Getränke; Brechweinstein in kleinen Gaben, wo Erregung heftiger Leidenschaften; wiederhohlte starke Gaben des versüßten Queckſilbers, wo Unthätigkeit der Baucheingeweide; Tollbeerenextract, wo eine Metastase zur Entwicklung dieser Krankheit beigetragen hat. Reizende, krampfstillende oder betäubende Arzeneien bewirken leicht einen tödtlichen Ausgang. Es geschieht zuweilen, besonders zur Äquinoctialzeit, daß Anmahnungen eines gichtischen Schlagflusses in bestimmten Zwischenräumen sich äußern, was besonders bei Gichtkranken sich ereignet, die im vorgerückten Alter bei sitzender Lebensart den Geist stark anstrengen. In solchen Fällen muß man nach Blutentleerungen sogleich größere Gaben des schwefelsaueren Chinins verordnen, die Nahrung auf den täglich mehrmaligen Genuß einer Fleischbrühe beschränken, und nebst den an den unteren Gliedmassen anzubringenden Hautreizen Fontanelle an beide Arme legen. Auch nach Beseitigung des gichtischen Schlagflusses muß ein Heilverfahren gegen die Gicht eingeleitet wer-

den; doch ist dabei Alles, was einen Andrang der Feuchtigkeiten nach aufwärts veranlassen könnte, zu meiden, und eine Fontanelle lebenslänglich offen zu erhalten. Die Lähmung der Gliedmassen, einer ganzen Hälfte des Körpers, oder auch der Gesichtsmuskeln, gleichwie das Erlöschen eines oder des anderen der äußeren Sinne, oder Seelenstörungen, die man als Folge eines gichtischen Schlagflusses häufig beobachtet, sind als Erzeugniß geschehener Lymphergießung in die Schädel- oder Rückenmarkshöhle, in den meisten Fällen unheilbar, und werden dieß um so mehr, je mehr man durch den zweckwidrigen Gebrauch der Mineralbäder die Lebensthätigkeit im Allgemeinen umzuändern sich bestrebt. Ein vorsichtiger Gebrauch des Tollbeerenextractes, nachdem durch längere Zeit ein zweckmäßiges antigichtisches Heilverfahren (wozu aber die Zeitlose durchaus unpassend ist) angewendet wurde, stellt die Brauchbarkeit der erwähnten Organe zuweilen wieder her, wenn die Kranken es nicht scheuen, tief eingreifende, stark eiternde, künstliche Geschwüre an beiden Seiten des Rückgrathes durch lange Zeit unterhalten zu lassen.

§. 74.

Wenn der gichtische Schlagfluß zum ersten Male sich ausbildet, kein Organ durch Einfluß der Gicht abgeartet ist, und die passenden innerlichen und äußerlichen Mittel schnell angewendet werden, so läßt sich zuweilen eine vollkommene Heilung erzielen, meistens aber bleiben schwer heilbare Lähmungen oder Seelenstörungen zurück. Rückfälle sind zu befürchten, wenn die oben (§. 69.) angegebenen Erscheinungen sich zeigen, oder wenn sich eine außerordentliche Reizbarkeit des Gemüthes wahrnehmen läßt. Der gichtische Schlagfluß bei Wöchnerinnen ist allemal tödtlich. Schaum vor dem Munde, Zähneknirschen, bewußtloses Zittern der Gliedmassen und kalte Schweiße verrathen den baldigen Tod.

III.

Von den Seelenstörungen, die durch den Einfluß der Gicht sich ausbilden.

---

§. 75.

Das andauernde Erkranken des durch die Nerven vermittelten geistigen Menschenlebens, welches durch die Einwirkung einer krankhaft vermehrten und veränderten Blutmasse oder durch jene einer Gichtmetastase auf das Gehirn oder Nervenknotensystem bedingt ist, nennt man eine gichtische Seelenstörung (vesania rheumatica).

§. 76.

So wie allen Seelenverrichtungen ein durch das Nervensystem vermittelter Zustand des Körpers entspricht, so ist auch der Zustand der Seele mehr oder weniger von jenem des Körpers abhängig; hat daher, bei einer eigenthümlichen Anlage zu Seelenstörungen und bei einem Einflusse psychisch nachtheiliger Momente, die von gichtischer Beschaffenheit des Körpers oder von Gichtmetastase erhöhte Thätigkeit der Blutgefäße, ohne Mitleidenschaft des übrigen Gefäßsystems, mittelst des weißen Fasergewebes dem Nervileme, durch dieses dem Gehirne oder Nervenknotensysteme und unter beiden wechselseitig sich mitgetheilt, so wird, unter Aufhebung der harmonischen Wechselwirkung zwischen dem Physischen und Psychischen, eine in Über- oder Abspannung des Ge-

hirnes oder Nervenknotensystems bedingte Seelenstörung sich ausbilden.

§. 77.

Das Verzärteln, als dessen Folge in geistiger Beziehung erhitzte Einbildungskraft, Schwärmerei, Witz, Mangel des natürlichen Sinnes und der richtigen Urtheilskraft mit auffallend erhöhter Reizempfänglichkeit für äußere nachtheilige Einflüsse zu beobachten ist, so wie auch die unvollkommene Entwicklung der höheren moralischen Geisteskräfte, in deren Folge die niederen Gelüste unbesiegbar sind, bewirken bei Gichtkranken die Ausbildung einer Anlage zu Seelenstörungen, wozu die im Verlaufe der Gicht gewöhnlich unterbrochenen Verrichtungen der Leber und der Milz, noch mehr aber die Abartung der selbstständigen Wesenheit dieser Organe oder auch der Lungen nicht wenig beitragen. Bei solchen Verhältnissen muß die wiederhohlte Einwirkung aufregender oder niederdrückender Gemüthsaffecte und aller die Entwicklung der Gicht befördernden Momente, wie auch der unzeitige Gebrauch der Douche- oder Schwefelbäder, besonders bei nervösen Gichtleiden, die Ausbildung psychischer Krankheiten befördern. Oft zeigt sich nach vorausgegangenen gichtischen Entzündungskrankheiten, z. B. der Lungen oder der Gedärme, an den kritischen Tagen eine Seelenstörung, welche nicht selten bei Gichtkranken nach unterbrochener Verrichtung der Haut oder auffallender Störung der Verrichtungen der Assimilationsorgane sich ausbildet. Zuweilen endlich ist die Gicht die Gelegenheitsursache, welche eine im organischen Baue des Körpers bedingte Anlage zu Seelenstörungen zur Reife bringt.

§. 78.

Gichtische Seelenstörungen entwickeln sich bei Gichtkranken von jedem Temperamente, gewöhnlich erst nach dem vierzigsten Lebensjahre, und häufiger bei Frauen, deren Nervensystem in einem krankhaft empfindlichen ge-

schwächten Zustande sich befindet; zuweilen findet man die Seelenverrichtungen der Gichtkranken nur so lange in gesunder Thätigkeit, als sie an einem regelmäßigen Gichtanfalle leiden. Die Hoffnung zur Heilung dieser Krankheiten ist nicht leicht aufzugeben, da die Beweglichkeit der Gichtleiden *) die Heilung der Seelenstörungen vorzüglich begünstigt.

§. 79.

Die durch den Einfluß der Gicht bedingten Seelenstörungen verrathen sich, wie die durch andere Ursachen bedingten, durch Störungen des Bewußtseyns und Aufhebung der Fähigkeit, seine Lage und Verhältnisse zu erkennen; der Moment, in dem diese Krankheiten eigentlich beginnen, ist unbestimmbar, doch hängt die Art der sich entwickelnden Seelenstörung davon ab, je nachdem die nachtheilige Einwirkung zuerst auf das Gehirn oder zuerst auf das Nervenknotensystem geschieht. Im ersteren aber selteneren Falle entsteht Überspannung, Narrheit oder Tollheit, im zweiten Abspannung, Melancholie oder Blödsinn.

§. 80.

Die Narrheit (moria), das Irreseyn ohne gegenseitige Bestimmbarkeit der geistigen Reproductionen, entwickelt sich gewöhnlich nach der Metastase eines nervösen Gichtleidens bei reizbaren, sanguinischen, geistvollen Gichtkranken, die bei starker Aufregung des Geistes einem ausschweifenden Leben besonders ergeben sind. Der Übergang zur Narrheit geschieht gewöhnlich langsam, und zwar in dem Verhältniß, als die durch andauernden Blutandrang in ihrer Zusammenziehungsfähigkeit

---

*) Lorry, de praecipuis morborum mutationibus, Parisiis, 1784, pag. 280, erzählt, daß eine zehnjährige Seelenstörung mit einem Anfalle der Fußgelenkgicht für immer verschwunden sei.

mehr und mehr geschwächten Blutgefäße nach und nach unfähig werden, den aufgeregten Zustand des Gehirns auszugleichen. Die Ausbildung dieser Krankheit läßt sich bei Gichtkranken befürchten, welche mit Untreue des Gedächtnisses, Geschäftigkeit ohne Zweck und Absicht, und auffallender Geschwätzigkeit einen eigenthümlich stechenden Blick verbinden. Diese Erscheinungen wechseln zuweilen mit nervösen Gichtleiden ab, und man ist leider oft bemüht, letztere schnell zu beseitigen, da die Kranken während derselben hypochondrisch sind. Der Darmkanal solcher Kranken ist außerordentlich empfindlich, daher nach kleinen wiederhohlten Blutentleerungen, Aufregung der Hautthätigkeit durch Nesselpeitschen, oder Anwendung der Pfeffer- oder Ammoniumsalbe, und bei einem strenge diätetischen Verhalten das Guajakextract mit besonderem Vortheil verordnet wird. Viele ermüdende Bewegung, und, wo es thunlich ist, eine mehr physische Beschäftigung ist solchen Kranken vorzüglich heilsam, doch muß dieß mit großer Behuthsamkeit und mildem Ernste eingeleitet werden, um Alles zu vermeiden, was solche Kranke aufregen könnte. Nur wenn es recht bald gelingt, die verschwundenen nervösen Gichtleiden zurückzurufen, läßt sich eine gründliche Heilung hoffen; immer aber sind bei der Geneigtheit der Kranken zur Übertretung der diätetischen Vorschriften Rückfälle sehr zu befürchten, die um so gewisser unheilbar sind, je mehr die Fettigkeit des Körpers bei fortbestehender Seelenstörung zunimmt. Jene Narrheit, die man als den Übergang von einem durch Einwirkung der Gicht bedingten Wahnsinne zum Blödsinn beobachtet, ist unheilbar.

§. 81.

Die Tollheit (mania), Irreseyn mit unwiderstehlichem Zerstörungstriebe, entwickelt sich nach schneller Unterbrechung der Hautverrichtung, nach der Metastase langwieriger gichtischer Krankheitsformen, gewöhnlich

bei Gichtkranken von cholerischem Temperamente, die durch eine schlechte Erziehung besonders starrsinnig geworden, und mit einem vorzüglichen Andrange des Blutes zum Kopfe, mit Hämorrhoidal- oder Menstrualbeschwerden behaftet sind. Schlaflosigkeit, Unruhe, Herzklopfen, Zittern, funkelnde Augen, auch eine nach Verkühlung, nach Mißbrauch geistiger Getränke, nach Nachtwachen, nach übermäßiger Geistesanstrengung, nach Erregung heftiger Leidenschaften erscheinende brennende Empfindung im Unterleibe lassen bei Gichtkranken die Entwicklung der Tollheit befürchten, die dann plötzlich und unerwartet ausbricht. Unverkennbar ist bei diesem Leiden ein vermehrter Andrang des Blutes zum Kopfe, gleichwie eine außerordentlich erhöhte Reizempfänglichkeit, daher das Heilverfahren vorerst gegen diese hervorstechenden Krankheitserscheinungen gerichtet werden muß. Von Außerachtlassung dieser Vorsicht bilden sich leicht organische Veränderungen aus, die diese Krankheit unheilbar machen, oder ihren Übergang in Blödsinn herbeiführen. Der Aderlaß ist daher ohne Verzug zu unternehmen, und die Anlegung der Blutigel, in so weit die Unterdrückung eines Hämorrhoidal- oder Menstrualblutflusses die Entstehung der Krankheit begünstigte, verschiedentlich anzuwenden. Ein mehr kühles Verhalten überhaupt, vorzüglich des Kopfes, und selbst Übergießungen mit kaltem Wasser werden mit besonderem Vortheile gebraucht, gleichzeitig aber unterhalte man an den unteren, und späterhin auch an den oberen Gliedmassen Hautreize, wozu sich die Brechweinsteinsalbe vorzüglich eignet. Zum innerlichen Gebrauche wird nach Umständen Queckſilber mit Jalappa, oder Brechweinstein in kleinen Gaben, immer aber der rothe Fingerhut in allmälig steigender Gabe verordnet. Während der Anfälle muß man durch zweckmäßiges Entgegenwirken und durch imponirendes Ansehen mehr, als durch physischen Zwang solche Kranke hindern, sich

und Anderen zu schaden. Auch nach verschwundener Seelenstörung ist während des Heilverfahrens gegen die Gicht, wozu der Stockfischleber-Thran sehr dienlich ist, vorzüglich ableitend vom Kopfe zu wirken, Alles zu meiden, was einen Blutandrang gegen den Kopf veranlassen könnte, und Ruhe und Bewegung in ein gehöriges Verhältniß zu einander zu setzen. Wenn die durch Gicht bedingte Tollheit zum ersten Male sich ausbildet, oder mit Gichtanfällen abwechselnd erscheint, so wird sie unter den Seelenstörungen aus dieser Ursache am leichtesten geheilt; anhaltende Tollheit ist immer unheilbar.

§. 82.

Die Melancholie (melancholia), welche in einem Fesseln aller geistigen Reproductionsthätigkeit an eine Vorstellung mit vorherrschender unangenehmer Empfindung besteht, entwickelt sich von Metastase eines nervösen Gichtleidens auf das Nervenknotensystem, die, von gestörter Verrichtung der Assimilationsorgane und von Stockungen im Pfortadersysteme begünstigt, dem Rückenmarke und Hirne mitgetheilt, einen lähmungsartigen Zustand der Brust- und Unterleibsorgane herbeiführt. Man beobachtet beständig vor der Ausbildung der Melancholie Willensschwäche, Mangel der Selbstbeherrschung und Täuschungen des Gemeingefühles (Hypochondrie), indem der mit erhöhter Reizbarkeit der Unterleibsnerven bestehende unthätige Zustand des Darmkanals auf den Geist vorzüglich nachtheilig einwirkt. Die Melancholie entwickelt sich bei zarten, empfindlichen, ehrgeizigen Gichtkranken, bei welchen unter vorherrschender Gemüthlichkeit und glücklichen Geistesanlagen eine erhöhte Reizbarkeit des Pulsadersystems sich zeigt, zu der die geringere Lebenskraft des Nervensystems in keinem entsprechenden Verhältnisse steht. Immer haben psychische nachtheilige Einflüsse die Ausbildung der Melancholie begünstigt; niederdrückende Gemüthsaffecte und übermäßige Anstrengung des Geistes sind daher die

gewöhnlichsten Veranlassungen, daß die anhaltend herrschende unangenehme, von Sorgen und Mißtrauen begleitete Empfindung allen Seelenverrichtungen sich verwebt, wodurch zuletzt, unter fortschreitender Abartung der Brust- oder Baucheingeweide, bei beständiger Furcht vor dem Tode, Hang zur Selbsttödtung herbeigeführt wird. Aus der Melancholie allein, die bald beständig ist, bald nur in gewissen Zeiträumen erscheint, und sich immer nach Verhältniß der geistigen und körperlichen Beschaffenheit des Kranken, und der ihn umgebenden Verhältnisse verschiedenartig ausspricht, läßt sich oft mit Grund auf ein verborgenes Gichtleiden des Unterleibes schließen. Man beobachtet die Melancholie selbst bei Gichtkranken, welche mit weniger Anlage zu dieser Seelenstörung behaftet sind, wenn gegen nervöse Gichtleiden narcotische Mittel, Schwefelbäder, oder die Schwefeldouche unpassend verordnet werden.

§. 83.

Vor Allem ist es nothwendig, Kranke dieser Art durch ein nachgiebiges, geduldiges Anhören von unserem Mitgefühle zu überzeugen, und sie Hoffnungen fassen zu lassen, welche auf ihr Gemüth günstig einwirken. Nur wenn es gelingt, ihr Vertrauen zu gewinnen, kann man sich von dem Heilverfahren günstigen Erfolg versprechen, indem schonungslose Widersprüche ihrer Vorstellungen die Kranken furchtsamer und mißtrauischer machen. Man trachtet daher den Geist durch Beschäftigungen nach Außen zu lenken, welche die ganze Thätigkeit desselben in Anspruch nehmen, doch darf dieselbe nicht bis zur übermäßigen, physisch nachtheilig zurückwirkenden Anstrengung gesteigert werden. Als Vorbereitung zu einem antigichtischen Heilverfahren wird wegen der besonderen Erleichterung, welche die Beförderung der Stuhlentleerung bewirkt, Jalappa mit Rhabarberpulver und etwas versüßtem Queckſilber verordnet; doch ist ein länger fortge-

setzter Gebrauch der Abführungsmittel im Allgemeinen nicht anzurathen, die Anwendung der Kämpf'schen Klystiere aber sehr zu empfehlen. Um die Blutmasse ohne Schwächung zu mindern, und um gleichzeitig einen kräftigen Hautreiz anzubringen, werden blutige Schröpfköpfe an beiden Seiten des Rückgrathes vom Nacken bis zu den Lenden, und, wenn der Theil, an dem das nervöse Gichtleiden verschwunden ist, sich eignet, auch an diesem wiederhohlt gesetzt. Späterhin bestreicht man die dadurch entstandenen Wunden mit reizenden Salben. Als antigichtische Arzenei läßt man die Guajak- oder die Theden'sche Spießglanztinctur und das Extract der sibirischen Schneerose mit dem besten Erfolge nehmen. Mäßige Bewegung in freier Luft und Reiten ist solchen Kranken vorzüglich dienlich, da die Bewegung mit Erschütterung der Unterleibseingeweide bei der steten Erneuerung der Luft äußerst vortheilhaft wirkt. Mit bestem Erfolge werden nach einem solchen Heilverfahren, wenn eine günstige Veränderung der Gemüthsstimmung sich äußert, Mineralwässer gebraucht; bei besonderer Unthätigkeit der Unterleibseingeweide ist natürliches oder künstliches Karlsbader-, bei Erschlaffung und aufgedunsener Beschaffenheit des Körpers Egerwasser zu verordnen. In dem letzteren Falle ist auch der Gebrauch der vortrefflich eingerichteten Gasbäder zu Franzensbrunn sehr heilsam. Auch nach beendigter Heilung ist die Lebensart so einzurichten, daß das harmonische Verhältniß zwischen dem Physischen und Psychischen erhalten werde, da es außer den Gränzen der Kunst liegt, Rückfälle auf andere Art zu verhüthen. Zuweilen werden solche Kranke blödsinnig, oder auch durch schnell vorschreitende Entartungen der Lungen oder der Baucheingeweide hingerafft.

§. 84.

Der Blödsinn (fatuitas), die geistige Unfähigkeit, Eindrücke kräftig aufzufassen, festzuhalten, zu er-

neuern, und Urtheile zu fällen, erscheint im Verlaufe eines Gichtleidens als Folge des gichtischen Schlagflusses, der Tollheit, Narrheit, Melancholie, unterdrückter gichtischer Hautausschläge, oder eines Mißbrauches des Aderlasses und der abführenden oder Brechen erregenden Mittel. Matter, leerer, ausdrucksloser Blick, hängende Gesichtsmuskeln, nachlässige vorhängende Haltung, schleppender Gang, Trägheit, zwecklose Bewegungen, Vergeßlichkeit, Unempfindlichkeit für äußere Eindrücke verrathen die Entwicklung dieser von gichtischer Ursache gewöhnlich nur im vorgerückten Alter erscheinenden Seelenstörung. Wo diese Krankheit in Folge eines Schlagflusses sich ausbildet, entwickeln sich in der Schädelhöhle Geschwülste oder Lymphergießungen, deren bei der Leichenöffnung ermittelte Gegenwart die Unheilbarkeit des Blödsinnes hinlänglich erklärt.

IV.

Von den durch Gicht bedingten Nervenkrankheiten.

---

§. 85.

Die andauernd krankhafte oder ganz aufgehobene Empfindung oder Bewegung, welche durch die Einwirkung einer vermehrten und krankhaft veränderten Blutmasse oder einer Gichtmetastase auf das organische Verbindungsmittel zwischen Körper und Seele veranlaßt wird, nennt man gichtische Nervenkrankheit (nevrosis rheumatica).

§. 86.

Alle Ursachen, durch deren Einwirkung die Gicht und die Anfälle dieser Krankheit herbeigeführt werden, begünstigen durch Schwächung oder Überreizung die Ausbildung der nicht selten ererbten Anlage zu Nervenleiden. Niederdrückende Gemüthsaffecte, ausschweifendes Leben, Mißbrauch heftig wirkender Arzeneien, und oftmalige Temperaturwechsel *) befördern die Entwicklung derse-

---

*) Tissot, Zimmermann, Viridet und Michell beobachteten, daß Temperaturwechsel, welche (§. 3.) auf die Beschaffenheit des Blutes so mächtig einwirken, bei nervenschwachen Menschen für sich allein Nervenkrankheiten herbeizuführen vermögen.

ben, zumal bei zarten reizbaren Gichtkranken, oder solchen, die bei einer leicht beweglichen Gemüthsart den Geist stark anstrengen. Oftmal sind Nervenkrankheiten das Erzeugniß einer Metastase unvorsichtig abgeheilter gichtischer Hautausschläge; nicht selten endlich sind sie durch Gichtleiden wichtiger Organe bedingt. Im Allgemeinen erheischt die Behandlung dieser Leiden die größte Vorsicht, da die Arzeneien bei dem kranken Leben der Nerven oft entgegengesetzte Wirkungen hervorbringen, und da überdieß der Erfolg des Heilverfahrens durch Erregung heftiger Leidenschaften, zweckwidrige Lebensart, und noch häufiger durch niederdrückende Gemüthsaffecte nur allzu leicht vereitelt wird. Die betäubenden und die nervenreizenden Arzeneien sind selten dienlich, und jede stürmische Behandlung, so wie der oftmalige Wechsel mit Arzeneien durchaus nachtheilig, daher die Vorhersagung immer um so übler zu stellen ist, je länger durch das Einwirken der oberwähnten Momente auf die kranken Nerven nachtheilig eingewirkt wurde.

§. 87.

Von Metastase eines langwierig verlaufenden Gichtleidens, nicht selten auch von unterdrückter Hautausdünstung allein entwickelt sich bei Gichtkranken, nach lästigen Spannungen, mit Fieber, eine anhaltende schmerzlose Zusammenziehung der Muskeln, die man den Starrkrampf (tetanus rheumaticus) nennt. Obschon dieses Leiden, welches der Kranke bei vollem Bewußtseyn erduldet, am häufigsten an den Kaumuskeln sich ausbildet, so wird es doch auch an anderen, und manchmal an allen Muskeln gleichzeitig beobachtet; sein Verlauf ist gewöhnlich den siebenten Tag geendet. Immer ist anfänglich eine allgemeine, und später in der Nähe der ergriffenen Muskeln eine örtliche Blutentleerung nothwendig, wornach, um einen kräftigen allgemeinen Hautreiz anzubringen, der Kranke täglich zwei Mal in ein Bad gebracht wird, das

eine bedeutende Menge Ätzstein (lapis causticus) aufgelöst enthält. Nach dem Bade trachtet man, durch Einreibung einer mit Mohnsaft versetzten Queckſilbersalbe auf die leidenden Muskeln, die krankhafte Spannung derselben zu entfernen, und durch Auflegen der Senfteige auf alle Gliedmassen, wie auch durch Anwendung der Dzondi'schen Schwitzmaschine die unterdrückte Verrichtung der Haut wieder herzustellen. Große Gaben des Mohnsaftes mit versüßtem Queckſilber und Bisam *) neben der flüchtigen Guajaktinctur **) sind, wenn die Kranken schlingen können, von ausgezeichneter Wirksamkeit; wo dieß nicht der Fall ist, läßt man den Mohnsaft in Klystieren beibringen. Nur durch einen beharrlichen Gebrauch der innerlichen und äußerlichen Mittel läßt sich die alle Mal tödtliche Lymphergießung in die Schädel- oder Brusthöhle verhindern.

§. 88.

Sowohl durch die Metastase langwieriger Gichtleiden, als auch durch die Einwirkung niederdrückender Gemüthsaffecte entwickelt sich bei zarten, reizbaren Gichtkranken zuweilen die Fallsucht (epilepsia rheumatica). Die Anfälle dieses Leidens sind anfänglich sehr gelinde, schnell vorübergehend und auf örtliche Zuckungen beschränkt, werden aber späterhin mit Unterbrechung des Bewußtseyns und der Empfindung, unter verschiedenen Bewegun-

---

*) R. Opii puri gr: duo,
Aquilae albae,
Moschii aa gr: unum,
Pulveris sabinae gr: decem,
m. f. p. detur ad chartam, d. t. dos. Nr. VIII,
s. Alle 3 bis 4 Stunden ein Pulver zu nehmen.

**) R. Tincturae guajaci ammoniatae,
d. s Alle 2 Stunden 20 bis 30 Tropfen, mit etwas Wein verdünnt, zu nehmen.

gen und Verdrehungen einzelner Theile, heftig und anhaltend. Während des Anfalles ist Alles in Anwendung zu setzen, was den außerordentlichen Andrang des Blutes nach dem Gehirne zu mindern vermag; daher der Aderlaß zuweilen, und reizende Klystiere immer heilsam, das Vorhalten starker, den Blutandrang gegen das Gehirn vermehrender Gerüche aber schädlich ist. Außer dem Anfalle ist physisch und psychisch Alles zu meiden, was eine Rückkehr desselben herbeiführen könnte, da durch die Vernachlässigung dieser Vorschrift die Heilungszeit immer verzögert wird. Wo Krampf oder Luftstreichen an einem Theile des Körpers den Anfall verkünden, wird die straffe Unterbindung, oder der ober der leidenden Stelle angebrachte Druck die Dauer und die Heftigkeit des Anfalles immer abkürzen.

§. 89.

Mit allen inneren und äußeren zu Gebote stehenden Mitteln ist auf die Heilung der Gichtanlage hinzuarbeiten, und wegen des vorzüglichen Andranges des Blutes nach oben eine zeitweise, abwechselnd wiederhohlte Anlegung der Blutigel am Halse oder am Mastdarme, und der Gebrauch blutiger Schröpfköpfe an beiden Seiten des Rückgrathes nicht genug zu empfehlen. Überdieß muß man durch künstliche Geschwüre und Fontanelle beständige und bedeutende Ableitungen unterhalten, und nach einem allmäligen, stufenweisen Übergange den Kopf mit kaltem Wasser täglich waschen lassen, während man durch Einschlagen der Füße in Wachstaffet, durch zeitweises Auflegen der Senfteige auf die Waden und Gebrauch der Laugenfußbäder den Säfteandrang nach abwärts zu leiten bemüht ist. In Beziehung auf innerliche Mittel ist von einem zweckmäßigen antigichtischen Heilverfahren einzig und allein Hülfe zu erwarten, und daher die Theden'sche Spießglanz- oder die Guajak-Tinctur, und, wenn die Krankheit metastatisch sich ausgebildet hat, das

Extract des Stechapfels *) (stramonium) zu verordnen. Um die Einwirkung dieser Mittel auf das Nervensystem mehr zu bestimmen, läßt man täglich Abends 5 Gran Lattichsaft mit 15 Gran gepulverter Beifußwurzel (radix artemisiae) mit 30 bis 40 Tropfen ätherischen Thieröhles (oleum animalii dipelii) nehmen, und etwas warmen Thee darauf trinken; gewöhnlich erscheint in Folge dessen zur Nachtszeit ein aashaft riechender Schweiß. Durchaus nothwendig vor dem antigichtischen Heilverfahren ist ein wiederhohlter Gebrauch der Brechwurzel, wenn starke Zuckungen der Unterlippe während des Anfalles zu beobachten sind. Wenn während eines solchen gegen die nächste Ursache der Fallsucht gerichteten Heilverfahrens die Anfälle gelinder oder seltener werden, so darf man sich um so weniger zur Vernachlässigung des inneren oder äußeren Arzeneigebrauches verleiten lassen, als durch unterdrückte Verrichtungen der Haut oder der Assimilationsorgane, oder in Folge psychischer Einwirkung ein Blutandrang hervorgebracht werden kann, der unvermuthet den heftigsten Anfall wieder hervorruft. Eine einfache Nahrung, Wasser zum Getränke und eine physische Beschäftigung in freier Luft sind zu einem glücklichen Erfolge unbedingt nothwendig.

§. 90.

Die Heftigkeit des Anfalles hat auf die Vorhersa-

---

*) R. Extracti guajaci,
— crysanthi aa dr. unam,
— stramonii gr: decem,
— cicutae,
Pulveris sabinae aa scrup. unum,
— crysanthi q. s. u. f. m. p.
f. i. p. gr: trium,
consp: p. cinnamomi,
dentur ad scatulam,
s. täglich Früh und Abends 3 bis 5 Stück zu nehmen.

gung für sich allein keinen Einfluß, da oft die gelindesten Anfälle lange andauernd und unheilbar werden, die heftigsten aber schnell abnehmen und sich glücklich beseitigen lassen. Zu den günstigsten Erscheinungen, die eine zureichende Einwirkung des Heilverfahrens verkünden, ist das freie Athmen während des Anfalles zu rechnen, und dieß um so mehr, wenn mit der Abnahme der Dauer und Heftigkeit der Anfälle gichtische Gelenk-, Muskel- oder Hautleiden sich ausbilden. Endlich ist bei einer Fallsucht, die sich aus dieser Ursache entwickelt hat, mit der Anwendung aller Arzeneien um so beharrlicher fortzufahren, als es oft, besonders bei scrofulös-gichtischen Subjecten, erst in vielen Jahren *) gelingt, durch Befreiung der Nerven von der Einwirkung der Gicht eine glückliche Heilung zu erzielen. Je näher die Anfälle der Fallsucht sich kommen, desto weniger läßt sich für die Heilung dieser Krankheit versprechen, da der wiederhohlte Blutandrang nach dem Kopfe die Lebenskräfte offenbar schwächt; unheilbar ist die Krankheit, wenn ihre Anfälle nur des Nachts erscheinen.

§. 91.

Es ist eine durch vielfältige Erfahrung bestätigte Thatsache, daß von der unmittelbaren Einwirkung einer Gichtanlage auf die Nerven, besonders aber von Gichtmetastasen **) bei reizbaren empfindlichen Kranken Krämpfe herbeigeführt werden, die zwar keine organische Veränderung der leidenden Theile, auch nicht einmal großen Schmerz verursachen, jedoch sich durch halbseitiges

---

*) Lanzoni führt das Beispiel eines durch 25 Jahre epileptischen Frauenzimmers an, die durch einen Anfall von Fußgelenkgicht gänzlich geheilt wurde.

**) Frid. Hoffmanni opera omnia physico-medica, Tom. IV. Sectio IV. Casus CXXXV. pag. 329, Genevae, 1778. De spasmis vagis ex retropulsa podagra.

Kopfweh, trockenes Hüsteln, Lungenkrämpfe, Drücken in der Magen- oder Lebergegend, hysterische Zufälle, Blasenkrämpfe, krampfhafte Kälte oder Hitze in der Knie- oder Ellbogengelenkgegend, oder auch im Plattfuße oder der Hohlhand verrathen. Oft werden diese mit zeitweisem Nachlasse Jahre lang bestehenden Leiden mehr nach der hervorstechendsten sinnlichen Form, als nach ihrem innerlichen Gehalte beurtheilt, daher man diese Zufälle zum Nachtheil der von Gicht leidenden Nerven durch betäubende oder reizende Mittel, durch Eisen- oder Schwefelbäder, oder durch kalte Waschungen, u. d. gl. zu unterdrücken sucht. Im glücklichsten Falle werden diese Nervenleiden hartnäckiger; gewöhnlicher entwickelt sich als Folge jener gewaltsamen Umstimmung der leidenden Nerven eine organische Veränderung in der Nähe des vom Krampf ergriffenen Körpertheiles, oder, wo es die Verhältnisse begünstigen, eine unheilbare Krankheit des ganzen Nervensystems, oder eine Seelenstörung.

§. 92.

Natürlich läßt sich zur Beseitigung solcher nervöser Gichtleiden nur ein zweckmäßiges, der Eigenthümlichkeit des Kranken entsprechendes Heilverfahren in Anwendung setzen, doch ist bei dem halbseitigen gichtischen Kopfwehe, neben Vermeidung jeder Geistesanstrengung, viele Bewegung in freier Luft, die zeitweise Anlegung der Blutigel an die Zitzenfortsätze, öftere Laugenfußbäder vor der Bettruhe, über Nachts das Einschlagen der Füße in Wachstaffet, und das Auflegen des epispastischen Taffets auf die Waden zu empfehlen. Übermäßig warme Bedeckung des Kopfes vermehrt den ohnehin zunehmenden Andrang der Säfte nach oben, und steigert gleichzeitig die Empfindlichkeit der Nerven, daher mit Vermeidung der Zugluft und der Verkältung ein kühleres Verhalten immer zuträglicher ist. Auf die Beförderung der Stuhlausleerung ist besonders zu sehen, da Unordnungen

in dieser Beziehung vorzüglich schädlich werden. Bei gichtischen Lungenkrämpfen läßt man wiederhohlt auf jeder Seite des Rückgrathes in der Gegend der Nervenknoten blutige Schröpfköpfe setzen, hierauf auf dieselben Stellen einen zwei Zoll breiten Streif Euphorbienpflaster mittelst Heftpflaster befestigen, und an den unteren Gliedmassen täglich Abends an frische Stellen Senfteige legen. Zur Erleichterung der Beängstigung solcher Kranken dient, bis dieß das antigichtische Heilverfahren bewirken kann, der Lattichsaft oder das Schierlingsextract, und das Rauchen der schottenartigen Auswüchse des Terpentinbaumes *). Bei gichtischen Magenkrämpfen werden Einreibungen der Brechweinsteinsalbe in der Magengegend, und, um die Thätigkeit der Baucheingeweide aufzuregen, Kämpf'sche Klystiere gebraucht. Bei gichtischen Mutter- oder Harnblasen-Krämpfen werden die äußeren Reize auf die Lendengegend und auf die unteren Gliedmassen abwechselnd angewendet, und wiederhohlt Blutigel in kleiner Zahl an den After gelegt. Wo sich solche Leiden bei Frauen, die geboren, oder bei Männern, deren Harnwerkzeuge gelitten haben, zeigen, ist der Gebrauch der lauen Bäder vorzüglich nachtheilig, da sie mit Steigerung der Empfindlichkeit auch die Neigung zur Ausbildung der Gichtleiden an den Geschlechtstheilen begünstigen. Alle hier berührten gichtischen Nervenleiden erscheinen nicht selten mit der Gelenk- oder Muskelgicht abwechselnd, und in solchen Fällen muß man trachten, einen Säfteandrang gegen die von der Gicht befallen gewesenen Organe durch ihnen zunächst angebrachte, beständige Hautreize zu erhalten. Zur Beschwichtigung des Hautkrampfes, der sich durch die besondere Empfindung von Kälte kund gibt, ist nach trocknen Reibungen das

*) Siehe meine Heilart der Scrofelkrankheit, S. 126, die Anmerkung.

Überlegen von heißem Sande oder heißer Asche sehr zu empfehlen; späterhin aber läßt man solche Kranke, während des antigichtischen Heilverfahrens, in dem Schwitzbade kalte Übergießungen mit größtem Vortheile gebrauchen. Bei vorgerücktem Alter haben die Leidenden lebenslänglich auf bloßem Leibe englischen Flanell, und überdieß noch zur Winterszeit Strümpfe von Seidenhasen-Haaren und Leibchen von Naturseidenpelz (Seite 72, die Anmerkung) zu tragen. Gichtkranke werden häufig über Nacht in den Füßen, so lange sie dieselben bedeckt halten, durch eine trockene, den Schlaf raubende Hitze belästigt; dieses unangenehme Gefühl läßt sich gewöhnlich durch Einschlagen der Füße in Wachstaffet beseitigen; daß dieses Verfahren die entgegengesetzte Wirkung, nämlich eine Steigerung des Leidens hervorbringt, ist eine seltene Ausnahme.

§. 93.

Die andauernde, höchst unangenehme Empfindung, die bei Gichtanlage, seltener von Gichtmetastase, ohne sichtbare Entzündung, Geschwulst und Röthe, in der Gegend des Gesichtes, wo der untere Augenhöhlennerve das Gänsefußgeflechte bildet, sich entwickelt, nennt man den gichtischen *) Gesichtsschmerz (prosopalgia rheumatica). Dieses periodisch, über Tag, seltener zur Nachtszeit, wiederkehrende Leiden ist, wie alle ohne Geschwulst und Röthe bestehenden körperlichen Schmerzen, peinigend, erstreckt sich zuweilen bis zur Oberlippe, wohl auch bis zu den Ohren, und verbietet jede Berührung. Während des Anfalles findet man die Gesichtsmuskeln verzogen, die leidende Seite des Gesichtes bis in das Auge auffallend geröthet, und um die Krone der zunächst ste-

*) Daß der Gesichtsschmerz größten Theils gichtischen Ursprunges sei, sind Sydenham, van Swieten und Reil einverstanden.

henden Zähne einen Strohhalm breiten, hochrothen Saum. Die Anfälle erscheinen besonders nach Verkühlungen und Erhitzungen, nach Gemüthsaffecten oder nach einem Übergenusse geistiger Getränke. Zuweilen verschwindet dieser Schmerz an einer Seite des Gesichtes, bildet sich an der anderen mit gleicher Heftigkeit aus, und wechselt nicht selten mit Gelenkgicht ab. Man beobachtet dieses Leiden am häufigsten bei Personen von erdfahler Gesichtsfarbe, die bei auffallend großen Muskeln und großen Blutadern besonders reizbar sind, häufig auch bei Frauenzimmern, die Unregelmäßigkeiten der monatlichen Reinigung und Mutterkrämpfen unterworfen sind.

§. 94.

Da der gichtische Gesichtsschmerz als Folge der geschehenen Mittheilung der erhöhten Thätigkeit der Blutgefäße an das Nevrilem des Augenhöhlennervens sich ausbildet, so muß eine bloß örtliche Behandlung, z. B. die wiederhohlte örtliche Auflegung der Blasenpflaster, Aufsetzung des Brenncylinders, Gebrauch der Eisumschläge oder der kalten Douche, Einreibung des Tollbeerenextractes, oder des Cajeputöhles mit Opium, gleichwie die Einreibungen der Queckſilbersalbe selbst bis zum Speichelfluß, und sogar das oftmal empfohlene Durchschneiden oder Ausbrennen des Unteraugenhöhlennervens fruchtlos seyn, wenn nicht noch außerdem gefährliche Metastasen oder die Wanderung des Leidens von einer Seite des Gesichtes mit noch heftigeren Zufällen auf die andere zu befürchten wären. Eben so ohne Erfolg ist der innerliche Gebrauch narcotischer Mittel, und kann sogar die Krankheit unheilbar machen. Zur Erleichterung des Schmerzes können nur solche Mittel dienen, welche die Blutmasse an der leidenden Stelle unmittelbar mindern, und in der Nachbarschaft derselben einen Blutandrang zu erregen vermögen. In letzterer Beziehung ist ein stärkeres Reiben der Wange, das Riechen an ätzenden Ammoniak,

das Aufschnupfen eines Pulvers aus den Blättern der sibirischen Schneerose und des Säbenbaumes mit jenem der europäischen Brechwurzel (asarum europaeum) sehr zu empfehlen; doch mehr als alles dieß gewährt die örtliche Anlegung der Blutigel, wodurch sich die Kranken wenigstens immer eben so viel, als nach der durch die Durchschneidung des Nervens bewirkten Blutung, erleichtert fühlen. Auch die Acupunctur wird einen wenigstens augenblicklich günstigen Erfolg gewähren, wenn der Kranke, während die Nadeln im Fleische stecken, ein dumpfes Prickeln rund um die Einstiche empfindet.

§. 95.

Da diese Krankheit vorzüglich mit gestörter Hautverrichtung besteht, und es unmöglich ist, den bei solchen Verhältnissen vorzüglich nachtheiligen Temperaturveränderungen gänzlich auszuweichen, so ist es nach gemachten Blutentleerungen dienlich, Schwitzbäder gebrauchen zu lassen, doch werden diese nur dann heilsam seyn, wenn nebstbei Hautreize angebracht werden. Zu letzterem Zwecke läßt man auf den abgeschorenen Hinterkopf ein Blasenpflaster wiederhohlt legen, größere Flächen der Haut mit Nesseln peitschen, auf die Waden nach Senfteigen und epispastischem Taffet halb Meliloten- halb Euphorbienpflaster legen, und die Füße des Nachts in Wachstaffet einschlagen. Aller Widersprüche ungeachtet ist diese Anwendung der äußeren Reize durchaus unerläßlich, wenn die inneren Arzeneien gegen diese hartnäckige Krankheit wirksam seyn sollen. Zum inneren Gebrauche ist die flüchtige Guajaktinctur (tinctura guajaci ammoniata) mit etwas Wein, in steigender Gabe von 15 bis 60 Tropfen, täglich, zwei bis drei Eßlöffel Stockfischleber-Thran eben so, eine aus der sibirischen Schneerose, dem Guajak- und Schierlingsextracte zusammengesetzte Pillenmasse, und das Trinken des gelind stärkenden und beruhigenden Ab-

sudes der Eichenmistel *) (viscum quercinum) mit dem Roob des Attigs (roob ebuli) sehr zu empfehlen. Als Nachkur läßt man des Abends täglich 10 bis 20 Gran kohlensaueres Eisen mit einigen Granen Chinasalz nehmen.

§. 96.

Eine glückliche Heilung dieser Krankheit läßt sich erwarten, wenn die Wesenheit der Nerven durch Einwirkung narcotischer Mittel noch nicht verändert worden ist, und die Kranken bei einer einfachen Kost und vieler Bewegung allen diätetischen und therapeutischen Vorschriften unbedingt sich unterwerfen. Je länger die Krankheit aber besteht, und je mehr man auf die Nerven allein einwirkende Arzeneien gebraucht hat, um so hartnäckiger wird die Heilung. Als Metastase dieser Krankheit beobachtet man Blindheit oder Taubheit; nur höchst selten und durch Verflechtung und Mißhandlung entwickelt sich Gesichtskrebs.

§. 97.

Als unmittelbare Folge der Einwirkung einer Gichtanlage oder einer Gichtmetastase auf die Magennerven entwickelt sich, mit oder ohne Brechreiz, unter krampfhafter Spannung der Bauchmuskeln und Beängstigung, eine periodisch wiederkehrende zusammenschnürende Empfindung in der Magengegend, die man gichtisches Magenweh (cardialgia rheumatica) nennt. Bei melancholischen Gichtkranken, deren Magen durch traumatische Einwirkung oder Mißbrauch geistiger Getränke gelitten hat, geben Verkühlungen, Diätfehler oder niederdrückende Gemüthsaffecte die letzte Veranlassung zur Ausbildung dieses Leidens, welches nicht selten mit Kopf- oder Gesichtsschmerz, Gelenk- oder Muskelgicht abwechselnd beob-

---

*) D. Boyle de utilitate naturalis philosophiae Part. II. Sectio V. cap. 7.

achtet wird *). Scharf bezeichnet ist gewöhnlich der Moment, in dem der täglich oder nach längeren Zwischenräumen wiederkehrende Anfall sich ausbildet, während desselben ist das von Angstschweiß triefende Gesicht der Kranken von den höchst qualvollen, abwechselnd mit Brechreiz und Erbrechen begleiteten Schmerzen in der Magengegend entstellt, obschon an der leidenden Stelle durch das Gefühl nichts Krankhaftes auszumitteln ist, und alle Erscheinungen gastrischer Unreinigkeiten mangeln. Der Anfall endet unter Abgang von Blähungen, unter Erbrechen eines glasartigen Schleimes, unter Entleerung des Darmkanales, unter Abgang eines stark gefärbten, rothen Bodensatz ausscheidenden Harnes, oder mit dem Eintritte eines ergießenden Schweißes. Diese Krankheit ist gewöhnlich mit Anschoppungen der Leber verbunden, und demnach die Beschaffenheit und Menge der Galle verändert.

§. 98.

Die Heilung dieser Krankheit hängt von der Vermeidung aller psychisch und physisch nachtheilig einwirkenden Momente ab, und läßt sich, da die Verdaulichkeit der Nahrungsmittel mit der Wirkung der Luft im Verhältnisse steht, ohne eine Luftveränderung und ohne eine vernünftig modificirte Entziehungskur nicht bewirken. Durchaus nöthig und sehr erleichternd ist auch bei diesem Gichtleiden die wiederhohlte Anlegung der Blutigel an die leidende Stelle, nach deren Abfall man die Blutung durch Schröpfköpfe unterhält, und die Wunden am folgenden Tage durch Brechweinsteinsalbe in künstliche Geschwüre verwandelt. Um diese künstlichen Geschwüre vor Reibung zu hüthen, legt man über dieselben eine mit frischem Butter

---

*) Abhandlung über das Magenweh von Wenceslaus Trnka von Krzowitz. Leipzig, 1788, S. 81.

bestrichene Leinwand, darüber aber zur örtlichen Erhöhung der animalischen Wärme noch ein passendes Stück Wachstaffet, und bekleidet den Unterleib mit einer gänzlich umschließenden Leibbinde von englischem Flanell. Da die gesteigerte Empfindlichkeit für Temperaturwechsel häufig Veranlassung zur Entwicklung der Anfälle dieser Krankheit gibt, so werden täglich wiederhohlt trockene Reibungen der Haut und besonders die Schwitzbäder mit bestem Erfolge gebraucht; die Magengegend wird während dieser Bäder nach kühleren Begießungen befächelt, und späterhin die warme Douche angewendet. Wo der Gebrauch der Schwitzbäder unthunlich ist, läßt man Kampferräucherungen *) gebrauchen, und die unteren Gliedmassen zeitweise mit Nesseln peitschen; immer aber die Füße zur Nachtszeit in Wachstaffet einschlagen. Mäßige Bewegung zu Fuß oder zu Pferde ist unerläßlich.

§. 99.

Die Wahl, die man bei solchen Verhältnissen unter den antigichtischen Arzeneien trifft, muß mit besonderer Vorsicht geschehen; in keinem Falle aber läßt sich in voraus der zur Heilung dienliche Arzeneikörper mit Bestimmtheit angeben, da manchmal, ungeachtet der krankhaften Verstimmung der Magennerven, nach gehöriger Vorbereitung selbst der Stockfischleber-Thran in flüssiger Form bestens vertragen wird; in anderen Fällen dagegen selbst eine kleine Menge Guajakextract den Anfall herbeiführt. Neben diesen Arzeneien ist immer der Gebrauch des versüßten Queckfilbers und des Schierlingsextractes nothwendig, um einerseits auf das mitbestehende Leberleiden, und andererseits auf die verstimmten Magennerven wohlthätig einzuwirken. Man läßt mit Ammoniakharz und Seife eine Pillenmasse bereiten, die man mit dem Pulver des den Magennerven vorzüglich entsprechenden schwarzen

---

*) Siehe Seite 67, die Anmerkung.

Pfeffers bildet *). Sind die Kranken während des Anfalles von Brechreiz vorzüglich beläſtiget, ſo wird mit beſtem Erfolge, vor dem Gebrauche aller anderen Heilmittel, ein leichter Aufguß der Brechwurzel, jedoch in dem Verhältniſſe durch längere Zeit zu nehmen verordnet, daß kein Brechen erfolgt. Wo die angegebenen antigichtiſchen Heilmittel die Stuhlentleerung nicht befördern, muß dieß nach Umſtänden durch Klyſtiere erzielt werden, da der Gebrauch der Abführungsmittel, beſonders wenn niederdrückende Gemüthsaffecte eingewirkt haben, die Abartung der ſelbſtſtändigen Weſenheit der Unterleibsorgane zu begünſtigen ſcheint. Mineralwäſſer werden von ſolchen Kranken ſelten gut vertragen, ausgenommen hiervon ſind nach einem gehörigen antigichtiſchen Heilverfahren nur die Wäſſer zu Karlsbad, zu Vichy, und Recoaro. Der Karlsbader Sprudel bewirkt leicht gefährliche Metaſtaſen nach dem Gehirne, und iſt daher in dieſem Falle niemal zu verordnen, eine Erfahrung, die man neuerlich mit dem von Dr. Struve künſtlich nachgebildeten Karlsbader Sprudel ebenfalls gemacht hat, was nach meinem Ermeſſen ſehr zum Vortheile des letzteren ſpricht. Es iſt nach dem, was über die Entſtehung dieſer Krankheit erwähnt wurde, leicht begreiflich, daß der Mohnſaft, gleichwie alle narcotiſchen Arzeneien nicht mit Vortheil anzuwenden iſt; doch läßt ſich während des Anfalles, bei einem vorzüglichen Ge-

---

*) R. Gummi ammoniaci,
Assae foetidae aa dr: unam,
Extracti guajaci,
Saponis amygdalini aa dr: duas,
Aquilae albae gr: quinque,
Extracti cicutae dr: semis,
Pulv: piperis nigri q. s. u. f. m. p. f. i. p. gr: trium,
consp: p. licopodii, d. ad scatulam,
s. täglich Früh und Abends 7 Stück zu nehmen.

fühle von Kälte, der Hirschhorngeist, spanischer Wein, oder Zimmettinctur, bei Aufstoßen vieler nicht erleichternder Blähungen Brausepulver *), bei vorzüglich großer Schmerzhaftigkeit Wismuth (magisterium Bismuthi) zu einem halben bis drei Granen alle 3 bis 4 Stunden mit einem kleinen Zusatz von Bisam verordnen. An der Heilung des gichtischen Magenwehes ist auch, wenn diese Krankheit bereits lange Zeit besteht, nicht zu verzweifeln, wenn nur die selbstständige Wesenheit des Magens von einem unzweckmäßigen Gebrauche der Arzeneien nicht gelitten hat; demungeachtet gibt es mehrere Erfahrungen, welche erweisen, daß diese Krankheit sowohl durch ein unzweckmäßiges diätetisches Verhalten, als durch Einwirkung unpassender Arzeneien zuweilen in den Krebs des Magens übergeht.

§. 100.

Die nach dem Verlaufe des Hüftnervens bis zum Rücken sich erstreckende sehr schmerzhafte Empfindung, welche das Stehen, Gehen, Aufstehen, und Niedersetzen höchst beschwerlich macht, und bei Gichtkranken im vorgerückten Alter meistens periodisch erscheint, nennt man das gichtische Hüftweh (ischias rheumaticum). Auch diese gewöhnlich nur an einer Hüfte vorkommende Krankheit entwickelt sich als Folge einer unmittelbaren Einwirkung der erhöhten Thätigkeit der Blutgefäße an das Nevrilem des Hüftnervens, und ist meistens mit einer teigigen Geschwulst des leidenden Fußes verbunden, wobei der Schmerz sich den Muskeln zwischen dem Knie und dem Heiligenbeine mittheilt, und die Absetzung des Stuhles und des Harnes beschwerlich wird. Der Gebrauch bloß

---

*) R. Nitri carbonici,
Acidi tartrici aa gr: quindecim,
d. s. Brausepulver.

örtlicher Mittel muß in jedem Falle, es möge die Krankheit als ein Erzeugniß der Gichtanlage oder einer Gichtmetastase sich ausgebildet haben, schädlich seyn; daher das Aufsetzen des Brenncylinders, die örtliche Anwendung des Glüheisens gleichwie der Canthariden- oder Euphorbienpflaster, indem sie den Säfteandrang vermehren, unpassend sind. Bestimmt lebensgefährlich sind die zur Linderung der Schmerzen empfohlenen kalten Umschläge, so wie auch der unzeitige Gebrauch der Schwefelbäder und besonders der Douche, wodurch mit Metastasen auf die Kopf-, Brust- oder Baucheingeweide leicht tödtliche Krankheiten, häufiger unheilbare Seelenstörungen sich ausbilden. Solche üble Folgen eines unzweckmäßigen Heilverfahrens sind hier um so mehr zu besorgen, als gerade das gichtische Hüftweh zu Metastasen außerordentlich geneigt ist, und mit Leiden der äußeren Sinne nicht selten abwechselt. Selbst laue süße Bäder werden nicht mit Vortheil gebraucht, da sie die Empfindlichkeit der Haut steigern, und die Mittheilung der erhöhten Thätigkeit der Blutgefäße an das Nervilem begünstigen.

§. 101.

Aus dem, was über die Wesenheit dieser Krankheit gesagt worden, ist es leicht begreiflich, daß Blutentziehung vor Allem angewendet werden müsse; man läßt daher mit dem größten Vortheile aus einer Blutader am Fuße, z. B. aus der nach der kleinen Zehe hinauslaufenden, den Aderlaß machen, da bei diesem Leiden der Kreislauf sehr oft verändert ist. Hierauf werden nach trockenen Reibungen und dem örtlichen Gebrauche der heißen Dämpfe längs des Hüftnervens zuerst trockene und dann blutige Schröpfköpfe gesetzt. Überdieß trachtet man durch eine allmälig gesteigerte Anwendung äußerer Reize, und, wenn Gegenanzeigen es nicht verbieten, durch den Gebrauch des Schwitzbades die Thätigkeit der Haut wieder herzustellen; doch kann dieß nur dann

mit gutem Erfolge geschehen, wenn vor und nach der Anwendung dieser Mittel Blutentleerungen gemacht werden. Zur Aufregung der Hautthätigkeit ist das Peitschen mit Brennnesseln, zur Abstumpfung der erhöhten Nervenempfindlichkeit aber das Klopfen der leidenden Stelle mit einem Fischbeinstäbchen, und hiernach das Auflegen eines mit warmem Sande gefüllten Sackes besonders zu empfehlen. Mercatus räth, wenn das Hüftweh nach einem anderen Gichtleiden sich ausgebildet hat, am Arme oder am Beine der gesunden Seite einen Brenncylinder anzuwenden; weniger schmerzhaft und bedenklich ließe sich in besonders hartnäckigen Fällen Gebrauch von der Acupunctur machen; unbedingt aber muß der Brenncylinder auf die leidende Stelle angewendet werden, wenn die kranke Gliedmasse als Folge des langen Nervenleidens im Gebrauche schwächer wird, und zu schwinden anfängt. Auch in diesem Falle darf man den Brenncylinder nicht tief einwirken lassen, sondern lieber wiederhohlt in Anwendung bringen, da es sich mehr darum handelt, durch einen kräftigen Hautreiz die innerliche Krankheit auf die äußere Haut zu bringen.

§. 102.

Erst nachdem durch allgemeine und örtliche Blutentziehung gegen die nächste Ursache der Krankheit gewirkt, und die Haut in erhöhte Thätigkeit gesetzt worden, läßt sich von dem Gebrauche des Terpentinöhles *) ein heilsamer Erfolg erwarten, wenn gleichzeitig, bei einem streng

---

*) Das Terpentinöhl muß hier in stärkeren Gaben gegeben werden, z. B.

R. Olei terebinthinae scrup: duos,
Mucilag: g. a.
Syrupi capillorum Veneris aa dr: duas,
m. d. s. täglich auf 2 Mal zu nehmen.

geregelten diätetischen Verhalten, durch eine Verbindung des Guajakharzes mit jenem der Jalappa und dem Extracte der sibirischen Schneerose *), die Veränderung der Blutmasse bewirkt und die verzögerten Stuhlentleerungen durch Klystiere erzielt werden; letztere bereitet man durch Zusatz des Jalappaharzes zu dem kalten Aufguß der Sennesblätter. Wo Durchfälle eintreten, ist das Jalappaharz zu beseitigen, der Gebrauch des Terpentinöhles und der anderen antigichtischen Arzeneien aber nicht nur bis zu dem Verschwinden des örtlichen Leidens, sondern bis zur endlichen Heilung der Gichtanlage fortzusetzen. Auch hier ist als Nachkur das kohlensauere Eisen, in Gaben zu zehn Gran täglich zwei Mal genommen, von ganz eigenthümlicher Wirkung; doch müssen solche Kranke nach gehöriger, durch kaltes Waschen bewirkter Vorbereitung Flußbäder, oder, wenn sie an solche nicht mehr zu gewöhnen sind, Heilquellen als Bäder gebrauchen, die mineralische Bestandtheile in geringerer Menge enthalten, z. B. jene zu Pfeffers in der Schweiz, oder zu Gastein in Salzburg. Unter den gichtischen Nervenleiden wird das Hüftweh am leichtesten geheilt, wenn zweckmäßige Arzeneien gleich Anfangs verordnet werden, und nicht schon die selbstständige Wesenheit der Nerven gelitten hat, welche auf ihre gesunde Beschaffenheit zurückzuführen die Kunst keine Mittel besitzt.

§. 103.

Das andauernde schmerzlose Erlöschen der willkühr-

---

*) R. Resinae jalappae dr: unam,
— guajaci dr: tres,
Extracti crysanthi dr: unam et semis,
Saponis amygdalini dr: duas,
f. i. l. a. m. p. formentur inde p. gr. trium,
consp: p. c. cinnamomi, d. ad scatulam,
s. täglich ein Mal 5 Stück zu nehmen.

lichen Bewegung und zuweilen auch der Empfindung, welches als Folge der unmittelbaren Einwirkung einer Gichtanlage oder einer Gichtmetastase auf die Nerven sich ausbildet, nennt man die gichtische Lähmung (paralysis rheumatica). Dieser krankhafte Zustand, welcher die Muskeln des Gesichtes, der Zunge, oder der Gliedmassen häufiger an der linken Seite ergreift, manchmal von der rechten verschwindet, um an der linken beständig zu werden, wird, wenn bloß die Bewegung aufgehoben ist, unvollkommene, und wenn die Bewegung und Empfindung aufgehoben ist, vollkommene Lähmung genannt. Die leidenden Theile werden weich, schwammig, magerer, und sind, ungeachtet eines klebrigen Schweißes, meistens kalt anzufühlen. Männer nach dem vierzigsten Jahre, die bei einer kräftigen Beschaffenheit des Körpers einem ausschweifenden Leben sich hingeben, werden von diesem Leiden häufiger befallen.

§. 104.

Bei einer Lähmung der Gesichtsmuskeln hat man immer den Kieferwinkel und die Gegend um den Zitzenfortsatz des Schlafbeines genau zu untersuchen, da jene Erscheinung oft durch eine kleine, schmerzlose, daselbst befindliche, auf die Nerven drückende Geschwulst veranlaßt wird; bei allen Formen der gichtischen Lähmung aber ist die Beschaffenheit des Rückgrathes, des Brustkorbes und des Unterleibes, wie auch der Entwicklungsgang der Krankheit möglichst genau auszumitteln, um alle Momente, welche zur Entstehung des Leidens beigetragen haben, gehörig würdigen zu können. Vorerst sind nach Bedarf allgemeine oder örtliche Blutentleerungen zu verordnen, doch müssen die letzteren, um eingreifender auf das Nervenknotensystem zu wirken, mittelst wiederhohlter Auffetzung von acht bis zehn blutigen Schröpfköpfen an jeder Seite des Rückgrathes gemacht werden. Um durch Erhöhung der Hautthätigkeit auf die leidenden Ner-

ven zurückzuwirken, läßt man die gelähmten Theile, in so weit sie zu dieser Behandlung geeignet sind, mit Nesseln peitschen, trocken schröpfen, im Schwitzbade der heißen Douche unterziehen, und zeitweise mit Senfteigen bedecken. Sobald die auf diese Art bewirkten oberflächlichen Hautentzündungen verschwunden sind, werden sowohl die gelähmten Theile, als auch die Haut des ganzen Körpers mit gewärmten durchräucherten Tüchern gerieben, und die Gliedmassen durch einen Wärter täglich vielfältig gebogen, gestreckt und überhaupt bewegt, um die in den Gelenken angesammelte Gelenkschmiere zu verdünnen, ihr Gerinnen zu hindern, und die vorschreitende Blutbewegung zu befördern. Wenn sich keine Besserung zeigt, so bestreiche man die durch den Schröpfschnäpper gemachten Wunden, um sie in Geschwüre zu verwandeln, mit reizenden, eine vermehrte Absonderung bewirkenden Salben. Zeigt sich auch dieses Verfahren ungenügend, so wird an jede Seite der Wirbelsäule einer Seits mehr oben, anderer Seits mehr unten, nach Verhältniß der Umstände in der Rücken- oder Lendengegend, ein Brenncylinder gesetzt, und die Brandwunden in Fontanelle verwandelt. Nebstbei läßt man, um gleichzeitig die Hautthätigkeit noch mehr zu steigern, oder auch schon früher, wenn Schwitzbäder unpassend seyn sollten, Birkenlaubbäder*), und, wenn auch diese unwirksam sind,

---

*) Diese Bäder werden auf folgende Art bereitet:

Der Kranke, nachdem er etwas Suppe genommen, legt sich mit erhöhtem Kopfe auf dicke wollene Decken, die mit einer reichlichen Lage bei Tage gesammelter frischer Birkenlaubblätter überstreut sind, und läßt sich gleichfalls mit solchen Blättern ganz bedecken. Die bald mit einem ergießenden Schweiße eintretende Hitze wartet er eine halbe Stunde lang im Bade, und dann in einem erwärmten Bette ab. Sollen diese Bäder ihre Heilkraft bewähren, so darf damit nicht ausgesetzt werden.

Ameisenbäder *) gebrauchen. Erscheint an der leidenden Gliedmasse Gelenkentzündung oder Gelenkgicht, so wird ihre weitere Ausbildung durch ein ober der leidenden Stelle gelegtes Halbblasenpflaster begünstigt.

§. 105.

In Beziehung auf innerliche Mittel ist, unter Ausschluß der Tinctur der Zeitlose, dem Extracte der sibirischen Schneerose mit jenem des Guajaks, denen man verhältnißmäßig Eisenhütleinextract und Kampher **) beisetzt, der Vorzug zu geben; doch muß der Arzeneigebrauch immer so eingerichtet werden, daß mehrere Stuhlentleerungen täglich erfolgen, wozu reizende oder auflösende Klystiere dienlicher als Abführungsmittel sind. Arzeneien, welche unmittelbar die Nervenkraft des Rückenmarkes beleben, und auf diese Art auch auf die leidenden

---

*) Um Ameisenbäder zu bereiten, werden mehrere Ameisennester mit den Eyern, jedes in einem besonderen Beutel, in Wasser gekocht, dieses dann in eine mit weichem Wasser gefüllte Wanne geschüttet, und die Beutel mit den Ameisennestern in's Bad gehängt. — Einem an den linken Gliedmassen gelähmten Gichtkranken zog man des Abends ein Hemde an, welches, mit Anisöhl befeuchtet, durch 24 Stunden in einem Ameisenhaufen gelegen hatte. Des Morgens fand sich der Kranke bei höchst aufgeregter Phantasie, großer Angst und zeitweiser Betäubung im freien Gebrauche seiner Gliedmassen, und wurde unter einem heftigen, mehrtägigen, von ergießenden Schweißen und Nasenbluten begleiteten Fieber völlig hergestellt. —

**) R. Extracti crysanthi,
— guajaci aa dr: duas,
Camphorae,
Ext. aconiti napelli aa gr: quindecim,
Pulv: florum cardam: prat: q. s. u. f. m. p.
f. i. p. gr: trium,
consp: p. licopodii, d. ad scatulam,
s. täglich Früh und Abends 7 bis 9 Stück zu nehmen.

Nerven wirken, wie der Giftsumach (rhus toxicodendron) und die Brechnuß (nux vomica), veranlassen nach kurz dauernder Besserung ein unheilbares Verschwinden der Nervenkraft, indem durch diese Mittel die vom Einflusse der Gicht in ihren Verrichtungen gehemmten Nerven eine Aufregung erleiden, welche zur Veränderung der selbstständigen Wesenheit derselben führt. Sie lassen sich daher erst dann verordnen, wenn die Gicht durch ein lange fortgesetztes Heilverfahren beseitiget ist, und die Lähmung nur von zögernder Rückkehr der Nerventhätigkeit allein fortbesteht. Da endlich bei jenen Krankheiten, die in einer gestörten Verrichtung der Nerven sich aussprechen, der Zustand des Gemüthes auf den physischen einen entschiedenen Einfluß nimmt, so ist auf jenes, seiner gewöhnlich hypochondrischen Stimmung wegen, durch Luftveränderung, Reisen, und alle den Gesundheitsverhältnissen nicht nachtheilige Zerstreuungen vortheilhaft einzuwirken, und dieß um so mehr, als jedes Heilverfahren bei einem von niederdrückenden Affecten gebeugten Gemüthe unwirksam ist. Schreck und übermäßige Freude haben diese Krankheit oft plötzlich geheilt, zuweilen aber auch den Tod verursacht.

§. 106.

Erst nachdem das eben erwähnte Heilverfahren durch eine lange Zeit angewendet worden, lassen sich zur vollständigen Wiederherstellung des Nerveneinflusses Schwefelbäder mit Vortheil gebrauchen; die Douche aber muß immer auf den Rückgrath angewendet werden, da sie auf die leidenden Theile unmittelbar angebracht unwirksam ist. Im Gegensatze muß der Schlamm von Abano (Fanghi) und jener von Piestyan bei Lähmung mit Abmagerung auf die leidenden Theile unmittelbar gebracht werden, was auf die ursprünglich leidenden Nerven durch Aufregung ihrer Thätigkeit in der Peripherie heilsam zurückwirkt. Wo nach beseitigter Gichtanlage die Lähmung bei

reizbaren Kranken noch von Mangel der Nerventhätigkeit allein fortbesteht, läßt sich von den kohlensaueren Gasbädern die beste Wirkung erwarten, da sie unter Erhöhung der Hautthätigkeit ergießende Schweiße herbeiführen, und das aufgesogene Gas das Nervensystem belebend aufregt. Malzbäder sind am dienlichsten, wenn nach wiederhergestellter Empfindung und Bewegung nur die Kraft der leidenden Theile fehlt. Wenn endlich die in ihrer Verrichtung gehemmten Nerven durch dieses Heilverfahren ihre natürliche Thätigkeit nicht wieder erhalten, so hat sich bereits eine organische Veränderung ausgebildet, die alle Heilversuche fruchtlos macht.

§. 107.

Die gichtische Lähmung wird selten geheilt, da man gewöhnlich, bevor noch ein ordentliches antigichtisches Heilverfahren eingeleitet wird, reizende, stärkende, oder auf die kranken Nerven unmittelbar nachtheilig einwirkende Arzeneien durch lange Zeit und in großer Menge, unter abwechselndem Gebrauche von Bädern, verordnet, und die Wirkung dieser Arzeneien hauptsächlich auf die gelähmten Theile bestimmt wird, die doch nur als Folge der aufgehobenen Nerveneinwirkung in ihren Verrichtungen gehemmt sind. Nicht selten verbindet sich die Lähmung durch ihre lange Dauer mit einem Zehrfieber, und im vorgerückten Alter, wenn die Krankheit an den unteren Gliedmassen sich ausgebildet hat, mit der Rückendarre. Gichtfieber, Hinzutritt bösartiger Entzündungen oder Erstreckung der Lähmung auf edlere Organe führen den Tod herbei.

V.

Von den gichtischen Krankheiten der Augen.

---

§. 108.

Die gichtischen Krankheiten der Augen entwickeln sich als Folge der gichtischen Beschaffenheit des Körpers überhaupt, bald als das Erzeugniß gichtischer Metastasen, bald von der Mitleidenschaft der bei der Gicht mehr oder weniger leidenden Gelenkdrüsen mit dem Sehorgane.

109.

Die bei Gichtkranken unter Lichtscheue, Thränenfluß und großer Schmerzhaftigkeit des Auges sich allmälig in Form eines Netzes über die undurchsichtige Hornhaut verbreitende Röthung der Bindehaut nennt man die gichtische Augapfelentzündung (ophthalmia rheumatica). Unter Schmerzen, die sich allmälig steigern und bis in den Kopf und in den Oberkiefer erstrecken, unter zunehmender Lichtscheue und abnehmendem Glanze des Bindehautblättchens bilden sich auf der undurchsichtigen Hornhaut, wo die Blutgefäße am dichtesten sind, Geschwüre, welche späterhin Jauche ergießen, auch bei der zweckmäßigsten Behandlung zuweilen zeitlebens sichtbare Narben hinterlassen. Jene Geschwüre beschränken gleich anfänglich der Pupille gegenüber das Sehen, und veranlassen Abschliffe der Hornhaut, wodurch ein Doppelsehen entsteht. Ist dieses Leiden mit der Scrofelkrankheit

verflochten, so breiten sich die erwähnten Geschwüre schneller aus, und werden auch die Augenliederdrüsen ergriffen. Die Krankheit verläuft bald schneller, bald langsamer, und wird milder bei warmer Jahreszeit, schlimmer bei naßkalter Witterung. Bei jungen, kräftigen Gichtkranken treten zuweilen heftige Entzündungszufälle ein, und der Schmerz steigert sich, selbst bei unbedeutender Röthe des Auges, bis zu einem außerordentlichen Grad. Sind die Leidenden einer verdorbenen Luft ausgesetzt, oder sehr reizbar und zart, so geht diese Krankheit sehr leicht in einen gefahrvollen Augapfel-Augenliederfluß über, der nicht selten eine wahre Schmelzung des Auges herbeiführt.

§. 110.

Von höchster Wichtigkeit ist es, durch Senfteige, abwechselnd auf Waden, Schenkel, Oberarme, die verschwundene Gelenk- oder Muskelgicht, oder durch schweißtreibende Mittel als: Schwefel, Hollunderblüthe, u.d.gl. die gestörten Verrichtungen der Haut, so wie auch durch Brech- oder Abführungsmittel jene der Assimilationsorgane in kürzester Zeit wieder herzustellen, der Entwicklung jener Geschwüre aber durch Aderlaß, durch Anlegung einiger Blutigel an den inneren Augenwinkel und an die Schläfe, übrigens durch trockene Wärme entgegenzuwirken. Späterhin werden nach gehöriger Vorbereitung Guajakextract mit Kampher, bei sehr Unempfindlichen Guajak mit der Zeitlose, und hinter die Ohren hautröthende Mittel verordnet, um das Auge aber Einreibungen des Mohnsaftes gemacht, den man mit der Queckſilbersalbe*)

---

*) R. Unguenti neapolitani unc. semis,
Tincturae Opii drach. unam et semis,
m. terrendo, donec omnis humiditas disparuerit,
s. Mehrmal des Tages eine Bohne groß in die Augenbraungegend einzureiben.

versetzt, oder, wo dieß unpassend wäre, mit dem Speichel des Kranken in die Form eines Linimentes bringt. Sobald Geschwüre gebildet sind, wird, um eine gutartige Eiterung zu erregen, eine Auflösung des göttlichen Steines, mit Sydenham's Laudanum verbunden, eingetröpfelt; verbreiten sich aber demungeachtet die Geschwüre, so ist Letzteres allein täglich einmal einzustreichen. Über das Auge selbst werden aromatische, mit Kampher bestrichene Kräutersäckchen gelegt, jedoch ohne daß sie den Zutritt der Luft gänzlich verhindern. Die örtliche Anwendung des mit Hahnemann'schem Queckſilber und Ochsengalle versetzten Nußöhles *) beseitigt die nach dieser Krankheit gewöhnlich zürückbleibenden Hornhautflecken. Verflechtungen dieser Krankheiten mit Lustseuche oder Scrofelkrankheit machen die der häufigen Rückfälle wegen immer sehr zweifelhafte Vorhersagung besonders ungünstig.

§. 111.

Der gichtische Augapfel- oder Augenliederschleimfluß (ophthalmo-blepharoblennorrhoea rheumatica) bildet sich gewöhnlich nach der gichtischen Augapfelentzündung oder in Folge einer durch kalte Nässe unterdrückten Fußgelenkgicht aus. Unter brennenden, mehr oder weniger über den Kopf ausgedehnten, bei jedem Temperaturwechsel auffallend zunehmenden Schmerzen erhebt sich von den Rändern der Augenlieder eine schwach rothe, blasenartige, über beide Augenlieder schnell sich ausbreitende Geschwulst, auf der eine große, mit scharfer, gelblicher und klarer Lymphe gefüllte Blase entsteht. Bald

---

*) R. Mercurii solubilis Hahnemanni gr: duo,
Fel Tauri gr: quindecim,
Olei nucis juglandis recentis dr: unam,
m. d. ad fictile,
s. täglich Früh und Abends etwas zwischen die Augenlieder zu streichen.

darauf erhebt sich mit gleichartigen Schmerzen und gro-
ßer Hitze die Bindehaut des Augapfels blasenartig um
die Hornhaut; späterhin erscheint ein scharfer dicker
Thränenfluß, ein Ausfluß der Lymphe aus der Nase,
und aus dem Auge ein zunehmender Schleimfluß, mit
dem jenes in wenigen Tagen einschmilzt. Das sicherste
und zuverlässigste Mittel ist die Wiederherstellung der
unterdrückten Fußgelenkgicht, doch muß auch diese noch
bewirkt werden, bevor das Leiden der Bindehaut sich
mitgetheilt hat. Die gewöhnlichen Mittel zu diesem
Zwecke sind unzulänglich, da ihre langsame Einwirkung
zu dem schnellen Fortschreiten der Krankheit in keinem
Verhältnisse steht; deßhalb ist das Peitschen der Füße
mit Nesseln, und der Gebrauch des Hammers von
Mayor *) zu empfehlen, wenn nebstbei die Haut zwi-
schen den Schultern mit Spanischfliegen-Tinctur einge-
rieben, hiernach auf dieselbe Stelle ein großes Blasen-
pflaster gelegt, und stark abführende Arzeneien genom-
men werden. Späterhin gibt man Chinasalz und Kal-
mus, und erst, wenn alle Reizung in dem Auge ver-
schwunden ist, findet ein antigichtisches Heilverfahren
Statt. Immer sind während desselben am Zitzenfortsatze
Hautreize durch Euphorbiumpflaster zu unterhalten, da
bei diesen Leiden die Anlage zu Rückfällen erst in län-
gerer Zeit sich verliert. Die Vorhersagung ist des außer-
ordentlich schnellen Verlaufes wegen ungünstig zu stellen,
da die Krankheit, sobald sie ausgebildet ist, immer den
Verlust der Sehkraft nach sich zieht.

§. 112.

Die gichtische Entzündung der Regenbogen-
haut (iritis rheumatica) entwickelt sich bei Gichtkran-
ken ursprünglich, oder in Folge einer gichtischen Aug-
apfelentzündung mit einer sichtbaren Anschwellung der

*) Siehe Seite 66, §. 47.

Blutadern in der Regenbogenhaut und mit einer juckenden Empfindung um das Auge. Diese Empfindung geht späterhin in einen bei jedem Temperaturwechsel zunehmenden Schmerz über, der in der Stirnhöhle seinen Ursprung nimmt, und über die Schläfe bis in die Hälfte des Kopfes sich ausbreitet, wobei sich etwas weißer feiner Schaum in der Augenliederspalte zeigt. Unter einem häufigen scharfen Thränenfluß wird die Bindehaut rosenroth, und es bildet sich, bei zunehmender Ausdehnung der Blutgefäße des leidenden Auges, ein bläulich weißer, schmaler Ring um die durchsichtige Hornhaut, die Regenbogenhaut wird ausgedehnt, unbeweglich, ihre Farbe verändert, und die Pupille winklicht verengert. Bei hageren, sehr empfindlichen Gichtkranken von straffer Faser entwickelt sich diese mit einer syphilitischen Entzündung der Regenbogenhaut nicht selten verflochtene Krankheit mit auffallenden Entzündungszufällen und Puppillensperre, während durch immer sich vermehrende Fäden weißer, geronnener Lymphe die Lichtempfindung aufgehoben wird, und endlich der Augapfel schwindet. Bei teigigen, unempfindlichen, schlappen Gichtkranken aber zeigt sich in der erweiterten Pupille eine graugrünliche, von der Trübung des Glaskörpers entstehende Verdunklung, während die angeschwollene hervortretende Krystalllinse eine meergrüne Farbe annimmt, das Sehvermögen unter zunehmender Blutaderausdehnung aufgehoben wird, und der Augapfel ebenfalls schwindet. Mit demselben Verlaufe entsteht die Krankheit gewöhnlich in kurzer Zeit auch an dem anderen Auge, oder es bildet sich an demselben wenigstens die Verdunklung des Glaskörpers (glaucoma) aus.

§. 113.

Obschon diese Krankheit nach Eigenthümlichkeit des Kranken verschiedentlich verläuft, so muß man doch in jedem Falle trachten, die gichtischen Schmerzanfälle zu verhüthen, da jeder derselben zur Zunahme der krankhaften

Verbildung des Auges beiträgt, und in Folge derselben, unter allgemeiner Ausdehnung der Blutadern, durch Pupillensperre oder durch Verdunklung des Glaskörpers unheilbare Blindheit veranlaßt wird. Zu diesem Zwecke läßt man im Nacken acht bis zehn blutige Schröpfköpfe setzen, und auf der geschröpften Stelle, wie auch hinter den Ohren, die Brechweinsteinsalbe so lange wiederhohlt einreiben, bis sich große eiternde Geschwüre gebildet haben. Späterhin werden Blutigel an den Mastdarm gelegt, und immer an den unteren Gliedmaßen die öfter erwähnten äußeren Reize angebracht. Zum innerlichen Gebrauche dienen Abführungsmittel, einige Gran versüßtes Queckſilber und darnach Schwefelblüthe mit Glauberſalz, da der Gebrauch antigichtiſcher Arzeneien, so lange dieſes Leiden beſteht, die Entzündung durchaus vermehren würde. Das Auge ſelbſt behandelt man mit mäßiger trockener Wärme, und läßt mit dem Speichel des Kranken gemiſchten Mohnſaft in die Augenbraungegend täglich mehrmal einreiben. Die Vorherſagung iſt größtentheils ungünſtig, da nach den unbedeutendſten Veranlaſſungen Rückfälle ſich ausbilden, welche Schwäche oder Verluſt des Sehvermögens zur Folge haben. Beſonders bei teigigen, dicken Kranken tritt ſchnell Verdunklung des Glaskörpers ein, die, unter bleibender Erweiterung der Puppille und Trägheit der Regenbogenhaut, in unheilbare Schwachſichtigkeit übergeht.

§. 114.

Die Entwicklung des gichtiſchen Schwachſehens (amblyopia rheumatica) verräth ſich durch reißende Schmerzen im Augapfel, im Kopfe und in der Augenbraungegend, durch Lichtſcheu, mehr oder weniger ſchiefſtehende, häufig thränende Augen, wobei die vollkommen reine Pupille immer zwiſchen Verengerung und Erweiterung ſchwebt, und die Regenbogenhaut unbeweglich bleibt, auch wohl das obere Augenlied zuweilen herab-

hängt. Diese Krankheit ist als ein langwieriger Gichtanfall des Auges zu betrachten, und entwickelt sich bei Männern, die am Kopfe stark schwitzen, und sich oft verkühlen, wie auch bei schwarzäugigen Personen des anderen Geschlechtes, wo viele schnell nach einander folgende Wochenbette oder der Eintritt der Verblühungsjahre die Ausbildung der Gicht begünstigen. Nach einer kleinen Blutentziehung durch den Aderlaß am Fuße sind Guajakextract mit Kampher, Dover'sches Pulver, Eisenhütleinextract mit Spießglaspräparaten und Schwefelblumen die innerlich zu verordnenden Mittel, so wie äußerlich Euphorbiumpflaster hinter die Ohren, auf die Schläfe, selbst über die Augenbraunen gelegt werden müssen. Sobald der Schmerz im Auge selbst sich zeigt, läßt man nach wiederhohltem, ähnlichen Aderlaß Blutigel an den Mastdarm legen, und die flüchtige Salbe, mit Mohnsaft und Bilsenkrautextract versetzt, in die Augenbraungegend einreiben. Auf gleiche Weise wendet man eine mit Spanischfliegen- und einfacher Mohnsafttinctur vermischte Naphta an, und läßt zwischen dem Unterkieferwinkel und dem Zitzenfortsatze eine Fontanelle legen, wenn das Sehvermögen auch nach beseitigtem Schmerze noch geschwächt bleibt. Bei nicht veraltetem gichtischen Schwachsehen ist die Vorhersagung, wenn der Kranke überdieß sich schonen kann, nicht ungünstig; doch geht dieses Leiden gewöhnlich nach wiederhohlten, häufig durch Fahrlässigkeit der Kranken veranlaßten Rückfällen in den gichtischen schwarzen Staar über.

§. 115.

Reissende Schmerzen um das Auge, Blutaderausdehnung in demselben, blasse Schwärze der Pupille, matter Glanz der Hornhaut, zunehmende Trägheit der Bewegung der Regenbogenhaut, winklichte Mißstaltung des Pupillarrandes, und getrübtes, gegen Witterungseinflüsse sehr empfindliches Sehvermögen deuten

den ersten Grad des gichtischen schwarzen Staares (amaurosis rheumatica) an. Bei dem zweiten Grade dieser Krankheit ist die Getrübtheit des Sehvermögens mit Farben und Bilderspiel verbunden, die von Verdunklung des Glaskörpers und Blutaderausdehnung glanzberaubte matte Pupille erweitert, und die juckende Empfindung in und um das Auge bis zum wüthendsten Schmerz gesteigert. Alle Veranlassungen der Gicht, besonders aber niederdrückende Gemüthsbewegungen, verschlimmern diesen Krankheitszustand, bis endlich der Pupillarrand gänzlich verschwindet, die Bindehaut eine schmutzig blaugraue Farbe annimmt, und der Augapfel, während die Kranken wieder Licht zu sehen wähnen, atrophisch wird. Dieselbe Krankheit entwickelt sich zuweilen bei Gichtkranken ungemein schnell in Folge eines erlittenen Schreckes. Der erste Grad des schwarzen Staares bildet sich häufig bei zart gebauten Personen des anderen Geschlechtes aus, bei denen Krankheiten und viele Geburten die Gicht zur Folge hatten, und die monatliche Reinigung zwar regelmäßig aber mit großem Blutverluste vor sich geht; indeß bleibt der Übergang dieses Leidens in den zweiten Grad bei Frauenzimmern in den Verblühungsjahren, und bei Gichtkranken höheren Alters überhaupt, die ihre Augen früher stark anstrengen mußten, selten aus.

§. 116.

Kranke, bei welchen eine dieser verschiedenen Arten des geschwächten Sehvermögens sich ausbildet, müssen, wenn ihr Augenlicht erhalten werden soll, ihre Lebensverhältnisse gänzlich und auf solche Weise verändern, wie es zur Heilung der Gicht und zur möglichsten Schonung des leidenden Organes unbedingt nothwendig ist. Besondere Rücksicht ist auf die gestörten Verrichtungen der Haut oder des Darmkanales und auf die aus solchen Störungen entspringende vermehrte und krankhaft verän-

derte Blutmasse zu nehmen, und nur von einem kräftigen Heilverfahren das Aufhalten dieser bald unglaublich schnell, bald langsam vorschreitenden Krankheit zu erwarten. Im Allgemeinen lassen sich Roßhaarkissen, trockene Fußbekleidung, fleißige Hautkultur, Vermeidung gesalzener, sauerer, oder fetter Speisen, geistiger oder gewürzhafter Getränke, Schwitzbäder mit kalten Übergießungen des Kopfes, bei Nacht Wachstaffet an die Füße, täglich Morgens trockene Reibungen des ganzen Körpers, zeitweise Anwendung der Senfteige und späterhin des Euphorbienpflasters auf die Waden und Oberarme, wiederhohlte Blasenpflaster vom Nacken nach abwärts, Bewegung in freier Luft, Vermeidung aller geistigen Anstrengung, des Beischlafes, der Leidenschaften und der Gemüthsaffecte empfehlen. Leider liegen in den unabänderlichen Verhältnissen oft die unüberwindlichsten Hindernisse der Beobachtung dieser Vorschriften. Nachdem durch Anlegung der Blutigel an den Mastdarm und hinter die Ohren der Andrang des Blutes gegen den Kopf gemindert, durch Brech- oder Abführungsmittel, zuweilen auch durch beide der Darmkanal nach Umständen vorbereitet worden ist, läßt man, während des Gebrauches antigichtischer Heilmittel, die auf die Thätigkeit des Pfortadersystems specifisch wirkenden Chlorinebäder *) nehmen, und die Augen mit Essigdämpfen bähen, auf die Augenlieder

---

*) Diese Bäder werden bereitet, indem man einem auf 26° R. erwärmten Bade ein Gemische von einem Pfund Salz- und eben so viel Salpetersäure vorsichtig zusetzt. Da diese Bäder die Thätigkeit des Pfortadersystems eigenthümlich aufregen, so dürfen sie, um der Entwicklung eines entzündlichen Zustandes vorzubeugen, nur nach Blutentleerungen, und nur solchen Kranken verordnet werden, die zu Blutflüssen keine Anlage haben.

aber reizende Mittel *) einreiben. Vorzüglich empfehlenswerth ist nach gehöriger Vorbereitung der mit dem Absude der Bittersüßstengel und der Säbenbaumzweige bereitete Wolverleiaufguß **), eine aus dem Extracte des wolligen Andorns (ballota lanata), der sibirischen Schneerose und des Guajaks zusammengesetzte Pillenmasse, die man durch das Pulver der Rhababerwurzel herstellen läßt ***), und ein vorsichtiger Gebrauch der Küchenschelle ****) (pulsatilla). Doch darf auch während des Gebrauches dieser Mittel die zeitweise Anwendung

---

*) R. Olei nucis expressi dr: tres,
— cajeput,
— anthos,
— lavandulae,
— succini albi aa guttas quinque,
m. d. s. täglich Früh und Abends etwas auf die geschlossenen Augenlieder einzureiben.

**) R. Stipitum dulcamarae dr: semis,
Sabinae gr: decem,
coq. s. q. a. f. p. h. colat: ferv: unc. octo,
infunde
Florum arnicae gr: quindecim,
st. in infus: ferv: per duas horas,
post filtrationem adde
Syrupi capillorum Veneris unc. unam,
d. s. zum Getränke.

***) R. Extracti ballotae lanatae,
— crysanthi,
— guajaci aa dr. unam,
Pulv. radicis rhei q. s. u. f. l. a. p. gr. trium,
consp. p. lycopodii, d. ad. scatulam,
s. täglich Früh und Abends 5 Stück zu nehmen.

****) R. Extracti pulsatillae dr. semis,
solve in
Vini stibiati unc. semis,
s. täglich 10 bis 30 Tropfen zu nehmen.

der Blutigel, der Schwitzbäder, und der Hautreize überhaupt nicht gänzlich beseitigt werden. Bei Verflechtungen mit der Lustseuche läßt man nebst den erwähnten Mitteln ein bis zwei Quentchen der Queckſilberſalbe in die Weichengegend und in die Oberſchenkel täglich einreiben. Die Anwendung der Electricität hat oft geſchadet, niemal genützt.

§. 117.

Die Vorherſagung iſt bei den verſchiedenen Graden des gichtiſchen ſchwarzen Staares gleich übel, da es meiſtens nicht in der Willkühr der Kranken ſteht, ihre Lebensverhältniſſe nach Bedarf einzurichten, und da ſie überdieß bei jeder Beſſerung den Arzeneigebrauch und beſonders das geregelte diätetiſche Verhalten für überflüſſig halten. Man muß ſich oft begnügen, die Erblindung nur zu verzögern, da die fortwährend auf den Kranken nachtheilig einwirkenden Momente eine gänzliche Heilung unmöglich machen. Gewöhnlich findet man nach dem Tode in dem leidenden Organe keine Veränderung des Baues, daher in dieſen Fällen die Gicht unmittelbar auf den Sehnerven ſtörend einzuwirken ſcheint.

§. 118.

Jener Thränenerguß, welcher dem Gichtleidenden augenblickliche Erleichterung von einem mehrmal des Tages eintretenden dumpfen Kopfſchmerz, Stechen in der Schläfengegend, Jucken und Brennen in den Augenliedern gewährt, nennt man den gichtiſchen periodiſchen Thränenfluß (epiphora rheumatica periodica). Bei dieſer Krankheit wirkt die Gicht vorzüglich auf die Nerven der Thränendrüſe, und gewöhnlich ſind langwierige Gichtleiden, beſonders in den Kieferknochen oder im Geſichte, vorhergegangen. Sie wird am häufigſten bei Frauenzimmern vom vierzigſten Jahre bis in's höchſte Alter beobachtet, wo Anſtrengung des Auges und häufiges Weinen nachtheilig eingewirkt, und die Unterdrückung habitueller Blutflüſſe, und

solcher Schweiße zur Entwicklung der Gicht beigetragen haben. Um diese Krankheit zu heilen, und den Gichtreiz von den Nerven der Thränendrüse zu entfernen, sind äußere Reize im Nacken und an den Armen zu unterhalten, und läßt sich nach gehöriger Vorbereitung (§. 37.) die den Gichtanfall eigenthümlich lösende Tinctur der Zeitlose mit dem besten Erfolge anwenden. Doch muß man nebstbei die Hautverrichtung wiederherstellen, und durch das Guajakextract und Rhabarber-Arzeneien auf den Darmkanal wirken. Um dieses Gichtleiden nicht von der Thränendrüse auf das Auge zu übertragen, und eine gichtische Augenentzündung zu veranlassen, hat man sich vor kaltem Waschen, Verkühlung, jeder Anstrengung des Auges, und vor dem Gebrauche zusammenziehender Mittel zu hüthen, bei vermehrtem Schmerze in der Schläfegegend aber zur wiederhohlten Anlegung der Blutigel seine Zuflucht zu nehmen. Oft ist diese Krankheit von langer Dauer, doch, wird sie gleich anfangs erkannt, und unterwirft sich der Kranke dem nöthigen Heilverfahren mit strenger Folgsamkeit, so läßt sich die Heilung auch in kurzer Zeit erzielen.

§. 119.

Der gichtische beständige Thränenfluß (epiphora rheumatica perstans) ist meistens mit Lichtscheu, krampfhafter Verschließung der geschwollenen Augenlieder, und beständigem Schmerze in der Stirne, wie auch in den Schläfen, verbunden; das Auge zeigt sich dabei außerordentlich empfindlich, und die Bindehaut durch die zurückgehaltenen Thränen geröthet, weßhalb diese Krankheit nicht selten für ein Leiden des Augapfels gehalten wird. Aus der Menge und ätzenden Beschaffenheit der abgesonderten Thränen, und aus der Wahrnehmung, wie nur Momente, die durch Überreizung des Auges schwächend auf die Thränendrüse ein-

wirken, diese Krankheit hervorrufen, läßt sich schließen, daß hier das selbstständige Gewebe der Thränendrüse von der Gicht ergriffen sei.

§. 120.

Alle in der Nähe des leidenden Organes angewandten äußerlichen Mittel können für sich allein die Heilung nicht erzielen, werden aber immer dazu behülflich seyn. Unerläßlich ist die Vermeidung alles dessen, was reizend oder schwächend unmittelbar auf die Thränendrüse einwirken könnte, oder zur Erweckung der Gichtanfälle überhaupt beiträgt. Bei der großen Schwäche der Verdauungswerkzeuge, bei der geminderten Eßlust, und da nicht selten die Gicht bei solchen Kranken von einer vorzüglichen Störung der Verrichtung der Assimilationsorgane ihren Ursprung genommen hat, ist nach Anlegung der Blutigel an die Stirn- und Schläfengegend die Brechwurzel in voller Gabe zu verordnen. Hierauf läßt man innerlich das Guajakharz und die Extracte der Meerzwiebel, des Schierlings und Eisenhütleins nehmen, und gleichzeitig die mehrerwähnten äußeren Reize anwenden. Außer trockener Wärme lassen sich anfangs keine Mittel örtlich gebrauchen, und erst wenn gegen die Gicht schon hinlänglich gewirkt worden ist, dürfen Auflösungen des Alauns, der Zinkblumen, oder des weißen Vitriols benützt werden. Bittere, gewürzhafte und reizende Arzeneien werden zuweilen mit anscheinendem Vortheile gebraucht, doch verschwindet ihre gute Wirkung sehr bald. Um endlich die normale Thätigkeit der Thränendrüse wieder herzustellen, ist der Gebrauch beständig stärkender Mittel erforderlich. Die Vorhersagung ist bei dieser wenn auch hartnäckigen Krankheit größtentheils günstig, doch sind Rückfälle sehr häufig, und es bleibt leicht ein lebenslängliches schmerzloses Thränenträufeln zurück.

§. 121.

Bei Gichtkranken bildet sich zuweilen ein Schmerz in der Gegend des Thränensackes aus (dacryocystalgia rheumatica), welcher bei vorhandener Anlage und durch den fortwährenden Einfluß nachtheiliger Momente nicht selten bis zur Entzündung sich steigert (dacryocystitis rheumatica). In beiden Fällen ist die Schneiderhaut katarrhalisch leidend, was sich jedoch nur in dem letzteren Falle deutlich zu erkennen gibt. Die gichtische Entzündung des Thränensackes verräth keine Neigung zur Eiterbildung, und verschwindet leicht nach Blutentleerungen, Brech- und Abführungsmitteln, und unter dem Gebrauche äußerer Hautreize. Nur als Folge einer besonderen Vernachlässigung, gewöhnlicher aber durch die Verflechtung dieses Leidens mit der Lustseuche oder mit der Scrofelkrankheit, entwickelt sich aus diesem Leiden die Thränenfistel, welche nebst dem innerlichen Arzeneigebrauche nur durch die Operation heilbar ist.

VI.

Von den gichtischen Krankheiten der Gehörwerkzeuge.

---

§. 122.

Eine anerkannte Thatsache ist es, daß rheumatische Affectionen, welche als Folge der gestörten Verrichtungen der Haut sich ausbilden, am allerhäufigsten Krankheiten des Gehörwerkzeuges herbeiführen; mächtig trägt dazu die wechselwirkende Mitleidenschaft bei, in welcher die bei Gichtkranken mehr oder weniger leidende Leber zu diesem Organe sich befindet. Die Entstehungsart der gichtischen Gehörkrankheiten ist selten hinlänglich auszumitteln, da der Kranke, bevor er ärztliche Hülfe sucht, sich gewöhnlich schon Mißhandlungen von Profanen unterzogen hat, über welche er keine genügende Auskunft zu geben weiß; da ferner die inneren Theile des Ohres sich nicht untersuchen lassen, und da endlich die gichtischen Leiden der Gehörwerkzeuge auf die Störungen des Gehörsinnes nicht immer einen verhältnißmäßigen Einfluß nehmen. Wenn Krankheiten des Gehöres nach dem Verschwinden eines Gichtanfalles sich ausbilden, so werden sie durch die Wiederherstellung desselben zuweilen gehoben; demungeachtet geschieht es nicht selten, daß die wiederkehrenden Gichtanfälle ohne Besserung des Gehörleidens sich entwickeln. Kranke, die bei Temperatur- und Witterungswechsel häufig eine Veränderung der

Gehörempfindung wahrnehmen, haben zu dieser Gichtform Anlage, die sich auch als erblich betrachten läßt, da zuweilen alle Glieder einer Familie in gewissen Jahren mit gichtischen Gehörleiden erkranken.

§. 123.

Bei einer Gichtanlage durch gestörte Verrichtung der Haut oder als Folge der Metastase eines schnell verlaufenden Gichtanfalles bildet sich, mit heftigem Fieber, unleidentlichem Schmerze, Röthe und Trockenheit des äußeren Gehörganges, die äußere gichtische Ohrenentzündung (otitis rheumatica externa) aus. Diese Krankheitsform, deren Zufälle bald nachlassen, bald neuerdings erscheinen, hat keine Neigung zur Eiterbildung, sondern geht durch Abartung oder Verengerung des Gehörganges in Taubheit über. Besonders häufig ist dieses Leiden mit Zahnwehe und Gichtschmerz der Gesichtsmuskeln verbunden, woneben auch die Haut sich vorzüglich heiß und trocken zeigt. Aderlaß, Blutigel an den Zitzenfortsatz, Senfteige auf die Waden, Blasenpflaster im Nacken und der Gebrauch der Brechwurzel sind die Mittel, von deren vereinter Einwirkung eine bedeutende Erleichterung zu erwarten ist; wird die Anwendung derselben verzögert, so ist bleibende Schwerhörigkeit die gewisse Folge. Vorzüglich wohlthätig wirkt das Überschlagen eines Stückes warmen frischgebackenen Brodes über das Ohr, in dessen Ermanglung auch Umschläge von Eisenkraut (verbena) schmerzstillend wirken; Einspritzungen sind durchaus nachtheilig. Sobald der Ohrenfluß sich einstellt, darf man lauwarme Milch und Eibischthee zeitweise in das Ohr träufeln, ohne daß man die oberwähnten Bähungen beseitigt. Das Heilverfahren gegen die Gicht darf erst, wenn die Entzündungszufälle gänzlich und andauernd verschwunden sind, eingeleitet, und während desselben müssen ununterbrochen Hautreize am Zitzenfortsatze unterhalten werden. Nicht selten geht diese Krankheit in einen Oh-

renfluß über, wobei sich Polypen im äusseren Gehörgange bilden, die aber, unter Anwendung eines antigichtischen Heilverfahrens, oft gleichzeitig mit dem Ohrenflusse verschwinden *). Verflechtungen mit der Scrofelkrankheit oder Lustseuche machen die Vorhersagung besonders ungünstig.

§. 124.

Als Folge der Metastase eines langwierigen Gichtleidens oder der gestörten Hautverrichtung allein, entwickelt sich, mit Ohrenklingen, ohne eine äußerliche krankhafte Erscheinung, der gichtische Ohrenschmerz (otalgia rheumatica). Verkühlung der Füße oder des Kopfes veranlaßt bei Gichtkranken die Ausbildung dieses Leidens, daher auch das Schwitzbad durch die Wiederherstellung der Hautverrichtung, und nach diesem ein Abführungsmittel zur Beseitigung dieser gichtischen Krankheitsform gewöhnlich hinreicht. Wo kein Schwitzbad angewendet werden kann, läßt man den Kopf mit lauwarmem Wasser waschen, mit warmen Flanell abreiben, dann mit einer Wachstaffethaube bedecken, und späterhin ein Euphorbienpflaster auf den Zitzenfortsatz legen. In hartnäckigen Fällen sind schmerzstillende Dämpfe von Bilsenkraut und späterhin Dämpfe vom Hoffmann'schen Geist **) sehr zuträglich; nachtheilig aber ist die örtliche

---

*) Diesen Fall habe ich kürzlich hier zu Wien bei einem 36jährigen Manne beobachtet, bei welchem Fußgelenkgicht in Folge wiederhohlter Verkältungen der unteren Gliedmassen zurückgetreten war. Es entwickelte sich gichtische Ohrenentzündung, durch Vernachlässigung derselben Ohrenfluß, und endlich im äußeren Gehörgange ein erdbeergroßer gestielter Polyp, der nebst dem Ohrenfluß, ohne Anwendung äußerlicher Mittel, durch ein antigichtisches Heilverfahren beseitigt wurde.

**) Um diese zu bereiten, gießt man 3 Quentchen Geist in eine Kaffehschale, stellt diese in möglichst heißes Wasser, setzt

Anwendung des Mohnsaftes. Wenn solche Kranke vom Ohrenklingen besonders beläſtiget sind, so gewähren Blutigel, zuerst an den Mastdarm und später an den Zitzenfortsatz gelegt, kalte Übergießungen des Kopfes im Schwitzbade und Abführungsmittel Erleichterung, da diese Krankheitserscheinung von einem Andrange des Blutes zum Kopfe veranlaßt wird, welchen Hämorrhoidalbeschwerden bedingen; werden jene Mittel fruchtlos gebraucht, so wird diese krankhafte Empfindung durch die veränderte Beschaffenheit des Cottunnischen Wassers herbeigeführt, und ist unheilbar. Laue Wannenbäder sind nicht nur ohne Nutzen, sondern vermehren noch den Andrang der Feuchtigkeiten nach aufwärts.

§. 125.

Reizende oder betäubende Mittel, welche zur Beschwichtigung der gichtischen Ohrenschmerzen durch längere Zeit in den äußeren Gehörgang geträufelt werden, haben Verdickung des Trommelfelles zur Folge, die sich durch allmälig zunehmende Schwerhörigkeit verräth, und mit Absonderung lymphatischer Feuchtigkeiten gewöhnlich verbunden ist. Bei diesem Leiden erscheint das im gesunden Zustande silberweiße durchsichtige Trommelfell, bei der Zurückziehung des Ohres, matt, gelblich, undurchsichtig und rauh, selbst, wenn auch durch die Auflösung von schwarzer Seife die eingeflößten Salben, Öhle oder Pflanzensäfte schon beseitigt sind. Die Unempfindlichkeit für die Schallstrahlen nimmt zwar sehr unmerklich, besonders aber nach Temperatur- oder Witterungsveränderungen zu. Es gibt kein Mittel, wodurch diese krankhafte Beschaffenheit des Trommelfelles, welche bei unempfindlichen phlegmatischen Gichtkranken vorkömmt,

---

über das Ganze einen Trichter, und richtet die Mündung desselben, bis der Geist verdampft ist, gegen das Ohr.

wieder beseitigt werden könnte; daher man sich begnügen muß, durch äußerliche beständige Reize an den Zitzenfortsatze und durch innerliche Mittel gegen die Gicht das Vorschreiten dieser Krankheit möglichst zu verhüthen.

§. 126.

Die theilweise Verschließung der Eustachischen Trompete entwickelt sich bei Gichtkranken nach Verkältung durch entzündungsartige Anschwellung der Haut, welche die Eustachische Trompete umgibt, was sich aus einer entzündlichen Beschaffenheit des Halses, dem gestörten Gehöre überhaupt, und vorzüglich daraus erkennen läßt, daß der Kranke seine eigene Stimme nicht hört, und bei dem Versuche, mit geschlossenem Munde und verhaltener Nase stark auszuathmen, den Andrang der Luft an das Trommelfell weniger empfindet. Wenn die Wiederhohlung des eben erwähnten Versuches, ableitende Mittel und reizende Gurgelwässer diesen Zufall nicht heben, so haben Schleimmassen die Verschließung bewirkt, und in diesem Falle ist die Heilung nur von Einspritzungen durch die Nase in die Trompete zu erwarten, wozu die Saisy'sche Sonde gebraucht wird *). Am Besten wählt man zu diesen Einspritzungen den Absud des Wegerichs (plantago major); doch ist auch nach der auf diese Art schnell bewirkten Wiederherstellung des Gehörs die Neigung zu Rückfällen durch die Auflegung des Euphorbienpflasters auf den Zitzenfortsatz zu beseitigen. Wenn solche Einspritzungen in die Trompete nicht eindringen, und die Stimme der Kranken zugleich verändert ist, so ist jene verwachsen. Diese Erscheinung wird bei dem weiblichen Geschlechte häufiger, als bei dem männlichen beobachtet, und das Gehör kann nur mittelst der Durchstoßung des

*) Essai sur les maladies de l'oreille interne par I. A. Saissy, Paris, 1826, p. 217.

Trommelfelles an seinem vorderen und unteren Theile wiederhergestellt werden. Hat diese Operation den gewünschten Erfolg, so wird dem Verwachsen der Öffnung dadurch vorgebeugt, daß man in dieselbe jeden zweiten Tag der ersten Wochen eine mit Öhl bestrichene Hohlsonde einbringt.

§. 127.

Wie bei Gichtkranken an anderen Theilen des Körpers kalkartige Stoffe sich absetzen, so geschieht dieses im vorgerückten Alter zuweilen in die Trommelhöhle oder in den äußeren Gehörgang; im ersteren Falle sind alle Heilversuche fruchtlos, im zweiten gelingt es zuweilen durch vorsichtige Entfernung jener Krankheitserzeugnisse mittelst einer Pincette die Schwerhörigkeit zu mindern. Nach der Operation läßt man laues Wasser mit Honig mehrmahl täglich gelinde einspritzen, wodurch nach einem schnell versiegenden schleimigen Ohrenfluß das Gehör vollständig zurückkehrt. Manchmal bilden sich bei Gichtkranken, ohne alle vorausgehende Entzündung, im äußeren Gehörgange Polypen, die gewöhnlich während eines antigichtischen Heilverfahrens ohne Gebrauch örtlicher Mittel verschwinden. Wo dieß nicht der Fall ist, zeigt die örtliche Anwendung der Mohnsaft-Safrantinctur (tinctura anodyna crocata) vorzügliche Wirksamkeit. Chirurgische Hülfe ist bei diesen in der kranken Beschaffenheit des Körpers bedingten Leiden immer sehr zweifelhaft.

§. 128.

Die Taubheit, die sich zuweilen bei Gichtkranken plötzlich unter einem Anfalle von Schwindel oder Ohnmacht, ja auch über Nachtszeit ausbildet, ist als das Erzeugniß einer durch einen leichten Schlagfluß bewirkten Lähmung der Gehörsnerven zu betrachten. Aus den bekannten Beziehungen, in welchen der Gehörsinn zu den Gehirnverrichtungen stehet, ist es einleuchtend, wie nutzlos die

Gehörwerkzeuge in solchen Fällen mit dem Eintröpfeln von Reizmitteln gefoltert werden. Solche taube Gichtkranke werden weniger empfindlich, selbst gegen Schmerz, und für die Wirkung der Abführungsmittel weniger empfänglich. Wenn die Taubheit als Folge der Einwirkung gichtischer Körperbeschaffenheit auf die Gehörsnerven sich nach und nach ausgebildet hat, so läßt man solche Kranke durch einige Zeit Scammonium mit versüßtem Queckſilber, und erst darnach antigichtische Arzeneien nehmen, und, um einen Ohrenfluß zu erregen, nach dem Eintröpfeln des Saftes der Hauswurz oder der Raute, warmes Brod überlegen. Zu gleichem Zwecke bringt man eine mit Zwiebelsaft bestrichene Baumwolle fünf bis sechs Mahl des Tages erneuert in den Gehörgang; die dadurch erregte Hautentzündung geht in Eiterung über, und hat eine Abschuppung zur Folge, welche zur Beseitigung dieser Art der Taubheit von bester Wirkung ist. Nebstbei werden Schwitzbäder gebraucht, und mittelst einer eigenen Vorrichtung *) die Dämpfe der ätherischen Tinctur von der Haselwurzel (asarum europaeum) oder die Dünste von essigsauerem Ammonium durch die Eustachische Trompete in's innere Ohr gebracht, so wie durch Einreibung der Brechweinsteinsalbe auf den Zitzenfortsatz oder durch ein breites Haarseil im Nacken kräftige Hautreize unterhalten. Die Füße müssen warm gehalten, in Wachstaffet eingeschlagen und zeitweise leichten Hautreizen unterzogen werden. Indessen darf man sich nicht verhehlen, daß die Heilung selten gelingt, da die Gicht in beiden Fällen unmittelbar störend auf das Nervenleben einwirkt, weßhalb sich nach dem Tode in den krankhaften Theilen keine organische Veränderung entdecken läßt.

---

*) Eine genaue Beschreibung derselben findet man in dem Werke: Krankheiten des Gehörorganes von Carl Joseph Beck, Heidelberg und Leipzig, 1827, Seite 26.

VII.

Von den Leiden, welche bei Gichtkranken in der Mundhöhle und den sie umgebenden Theilen vorkommen.

§. 129.

Bei Gichtkranken, wo alle Theile des Körpers in einer krankhaften Beschaffenheit sich befinden, werden häufig auch Krankheiten der Mundhöhle und der sie umgebenden Theile beobachtet, welche, obgleich sie auch von anderen Veranlassungen häufig herbeigeführt werden, hier doch zu erwähnen sind, da einige derselben bei Gichtkranken in eigenthümlichen Formen vorkommen. So haben Leidende dieser Art eine unläugbare Anlage zur Verderbniß der Zähne, welche der vermehrte Andrang des in seiner Beschaffenheit veränderten Blutes zum Kopfe bedingt, daher ihnen die Pflege des Mundes nicht genug zu empfehlen ist. Das aufgelockerte Zahnfleisch wird am besten mit Salbeiblättern gerieben, und der Gebrauch eines zweckmäßigen Zahnpulvers *) und eines mit Essigsäure versetzten Mundwassers (zu 10 Gran auf eine Unze) wird zur Verbesserung desselben nicht wenig beitragen. Schmerz-

*) R. Pulveris dentifricii rubri Pharm: Austr:,
— terrae Catechu aa unc. unam,
m. d. ad scatulam,
s. Zahnpulver.

hafte Auswüchse auf dem Zahnfleisch, wie sie bei Gichtkranken nicht selten vorkommen, werden mit der Mohnsaft-Safrantinctur öfter betupft, worauf sie bald einschmelzen.

§. 130.

Der gichtische Zahnschmerz *) befällt gewöhnlich alle Zähne des oberen oder des unteren Kiefers, zuweilen auch gleichzeitig alle Zähne einer Seite; meistens ist einer der leidenden Zähne vom Beinfraß ergriffen, manchmal sind sie auch alle gesund. Im ersteren Falle geht der Schmerz von dem kranken Zahne als dem Mittelpuncte aus, und der Kranke glaubt denselben höher hervorragend und locker zu fühlen. Im zweiten Falle aber ist der Schmerz über alle Zähne gleich vertheilt, und der Kranke hat im leidenden Kiefer das Gefühl eines mit dumpfem Schmerz und Schwere sich bewegenden heißen Wassers. Bei diesem Leiden, welches in einer gichtischen Entzündung der Knochenhaut des Zahnfaches mit Andrang des Blutes zum Kopfe gegründet ist, theilt sich der Schmerz dem Kopfe, den Gesichtsmuskeln und dem Rachen mit, und ist von Klopfen im Gehirne, von lästigen Spannungen und von Hitze der leidenden Seite, so wie von erschwertem Schlingen begleitet, womit endlich bei trockener brennendheißer Haut, nach Verschiedenheit der Empfindlichkeit des Kranken, früher oder später Fieber sich ausbildet. Während dessen erhebt sich mit geringem Nachlaß der Schmerzen durch weitere Ausbreitung der Entzündung des Zahnfaches eine Geschwulst, welche die Mandeln und die Unterkieferdrüsen, in ungewöhnlichen Fällen die Ohrendrüse in Mitleidenschaft zieht, und zu-

---

*) Friderici Hoffmanni op: omnia physico-medica, Tom. II. Sectio II. cap. IX. pag. 330, de rheumatismo odontalgico.

weilen bedeutende Zufälle herbeiführt. Selten gehen solche Geschwülste in Eiterung über, häufiger bleiben Knochenanschwellungen zurück, die oft durch viele Jahre Rückfälle dieser Leiden bewirken, dann wohl in längerer Zeit von selbst verschwinden, hingegen unter Verflechtung mit der Lustseuche den Beinfraß leicht bedingen. Jüngere, reizbare gichtkranke Männer, welche den Genuß geistiger Getränke lieben, am Kopfe stark ausdünsten, und wegen der kurzen Haare leicht sich verkühlen, sind diesem Leiden am gewöhnlichsten unterworfen; doch werden auch Schwangere häufig davon beläſtigt, wozu der vermehrte Andrang der Säfte gegen den Kopf und die erhöhte Reizbarkeit des Nervensystems beizutragen scheinen.

§. 131.

Es werden dem Kranken viele Leiden erspart, wenn man gleich in dem ersten Zeitraume der Krankheit gegen die nächste Ursache durch Blutentleerungen und vermehrte Thätigkeit des Darmkanals wirkt, bevor eine schmerzhafte und manchmal bedeutende Zufälle erregende Geschwulst des Gesichtes durch Mitleidenschaft sich ausbildet. Vor Allem ist zu untersuchen, ob auf der leidenden Seite verdorbene Zähne sich befinden; ist nur Ein solcher vorhanden, so ist derselbe sogleich zu entfernen; zeigen sich aber Mehrere in diesem Zustande, so trachtet man die übermäßige Thätigkeit der Blutgefäße durch Anlegen der Blutigel an das Zahnfleisch, Eintröpfeln von Holzessig (acidum pyrolignosum) in die Zähne zu beschwichtigen. Hiernach stellt der Kranke einige Minuten lang die Füße bis an die Waden in scharfe, heiße, mit Küchensalz stark geschwängerte Lauge, läßt sie darnach mit erwärmten Wolltüchern stark abreiben, und begibt sich unter Beobachtung strenger Diät zu Bette. Hier wird, wenn es die Umstände erlauben, der ganze Kopf mit lauwarmem Wasser einige Minuten lang gewaschen, mit

durchwärmten Flanell trocken gerieben, und in jedem Falle in Wachstaffet eingewickelt, und hinter das Ohr der gesunden Seite Euphorbienpflaster gelegt. Ueberdieß läßt man jede zweite Stunde eine Tasse frischbereiteten Chamillen- und Hollunderblütenthee nehmen, die Stuhlentleerungen aber mittelst eröffnender Klystiere und durch den Gebrauch des Wienertränkchens befördern. Der Mohnsaft und dessen Bereitungen, Paraguay-Roux, das Öhl des spanischen Hopfens (oleum origani), Einreibungen des Terpentinöhles in's Kiefergelenk, das Cajeputöhl, alle schmerzstillenden Tincturen, und selbst die Anwendung der Electricität werden zur Minderung dieses Leidens ohne Erfolg gebraucht. Der Rauch auf Kohlen gestreuter Hollunderblüten soll, in den Mund gebracht, den gichtischen Zahnschmerz lindern; doch die Beobachtung, daß hierauf mehrmal der schwarze Staar gefolgt sei, macht die Anordnung dieses Mittels verwerflich *).

§. 132.

Sobald einmal durch weitere Ausbreitung der gichtischen Entzündung des Zahnfaches eine Geschwulst der leidenden Seite sich gebildet hat, so sind die erwähnten Mittel unpassend, da sie den vermehrten Andrang der Säfte zum Kopfe nicht mehr auszugleichen vermögen. Man bedeckt alsdann den Kopf nicht wärmer als gewöhnlich, setzt Blutigel an den Zitzenfortsatz, bei besonderer Beunruhigung auch an den Mastdarm, und läßt die anfänglich blos mit trockener Wärme zu schützende Geschwulst späterhin, wenn sie sich den Mandeln und den Unterkieferdrüsen schon mitgetheilt hat, alle zwei Stunden gelinde aber lange mit einer Salbe einreiben, die aus Mandelöhl, gekochtem Bilsenkrautöhl, Queckſilbersalbe

---

*) Nova acta curiosorum, Tom. V. pag. 142.

und Mohnsaft zusammengesetzt ist *). Nach jeder Einreibung wird die ganze Geschwulst mit einem aus Melilloten- und Schierlingspflaster zu gleichen Theilen bestehenden erwärmten Pflaster bedeckt, und nebstbei durch warmes Theegetränke die Hautausdünstung, gleichwie durch das Wienertränkchen und vorzüglich durch Klystiere die Thätigkeit des Darmkanals in Anspruch genommen. Sollen diese Mittel Erleichterung bewirken, so läßt man, wegen des beständigen Andranges der Säfte nach dem Kopfe, unter Vorschrift strenger Diät, Blutigel in kleiner Zahl wiederhohlt an den Zitzenfortsatz legen, und Hautreize durch Euphorbienpflaster an beiden Armen unterhalten.

§. 133.

Zuweilen bleibt eine Anschwellung des leidenden Kieferknochens zurück, die sich erst in längerer Zeit, wenn gegen die Gicht gewirkt worden ist, von selbst verliert, die aber auch nicht selten zu Rückfällen Veranlassung gibt. Wenn eine solche Anschwellung auch in einigen Wochen noch für äußere Berührung empfindlich ist, und der Kranke beim Kauen einen Schmerz in dem der Geschwulst zunächstliegenden Zahne wahrnimmt, so ist der Zahn an seiner Wurzel vom Beinfraße ergriffen, oder es hat sich als Folge der örtlichen Entzündung im Zahnfache etwas eiterige Lymphe ergossen; in beiden Fällen ist der Zahn auszuziehen, da sonst durch Mittheilung der Krankheit des Zahnes an den Kieferknochen oder durch zunehmende Lymphergießung Beinfraß sich entwickeln würde. Nicht zu versäumen ist die Vornahme jener

---

*) R. Olei amygdalini recentis,
— hyoscyami cocti aa dr. tres,
Unguenti neapolitani unc. semis,
Opii puri dr. semis,
m. d. s. externe.

Operation, wenn man eine Verflechtung mit der Luſtſeuche befürchtet, da im Verzögerungsfalle die Heilung erſt nach einer höchſt ſchmerzhaften Abblätterung des Knochens zu erzielen iſt. Eben ſo dringend iſt die Entfernung des Zahnes, wenn die Geſchwulſt am Oberkiefer auch ohne eine üble Verflechtung beſteht, da das langwierige Leiden der Zahnfächer eine Anſammlung von Lymphe in der Hyghmorshöhle leicht herbeiführt, die ſelbſt nach Entfernung des ſchadhaften Zahnes, nach Durchſtoßung des Zahnfaches, und nach Ausleerung der angeſammelten Feuchtigkeiten, bei der gichtiſchen Beſchaffenheit des ganzen Körpers, ſtets von Neuem ſich ausbildet, und Veranlaſſung gibt, daß an der leidenden Stelle langwierige, mit Beinfraß verbundene Entzündungen entſtehen, die leicht überſehen, und unter ungünſtigen Verhältniſſen ſogar tödtlich werden.

§. 134.

Bei ſcrofulöſen Gichtkranken entwickelt ſich mit ſolchen Zahngeſchwülſten gleichzeitig eine Anſchwellung der Mandeln, die auch nach Beſeitigung des erſteren Leidens zurückbleibt, und wiederhohlte leichtere Entzündungen des Rachens mit Fieber verurſacht. Das Schwitzbad mit einem antigichtiſchen Heilverfahren bewirkt in ſolchen Fällen unter Entleerung einer kleinen Menge griesartigen Eiters das Einſchmelzen dieſer Geſchwülſte. Das täglich mehrmal wiederhohlte Betupfen mit Maulbeerſaft und Borax *) befördert ſehr die Wirkung der Heilmittel, und ſollte daher niemal vernachläſſiget werden. Immer iſt die Heilung dieſes Leidens äußerſt langwierig, und nur bei völliger Hingebung der Kranken zu erzielen, da

---

*) R. Syrupi mororum unc. unam,
Boracis venetae dr. unam,
m. d. s. zum äußerlichen Gebrauche.

der nachtheilige Einfluß des Temperaturwechsels auf die leidenden Theile beinahe unvermeidlich ist. Die Erscheinung eines gichtischen weissen Flusses, einer gichtischen Hautkrankheit, der Gelenk- oder Muskelgicht ist, wenn auch die Gicht einer ferneren ärztlichen Behandlung bedarf, für das Halsleiden nicht selten kritisch. Eine unbedeutende Vergrößerung der Mandeln kann lebenslänglich ohne Nachtheil bestehen; wenn aber die Zertheilung gar nicht vorschreitet, so ist, durch Einschnitte in die angeschwollenen Drüsen, die zuweilen in einem Sacke eingeschlossene, dicke, blutige, oder eiterige Lymphe zu entfernen, wonach die Heilung in kurzer Zeit erfolgt.

§. 135.

Bei der gichtischen Anschwellung der Mandeln entwickelt sich nicht selten, unter einer rosenartigen Entzündung des Zäpfchens und des weichen Gaumens, mit Trockenheit, Drang zum Schlingen, und schmerzhaftem Brennen in der leidenden Gegend, die gichtische Halsentzündung (angina rheumatica). Diese Krankheit, welche oft blos in hellrothen Streifen oder in derlei Puncten an den leidenden Theilen sich verräth, oft schnell, wenn Gelenk- oder Muskelgicht sich ausbildet, verschwindet, wird gewöhnlich bei kurzhalsigen oder schlaffen, schwammigen Gichtkranken, nach Verkühlungen, Mißbrauch geistiger Getränke, oder anderen Ausschweifungen beobachtet, und ist bald fieberlos wenig belästigend, bald fieberhaft mit bedeutenden Zufällen, wozu die Reizempfänglichkeit, die Entstehungsart der Krankheit und das Verhalten der Kranken, wenn dieses Leiden schon ausgebildet ist, wesentlich beitragen. Ist die Krankheit fieberlos, so ist sie durch einige Schwitzbäder, strengere Diät, etwas versüßtes Queckſilber mit Guajak, Wachstaffet um den Hals und um die Füße, Gerstenwasser mit Rosenhonig zum Gurgeln schnell beseitigt; mit Fieber verbunden aber erfordert sie Blutentleerungen durch Blutigel, im dringen-

den Falle auch den Aderlaß, Abführungsmittel, erweichende Umschläge, und endlich Blasenpflaster auf die Waden. In jedem Falle hinterläßt dieses Leiden eine schwer zu beseitigende Anlage zu Rückfällen, die darin begründet ist, daß die leidenden Theile dem Wechsel der Temperatur beständig ausgesetzt sind.

§. 136.

Bei viel speichelnden Gichtkranken beobachtet man nach Diätfehlern an der inneren Backenwand, an der inneren Wand der Lippen, und auch am Gaumen kleine, den syphilitischen sehr ähnliche Geschwüre (aphthae rheumaticae), welche ein höchst lästiges Brennen verursachen. Da diese Leiden immer nach einem Uebermaße im Genuße geistiger Getränke, oder stark gesalzener oder sehr fetter Speisen sich ausbilden, so sind sie auch beim Mangel gastrischer Zufälle das sichere Kennzeichen der vorzüglich gestörten Assimilation. Unzulänglich ist aus diesem Grunde auch der Gebrauch antigichtischer Arzeneien, der Salpeterzeltchen, so wie der zusammenziehenden Mundwässer, wenn die Kranken nicht ein geregeltes diätetisches Verhalten beobachten.

VIII.

Von der gichtischen Verhärtung der Brustdrüse.

---

§. 137.

Die durch Gichtanlage oder durch Gichtmetastase bedingte, mehr oder weniger schmerzhafte Anschwellung der Brustdrüse nennt man die gichtische Verhärtung der Brustdrüse (scyrrhus mammae rheumaticus). Gewöhnlich bildet sich diese Krankheit bei scrofulös-gichtischen zarten Frauen aus, in Folge von Milchstockungen, von Verkältungen, besonders während des Säugungsgeschäftes, oder auch in Folge traumatischer Einwirkungen. Der Verlauf dieser Krankheit ist höchst verschieden, indem solche Verhärtungen bald jahrelang ohne die geringste Veränderung bestehen, und nur bei Einwirkung der die Gicht aufregenden Momente schmerzhaft werden; bald gleichzeitig mit ihrer Entwicklung sich entzünden, aufbrechen und einen kalkartigen, theils harten, theils weichen Stoff entleeren, wonach gewöhnlich eine Verhärtung, nicht selten aber auch eine Fistelöffnung oder ein hartnäckiges Geschwür zurückbleibt. Zuweilen schließt sich der Sack, füllt und entleert sich wieder, während welcher Zeit die Kranken von anderen Äußerungen ihrer gichtischen Körperbeschaffenheit verschont bleiben. Die Verhärtung der Brustdrüse, welche nicht selten mit anderen Gichtleiden abwechselnd erscheint, verschwindet zuweilen an einer Brust, entwickelt sich in größerem Um-

fange an der anderen, geht in den Verblühungsjahren oft plötzlich in eine krebsartige Verbildung über, oder läßt durch ihr Verschwinden ein ähnliches Leiden an der Gebärmutter befürchten.

§. 138.

Dieser so verschiedene Verlauf der Krankheit bedingt natürlicher Weise sowohl zum innerlichen als äußerlichen Gebrauche die verschiedensten Heilmittel; immer aber ist am Fuße eine Blutentleerung von wenigen Unzen durch Aderlaß wiederhohlt zu bewerkstelligen, und sind darnach, einen Wiener Zoll von der Verhärtung entfernt, einige Blutigel anzulegen. Die Blutung muß auch hier mittelst erwärmter Tücher aufgefangen werden, und nach ihrer Stillung sind warme, mit Kampher bestrichene Tücher überzulegen, die man, um die animalische Wärme zu erhöhen, mit Wachstaffet bedeckt. Nach Heilung der durch die Blutigel erzeugten Wunden läßt man zeitweise eine mit dem Schierlingsextracte versetzte Queckssilbersalbe einreiben, und ein zu gleichen Theilen gemischtes Schierlings- und Seifenpflaster, auf Wachstaffet gestrichen, überlegen. In den meisten Fällen sind andere örtliche Mittel schädlich, indem sie Vergrößerung der Geschwulst, Zunahme der Schmerzhaftigkeit, der Entzündung, und leicht den Übergang in den Krebs befördern. Immer muß während des antigichtischen Heilverfahrens die Haut in eine erhöhte Thätigkeit gesetzt werden, wozu die Ammoniumsalbe (S. 23.), an den Oberarmen und Waden eingerieben, vorzüglich dienlich ist, und auch Kampherräucherungen sich empfehlen lassen. Spanisch-Fliegenpflaster und dergleichen scharfe Mittel dürfen solchen Kranken wegen des Reizes, den sie auf das Blut- und Nervensystem erregen, niemal verordnet werden.

§. 139.

Die gichtische Verhärtung der Brustdrüse ist zuweilen mit Gichtfieber verbunden, und in diesem Falle muß

nebst der erwähnten äußerlichen Behandlung jene des Gichtfiebers (§. 24. und 25.) in Anwendung gesetzt werden. Wo sich dieses Leiden abwechselnd mit Gelenk- oder Muskelgicht verbindet, trachtet man letztere Krankheitsformen durch beständige Hautreize an den sie betreffenden Organen festzustellen, und zugleich durch ein antigichtisches Heilverfahren, verbunden mit einem streng diätetischen Verhalten, kräftig gegen die Gichtanlage zu wirken. Bei solchen Verhältnissen sind die mildesten Mittel immer die passendsten, da eingreifende leicht eine Erneuerung der Entzündung und folglich eine Zunahme des örtlichen Leidens herbeiführen. Der Stockfischleber-Thran und das Extract der sibirischen Schneerose mit dem Schierlingsextracte sind die Arzeneien, welche im Allgemeinen am besten vertragen werden. Das Schierlingsextract ist in diesen Fällen in verstärkter Gabe zu geben, da es bei dieser Krankheit die Einwirkung der antigichtischen Heilmittel sehr begünstigt. Am meisten sind diese Kranken mit Stuhlverhaltungen belästigt, daher man nebst den antigichtischen Mitteln nach Umständen Karlsbadersalz, kalten Aufguß der Sennesblätter, Ricinusöhl, Kämpf'sche Klystiere u. dgl. zeitweise gebrauchen läßt. Es ist nicht als eine üble Erscheinung zu betrachten, wenn während dieses Heilverfahrens die Verhärtung etwas anschwillt und empfindlicher wird; zeigt sich aber eine Schwapperung, so ist, nachdem die Härte der Geschwulst größtentheils eingeschmolzen ist, die Entleerung des gewöhnlich dünnen, jauchigen Eiters durch Anwendung des Ätzsteines aus freier Hand alsobald zu bewirken. Hat sich eine Fistel schon gebildet, so sind nach Spaltung derselben die Umschläge von Schierling und erweichenden Kräutern besonders heilsam. Wo aber der Umfang der Verhärtung zunimmt, oder die Krankheit den Achseldrüsen sich mitzutheilen droht, oder wo die Kranken von flüchtigen empfindlichen Stichen belästigt

werden, ist die Ausschälung ungesäumt und bevor die Krebssucht sich ausgebildet hat, zu unternehmen, in der Heilungszeit aber immer das antigichtische Heilverfahren fortzusetzen, da hierdurch allein die Entwicklung der so gefährlichen Rückfälle verhüthet wird.

§. 140.

Laue süße Bäder werden gegen die gichtische Verhärtung der Brustdrüse meistentheils mit gutem Erfolge gebraucht; Mineralbäder hingegen dürfen erst dann verordnet werden, wenn durch ein zweckmäßiges Heilverfahren gegen die kränkliche Beschaffenheit des Körpers eine Zeit lang bereits gewirkt worden ist. Die nähere Bestimmung letzterer Bäder ergibt sich aus der Eigenthümlichkeit des Kranken, welche sich während des antigichtischen Heilverfahrens dem aufmerksamen Beobachter deutlich kund gibt. So werden z. B. reizbare oder scrofulöse Kranke dieser Art, besonders wenn die Haut Anlage hat, die Gichtleiden zu übernehmen, Soolenbäder; unempfindliche, teigige dagegen Schwefelbäder; solche, bei denen die Leber unthätig ist und zugleich die monatliche Reinigung sparsam fließt, Chlorbäder; und Kranke von reizbarem Nervensystem Eisenbäder mit bestem Erfolge gebrauchen. Bei auffallender Zunahme der Geschwulst und bei vorzüglicher Steigerung ihrer Empfindlichkeit sind Bäder eher nachtheilig als nützlich, da sie unter Aufregung der leidenden Theile die weitere Ausbildung der Krankheit offenbar befördern. In wie weit Schwitzbäder solchen Kranken zusagen, kann ich aus Mangel an Erfahrung nicht angeben.

§. 141.

Im Allgemeinen ist bei der gichtischen Verhärtung der Brustdrüse die Vorhersagung günstig, leider aber wird die ärztliche Hülfe gewöhnlich erst dann gesucht, wenn die Krankheit schon vorgeschritten und durch Mißbrauch örtlicher Mittel das leidende Organ in einen auf-

geregten Zustand versetzt ist; aber auch in diesen Fällen läßt sich oft noch gänzliche Zertheilung oder wenigstens eine solche Verminderung der Geschwulst erzielen, daß letztere unter Vermeidung traumatischer Einwirkungen, besonders nach den Verblühungsjahren, lebenslänglich ohne Nachtheil bestehen kann. Schlagen alle Versuche fehl, die Krankheit auf diesen Punct zurückzuführen, so muß man sich zur Ausschälung der Geschwulst entschließen, der sich aber freilich die Kranken gewöhnlich so lange widersetzen, bis der Erfolg der Operation durch die eigenthümliche krankhafte Entartung aller Theile des Körpers vereitelt wird.

IX.

Von den gichtischen Krankheiten des Kehlkopfes und der Luftröhre.

§. 142.

Bei den meisten Gichtkranken ist eine zeitweilige Rauhheit der Stimme bemerkbar, die besonders nach Verkühlungen, nach gestörten Verrichtungen der Assimilationsorgane, wie auch nach Ausschweifungen jeder Art sich einstellt, und deren Entwicklung vom Einfluße der Gichtanlage auf die Stimmritze und Stimmritzenbänder begünstigt wird. Mit diesem Leiden ist zuweilen die Absonderung eines wasserklaren, glasartigen, zähen Schleimes verbunden, der aus den die leidenden Theile befeuchtenden Drüsen in vermehrter Menge abgesetzt, und nur unter gewaltsamem Räuspern ausgeworfen wird. Bestehen gleichzeitig andere gichtische Krankheitsformen, so werden die erwähnten Zufälle oft ohne Nachtheil auf das Allgemeinbefinden der Kranken beobachtet; verschwinden aber plötzlich jene Krankheitsformen, oder wirken längere Zeit ausschweifende Lebensart und anstrengendes lautes Sprechen auf die leidenden Theile, so entwickelt sich eine Entzündung, die nach Verhältniß der Umstände den Kehlkopf oder die Luftröhre befällt, und schnell oder langwierig verläuft.

§. 143.

Die schnell verlaufende gichtische Entzündung des Kehlkopfes (laryngitis rheumatica acuta) entwickelt sich mit heftigem Fieber, Trocken-

heit im Halse, veränderter Stimme oder Stimmlosigkeit, schmerzhaftem klingenden Husten, und größerer oder geringerer Athmungsbeschwerde; letztere nach Maßgabe der Reizbarkeit des Kranken und nach Verschiedenheit des Theiles des Kehlkopfes, an dem die Entzündung sich ausgebildet hat. Gewöhnlich ist das Gesicht der Kranken sehr geröthet, das Klopfen der Schlagadern am Halse sichtbar, und das leidende Organ für stärkere Berührung empfindlich. Wird die Krankheit sich selbst überlassen, so dauert es gewöhnlich drei bis fünf Tage bis unter einem bellenden, zuweilen auch pfeifenden, das Leiden der Luftröhre eigenthümlich verrathenden, schmerzhaften Husten eine kleine Menge zähen, graubläulichen Schleimes mühsam ausgeworfen wird. Versäumt man auch jetzt noch die örtliche und allgemeine Behandlung, so nimmt der Auswurf unter einer auffallenden Erneuerung des Fiebers bald eine eiterige Beschaffenheit an. Wo dieses Leiden mit Scrofelkrankheit verflochten ist, findet man den örtlichen Schmerz über den ganzen Kehlkopf ausgedehnt; bei einer Verflechtung mit der Lustseuche aber auf einen vorzüglich zur Nachtszeit wie glühende Kohlen brennenden Punct beschränkt, den Husten höchst schmerzhaft, und den wenigen Auswurf mit Blut gestreift. Gichtkranke, bei denen sich die oberwähnte Rauhheit der Stimme oftmal einstellt, und die sich, von Lebhaftigkeit des Temperaments hingerissen oder von Geschäftsverhältnissen genöthigt, durch vieles Sprechen anstrengen, werden von dieser Krankheit leicht befallen.

§. 144.

Die schnell verlaufende gichtische Entzündung des Kehlkopfes muß, wenn sie, ohne eine wesentliche Veränderung in dem leidenden Organe zurückzulassen, geheilt werden soll, so schnell wie möglich beseitigt werden. Um dieses zu bewerkstelligen, ist gleich in der ersten Periode gegen die nächste Ursache der Krankheit, unter Berücksich-

tigung der Momente, die sie zunächst herbeigeführt haben, kräftig zu wirken. Hat eine Gichtmetastase zur Ausbildung dieses Leidens beigetragen, so ist der Aderlaß, wo es thunlich ist, an dem Theile vorzunehmen, von dem das Gichtleiden zurückgetreten ist. In anderen Fällen hat man die Blutentleerung an dem Fuße zu bewerkstelligen, und ist kurze Zeit darnach zu beiden Seiten des Kehlkopfes, jedoch in einiger Entfernung von demselben, die Anlegung einiger Blutigel und die Aufsetzung einiger blutiger Schröpfköpfe im Nacken unerläßlich. Sobald die Entzündungszufälle einigermaßen sich mindern, sind zuerst an den unteren und späterhin auch an den oberen Gliedmassen die mehrmal erwähnten Hautreize in ihrer stufenweisen Folge anzuwenden. Die Anwendung der Blutentleerungen muß, so oft die Entzündung sich erneuert, wiederhohlt werden, und in diesem Falle müssen selbst die durch den Schröpfschnäpper im Nacken entstandenen Wunden durch Einreibungen mit der Brechweinsteinsalbe in künstliche Geschwüre verwandelt werden. Der Gebrauch der innerlichen Mittel ist nach Verschiedenheit der Umstände verschiedentlich abzuändern, und bei vorzüglicher Störung der Assimilationsorgane nach gemachten Blutentleerungen selbst der Gebrauch der Brechwurzel in voller Gabe nicht zu scheuen; wo Störung der Hautverrichtung vorzüglich dazu beigetragen hat, lassen sich Schwefelblumen, Hollundersulze, und die Anwendung der Dzondi'schen Maschine vorzüglich empfehlen; immer aber ist anfänglich auch auf den Darmkanal zu wirken. Bei Verflechtungen mit der Scrofelkrankheit läßt man täglich mehrere Grane versüßtes Queckſilber nehmen; bei Verflechtungen mit der Lustseuche nach gemachten Blutentleerungen Einreibungen mit der Queckſilbersalbe, den bekannten Vorschriften gemäß, machen.

§. 145.

Diese Krankheit ist nur dann vollkommen zu heilen, wenn man gleich in dem ersten Zeitraume ein kräftiges Heilverfahren einleitet, wo dann unter Nachlaß der Entzündungszufälle der Husten sich mindert und der Auswurf in geringer Menge bald sehr leicht ausgeworfen wird; selbst ein Ausfluß aus dem Ohre oder die Schwerhörigkeit lassen sich als günstige Erscheinungen betrachten. Als gewöhnliche Folgen der Vernachlässigung aber beobachtet man eine organische Verbildung der leidenden Theile, die in der Stimmritze oder in den Stimmritzenbändern Veränderung der Stimme oder Stimmlosigkeit, im Kehldeckel aber unheilbare, durch häufiges Verzucken sich verrathende Beschwerden beim Schlingen herbeiführen. Am gewöhnlichsten endlich geht diese Krankheit in Kehlkopfschwindsucht über, die, wenn sie mit der gichtischen Entzündung des Kehlkopfes gleichzeitig sich ausbildet, meistens unheilbar ist.

§. 146.

Die langwierige gichtische Entzündung des Kehlkopfes (laryngitis rheumatica chronica) wird sehr leicht übersehen, da sich die Zufälle dieser Krankheit gewöhnlich nur zeitweise und dann äußern, wenn die gichterregenden Momente auf den Kranken eingewirkt haben. Ein eigenthümlicher, krampfhafter, anstrengender Husten, womit etwas stärkartiger, gelblicher, körniger Schleim in geringer Menge ausgeworfen wird, und ein Gefühl von Kitzel in der Gegend des Kehlkopfes, welches die Kranken beinahe nach jeder Ausschweifung, besonders auch nach jedem stärkeren Temperaturwechsel, oder nach stärkerer Anstrengung der Stimme, wie auch nach dem Verschwinden einer Gelenk- oder Muskelgicht belästigt, verräth dieses Leiden. Kranke dieser Art sind vorzugsweise mit Leberleiden und Hämorrhoidalzufällen belästigt, und achten jenes um so

weniger, als dasselbe unter Beobachtung eines geregelten Lebens, bei warmer trockener Witterung, bei Ausbildung anderer gichtischen Krankheitsformen, bei dem Erscheinen eines Hämorrhoidal- oder Menstrualblutflusses und auch während der Schwangerschaft oft für längere Zeit gänzlich verschwindet. Die Einwirkungen der langwierigen Entzündung des Kehlkopfes auf die Stimme sind sehr verschieden, je nachdem sie sich an einem oder dem anderen Theile dieses Organs ausgebildet hat. Mit Scrofelkrankheit verflochten verschwinden die Beschwerden des Kehlkopfes niemal gänzlich; bei Verflechtung mit der Lustseuche sind dieselben auffallend schmerzhaft, zur Nachtszeit öfter beängstigend, und mindern sich des Morgens unter geringen Schweißen.

§. 147.

Soll gegen dieses Leiden gewirkt werden, so müssen die Kranken vor Allem, wo es thunlich ist, die Luft verändern, da sich diese Maßregel hier wirksamer als bei irgend einer anderen Krankheit zeigt. Überdieß müssen die Kranken, in Beziehung auf Schonung des leidenden Organs sich einem geregelten diätetischen Verhalten und der gänzlichen Enthaltung vom Beischlafe unterwerfen, da sonst alle Heilversuche fehlschlagen würden. Auch hier sind örtliche Blutentleerungen zuerst durch Schröpfköpfe im Nacken, späterhin in der Nähe des leidenden Organes durch Blutigel unumgänglich nothwendig, und darnach müssen zeitweise anfänglich gelindere, dann beständige und kräftige Hautreize im Nacken und an den Armen so lange unterhalten werden, bis die Gichtanlage beseitigt ist. Der Gebrauch des Schwitzbades ist solchen Kranken um so zuträglicher, als hierdurch die gewöhnlich übermäßig gesteigerte Empfindlichkeit der Haut für Temperaturwechsel am besten sich abstumpft; unter den inneren Mitteln zeigt sich nebst dem Stockfisch-leber-Thrane das Guajak- und das Schierlingsex-

tract mit dem Zusatz einer kleinen Menge Spießglanzmohr vorzüglich wirksam. Endlich ist der Gebrauch des natürlichen gleichwie des von Struve nachgebildeten Emser-Wassers solchen Kranken ganz besonders zuträglich.

§. 148.

Die ernstere Behandlung dieser Krankheit wird gewöhnlich der geringeren Dringlichkeit ihrer Zufälle wegen vernachlässiget, daher sie nach Verlauf von mehreren Jahren oft in Luftröhrenschwindsucht übergeht. Auch liegen große Hindernisse der Heilung in den natürlichen Verrichtungen und in der Lage des Organes selbst, indem es meistens nicht von dem Willen der Kranken abhängt, sich vor Anstrengungen im Sprechen und vor den unvermeidlich nachtheiligen Einwirkungen des Temperaturwechsels zu hüthen. Endlich sehen die meisten Kranken dieser Art, da sie von dem Leiden sich selten belästigt fühlen, die Beachtung des diätetischen Verhaltens und den fortgesetzten Arzeneigebrauch als überflüssig an.

§. 149.

Als Folge einer schnell oder langwierig verlaufenden gichtischen Entzündung des Kehlkopfes bilden sich in denselben Schwämmchengeschwüre, welche leichte, vorzüglich zur Nachmittagszeit beunruhigende Fieberbewegungen, abnehmende Eßlust, eigenthümlich brennenden Schmerz, beständigen Kitzel im Kehlkopfe, klanglose, heisere oder sehr tiefe Stimme, hohlen Husten, vorzüglich belästigende Trockenheit des ganzen Halses, Absetzung eines gelben, übelriechenden, zähen oder flüssigen Eiters, und endlich unter Zehrfieber die gichtische Luftröhrenschwindsucht (phthisis laryngea rheumatica) veranlassen. Vernachlässigung der Kehlkopfentzündung, ungeregeltes diätetisches Verhalten, Verflechtung mit Scrofelkrankheit oder Lustseuche begünstigen vorzüglich die Ausbildung dieses Leidens. Am häufigsten entwickelt sich diese gichtische Krankheitsform

bei Personen, die bei einem gutgebauten Brustkorbe und kräftigen Lungen zur starken Erhebung der angeborenen tiefen Stimme sich gedrungen fühlen, zumal wenn bei ihnen eine Anlage zu rothlaufartigen Hautentzündungen besteht, und sie sich gleichzeitig einem ausschweifenden Leben hingeben.

§. 150.

Da bei dieser Krankheit alle Zufälle durch die obenwähnten Geschwüre veranlaßt sind, so hat man auf die Beseitigung derselben bei dem Heilverfahren sein erstes Augenmerk zu richten. Unter diesen Verhältnissen, wo fortwährend ein entzündlicher Zustand besteht, und die erste Ursache der Krankheit, die Gicht nämlich, immer zu berücksichtigen bleibt, muß ein zweckmäßig abgeändertes antiphlogistisches Heilverfahren durchgeführt werden. Wie es die Umstände erheischen, ist der ein oder mehrmahl wiederhohlte kleine Aderlaß am Fuße und darnach das Anlegen der Blutigel in einiger Entfernung vom Kehlkopfe dienlich. Nach Abfall der Blutigel läßt man die Blutung durch wiederhohltes Aufsetzen der Schröpfköpfe längere Zeit unterhalten, und einige Tage darnach die durch die Blutigel verursachten Wunden in eiternde Geschwüre verwandeln *), um das innere Leiden auf die Haut zu verpflanzen, was aber nur dann gelingt, wenn diesem Verfahren Blutentleerungen vorangegangen sind.

---

*) Bei Unempfindlichen ist der Würzburger Zugsalbe der Vorzug zu geben:

R. Unguenti basilici nigri dr: duas,
Pulv: cantharid. gr: viginti quatuor,
Hydrarg. muriatis corrosivi,
Butyri antimonii aa dr: unam,
m. d. s. dick auf ein kleines Stückchen Leinwand gestrichen eine oder zwei Stunde aufzulegen.
Die Haut wird blaßroth, verdickt sich, es folgt Entzündung und in zwei Tagen eine starke lang dauernde Eiterung.

Zugleich läßt man an den Gliedmassen die mehrerwähnten Hautreize abwechselnd anwenden, und in späterer Zeit ein Haarseil unter dem Kehlkopfe und eine Fontanelle gleichzeitig an beide Waden legen. Weder anfeuchtende, noch schleimige oder süße Mittel vermögen das beunruhigende quälende Brennen im Kehlkopfe und den lästigen Husten zu mindern; im Gegensatze bewirkt der Mißbrauch solcher Mittel gewöhnlich eine Zunahme der erwähnten Krankheitserscheinungen. Dagegen lassen sich zu diesem Zwecke erweichende, mit Schierlingskraut, Kirschlorbeerblättern, durch Überguß mit heißer Milch bereitete, fleißig eingeathmete Dämpfe, der Absud des türkischen Weizens mit Mandelmilch lauwarm öfter des Tages kurze Zeit in der Rachenhöhle gehalten, und die möglichste Enthaltung vom Sprechen nicht genug empfehlen.

§. 151.

Zum innerlichen Gebrauche müssen solche antigichtische Arzeneien verordnet werden, die, ohne das Blut- oder Nervensystem zu reizen, die Veränderung der krankhaften Beschaffenheit des Blutes unter Beförderung der Stuhlentleerung und der Hautausdünstung bewirken. Es lassen sich zu diesem Zwecke gleiche Theile Jamespulver mit Schwefelblumen und Schierlingsextract *) besonders empfehlen; die Gabe des Extractes aber muß von zehn zu zehn Tagen um einen halben Gran vorsichtig gesteigert werden. Bei einer Verflechtung mit Scrofelkrankheit ist den erwähnten Arzeneien der zehnte oder zwölfte

---

*) R. Jamespovder,
Florum sulphuris aa gr. decem,
Extracti cicutae gr. semis,
m. f. p. d. ad chartam,
d. tales doses octo,
s. täglich Früh und Abends ein Pulver zu nehmen

Theil eines Granes von dem mineralischen Mohr (aethiops mineralis) zuzusetzen, bei einer Verflechtung mit der Lustseuche aber sind die Einreibungen der Queckſilbersalbe *) nebst dem oberwähnten Arzeneigebrauche als das einzige Heilmittel zu betrachten. Wo die Krankheit ohne eine Verflechtung besteht, läßt man einen Absud der Bittersüßstengel mit Röhrelkraut und Graswurzel, bei einer Verflechtung mit Scrofelkrankheit den Pollini'schen Absud, bei einer Verflechtung mit Lustseuche aber das Decoct der Sarsaparille, denen in allen drei Fällen eine kleine Menge Salep zugesetzt wird, trinken. Alle narcotischen Mittel und selbst das essigsauere Morphium sind zur Beschwichtigung der Krankheitserscheinungen unpassend, indem sie unter Aufregung des Blutsystems den Eintritt des schmelzenden Zustandes begünstigen; es läßt sich also von ihnen als Linderungsmittel nur dann Gebrauch machen, wenn die weit vorgeschrittene Krankheit alle Hoffnung zur Heilung aufhebt. Zu einem glücklichen Erfolge des angegebenen Heilverfahrens ist eine nach Umständen abgeänderte Entziehungskur durchaus nothwendig, wozu sich das in Milch oder in Fleischbrühe gekochte Arrow-Mehl, welches weder die Gefäßthätigkeit aufregt noch die Verdauungswerkzeuge beläſtigt, besonders passend zeigt.

§. 152.

Da der Verlauf dieser Krankheit so höchst verschieden ist, und der Sitz des Geschwüres im Kehlkopfe nicht genau ausgemittelt werden kann, überdieß auch kleine wenige Schwämmchengeschwüre oft in kurzer Zeit den Tod herbeiführen, während in anderen Fällen solche, die bis in die Luftröhre sich erstrecken, dem Leben erst in langer Zeit gefährlich werden, und endlich die Wirkung der

---

*) Siehe mein Werk: Syphilido-Therapie, bei J. B. Wallishausser, Wien, 1826, S. 123, §. 413.

Heilmittel durch den Zeitraum der Krankheit, durch die Reizempfänglichkeit des Kranken, und aller auf denselben einwirkenden Umstände bestimmt wird, so ist die Vorhersagung immer höchst zweifelhaft. Sobald aber ein schmelzender Zustand mit erschöpfenden Schweißen oder solchen Durchfällen eingetreten ist, und eine wässerige Geschwulst an den Gliedmassen oder im Gesichte sich zeigt, so muß man auf eine Palliativkur sich beschränken, zu welcher sich der gewissenhafte Arzt nie früher entschließen wird.

§. 153.

Unbezweifelt entwickeln sich auch bald schnell bald langsam verlaufende gichtische Entzündungen der Luftröhre als selbstständig; am gewöhnlichsten aber sind sie ein Erzeugniß der Mitleidenschaft einer ähnlichen Krankheit im Kehlkopfe, und führen zuweilen durch Übergang in Eiterung Zehrfieber herbei. Da diese Entzündungen von jenen des Kehlkopfes, und, wenn sie weiter unten sich ausgebildet haben, von jener der Lungen sehr schwer zu unterscheiden sind, und da endlich in Beziehung auf die Anwendung der innerlichen und äußerlichen Mittel keine bedeutende Abänderung Statt hat, so wird es genügen, dieser krankhaften Zustände Erwähnung gethan zu haben.

X.

Von den gichtischen Krankheiten der Lungen und des Rippenfelles.

§. 154.

Als ein Erzeugniß der Metastase schnell oder langwierig verlaufender Gichtanfälle oder auch der Gichtanlage entwickeln sich verschiedene Krankheiten des Rippenfelles, der Lungen, oder beider, die nach Verschiedenheit der Oertlichkeit des leidenden Organes, der Eigenthümlichkeit des Gichtkranken und der äußeren Verhältnisse von den verschiedensten Krankheitserscheinungen begleitet sind, durch Vernachlässigung sehr leicht unheilbare Athmungsbeschwerden zurücklassen, und nicht selten einen frühzeitigen Tod bedingen.

§. 155.

Unter allen Theilen des Körpers wird das Rippenfell von gichtischen Entzündungen als Folge einer Metastase oder als Folge gestörter Verrichtungen der Haut oder jener der Assimilationsorgane am häufigsten befallen. Die gichtische Entzündung des Rippenfelles (pleuritis rheumatica) verräth sich einmal durch eine zeitweis nachlassende stechende Empfindung an einer oder mehreren Stellen des Brustkorbes, die manchmal gleichzeitig mit heftigem Schauer, zuweilen aber auch erst nachdem letzterer in Hitze übergegangen ist, sich ausbildet, sodann durch Athmungsbeschwerden,

welche nach Verschiedenheit des ergriffenen Theils des Rippenfelles mehr oder weniger beängstigen, und endlich durch kurzen, trockenen, schmerzhaften Husten. Bei einer auffallenden Röthe der Augen findet man die Wange der leidenden Seite glühend, den Durst groß, die Zunge und den Schlund mit weißem Schleime überdeckt, das Athmen schnell und ungleich, den Puls geschwind, wechselnd, oft scheinbar schwach, die Haut mit Schweiß übergossen oder brennend heiß, den Harn sparsam und stark geröthet. Wo die Angst sich besonders schnell steigert, und ein in der Herzgrube empfundener Schmerz das Athmen höchst beschwerlich macht, ist der das Zwerchfell umkleidende Theil des Rippenfelles von diesem Leiden ergriffen (siehe Krankheitsgeschichte Nr. 9.), und, wo der wenige eyweisartige Auswurf mit Blut gemischt erscheint, lassen sich die Lungen als mitleidend betrachten.

§. 156.

Diese Krankheit beobachtet man am häufigsten zur Herbst- und Frühjahrszeit, und besonders zur letzteren, wo so leicht eine ungleichförmige Vertheilung des Blutes sich ausbildet. Sie entwickelt sich bei jüngeren, reizbaren Gichtkranken sanguinischen Temperamentes, die, vom letzteren hingerissen, übermäßigen körperlichen Anstrengungen, Verkältungen oder einem ausschweifenden Leben sich hingeben.

§. 157.

Die Dringlichkeit der Zufälle macht schnelle und eingreifende Hülfeleistung nothwendig. Nach einem ergiebigen Aderlaße, vorzugsweise aus dem linken Arme, werden mit besonderem Vortheile mehrere Blutigel im Umkreise der leidenden Stelle am Brustkorbe gesetzt. Nebstbei läßt man die Füße in Wachstaffet einschlagen und die mehrerwähnten Hautreize anwenden. Das gelassene Blut zeigt in solchen Fällen gewöhnlich eine besonders dicke Entzündungskruste, doch lasse man sich hierdurch allein niemal und nur

durch die Dringlichkeit der Zufälle zur Wiederhohlung des Aderlaßes bestimmen. Der Aderlaß wird, wenn der das Zwerchfell umkleidende Theil des Rippenfelles ergriffen ist, weniger Erleichterung bewirken; daher läßt man nach demselben zu beiden Seiten des Rückgrathes blutige Schröpfköpfe setzen, und sodann ein großes Blasenpflaster zwischen die Schultern legen. Weder Canthariden- noch Euphorbienpflaster sind vor den Blutentleerungen in Gebrauch zu ziehen, indem sie die ohnehin erhöhte Thätigkeit der Blutgefäße in den leidenden Theilen selbst steigern, und folglich durch unmittelbare Vermehrung des Entzündungsreizes nachtheilig werden. Zum innerlichen Gebrauche ist nach Umständen, wo Gegenanzeigen es nicht verbieten, sobald Blutentleerungen einen Nachlaß des örtlichen Schmerzes bewirkt haben, selbst die Brechwurzel in voller Gabe zu verordnen; außerdem lassen sich Abführungsmittel, versüßtes Queckſilber in wenigen aber großen Gaben, späterhin Bittersüßextract in einem schwachen Wolverleiaufguße und erweichende Getränke empfehlen.

§. 158.

Da gewöhnlich die außerordentliche Schmerzhaftigkeit Kranke dieser Art zwingt, frühzeitig Hülfe zu suchen, so wird dieses Leiden meistens geheilt, doch hinterläßt es beinahe immer eine durch Ausschwitzung gerinnbarer Lymphe aus dem entzündeten Rippenfelle bewirkte Verwachsung desselben mit der Lunge, und nicht selten eine knotige oder anderweitige Entartung des selbstständigen Gewebes des Rippenfelles, wodurch lebenslängliche Athmungsbeschwerden, zuweilen auch eine bei gewissen Stellungen des Körpers oder bei heftigen Bewegungen sich äußernde unangenehme Empfindung veranlaßt wird. Wo Blutentleerungen keine oder nur eine geringe Erleichterung bewirken, wo das Entzündungsfieber in seinem Verlaufe sehr leicht unregelmäßig wird, wie bei Schwangeren und

Kindbetterinnen, und endlich im vorgerückten Alter, wo man der zu befürchtenden lähmungsartigen Zufälle wegen sehr vorsichtig seyn muß, ist die Vorhersagung über eine gichtische Entzündung des Rippenfelles ungünstig zu stellen.

§. 159.

Das unter heftigem Froste mit trockenem Husten, beängstigendem Drucke und stechendem Schmerze im Brustkorbe sich entwickelnde Entzündungsfieber, welches metastatisch oder von Gichtanlage bedingt sich ausbildet, nennt man die gichtische Lungenentzündung (pneumonitis rheumatica). Gewöhnlich entsteht nach dem erwähnten Froste ein dumpfer, das Athmen beschränkender Schmerz an einer oder mehreren Stellen des Brustkorbes, wobei unter schmerzhaftem Husten eyweißartiger, mit hochrothem Blute gemischter Schleim ausgeworfen wird. Das Athmen ist nach Verschiedenheit des ergriffenen Theiles verschiedentlich krankhaft, doch liegen die Kranken gewöhnlich, um die schmerzhafte Ausdehnung der entzündeten Theile durch das Athmen zu verhüthen, auf der leidenden Seite, an der man auch die Wange vorzüglich geröthet und den Puls unterdrückter findet. Es liegt in der Wesenheit der Krankheit, daß ungeachtet der großen Beängstigung die Athmungsbeschwerden unter ergießenden Schweißen bei auffallender Kälte der unteren Gliedmassen zeitweise nachlassen. Der Puls ist oft zusammengezogen und aussetzend, was, wo es für Schwäche gehalten wird, die Veranlassung gibt, daß die Krankheit ein lebenslängliches Siechthum oder den Tod herbeiführt. Bei allen diesen Verhältnissen ist der Kopfschmerz sehr belästigend, die Zunge mit einem weißen oder gelblich schmutzigen Schleime bedeckt, und in dem hochrothen Harne ein röthlicher Bodensatz sichtbar.

§. 160.

Die gichtische Entzündung der Lungen, die ge-

wöhnlich mit Entzündung des Rippenfelles, zuweilen auch mit scrofulösen oder syphilitischen Leiden dieses Organes verflochten ist, entwickelt sich am häufigsten bei reizbaren Gichtkranken zwischen dem fünfzigsten und sechzigsten Lebensjahre, bei denen der platte oder durch Verkrümmung verkrüppelte Brustkorb auf die Lungen nachtheilig einwirkt; wie auch bei denen, wo nach öfter rückfälligen gichtischen Husten übermäßige körperliche oder geistige Anstrengung oder ein ausschweifendes Leben auf die Lungen schwächend eingewirkt haben. Leicht begreiflich ist es, daß außerdem die Unterdrückung habitueller Blutflüsse und besonders habitueller Schweiße, wie auch anderweit gestörte Hautverrichtungen die Entwicklung dieses Leidens vorzüglich begünstigen.

§. 161.

Diese Krankheit entscheidet sich in seltenen Fällen durch einen erleichternden weißgelblichen zähen Auswurf, gewöhnlicher durch einen viele Stunden anhaltenden, gleichförmig ergießenden Schweiß, welcher mit vermehrter Aussonderung eines dicken, weißröthlichen, trüben Harnes unter Nachlaß der Krankheitserscheinungen am fünften, siebenten oder eilften Tage eintritt. Wo die Krankheit sich selbst überlassen bleibt, oder wo die zweckmäßigen Mittel nicht mit gehörigem Nachdrucke angewendet werden, entwickelt sich Abartung oder Vereiterung des leidenden Organs, Ergießung der Lymphe in die Brusthöhle und im höheren Alter die Lungenlähmung. Es ist nicht wahrscheinlich, daß diese Krankheit in den Brand übergehen könne, indem die diesem Zustande nothwendig vorhergehende Veränderung der selbstständigen Wesenheit der Lungen bei der Wichtigkeit ihrer Verrichtungen nothwendig früher tödtlich werden müßte.

§. 162.

Die gichtische Entzündung der Lungen ist als ein schnell verlaufender Gichtanfall dieses Organes zu be-

trachten, wobei die erhöhte Thätigkeit der Blutgefäße den Lymphgefäßen der Lungen sich mitgetheilt hat. Es ist daher der Aderlaß vor Allem am Arme nothwendig, und die Menge des auf diesem Wege zu entleerenden Blutes nach der Beschaffenheit desselben und nach den während dieser Operation sich darbietenden Erscheinungen zu bemessen. Da aber diese Krankheit gewöhnlich bei erschöpfter Lebenskraft besteht, so ist es gerathener, den Aderlaß zu wiederhohlen, als auf einmal viel Blut zu entleeren; welches letztere bei Gichtkranken überhaupt leicht gefährlich (§. 26.) wird. In jener Zeit, wo sich durch den Zusammenfluß äußerer Verhältnisse den Krankheiten ein nervöser Charakter leicht beigesellt, ist diese Vorsicht um so dringender. Auch darf man wegen des nach dem Aderlaß zuweilen voller erscheinenden Pulses jenen nicht für ungenügend halten, da diese Erscheinung sich von einem erhöhten Reiz auf das Nervensystem herschreibt. Erst nach dem Aderlaß müssen zunächst der schmerzhaften Stelle des Brustkorbes Blutigel gesetzt werden, und sind, nach Entleerung des Mastdarmes durch stuhlbefördernde Klystiere, unter Anordnung der oftererwähnten Hautreize innerliche Mittel zu verordnen. Wo eine vorzügliche Störung der Assimilationsorgane Statt hat, kann auch hier die Brechwurzel angewendet werden, immer aber läßt man reizlos wirkende Abführungsmittel so wie späterhin einen Absud der die gerinnbare Lymphe auflösenden und zugleich harntreibenden Senegawurzel *) mit

---

*) R. Radicis senegae unc. semis,
coq. cum aquae fontis libra una,
ad remanentiam unc. octo,
colaturae adde
Tartari emetici gr. semis,
Extracti dulcamarae g quindecim,
d. s. alle 2 Stunden ½ Kaffeeschale zu nehmen.

einem halben oder ganzen Gran Brechweinstein und dem Extracte des Bittersüßes nehmen. Sobald die Entzündungszufälle nachlassen, vertauscht man die Senfteige mit zu gleichen Theilen gemischten Euphorbien- und Melilotenpflastern, und verordnet nebst der erwähnten Arzenei Jamespovder mit Dover's Pulver *) täglich Früh und Abends zu nehmen. Nach beschwichtigten Entzündungszufällen wird nebst den erwähnten Arzeneien bei einer Verflechtung mit Scrofelkrankheit der Spießglanzmohr (aethiops antimonialis) gebraucht, bei Verflechtung mit der Lustseuche aber sind Einreibungen einer kleinen Menge der Queckfilbersalbe jeden zweiten Tag zu machen. Wo die Entzündungszufälle bei sinkenden Kräften fortbestehen, oder wo das röchelnde Athmen den Eintritt eines lähmungsartigen Zustandes der Lungen befürchten läßt, sind der Bisam mit einem Zusatz von Kampher und der Wolverleyaufguß besonders wirksam. Betäubende oder reizende Mittel so wie auch Blasenpflaster vermehren in den ersten Tagen der Krankheit offenbar die Thätigkeit der Blutgefäße; sie sind daher in diesem Zeitraume durchaus schädlich, und dürfen auch späterhin nur mit besonderer Vorsicht angewendet werden.

§. 163.

Die Vorhersagung ist bei der gichtischen Entzündung der Lungen selten günstig, da sie gewöhnlich bei Kranken von erschöpfter Lebenskraft beobachtet wird, und in dem ersten Zeitraume der Krankheit, wo doch allein eine vollkommene Heilung noch möglich ist, die An-

---

*) R. Pulveris Doveri gr. semis,
Jamespovder gr. quindecim,
m. f. p. d. ad chartam,
d. tales doses sex,
s. täglich Früh und Abends ein Pulver zu nehmen.

wendung der nöthigen Heilmittel nur allzu oft versäumt wird. Außerdem sind die Verflechtungen dieses Leidens so schwierig auszumitteln, daß auch oft bei dem zweckmäßigsten Verfahren Vereiterung der Lungen, Abartung ihrer selbstständigen Wesenheit, Lymphergießungen in die Brusthöhle als Nachkrankheiten nicht verhüthet werden können, und endlich zuweilen unvermuthet Lungenlähmungen eintreten.

§. 164.

Als Folge der Metastase eines langwierigen Gichtanfalles oder der Einwirkung einer Gichtanlage auf das selbstständige Gewebe der Lungen entwickelt sich, mit geringerer oder bedeutenderer aber immer zeitweise nachlassender Athmungsbeschwerde, ein trockener oder von farblos zähem Auswurf begleiteter gichtischer Husten (tussis rheumatica). Diese Krankheit, welche als ein langwieriger Gichtanfall der Lungen in einem langwierig entzündlichen Leiden der selbstständigen Wesenheit derselben gegründet ist, wird gewöhnlich ohne Fieber beobachtet, nimmt bei jedem Wechsel der Temperatur zu, belästigt meistens zur Nachtszeit, ist von einem unbedeutenden aus den Luftröhrenästen durch vieles Husten gleichsam ausgepreßten Auswurf begleitet, und verschwindet nicht selten während Muskel- oder Gelenkgicht oder auch gichtische Hautkrankheiten sich ausbilden. Wird diese Krankheit vernachläßigt, so muß das selbstständige Gewebe der Lungen nach und nach sich krankhaft verändern, wodurch unheilbare Athmungsbeschwerden, Bildung der Lungensteine, lebensgefährliche Ergießungen der Lymphe in die Brusthöhle, oder endlich durch Verflechtungen oder durch Verbindung mit Fieber Lungenvereiterungen herbeigeführt werden. Meistens wird dieses Leiden bei solchen Gichtkranken beobachtet, welche vermöge ihrer Geschäftsver-

hältnisse, oft auch durch ihr Temperament verleitet, die Lungen übermäßig anstrengen, oder vermöge des Baues ihres Brustkorbes zu Lungenleiden Anlage haben, oder endlich kalte Flußbäder oder kalte Waschungen gebrauchen. Unter den körperlichen Bewegungen scheint hier vorzüglich das Schwimmen auf die Lungen und auf die Verrichtungen der Haut gleichzeitig nachtheilig einzuwirken.

§. 165.

Der Gebrauch der Heilmittel gegen diese Krankheit muß nach Verschiedenheit ihrer Entstehungsart abgeändert werden; doch ist nach dem, was über die Wesenheit der Gicht gesagt worden, und da der gichtische Husten als ein langwieriger Gichtanfall sich betrachten läßt, eine mäßige Blutentleerung dem Gebrauche innerlicher Mittel vorzuziehen. Um die Einwirkung jener vorzüglich auf die Lungen zu bestimmen, läßt man den Aderlaß an dem linken Arme machen, und, sollte z. B. zurückgetretene Fußgelenkgicht die Veranlassung zur Entstehung dieser Krankheit gegeben haben, jenen an dem früher leidenden Fuße wiederhohlen, bei zurückgetretener Muskelgicht aber in der Nähe der ehemals leidenden Organe mehrmals blutige Schröpfköpfe setzen; auch ist es nöthig, an den Theilen, von welchen die Gicht zurückgetreten ist, beständige Hautreize zu unterhalten, wozu man aber nur dann die Fontanelle wählen darf, wenn die Krankheitsverhältnisse eine gründliche Heilung der Gichtanlage nicht mehr gestatten. Außerdem läßt man die ganze Oberfläche des Brustkorbes zeitweise mit Nesseln peitschen, wodurch eine ableitende rothlaufartige Entzündung erregt wird. Erst nachdem auf diese Art gegen das Wesen der Gicht gewirkt worden, läßt sich von dem Guajakextract, dem Ammoniakgummi und einem kleinen Zusatze von gleichen Theilen versüßten Queckſilbers und Goldschwefels, d. i.

Plumer's Pulver, sämmtlich in Pillenform, eine heilsame Wirkung erwarten, wenn gleichzeitig die Kranken zur Winterszeit einen Absud von Sassafras, Guajakholz, Seifenkraut (saponaria), und etwas Salmiak gebrauchen, in der Sommerszeit warme Schwefelwässer trinken, und, wo die Haut für Temperaturwechsel vorzüglich empfindlich ist, auch Schwitzbäder in Gebrauch ziehen. Der erwähnten Pillenmasse setzt man bei krampfhaften Zufällen eine kleine Menge Bilsenkrautextract mit etwas Bibergeil zu, wo aber das Leiden durch seine lange Dauer gegen jene Mittel hartnäckig bleibt, wird nebstbei das Eisenhütleinextract verordnet. Aus dem früher über die Wesenheit dieser Krankheit Gesagten läßt sich entnehmen, wie alle den Husten unterdrückenden Arzeneien, wenn sie auch für den Augenblick beschwichtigen, dennoch nachtheilig seyn müssen, indem die Ausbildung eines organischen Leidens nur allzu oft dadurch begünstigt wird.

§. 166.

Der gichtische Husten ist immer schwer heilbar, da die Kranken meistens erst nach dem unzweckmäßigen Gebrauche vieler schleimiger, betäubender oder öhliger Arzeneien Hülfe suchen, und die strengen diätetischen Vorschriften wie auch den Gebrauch der durchaus nöthigen äußerlichen und innerlichen Mittel um so eher vernachläßigen, als der Eintritt einer wärmeren Jahreszeit oder selbst auch nur einer beständigeren Witterung oftmal Besserung herbeiführt, die für Heilung gehalten wird. Es geschieht daher sehr häufig, daß in Folge dieses oft rückfälligen Leidens das selbstständige Gewebe der Lungen abartet, wodurch mit der Entstehung krankhafter Erzeugnisse unheilbare Umbildungen dieses Organs entstehen.

§. 167.

In Folge einer gichtischen Entzündung der Lungen

oder eines wiederhohlt rückfälligen gichtischen Hustens entwickelt sich eine bald anhaltende, bald nur zeitweis beläſtigende, bald von einem trockenen oder von einem mit vielem Auswurf verbundenen Husten begleitete Schwerathmigkeit (asthma perstans, periodicum, siccum, humidum). Dieses Leiden zeigt sich unter den verschiedensten Zufällen, und ist am häufigsten mit einer Abartung der selbstständigen Wesenheit der Lungen so wie mit gestörten Verrichtungen der Unterleibseingeweide verbunden; zuweilen zeigt sich auch dabei eine krankhafte Veränderung des Baues der großen Blutgefäße. Die Verschiedenheit der Zufälle, welche diese Krankheit begleiten, wird auch großentheils durch den Zustand des Nervensystems bestimmt, und diese Zufälle wechseln der Gestalt nach, selbst an demselben Kranken, oft so ab, daß sie sich an ihm in kurzer Zeit in allen Formen beobachten lassen. Gewöhnlich werden die Anfälle durch stärkere Bewegungen, durch Gemüthsaffecte und durch jede Vernachlässigung der diätetischen Vorschriften herbeigeführt, und werden, da sie meistens erst in längerer Zeit als beläſtigende Anfälle der Schwerathmigkeit sich aussprechen, anfänglich nicht selten für Schwäche der Lungen gehalten. Bei allen Kranken dieser Art hat man auf den Zustand der Unterleibseingeweide vorzügliche Rücksicht zu nehmen, ob die Unthätigkeit derselben habituell, oder ein Erzeugniß einer anhaltend sitzenden Lebensart, vielleicht auch des mehrjährigen Mißbrauches geistiger Getränke ist, oder in Folge niederdrückender Gemüthsaffecte sich ausgebildet hat. Die gichtische, zur Frühjahrs- oder Herbstzeit, nicht selten auch periodisch eintretende Schwerathmigkeit bessert sich wie der gichtische Husten bei jedem günstigen Einflusse der Witterungsverhältnisse, wechselt mit Gelenk- oder Muskelgicht, mit teigiger Wassergeschwulst der Knöchel an den Füßen zuweilen

ab, und entwickelt sich gewöhnlich nur bei Gichtkranken von reizbarem Nervensystem.

§. 168.

Die gichtische Schwerathmigkeit ist nur in so weit heilbar, als das selbstständige Gewebe der Lungen noch nicht in einem bedeutenden Umfange abgeartet und es möglich ist, durch wiederhergestellte Thätigkeit der Assimilationsorgane und der Haut die Gichtanlage zu beseitigen. Eine bloß symptomatische Behandlung, welche berücksichtigen würde, ob die Anfälle zeitweise nachlassen oder ob die Schwerathmigkeit beständig ist, ob ein trockener oder ein durch Zusammenschnürung der Lungen ausgepreßter Schleimauswurf dieselben begleitet, müßte um so nachtheiliger seyn, als dieses Leiden in Folge des Mißbrauches erweichender, krampfstillender, Auswurf befördernder, oder betäubender Mittel offenbar sich verschlimmert. Berücksichtiget man aber die nächste Ursache der Gicht, nämlich die krankhafte Beschaffenheit und vermehrte Menge des Blutes, so wird es leicht begreiflich, wie ein kleiner Aderlaß am Fuße, die wiederhohlte Anlegung der Blutigel an die Hämorrhoidalgefäße und das Aufsetzen mehrerer blutiger Schröpfköpfe zu beiden Seiten des Rückgrathes von sehr heilsamer Wirkung seyn müssen. Durchaus nöthig ist es, die mehrerwähnten Hautreize in ihrer stufenweisen Folge anzuwenden, epispastischen Taffet auf beiden Armen beständig tragen zu lassen, und, wo von Heilung der Gicht keine Rede mehr seyn kann, eine oder zwei Fontanelle zu setzen. Zum innerlichen Gebrauche sind vorzüglich solche Mittel zu wählen, durch welche es gelingt, den langwierigen Gichtanfall zu lösen, wozu sich die mit dem spanischen Weine bereitete Tinctur der Zeitlose in steigender Gabe, das Bittersüßextract mit jenem der sibirischen Schneerose, dem Asand und Ammoniakgummi in Pillenform, und des Morgens nüchtern einige Tropfen einer Auflösung des Eisenhütleinextractes

in Theden's Spießglanztinctur nicht genug empfehlen lassen. Als beschwichtigende Mittel sind der Gebrauch der Schwitzbäder, besonders aber der so zweckmäßig eingerichteten Gasbäder zu Eilsen, so wie das Einathmen der aus gepulvertem, mit heißem Essig übergossenem Kampher aufsteigenden Dämpfe besonders wirksam; zu gleichem Zwecke dient das Rauchen der Borhörner vom Jasbaume *) und täglich Abends ein Gran des Saftes vom wilden Salat (lactuca virosa) mit eben so viel vom rothen Fingerhute. Die nachtheiligen Wirkungen der betäubenden Mittel und selbst des essigsaueren Morphiums auf das Blut und Nervensystem werden sich um so eher äußern, als man durch alsbaldige Gewöhnung zur Steigerung der Gaben gezwungen wird, daher man nur in den äußersten Fällen dazu seine Zuflucht nehmen darf.

§. 169.

Sollen aber diese oben empfohlenen Arzeneien von heilsamer Wirkung seyn, so ist eine mäßige active Bewegung die unerläßliche Bedingung, indem die passiven Bewegungen, selbst zu Pferde, solchen Kranken weniger zusagen. Hauptsächlich hat man auf Vermeidung aller gemüthlich nachtheiligen Einflüsse, auf gänzliche Enthebung von Geschäften, auf Luftveränderung, und auf eine leicht verdauliche Nahrung zu sehen, da es ohne die Beachtung dieser Momente niemal gelingen wird, die Einwirkung der Gicht in einem Organe aufzuheben, welches in Folge dieser Krankheit in seiner selbstständigen Wesenheit bereits gelitten hat. Wo die Thätigkeit der Baucheingeweide durch die erwähnten Mittel sich gar nicht wiederherstellen läßt, kann man sich nach gehöriger Vorbereitung durch die erwähnten Arzeneien von dem

---

*) Siehe meine Heilart der Scrofelkrankheit, S. 126, die Anmerkung.

Gebrauche der natürlichen oder künstlichen Karlsbaderwässer, und, wo die Kurzathmigkeit mit trockenem, lästigen Husten verbunden ist, von dem Emser-Mineralwasser heilsame Wirkung versprechen.

§. 170.

Da bei der gichtischen Schwerathmigkeit die Zufälle anfänglich meistens übersehen, und während längerer Zeit durch den Gebrauch unpassender Mittel beschwichtigt worden sind, so nimmt die Entartung der selbstständigen Wesenheit der Lungen so schnell zu, daß die Einwirkung der Kunst ihrem Vorschreiten nicht mehr Einhalt thun kann; es entstehen demnach allmälig Veränderung der Lage des Herzens, zunehmende Ergießung gerinnbarer Lymphe in die Brusthöhle, und oft unerwartet tritt während eines Anfalles mit Lungenlähmung der Tod ein.

§. 171.

Nach einer gichtischen Lungenentzündung oder nach öfter rückfälligen gichtischen Husten entwickelt sich mit einem cachectischen Aussehen die gichtische Brustwassersucht (hydrothorax rheumaticus). Bei dieser in seltenen Fällen schnell, gewöhnlich langsam und in der linken Brusthöhle sich bildenden Ergießung der Lymphe ist die horizontale Lage des Körpers erschwert und unter einer zusammenschnürenden Empfindung ein trockener oder mit weißem, zähen oder schaumigen Auswurfe verbundener Husten vorzüglich lästig; dabei findet man die Lippen und Nägel bläulich, den Puls weich und wellenförmig, und die Athmungsbeschwerden, je nachdem die Krankheit einen höheren oder geringeren Grad erreicht hat, bei jeder Veränderung der Körperlage, wie auch selbst bei den geringsten Bewegungen verschiedentlich beängstigend. Späterhin entwickeln sich teigige Wassergeschwülste an einer Hand oder auch an beiden, und nach und nach zeigen sich auch derlei krankhafte Ver-

änderungen an den unteren Gliedmassen wie auch an den Geschlechtstheilen. Dieses mit organischen Veränderungen der großen in der Brusthöhle befindlichen Blutgefäße und des Herzens, so wie mit Ansammlung der Lymphe selbst im Herzbeutel gewöhnlich verflochtene Leiden bildet sich am häufigsten bei älteren Gichtkranken von normalem Baue des Brustkorbes nach Verkühlungen, Diätfehlern oder nach Ausschweifungen aus.

§. 172.

Nur wenn diese Brustwassersucht in Folge einer Entzündung sich schnell ausgebildet hat, läßt sich zuweilen eine vollkommene Heilung erzielen, und nicht selten sind noch Erscheinungen einer inneren Entzündung zu beobachten, durch deren schnelle Beseitigung der Zunahme der Lymphergießung am besten vorgebeugt wird. Manchmal läßt sich sogar von einem kleinen Aderlaße, wie auch von der Anwendung blutiger Schröpfköpfe zu beiden Seiten des Rückgrathes noch ein günstiger Erfolg erwarten, doch müssen hier zugleich äußere Reizmittel auf die Haut in der Nähe des Brustkorbes angewendet werden, um unverzüglich eine vermehrte Absonderung der Lymphe zu bewirken. Zu gleichem Zwecke läßt man solche Mittel gebrauchen, welche gleichzeitig die Harnwerkzeuge und den Darmkanal in eine erhöhte Thätigkeit setzen, wozu große Gaben des versüßten Queckſilbers mit dem rothen Fingerhute und späterhin mit der Meerzwiebel vorzüglich passend sind. Zum Getränke ist der Absud der Eibisch- mit der Schwalbenwurzel (radix vincetoxici) am zweckmäßigsten, da man mit diesen Mitteln vereint gewöhnlich in kurzer Zeit Auffaugung der ergossenen Lymphe und Aussonderung derselben durch die Harnwerkzeuge bewirkt. Man muß trachten, solche Kranke, so wie sie fieberfrei sind, in möglichst kurzer Zeit aus dem Bette zu bringen, indem bekannter Maßen ohne active Bewegung keine Heilung einer Wassersucht möglich

ist. Wo es mit allen diesen Mitteln nicht gelingt, die Auffaugung zu bewirken, hat die Abzapfung der angesammelten Feuchtigkeiten in manchen Fällen noch eine gründliche Heilung zu Wege gebracht. Durch die Anwendung des Stethoskops und des Plessimeters läßt sich der Ort, wo eine solche Operation zu machen ist, genau ausmitteln, daher es sehr zu wünschen wäre, daß man durch öftere Anwendung dieser Instrumente endlich zu entscheidenden Resultaten gelangen möchte.

§. 173.

Gegen die langwierig sich entwickelnde Brustwassersucht, die meistens mit einem organischen Leiden verbunden ist, und überdieß im vorgerückten Alter oder wenigstens bei sinkender Lebenskraft am häufigsten beobachtet wird, läßt sich gewöhnlich nur ein solches Heilverfahren einleiten, welches die Milderung der qualvollsten Zufälle erzweckt. Man trachte daher, solche Kranke die möglichst längste Zeit außer dem Bette unter activer Bewegung, bei günstiger Jahreszeit selbst in freier Luft zu erhalten, und durch bald auf das Brustblatt, bald zwischen die Schultern gelegte große Blasenpflaster *) der krankhaft abgesonderten Lymphe einen Abfluß zu verschaffen; endlich läßt man den ganzen Brustkorb solcher Kranken in der Zeit, wo keine Hautreize angewendet werden, täglich Abends in eine mehrfach zusammengelegte Leinwand einschlagen, welche mit einem Gemische von Lavendel- und etwas flüchtigem Salmiakgeist stark befeuchtet ist. Wo sich wässerig teigige Anschwellungen zeigen, wird das Bedecken derselben des Abends mit einer dicken Lage von geröstetem Salze und des Morgens die Ein-

*) Da große Blasenpflaster leicht nachtheilig auf die Harnwerkzeuge wirken, so ist zwischen die Haut und das Blasenpflaster in Oehl getränktes Goldschlagerpapier zu legen; bei weniger Empfindlichen ist die Haut zuvor nur mit Oehl zu bestreichen.

reibungen von Terpentingeist vorzüglich heilsam seyn; in dringenden Fällen läßt sich von der Acupunctur Gebrauch machen, die wie bereits (S. 52, die Anmerkung) erwähnt wurde, niemal üble Folgen hat. Auch mit dem Gebrauche der inneren Mittel ist vorzüglich auf vermehrte Thätigkeit der Harnwerkzeuge zu sehen, doch muß man hierbei nicht nur die mitbestehenden organischen Veränderungen in der Brusthöhle besonders berücksichtigen, sondern auch wohl erwägen, daß die verschiedenen harntreibenden Arzeneien sich nicht bei allen Krankheiten in gleichem Grade wirksam zeigen. Die Tinctur der Zeitlose in kleiner Gabe mit jener des Guajaks täglich Vormittags genommen, so wie das Guajakextract mit jenem des Meerzwiebels, dem des wolligen Andornes (ballota lanata) und dem Pulver der sibirischen Schneerose in Pillenform, endlich der halbweinige Aufguß der Kalmuswurzel täglich Abends genommen, sind die Arzeneien, die in den meisten Fällen zusagen, obschon man nicht selten gezwungen ist, Eisensalmiakblumen mit Bibergeil oder Chinasalz mit Bisam zu verordnen, wenn eine bald andauernd, bald nur zeitweis eintretende Schwäche oder krampfhafte Zufälle den Kranken belästigen. Der Absud von Schachtelhalm (equisetum arvense) ist als Getränk besonders zu empfehlen.

§. 174.

Wenn die gichtische Brustwassersucht sich schnell ausgebildet hat, so gelingt es oft in kurzer Zeit eine gänzliche Heilung zu bewerkstelligen, obschon auch in diesen Fällen nicht selten unerwartet schnell und aller Hülfeleistung zum Trotz die Verrichtungen der Lungen durch die angesammelten Feuchtigkeiten plötzlich unterbrochen werden. Die langwierig sich entwickelnde Brustwassersucht der Gichtkranken, die der Athmungsbeschwerden wegen, die sie begleiten, zuweilen mit einer Lungenentzündung verwechselt wird, läßt sich niemal vollkommen heilen, da beinahe

immer organische Verbildungen in der Brusthöhle mitbestehen, welche nach geringen Verkühlungen, Diätfehlern, oder nach niederdrückenden gemüthlichen Einflüssen neuerdings Rückfälle dieser Krankheit herbeiführen; demungeachtet werden Kranke dieser Art oft viele Jahre unter gehörigem diätetischen Verhalten und fortgesetztem Arzeneigebrauche erhalten. Die eigenthümlich gläserne Beschaffenheit des Auges verräth dem geübten praktischen Arzte einen baldigen tödtlichen Ausgang.

§. 175.

Als ein Erzeugniß gichtischer Entzündung der Lungen oder gichtischen Hustens entwickelt sich ein gichtisches Geschwür oder mehrere in der selbstständigen Wesenheit der Lungen, womit unter Zutritt eines Zehrfiebers die gichtische Lungenschwindsucht (phthisis rheumatica) ausgebildet ist. Der Zeitpunct, in welchem die Vereiterung entsteht, wird, wenn sie nicht einer gichtischen Lungenentzündung folgt, leicht übersehen, indem die Kranken selbst die schwachen oft längere Zeit ausbleibenden Fieberanfälle anfangs unbeachtet lassen. Die Athmungsbeschwerden beläftigen vorzüglich in einer naßkalten Athmosphäre, dagegen sie selbst in Sumpf- oder mit Kohlendampf geschwängerter Luft sich nicht steigern, und bei trockener warmer Luft sich auffallend mindern. Der Verlauf dieser Krankheit ist außerordentlich verschieden; sie wird in dem früheren Mannesalter gewöhnlich in einigen Jahren tödtlich, da sich in dieser Lebensperiode nicht selten kalkartige Stoffe in den Luftröhrenästen ablagern; wo sie sich aber nach dem sechzigsten Jahre zeigt, läßt sich das Leben oft noch viele Jahre erhalten, wenn die gemüthliche Beschaffenheit des Kranken und die äußeren Verhältnisse desselben eine gänzliche Vermeidung aller nachtheiligen Einwirkungen gestatten. Im letzteren Falle scheint die Krankheit oft durch viele Monate geheilt, und erst beim Eintritt der kälteren Jahreszeit oder im

Frühjahre zeigt sich nach leichten entzündungsartigen und fieberhaften Zufällen neuerdings ein Eiterauswurf, der unter dem Gebrauche zweckdienlicher Mittel, schneller aber beim Eintritte einer warmen trockenen Witterung versiegt. Auch verschwindet oft die Eiterabsonderung aus den Lungen während Gelenk- oder Muskelgicht, gichtische Krankheiten der Haut oder der Harnwerkzeuge sich ausbilden. Die gichtische Lungenschwindsucht ist mit Bluthusten nicht selten verbunden, erscheint bei dem weiblichen Geschlechte in den Verblühungsjahren, und besonders bei Kranken mit ererbter Gichtanlage deren Lungen als Folge der Scrofelkrankheit in ihrer selbstständigen Wesenheit schon gelitten haben. Endlich ist diese Krankheit, wie die Gicht selbst, in allen ihren Zeiträumen der Ansteckung sehr verdächtig.

§. 176.

Wenn diese Krankheit vollkommen geheilt werden soll, so muß man trachten, nicht nur das gichtische Geschwür der Lungen zu heilen, sondern auch dergestalt gegen die Gichtanlage zu wirken, daß ein Rückfall dieses Leidens vermieden wird. Obgleich nun diese beiden Heilanzeigen immer nach Maßgabe der Entstehungsart der Krankheit und der Eigenthümlichkeit des Kranken verschiedentlich erfüllt werden müssen, so ist doch in Berücksichtigung der Eigenthümlichkeit des leidenden Organs vor Allem eine Luftveränderung nothwendig. Wie wohlthätig die Wirkungen sind, welche solche Schwindsüchtige von der mit vieler Lebensluft geschwängerten und feuchten Seeluft und selbst von Seereisen erfahren, ist den Aerzten von Livorno wohl bekannt, wo solche aus England kommende und nach Pisa reisende Kranke zu landen pflegen. Wenn es thunlich ist, sollen Kranke dieser Art die rauhere Jahreszeit in Genua oder Nizza zubringen, was ihnen besser als das Klima von Marseille, Tou-

lon oder Montpellier zusagt; wo die Verhältnisse dieß nicht gestatten, ist in dieser Jahreszeit der Genuß der freien Luft gänzlich zu verbiethen. In der schönen Jahreszeit aber müssen diese Kranken, so viel es thunlich ist und ohne sich zu erhitzen, Bewegung machen; selbst das Reiten im kurzen Gallop läßt sich bei Kranken, die an diese Bewegung überhaupt gewöhnt sind, sehr empfehlen. In Beziehung auf die Nahrung ist zum Frühstücke Thee von frisch getrockneter Rockensaat mit etwas Milch und Zucker, und, unter Vermeidung aller stark gesalzenen, saueren, schwer verdaulichen Speisen, bei besonderer Schwäche eine von Kalbs- oder Ochsenfüßen bereitete Gallerte besonders zuträglich; sehr angenehm zur Abwechslung ist eine ähnliche von Fischen bereitete Speise.

§. 177.

Bevor ein Heilverfahren gegen die Gichtgeschwüre der Lungen eingeleitet werden kann, muß durch Ansetzung blutiger Schröpfköpfe zu beiden Seiten des Rückgrathes gegen die nächste Ursache der Krankheit gewirkt und müssen die Verrichtungen der Haut wiederhergestellt werden. Um letzteres zu erzielen reibt man nach Umständen den ganzen Körper mit einem trockenen wollenen Fausthandschuhe oder einem Stückchen Flanell, das man späterhin mit Kamphergeist befeuchtet, und läßt Kampherräucherungen *), das Nesselpeitschen des Rückens von oben nach abwärts von fünf zu fünf Tagen des Abends, immer aber Einreibungen der Brechweinsteinsalbe über eine größere Fläche an beiden Oberarmen anwenden. Nebstbei wird der Darmkanal unter Einleitung einer strengeren Diätkur durch einen Aufguß der Rhabarber, der Senna, bei Unem-

*) Siehe S. 67, erste Anmerkung.

pfindlichen aber durch Jalappa in Pulverform und durch Ricinusöhl entleert. Erst nachdem durch diese Mittel auf die Haut und den Darmkanal gewirkt worden, läßt sich von dem Extract der sibirischen Schneerose nebst jenem des Guajaks, mit dem Zusatz einer kleinen Menge Spießglanzmohr, und von dem Extracte des Eisenhütleins ein günstiger Erfolg erwarten *). Nebstbei wird ein aus Guajak- und Sassafrasholz mit isländischem Moose bereiteter Absud **), bei schlechter Verdauung aber der Absud der Klettenwurzel und der Quassia ***) zum Getränke verordnet. Um den sehr beläftigenden Husten zu mindern, läßt man einen Scrupel Schierling in einer Unze Vitriolæther eine Woche lang maceriren, gießt von dieser Flüssigkeit täglich mehrmal in eine erhitzte, mit einem Trichter bedeckte Kaffehschale,

---

*) R. Extracti guajaci,
— crysanthi aa dr. duas,
— aconiti scrup. unum,
Aethiopis antimonialis gr. quinque,
Rasurae ligni guajaci q. s. u. f. m. p.
f. i. p. gr. trium,
consp. p. lycopodii, d. ad scatulam,
s. täglich Früh und Abends 5 Stück zu nehmen.

**) R. Ligni guajaci dr. duas,
Lich. island. aqua ferv. antea loti dr. semis,
coq. s. q. aquae fontis per horam,
col. ferv. unc. octo infunde per ¼ h.
Ligni sassafras dr. tribus,
d. s. täglich Vormittags halb Kaffehbecherweise zu trinken.

***) R. Rad. bardanae unc. unam,
Ligni quassiae,
Lich. island. aqua ferv. antea loti aa dr. semis,
coq. s. q. aquae fontis per horam,
col. librae unius adde
Syrupi ononidis unc. unam,
d. s. (wie oben.)

und läßt die Kranken den aufsteigenden Dunst einathmen. Wo dieß nicht geschehen kann, lassen sich zu gleichem Zwecke, besonders aber um die Heilung der Lungengeschwüre zu begünstigen, Theeräucherungen empfehlen, die in ihrer Wirkung von den Bernsteinräucherungen nicht übertroffen werden. Nur in dringenden Fällen läßt sich von dem Bilsenkrautextracte Gebrauch machen; essigsaueres Morphium und der Mohnsaft aber scheinen außer den bekannten Nachtheilen mit geminderter Thätigkeit der Sauggefäße Stockungen in den Lungen vorzüglich zu begünstigen *). Wo viel wässeriger jauchiger Eiter ausgeworfen wird, läßt man etwas Ker-

---

*) Als Palliativmittel ist ein auf folgende Art gewonnenes Mohnsaftpräparat zur Einathmung in Rauchform zu empfehlen:

Es wird eine bestimmte Menge Mohnsaft in einem gleichen Gewicht Wasser aufgelöst, und diese Auflösung in einer irdenen oder kupfernen Pfanne bis zur vollständigen Trockne, jedoch der aufsteigenden sehr betäubenden Dämpfe wegen in freier Luft, gekocht. Den Rückstand röstet man unter beständigem Umrühren über dem Feuer, hüthet sich aber es zur gänzlichen Verkohlung kommen zu lassen. Die Masse wird hierauf in Wasser aufgelöst, durch Löschpapier filtrirt, und, nachdem ein mehrmaliges Waschen des Rückstandes alle auflöslichen Theile ausgezogen hat, die durchgeseihte Flüssigkeit bis zur Syrupsdicke abgeraucht.

Das auf diese Weise erhaltene braune, nicht widerlich riechende, aber sehr bittere Extract wiegt gewöhnlich zwischen dem Drittel und der Hälfte des angewendeten Mohnsaftes, und wird in kleinen elfenbeinernen Büchsen unter Wasser aufbewahrt.

Zur Verwendung dieses Präparates ist eine Art Pfeife nöthig, die aus einem Bambusstück mit zwei Knoten verfertigt wird, welches an einem Ende offen, am anderen durch den Bambusknoten natürlich verschlossen bleibt. In letzteres dreht man seitwärts eine kleine metallene Dulle

chenschwamm mit arabischem Gummi und Bleizucker *) täglich Abends nehmen; wo aber von stockendem Auswurf beläftigende Zufälle sich zeigen, ist Spießglanzwein **) in kleinen Gaben sehr heilsam. Stellt sich im Verlaufe dieser Krankheit Bluthusten ein, so trachtet man, nachdem durch einen kleinen Aderlaß oder durch Anlegung der Blutigel an den Mastdarm dem Blutandrang gegen die Lungen begegnet worden ist, durch stärkere Gaben

---

ein, die an ihrem kugelförmigen Kopf mit einem feinen Loche versehen ist. Um mit diesem Instrumente zu rauchen, ist noch eine kleine mit süßem Oehle gefüllte und einem dünnen Dochte versehene Lampe nöthig. Ueber der Flamme dieser Lampe wird zuerst ein auf einer eisernen Nadel aufgenommener Tropfen jenes Mohnsaftpräparates unter immerwährendem Umdrehen getrocknet, an die Stelle der Pfeife gebracht wo die kleine Oeffnung sich befindet, und durch abermalige Annäherung an die Flamme in Rauch aufgelöst, den der Kranke mittelst des Rohres an sich zieht. Soll dieser nur für eine Einathmung hinreichende, gar nicht scharfe, Haselnüssen im Geschmack ähnelnde Rauch seine ganze Wirkung thun, so muß man ihn zum Theil verschlucken, so lange wie nur möglich bei sich behalten, und dann durch die Nase ausströmen lassen; auch muß dieses Rauchen mehr oder weniger häufig wiederhohlt werden, um die gewünschte Wirkung hervorzubringen.

*) R. Agarici albi gr. tria,
Sachari saturni gr. semis,
Pulv. gumosi gr. decem,
m. f. p. d. ad chartam,
d. tales doses sex,
s. täglich Abends 1 Pulver zu nehmen.

**) R. Syrupi senegae,
— zingiberis $\overline{aa}$ unc. semis,
Vini ipecacuanhae,
— stibiati $\overline{aa}$ dr. unam,
m. d. s. alle 3 bis 4 Stunden 20 Tropfen zu nehmen.

des versüßten Queckſilbers, durch das Wienertränkchen und durch Klyſtiere auf die Stockungen in der Pfortader zu wirken, und läßt ſpäterhin den mit dem rothen Fingerhute bereiteten Saftzucker *) nehmen; nur wenn der Blutauswurf ſo häufig wird, daß davon ein tödtlicher Stillſtand des Kreislaufes zu befürchten iſt, darf man zur Anwendung der Kälte ſchreiten, da dieſe immer als ein neuer Reiz auf die kranken Lungen wirkt. Bei Verſtopfung iſt dem Gras- und Röhrelkrautextracte und dem kalten Aufguße der Senna mit Salmiak vor allen Mitteln der Vorzug zu geben. Vermehrte Stuhlentleerungen, die nicht ſchwächen und einen Nachlaß der Zufälle herbeiführen, dürfen bei dieſen Verhältniſſen nicht unterdrückt werden; wäſſerige, mit Kolikſchmerzen verbundene Stuhlentleerungen dagegen erheiſchen den innerlichen Gebrauch eines mit der Columbo- und Ipekakuanhawurzel bereiteten Aufgußes **), während man den auf Chamillen aufgegoſſenen Leinſamenabſud als Klyſtier anwendet. In der Frühjahrs- oder Herbſtzeit erſcheinen zuweilen ausſetzende Fieberanfälle, gegen die man Chinaſalz zu vier bis fünf Granen mit dem Zuſatz $\frac{1}{6}$ Grans Brechweinſtein täglich Morgens nehmen läßt; krampfhafte Zufälle werden durch Biſam am beſten beſchwichtigt. Sobald Erſcheinungen eintreten, welche die Ergießung des Eiters in die Bruſthöhle anzeigen, ſucht

---

*) Siehe S. 37, die Anmerkung. Die in neuerer Zeit empfohlene Tinctur der actaea racemosa habe ich bisher erſt in zwei Fällen verordnet, jedoch keinen Erfolg beobachtet.

**) R. Radicis columbo unc. semis,
— ipecacuanhae gr. sex,
infunde s. q. aquae fontis ferv: per horam vase clauso,
col. unc. sex adde
Syrupi menthae dr. duas,
d. s. alle 2 Stunden 1 Eßlöffel voll zu nehmen.

man denselben, zur Erleichterung des Kranken, durch die Abzapfung zu entfernen, und benützt, um die schicklichste Stelle zur Operation auszumitteln, das Stethoskop und den Plessimeter. Im hohen Alter, wo von Heilung der Gicht überhaupt und folglich auch der gichtischen Lungenschwindsucht nicht mehr die Rede seyn kann, läßt man an beide Arme Fontanelle legen, und unter gelinder Beförderung der Stuhlentleerung zeitweis bitterliche mit dem Guajakextracte versetzte Mittel nehmen, und sucht durch zweckmäßige Nahrung wie auch durch Vermeidung aller die Gicht erregenden Momente die Geschwürbildung möglichst zu beschränken.

§. 178.

Wegen der bei Kranken dieser Art besonderen Schwäche der Verdauungsorgane läßt sich weder von einer Molkenkur noch von einer Milchdiät ein ersprießlicher Erfolg erwarten; wo die Verdauungskräfte einen stärkeren Eingriff vertragen, sind die Mineralwässer von Selters, Geilnau, Heilstein, Malvern, Bristol, Andersdorf bei Sternberg *) mehr als Nachkur zu empfehlen, da sie auf die geschwächten, krankhaft reizbaren Lungen stärkend wirken, und sie für nachtheilige Einflüße unempfindlicher machen **). Auch wenn diese Krankheit, und selbst die

---

*) In anderen Beziehungen wäre es sehr wünschenswt h, wenn auch bei dieser in Lungenleiden so wirksamen Quelle eine Molkenkuranstalt wie zu Rheinerz und Salzbrunn eingerichtet würde; die zu Hall, Ischel, Mariazell, Lilienfeld und Radaun dermal bestehenden Anstalten dieser Art würden dadurch nicht überflüßig werden.

**) Die bei Marienbad neuerlich aufgefundene Waldquelle soll in ihren chemischen und physischen Eigenschaften wie auch in ihren Heilkräften dem Mineralwasser von Selters sehr ähnlich seyn.

Gichtanlage beseitigt ist, läßt sich eine schonende Lebensart nicht genug empfehlen, indem die Lungen durch die vorausgegangene Krankheit zur Aufnahme der Gichtleiden eine untilgbare Anlage behalten, daher bei wiederkehrender Gichtanlage so leicht Rückfälle sich ausbilden.

§. 179.

Die gichtische Lungensucht ist leichter zu heilen, als irgend eine durch andere Ursachen bedingte Vereiterung dieses Organs, da jene Krankheit in einer Lebensperiode sich entwickelt, wo sie nicht so leicht einen schmelzenden Zustand herbeiführt, und wo die Kranken schon selbst auf ihre Gesundheit mehr achten. Ueberdieß tritt die Flüchtigkeit der Gicht auch hier zuweilen so auffallend hervor, daß sie die Lungen verläßt und sich auf die äußeren Theile wirft; Leichenöffnungen, bei welchen man Narben mit offenbarem Substanzverluste der Lungen beobachtet hat, lassen über die Möglichkeit dieser Heilungsart keinen Zweifel. Nicht zu läugnen ist es indessen, daß Rückfälle in einem vorgerückten Alter lebensgefährlich, und unbedeutende wässerige Geschwülste an den Knöcheln der Füße, wie auch ein zischendes Geräusch beim Athmen selbst bei günstigen Verhältnissen immer sehr bedenklich sind.

XI.

Von den Krankheiten des Herzens, welche bei Gichtkranken sich ausbilden.

---

§. 180.

Da die Gicht eine Krankheit des ganzen Körpers ist, folglich auch jeder Muskel davon befallen werden kann, so läßt sich das Herz nicht als ausgeschlossen von dieser Krankheit betrachten; im Gegentheil wird dasselbe häufiger bei Gichtkranken leidend beobachtet, was man nicht nur seiner zeitweisen bei schnell verlaufenden Gichtanfällen erhöhten Thätigkeit, sondern auch den Anstrengungen zuzuschreiben hat, welche dieses Organ anwenden muß, um die vermehrte dickflüssige Blutmasse fortzutreiben, und außerdem von der bedeutenden Einwirkung ableiten kann, den alle gemüthlichen Einflüsse auf das Herz äußern. Vorzüglich die ererbte Gicht, bei welcher von frühester Jugend eine erhöhte Thätigkeit des Blutsystems besteht, begünstigt der Erfahrung gemäß die Entwicklung der Leiden, von denen wir hier sprechen.

§. 181.

Als Folge einer gichtischen Metastase oder auch als Folge der gestörten Verrichtungen der Haut oder der Assimilationsorgane, gewöhnlich durch gemüthlich heftig aufregende Einflüsse begünstigt, entwickelt sich mit großer Angst, beschwerlichem Athmen und Schlingen, krampfhaftem trockenen Husten, ängstigendem Herzklopfen,

leichter Anschwellung des Gesichtes, der Hände und Füße unter höchst unregelmäßigem aussetzenden Pulse und wiederhohlten Ohnmachten die gichtische Entzündung des Herzens oder des Herzbeutels (carditis vel pericarditis rheumatica). Obschon die eben erwähnten beiden Leiden oft von einander getrennt beobachtet werden, wie es Leichenöffnungen erweisen, so lassen sie sich doch am Krankenbette nicht wohl von einander unterscheiden. Nicht immer sind die Zufälle der eben erwähnten Krankheiten so auffallend, da man oft nur aus den anhaltenden von ungleichem Zu- und Ausströmen des Blutes bedingten Lungenkrämpfen und aus der dem Kranken allein erträglichen Rückenlage auf ihr Daseyn schließen kann; wo das Herz, nach Aristoteles der Ursprung aller Gefühle, selbst ergriffen ist, zeigt sich eine auffallende Reizbarkeit des Gemüthes. Beide Krankheiten werden bei sanguinischen jüngeren Gichtkranken von beweglichem Nervensystem beobachtet, wo ein ausschweifendes Leben, Ausbrüche heftiger Leidenschaften, außerordentliche Anstrengungen des Körpers nachtheilig eingewirkt haben, oder wo Anfälle von Gelenk- oder Muskelgicht durch den Mißbrauch der Blasenpflaster, des kalten Wassers, oder betäubender Arzeneien in ihrem Verlaufe gestört wurden.

§. 182.

Bei diesen Krankheiten ist die schleunigste und kräftigste Hülfe nothwendig, da ihre weitere Ausbildung, während die Verrichtungen des wichtigsten Organs aufgehoben werden, sehr bald tödtlich wird. Vor Allem sind durch den Aderlaß 12 bis 15 Unzen Blut zu entleeren, was bei erneuertem Eintritt einer durch das Vorschreiten der Krankheit bedingten Ohnmacht zu wiederhohlen ist, selbst wenn die Schwäche des Pulses es bedenklich zu machen schiene. Der gefährlichste Irrthum ist es, diese Krankheit mit nervösen Leiden zu verwechseln,

da reizende oder betäubende Arzeneien den tödtlichen Ausgang offenbar beschleunigen. Aeußerlich läßt man nach gemachtem Aderlaß an den Brustkorb in die Gegend des Herzens 15 bis 20 Blutigel legen, und, wenn die Krankheit metastatisch sich ausgebildet hat, wo es thunlich ist, an die vormal leidenden Theile blutige Schröpfköpfe setzen, an die unteren Gliedmaßen aber mit Meerrettig stark versetzte Senfteige legen, und, um ihre Einwirkung zu beschleunigen, die Stellen, auf welche sie gelegt werden, zuvor mit ätzendem Salmiakgeist bestreichen. Erst nachdem auf diese Art die Blutmasse verringert und die so sehr erhöhte Gefäßthätigkeit gemindert worden ist, lassen sich an den Gliedmaßen Blasenpflaster anwenden, doch ist hier, um die nachtheilige Einwirkung derselben auf die Harnwerkzeuge zu mildern, die (S. 186, in der Anmerkung) angegebene Vorsicht immer nöthig. Zum innerlichen Gebrauche ist großen in kurzer Zeit wiederhohlten Gaben des versüßten Queckſilbers vor allen anderen Arzeneien der Vorzug zu geben, doch muß diesen, wenn die Leiden metastatisch sich ausgebildet haben, eine kleine Menge Bisam und rother Fingerhut zugesetzt werden. Man läßt nebstbei das Wienertränkchen nehmen, und durch Eibischwurzelthee auf Fliederblumen aufgegossen mit dem Safte der Hauhechel auch die Harnwerkzeuge in erhöhte Thätigkeit setzen. Große Vorsicht ist nöthig, wenn nach der Heilung dieser Krankheit gegen die Gichtanlage gewirkt werden soll, da unter diesen Verhältnissen alle Arzeneimittel unpassend sind, welche auf das Blut- oder Nervensystem reizend wirken.

§. 183.

Die Vorhersagung ist bei diesen Krankheiten, die in so wichtigen Organen ihren Sitz haben, immer ungünstig zu stellen, und dieß um so mehr, wenn sie in den ersten Stunden nicht erkannt oder vernachläßigt wurden. Gewöhnlich endet unter krampfhaften Erscheinun-

gen ein schlagflüssiger Zustand das Leben, und man findet bei der Leichenöffnung die selbstständige Wesenheit des Herzens aufgetrieben, vom Blute strotzend, dieselben Krankheitsverhältnisse auch an dem Herzbeutel, und gewöhnlich eine bedeutende Menge gerinnbarer Lymphe zwischen das Herz und den Herzbeutel ergoßen.

§. 184.

Wo nach dem Verschwinden einer Muskel- oder Gelenkgicht ein eigenthümlich beängstigender Schmerz in der Gegend des Herzens unter Brustkrämpfen, krampfhaftem Husten, Herzklopfen und unregelmäßigem jedoch fieberlosem Puls zeitweise hervortritt, läßt sich gichtisches Herzweh (cardialgia rheumatica) vermuthen. Die Zufälle dieses langwierigen Leidens, welches auf einer langwierigen Entzündung des Herzens oder Herzbeutels beruht, und wobei immer ein gichtisches Ergriffenseyn der Nervengeflechte in der Nähe der leidenden Organe statt hat, verschwinden oft auf Monate, erscheinen nach dem Ausbruche heftiger Leidenschaften, nach Ausschweifungen aller Art oft plötzlich wieder, und befallen gewöhnlich nur solche Kranke, die mit ererbter Gicht und bedeutenden Hämorrhoidalbeschwerden behaftet sind.

§. 185.

Da Stockungen in der Pfortader und Hämorrhoidalbeschwerden zur Entwicklung dieses Leidens besonders beitragen, so müssen wiederhohlte kleine Blutentleerungen gemacht werden, die man nach Umständen durch den Aderlaß, durch Anlegung der Blutigel an den Mastdarm, oder durch Auffetzung blutiger Schröpfköpfe an die Rückengegend bewerkstelligt; nebstbei wird die Haut durch Mittel, die ohne Reiz auf das Blutsystem eine vermehrte Aussonderung von Lymphe bewirken, in Thätigkeit gesetzt und ein Haarseil in der Gegend des dritten oder vierten Rückenwirbels gelegt. Unter den innerlichen Mitteln sind die mildesten zu wählen, daher eine aus Stockfischleber-Thran,

auflösenden Extracten und etwas Spießglanzmohr zusammengesetzte Pillenmasse vorzüglich zu empfehlen ist. Auch Mineralwässer, welche gelind auflösend wirken, werden von solchen Kranken sehr gut vertragen, dagegen sind warme Schwefelwässer wie auch Karlsbaderwasser offenbar schädlich, wie denn auch solche Kranke allen Einflüssen, die in physischer oder psychischer Hinsicht auf Blut- und Nervensystem aufregend wirken, auszuweichen haben.

§. 186.

Die Behandlung ist um so schwieriger, als der zeitweise gänzliche Nachlaß der Zufälle leicht zu einer Verwechslung mit Krämpfen besonders aber zur Vernachläßigung Veranlassung gibt, und gewöhnlich erst dann ein zweckmäßiges ärztliches Einwirken statt findet, wenn sich schon organische Entartungen oder Ergießungen der Lymphe, wodurch diese Leiden bald in früherer bald in späterer Zeit tödtlich werden, ausgebildet haben.

§. 187.

In Folge einer schnell oder langwierig verlaufenden gichtischen Entzündung des Herzens, wie auch in Folge unmittelbarer Einwirkung der Gichtanlage auf dasselbe entwickelt sich eine krankhafte Veränderung der selbstständigen Wesenheit dieses Organes, was sich aus einem krampfhaften, bei activer Bewegung zunehmenden Husten, einem mehr oder weniger beängstigenden Gefühle in der Brusthöhle, Herzklopfen, ungleichem Pulse, unruhigem Schlafe, und plötzlichem Erröthen und Erbleichen des Gesichtes entnehmen läßt. Der Umfang des Herzens ist immer vergrößert, sei es nun, daß die selbstständige Wesenheit dieses Organs an Dicke nur zugenommen, oder bereits in Knorpelmasse sich verändert, oder ein kalkartiger Stoff zwischen dem Herzen und Herzbeutel sich abgelagert habe. Es ist erstaunend,

welche krankhaften Veränderungen des Herzens man zuweilen bei Leichenöffnungen findet, und nur die Thatsache, daß die wesentliche Bedingung des Blutumlaufes im Blute selbst wurzelt, macht es erklärbar, wie das Leben bei halbverknöchertem Herzen noch fortbestehen kann. Jeder Heilversuch ist ohne Rücksicht auf die Beschaffenheit der krankhaften Veränderung, die an der selbstständigen Wesenheit des Herzens sich ausgebildet hat, erfolglos; man muß sich daher begnügen, das Vorschreiten dieser krankhaften Veränderungen durch ein zweckmäßiges diätetisches Verhalten und durch ein solches antigichtisches Heilverfahren zu erzielen, wodurch jede Aufregung des Blut- und Nervensystems vermieden wird. Kleine wiederhohlte Blutentleerungen, Fontanelle an den Armen, leicht auflösende Extracte, heiß auf rothen Fingerhut aufgegossene Molke mit dem von Broussais empfohlenen Spargelsyrup, und laue Bäder sind hier zuträglich, wenn die Kranken gleichzeitig sich hüthen, aufregenden Gemüthsaffecten sich hinzugeben, und unter Vermeidung aller geistigen Getränke eine leicht verdauliche Nahrung in geringer Menge genießen.

§. 188.

Da, wie oben (§. 180.) gezeigt wurde, die Gicht dem Herzen und seinen Umgebungen besonders feindselig ist, so entwickelt sich bei Gichtkranken auch zuweilen die Herzbeutelwassersucht (hydrops pericardii). Dieses Leiden bildet sich nach einer schnell verlaufenden gichtischen Entzündung des Herzens oder Herzbeutels oder nach einer Gichtmetastase im vorgerückten Alter schnell aus, und wird dann unter Hemmung der Verrichtungen des Herzens in kurzer Zeit tödtlich. In anderen Fällen entwickelt sich diese örtliche Lymphergießung aus einem langwierigen gichtischen Leiden des Herzens oder des Herzbeutels, zuweilen auch der Lungen, was sich aus krampfhaften Athmungsbeschwerden,

nach und nach zunehmender Beängstigung, zeitweisem Blauwerden des Gesichtes und der Gliedmassen mit Bewußtlosigkeit, und unordentlichem, zitterndem, zuweilen aussetzendem Pulse erkennen läßt. Jedenfalls kann nur eine Paliativkur eingeleitet werden; kleine die Harn- und Stuhlausleerung befördernde Gaben des Gottesgnadenextractes (extractum gratiolae) mit einem kleinen Zusatze von jenem des Bilsenkrautes, essigsaueres Morphium mit etwas Kampher oder Bisam, und Blasenpflaster abwechselnd zwischen die Schultern und auf das Brustblatt, wie auch halb Euphorbien- halb Melilotenpflaster auf beide Waden zeitweis gelegt, werden die dringendsten Zufälle einigermaßen beschwichtigen.

XII.

Von den gichtischen Krankheiten des Magens.

---

§. 189.

Es wurde bereits gezeigt, daß die meisten gichterregenden Momente auch die Verrichtungen der Äffimilationsorgane mittelbar oder unmittelbar stören (§. 3.), wonach auch die Gicht in einem wesentlichen Verhältnisse zu Fehlern der Verdauung steht. Vor Gichtanfällen zeigt sich daher der Magen gewöhnlich leidend, was sich zuweilen am deutlichsten durch einen widernatürlichen Hunger ausspricht; wird nun jener durch Übermaß im Genuße der Nahrungsmittel, durch Mißbrauch geistiger Getränke oder auch durch beide Momente, welchen Gichtkranke nicht selten sich hingeben, zu einer erhöhten Thätigkeit gezwungen, so werden, bei der besonderen Geneigtheit der Gichtleiden an thätigeren Organen sich auszubilden (§. 9.), schnell oder langwierig verlaufende gichtische Entzündungen dieses Organes entstehen, und dieß zwar um so eher, wenn, in Folge des plötzlichen Eintrittes einer heißen Jahreszeit oder aufregender Gemüthsaffecte, Gallenergießungen, oder, in Folge des Überganges zu einem unthätigen Leben wie auch des Mißbrauches erweichender oder öhliger Arzeneien, Schleimanhäufungen in dem Magen die Ausbildung solcher Krankheiten begünstigen.

§. 190.

Das von Ekel und Erbrechen, auch von einem brennenden Schmerz in der Magengegend begleitete Entzündungsfieber, welches sich in Folge einer Gichtmetastase oder auch in Folge unmittelbarer Einwirkung der Gichtanlage auf die selbstständige Wesenheit des Magens entwickelt, nennt man die schnell verlaufende gichtische Magenentzündung (gastritis rheumatica acuta). Diese Entzündung überhaupt gehört unter die selteneren Krankheitsformen, läßt sich aber, wo sie ohne chemische oder traumatische Einwirkung entstanden ist, immer auf gichtischen Ursprung zurückführen, und ist bei Zunahme der erwähnten Erscheinungen, wenn Irrereden, Schlafsucht und allgemeine Krämpfe dazutreten, ohne schnelle und kräftige ärztliche Hülfe in kurzer Zeit tödtlich. Man beobachtet dieses Leiden bei Gichtkranken im vorgerückten Alter, die sich einem ungeregelten diätetischen Verhalten besonders hingeben, oder längere Zeit hindurch zur Steigerung der Eßlust bittere Mittel, oder gegen habituelle Verstopfungen abführende Arzeneien gebraucht haben. Gewöhnlich rechnet man auch zu den Veranlassungen, welche zuletzt die Entwicklung dieses Leidens herbeiführen, den Gebrauch der Brechmittel; doch läßt sich dieß nur von einem Mißbrauche dieser Arzeneien und besonders von der Verwendung des Brechweinsteines sagen.

§. 191.

Nur von einem schleunigen und nachdrücklichen Heilverfahren läßt sich die Wiedergenesung erwarten, und, da bei diesen Verhältnissen von einem Gebrauche innerer Mittel in dem ersten Zeitraume nicht wohl die Rede seyn kann, so sind die äußerlichen mit um so größerer Beharrlichkeit anzuwenden. Man hat zur Unterdrückung dieser Krankheit die äußerliche Anwendung der Kälte und das Trinken von in Eis gekühltem Wasser em-

pfohlen; doch wird hierdurch die Entzündung gesteigert, den benachbarten Organen mitgetheilt, oder eine tödtliche Metastase auf ein anderes edles Organ herbeigeführt. Gerathener ist es, durch einen Aderlaß am Arme, dem man bald einen kleineren am Fuße folgen läßt, wie auch durch Anlegung einer größeren Zahl Blutigel in der Magengegend gegen die nächste Ursache der Krankheit zu wirken. Die Blutung der Blutigel darf in diesen Fällen erst in längerer Zeit gestillt werden, während man durch Klystire mit Ricinusöhl den Darmkanal entleert und die osterwähnten Hautreize an den Gliedmassen anwenden läßt. Da Durchfälle, welche im Verlaufe dieser Krankheit sich einstellen, so wie das Erbrechen die Entleerung roher und galliger Stoffe zur großen Erleichterung des Kranken bewirken, so dürfen Arzeneien, welche diese Entleerungen unterdrücken, nicht verordnet werden. Abführungsmittel lassen sich zum innerlichen Gebrauche nicht wohl anwenden, da sie zum Theil weggebrochen werden, und andererseits als den Blutandrang befördernde Reizmittel die gichtische Entzündung steigern. Beinahe einzig läßt sich hier das versüßte Queckſilber in Gaben von 2 bis 6 Gran empfehlen, wenn die Kranken darnach etwas frisch bereitete laue Molke, Käsepappelthee oder Haferschleim vertragen. Sobald die Entzündungsfälle nachlassen, läßt man die Brechweinsteinsalbe auf die durch die Blutigelbiße entstandenen Wunden so einreiben, daß sich diese allmälig in kleine Geschwüre verwandeln. Alle anderen Mittel zur Unterdrückung des quälenden Schmerzes wie auch des beständigen Brechreizes sind durchaus unwirksam und vermehren leicht die erwähnten Beschwerden. Nur wenn nach beseitigter Entzündung die Unthätigkeit des Magens noch fortbesteht, wird ein leichter Aufguß der Brechwurzel mit Melissenwasser und bittere Mittel mit gutem Erfolge verordnet. Soll späterhin gegen die

Gichtanlage gewirkt werden, so ist Kranken dieser Art das Trinken eines Absudes der Aland- (enula), der Angelika- (angelica) und der Kalmuswurzel (calamus aromaticus) während der ganzen Heilungszeit zu empfehlen, und ihnen die Beachtung der diätetischen Vorschriften auf das Strengste einzuschärfen.

§. 192.

Die gichtische schnell verlaufende Entzündung des Magens wird, da die Dringlichkeit der Zufälle gleich in dem ersten Zeitraume zur Anwendung energischer Mittel nöthigt, meistens glücklich geheilt, hinterläßt aber immer eine durch Anhäufung von Blähungen, Unverdaulichkeit oder Magendrücken sich verrathende Schwäche des Magens, wodurch bei fortbestehender Gichtanlage die Entwicklung eines Rückfalles sehr begünstigt wird. Häufig entstehen während dieser Krankheit Verwachsungen mit den benachbarten Organen, wodurch Magenbeschwerden verschiedener Art herbeigeführt werden; zuweilen bleibt ein idiosynkrasisches Unvermögen der Verdauung gegen gewisse Speisen zurück, das aber nicht immer mit einem Abscheu gegen dieselben sondern sogar mit einer besonderen Vorliebe für sie verbunden ist. Werden durch Mißbrauch von Blasenpflastern, betäubenden oder reizenden Arzeneien die Entzündungszufälle gesteigert, so tritt tödtlicher Brand ein, was sich aus der plötzlichen Veränderung der Gesichtszüge, aus der gläsernen Beschaffenheit des Auges, dem unwillkührlichen Abgang der Aussonderungen mit Schlafsucht oder Irrereden erkennen läßt.

§. 193.

Das bald nur wenige Tage bald durch Monate andauernde Magenleiden, welches nach der Metastase eines langwierigen Gichtanfalles unter Kopfschmerz, Schwindel, Abgeschlagenheit des ganzen Körpers, Druck mit zusammenschnürender Empfindung in der Ma-

gengegend, Auftreiben und Schmerzhaftigkeit derselben, Aufstoßen von nach faulen Eyern riechenden Blähungen, Brechreiz oder Erbrechen zeitweis sich ausbildet, nennt man die langwierige gichtische Entzündung des Magens (gastritis rheumatica chronica). Diese, mit schlechter Verdauung, Verstopfung und mit einem Leiden der Bauchspeicheldrüse beständig, mit Hypochondrie oder Melancholie nicht selten verbundene Krankheit unterscheidet sich durch Aufgetriebenheit und Schmerzhaftigkeit der Magengegend bei natürlicher Beschaffenheit der Bauchmuskeln von jenem Leiden, welches in Folge der unmittelbaren Einwirkung der Gicht auf die Magennerven (§. 97.) sich entwickelt. Mißbrauch der Abführungsmittel, der Mineralwässer, der mit Gewürzen versetzten geistigen Getränke, oder des Brechweinsteines in größeren Gaben, der Genuß von Gefrorenem in großer Menge, oder Unmäßigkeit im Essen und Trinken sind gewöhnlich die Momente, welche zuerst die Veranlassung geben, daß sich in dem Magen Gichtleiden dieser Art ausbilden. Wo einmal durch Vernachläßigung, durch wiederhohlte Rückfälle, oder auch durch den Mißbrauch bitterer, geistiger oder betäubender Arzeneien eine Verhärtung in dem leidenden Organe sich ausgebildet hat, (was bei Kranken, die früher durch eine traumatische Einwirkung auf den Magen gelitten haben, gleichzeitig mit der Entzündung geschieht), kehrt der schmerzhafte Druck in der Magengegend mehrmal des Tages zurück, mindert sich nur wenn Blähungen aufstoßen und keine Nahrungsmittel in dem Magen sich befinden, und vermehrt sich selbst nach dem mäßigsten Genuße von Nahrung. Während die selbstständige Wesenheit des leidenden Organes mehr und mehr krankhaft sich verändert, erscheint ein belästigendes Erbrechen täglich mehrmal und mit solcher Gewaltsamkeit, daß endlich aus dem durch die viel-

fältige Anstrengung bedeutend ausgedehnten Blutadern des Magens eine größere oder geringere Menge schwarzen dickflüßigen Blutes sich in denselben ergießt, nach dessen Entleerung eine geringe Erleichterung folgt. Sobald diese Krankheit in dem Grade vorgeschritten ist, daß nicht mehr so viel Nahrung vertragen wird, um die durch den Lebensproceß verzehrten organischen Stoffe zu ersetzen, so bildet sich ein Zehrfieber aus, dem sich endlich kurze Zeit vor dem Tode noch allgemeine Wassersucht beigesellt. Wenn bei einer auf diese Art entstandenen Verhärtung des Magens Verflechtungen mit Scrofelkrankheit oder Lustseuche statt haben, oder wenn die Krankheit durch traumatische Einwirkung begünstigt sich ausgebildet hat, läßt sich der Uebergang in den Krebs befürchten; sehr schmerzhafte flüchtige Stiche in der Magengegend, außerordentlich gesteigerte Empfindlichkeit derselben und zeitweises Ausbrechen einer übelriechenden scharfen Jauche sind die Erscheinungen, woraus sich die Gegenwart dieses Leidens erkennen läßt.

§. 194.

Da die Einwirkung aller innerlich gebrauchten Arzeneien einzig davon abhängt, daß sie vorerst von dem Magen aufgenommen und vertragen werden, so ist es unter diesen Umständen, wo jener selbst leidend sich befindet, sehr schwierig, passende innerliche Mittel zu verordnen. Am zweckmäßigsten ist es, in Berücksichtigung dessen, daß diese Krankheit sich gewöhnlich in Folge der Metastase eines langwierigen Gichtanfalles ausbildet, auf das Zurückrufen desselben — in so weit es nach Blutentleerungen durch die Anwendung äußerlicher Mittel thunlich ist — hinzuwirken. Man läßt demnach, nach einem kleinen Aderlaße am Fuße, Blutigel an die Magengegend und an den Mastdarm setzen, hierauf epispastischen Taffet sowohl auf beide Waden als auch auf beide Oberarme legen, zur Nachtszeit die Füße

in Wachstaffet einschlagen, und mehrmal die Woche Schwitz- und mit Malz bereitete Fußbäder gebrauchen. Der Darmkanal wird durch Klystiere mit der auflösenden Latwerge, Ricinusöhl oder Jalappaextract entleert, und die Nahrung des Kranken auf den zwei- oder dreimaligen Genuß eines mit Fleischbrühe bereiteten Gersten- oder Reisabsudes beschränkt. Zum innerlichen Gebrauche ist ein kalter Aufguß der Sennesblätter *), den man in geringer Menge und längeren Zwischenräumen mit einem Zusatz des Extractes der Nießwurz (helleborus niger) nehmen läßt, in den meisten Fällen am zuträglichsten. Leider werden nicht selten zweckwidrigerweise des vermehrten Brechreizes und der gastrischen Unreinigkeiten wegen Brechmittel, der geminderten Eßlust wegen geistige oder bittere Mittel, auch wohl der heftigen Schmerzen wegen betäubende Arzeneien verordnet. Von den große Erleichterung gewährenden Brausepulvern dürfen täglich höchstens zwei, und diese nur im Nothfalle, genommen werden. Soll das Heilverfahren von Erfolg seyn, so müssen solche Kranke so viel es thunlich ist aktive Bewegung in freier Luft machen, und jede übermäßige Anstrengung des Geistes meiden, da hierdurch am meisten die Verdauung leidet; niemal aber auf Heilung dürfen sie rechnen, wenn sie sich nicht jeder Art aufregender oder niederdrückender Gemüthsbewegungen entschlagen können.

---

*) R. Foliorum sennae sine stip: dr. unam et semis,
infunde s. q. aquae fontis frigidae per 12 horas,
col. filt. unc. sex adde
Extr. dulcamarae,
— hellebori aa gr. quinque,
Aquae laurocerasi dr. unam,
m. d. s. alle 2 Stunden 1 Eßlöffel voll zu nehmen.

§. 195.

Wenn die langwierige gichtische Magenentzündung auf diese Art beseitigt ist, so zeigt es sich immer nöthig, bevor man zu einem antigichtischen Heilverfahren schreitet, vorerst solche Mittel gebrauchen zu lassen, wodurch die vorzügliche Unthätigkeit des Darmkanals und zugleich die Anlage der Baucheingeweide zur Uebernahme der Gichtleiden aufgehoben wird. Ein fortgesetzter Gebrauch der Abführungsmittel ist hierzu nicht rathsam, da derselbe Hypochondrischen und Melancholischen überhaupt nicht zusagt, die Verrichtungen der Assimilationsorgane unbezweifelt stört, und die Anlage der unthätigen Baucheingeweide zur Uebernahme der Gichtleiden vermehrt. Gerathener ist es daher, die Kranken bei fortan beschränkter Nahrung zur Winterszeit Kräuterklystiere, denen man bei besonderer Unempfindlichkeit etwas Seife oder einen Gran Brechweinstein zusetzt, und in Sommerszeit das natürliche oder künstliche Karlsbaderwasser gebrauchen zu lassen. Erst nach einer solchen Vorbereitung wird von dem Guajakextracte und jenem der sibirischen Schneerose ein ersprießlicher Gebrauch gemacht, doch müssen auch diesen Mitteln immer die Extracte des Gentians oder des Bitterklees, so wie den Pillenmassen selbst das den Magennerven vorzüglich entsprechende Kubebenpulver *) zugesetzt werden. Auch in dieser Zeit müssen die Kranken, die in der ersten Periode immer einer strengen Diätkur zu un-

---

*) R. Extracti guajaci dr: duas,
— chrysanthi dr: semis,
— trifolii dr: unam.
Pulv. piperis cubebae q. s. u. f. m. p.
f. i. p. gr. trium,
consp. p. c. cinn: d. ad scatulam,
s. täglich Früh und Abends 7 bis 9 Stück zu nehmen.

terwerfen sind, sich wohl hüthen, dem durch den Gebrauch dieser Mittel gesteigerten Gefühle des Hungers nachzugeben, indem durch Magenfieber oder Anhäufung roher Stoffe in den Gedärmen leicht Veranlassung gegeben wird, daß innere langwierige Entzündungen sich ausbilden, welche bei diesen Verhältnissen oft tödtliche Eiterungen nach sich ziehen. Endlich ist während der ganzen Behandlung das Tragen einer den ganzen Unterleib wohl umschließenden flanellenen Leibbinde durchaus nothwendig.

§. 196.

Ist aus den oben bezeichneten Erscheinungen zu entnehmen, daß eine Verhärtung der selbstständigen Wesenheit des Magens sich bereits ausgebildet hat, so sind zwar die oben erwähnten Blutentleerungen und Hautreize nach der angegebenen Art ebenfalls nothwendig, doch muß man nebstbei am linken Arme eine Fontanelle, wie auch in der Gegend des sechsten Rückenwirbels, wenn die Krankheit bereits weit sich ausgebreitet hat, ein Haarseil legen, und auf die Magengegend selbst, nachdem die schmerzhaften Stellen durch eine wiederhohlte Anlegung der Blutigel in einen schmerzlosen Zustand versetzt worden sind, kleine Mengen der doppelten Queckſilbersalbe, zur Hälfte mit Mandelöhl versetzt, täglich früh und Abends einreiben lassen. Wo die Hautverrichtungen durch Schwitzbäder nicht herzustellen sind, oder wo Gegenanzeigen oder andere Hindernisse ihrem Gebrauche im Wege stehen, sind Birkenlaubbäder (S. 123, die Anmerkung), und wo auch diese nicht entsprechen, Ameisenbäder (S. 124, die Anmerkung) in Gebrauch zu ziehen. Der hartnäckigen Stuhlverhaltung wegen ist es nothwendig, früh und Abends ein Kräuterklystier nehmen zu lassen, dem man die bekannten auflösenden Extracte in größerer Menge zusetzt. Zum innerlichen Gebrauche ist der oberwähnte Aufguß der Sennesblätter gewöhnlich passend, demselben aber in steigender Gabe

das Eisenhütleinextract mit etwas Belladonnaextract vermengt zuzusetzen. Da diese Krankheit gewöhnlich bei Verflechtungen mit Scrofelkrankheit oder Lustseuche sich entwickelt, so läßt man im ersteren Falle äußerst kleine Gaben des versüßten Queckſilbers mit dem Bilsenkraut-extracte täglich nehmen, und im letzteren die allgemeine Einreibung der Queckſilbersalbe, jedoch in längeren Zwischenräumen und mit kleinen Mengen dieses Arzeneikörpers, anwenden. Dieses Heilverfahren muß, um wirksam seyn zu können, von einer Entziehungskur unterstützt werden, aber auch zu dieser ist nur jener Nahrungsstoff passend, der von den verstimmten Magennerven vertragen wird. Man versucht kühwarme Milch, und, zeigt sich diese nicht zuträglich, Geismilch, und läßt späterhin, wenn die Eßlust dringend wird, mit diesen Milchgattungen und dem Arrow-Mehle Speisen bereiten; starke Wein- oder Biertrinker, die an eine Milchdiät niemal zu gewöhnen sind, versucht man mit einer Auflösung des Schweizersaftzuckers *) oder mit einem Absude von Gerste, Reis oder Sago, und, wenn dieß Alles nicht gelänge, mit einer schwachen Bier- oder Weinsuppe, einmal täglich genossen, zu ernähren. Das angegebene Heilverfahren muß, wenn auch in den ersten Wochen keine Besserung erscheint, mit Beharrlichkeit fortgesetzt werden, und darf auch dann noch keine Abänderung erleiden, wenn ein auffallender Nachlaß der Zufälle eine gelungene Heilung vorspiegelt. Bittere, geistige oder betäubende Arzeneien bewirken immer, der scheinbaren Erleichterung ungeachtet, durch Reiz auf die leidenden Theile, eine Zunahme des Umfanges der Verhär-

---

*) Ein mit Kräutersäften vermengter Milchzucker, welcher aus Luzern bezogen wird; ein Loth dieses Zuckers in zwei Pfunden Wassers aufgelöst genügt zum nährenden Getränke für einen Tag.

tung. Brechmittel endlich, zu denen man seine Zuflucht zu nehmen zuweilen sich berechtigt glaubt, bewirken leicht eine schnell tödtliche Entzündung des leidenden Organes.

§. 197.

Wenn eine vieljährige Verhärtung des Magens bereits in Krebs übergegangen ist, so hat man größtentheils auf eine Palliativkur sich zu beschränken, und nur dann läßt sich noch ein Heilverfahren gegen diese Krankheit einleiten, wenn die Lebenskräfte des Kranken noch nicht zu sinken angefangen haben, und wenn das örtliche Leiden noch nicht eine allgemeine Entartung aller Theile des Körpers, die Krebssucht nämlich, hervorgebracht hat. Nur in diesen Fällen läßt sich von der Hungerkur, den unter den bekannten Vorsichten gebrauchten Schierlingsbädern, und den Einreibungen des Goldtrippelsalzes auf die Zunge in steigender Gabe noch einiges erwarten; doch müssen auch vor und während dieses Heilverfahrens Blutigel zeitweis an den Mastdarm und an die Magengegend gesetzt und die Hautreize in dem Maße angewendet werden, wie davon bei der Verhärtung gesprochen wurde. Hier endlich ist es vorzüglich, wo das Tollbeerenextract, mit dem Kirschlorbeerwasser in steigender Gabe genommen, oftmal Erleichterung gewährt.

§. 198.

Die Vorhersagung ist bei einer langwierigen gichtischen Entzündung des Magens größtentheils ungünstig, da die Kranken bei dem oftmal eintretenden Nachlaß der Zufälle immer sich schon hergestellt glauben, und demnach die diätetischen Vorschriften und den Arzeneigebrauch außer Acht lassen; dieß geschieht selbst, wenn eine Verhärtung sich schon ausgebildet hat, und daher diese Krankheit, die man nicht selten auf den Rath Profaner mit drastischen Abführungsmitteln, mit bitteren, geistigen oder betäubenden Arzeneien mißhandelt, in Krebs

übergeht; hat sich dieser aber entwickelt, so muß es meistens genügen, unter Beschwichtigung der Leiden das Leben noch einige Zeit zu fristen. Doch hüthe man sich, eine Verhärtung des Magens nicht mit dem Krebs zu verwechseln, indem die erstere Krankheit, wie mich eine wiederhohlte Erfahrung gelehrt hat, selbst unter ungünstig scheinenden Verhältnissen zuweilen noch heilbar ist.

XIII.

Von den Krankheiten der Leber, welche bei Gichtkranken sich ausbilden.

---

§. 199.

Der Zusammenhang, in welchem die Zweige der Pfortader und jene der Gallengänge in der Leber selbst sich befinden *), macht, daß die Stockungen der krankhaft veränderten und vermehrten Blutmasse, wie sie bei Gichtkranken in der Pfortader oftmal statt haben, (siehe S. 5, die Anmerkung) auch auf die Leber nachtheilig zurückwirken müssen, und hierin ist die wesentlichste Ursache bedingt, warum bei der allgemeineren Verbreitung der Gicht auch die Krankheiten der Leber immer häufiger vorkommen. Wenn nun zu Folge der erwähnten Störung bald die Gallstoffe aus dem Blute nicht hinlänglich ausgeschieden werden können, bald durch Temperaturwechsel (§. 3.) oder durch psychische Einflüße die Absonderung jener Stoffe gehemmt wird, so müssen Krankheiten der Leber bei Gichtkranken sich ausbilden, da bei ihnen Anhäufungen des Blutes im Unterleibe besonders statt haben, da die nachtheilige Einwirkung der schädlichen Momente im

---

*) Grundriß der Physiologie von Dr. Karl Asmund Rudolphi, Berlin, 1828, bei Dümmler, II. Band, 2. Abtheil. S. 142.

Verlaufe der Zeit sich steigert, da die Leber selbst in so wichtiger mitleidenschaftlicher Verbindung steht, und endlich auch physisch nachtheilige Einwirkungen (z. B. beengende Kleidungsstücke, sitzende Lebensart u. d. gl.) nicht vermieden werden. Bei Gichtkranken, welche zu solchen Leiden eine vorzügliche Anlage haben, beobachtet man öftere Blutungen aus dem rechten Nasenloche, zeitweis einen empfindlichen Schmerz unter der rechten Schulter, gelbliche oder fettglänzende Beschaffenheit der Haut, Launigkeit oder Hypochondrie, gestörte Verdauung, Anhäufung von Blähungen, zeitweisen stumpfen oder auch brennenden Schmerz in der Lebergegend, Anschwellung derselben, krankhaft gesteigerte Empfindlichkeit oder auffallende Unempfindlichkeit für Abführungsmittel, Hämorrhoidalzufälle, u. d. gl. nach Verschiedenheit der physischen und psychischen Eigenthümlichkeit der Kranken und der äußeren auf sie einwirkenden Verhältnisse. Die bei Gichtkranken vorkommenden Leberleiden sind in ihrem Verlaufe, wie die Gichtanfälle überhaupt, bald schnell bald langwierig, und werden nicht selten auch mit anderen gichtischen Krankheitsformen gleichzeitig beobachtet; demungeachtet sollen sie hier der besseren Unterscheidung wegen für sich allein betrachtet werden.

§. 200.

Das heftige Entzündungsfieber, welches mit erschwertem Athem, Brechreiz, dumpf stechendem, in der rechten unteren Rippengegend festsitzendem, und bis unter die Schulter sich erstreckendem Schmerze, neben besonders unregelmäßigem Pulse bei Gichtkranken sich ausbildet, nennt man die schnell verlaufende gichtische Leberentzündung (hepatitis rheumatica acuta). Dieses durch besondere Störung der Verrichtungen der Haut oder jener der Assimilationsorgane, nicht selten auch von erregenden Gemüthsaffecten allein, gewöhnlicher aber durch die gleichzeitige Einwirkung mehre-

rer Momente veranlaßte Leiden ist außer den erwähnten auch noch von vielen anderen Erscheinungen begleitet, die nach Verschiedenheit der Eigenthümlichkeit des Kranken, und je nachdem der eine oder der andere Theil der Leber von der Entzündung ergriffen ist, sich ausbilden. In Beziehung auf diese Oertlichkeit bemerkt man Dumpfheit des Schmerzes, gallichtes Erbrechen, und zuweilen auch Gelbsucht, wenn die ausgehöhlte Fläche der Leber, besonders auffallende Athmungsbeschwerden, wenn der obere dem Zwerchfell zugekehrte Theil dieses Organes, und eine besondere Heftigkeit des Schmerzes, der sich selbst dem Magen mittheilt, wenn der linke Leberlappen ergriffen ist; immer aber sind die Kranken zur Lage auf der linken Seite genöthigt, und setzen, ungeachtet sie durch Durst gezwungen sind, viel Getränke zu sich zu nehmen, einen hochrothen Harn nur sparsam ab. Wenn auch aus den (§. 199.) angegebenen Gründen Gichtkranke zu Leiden der Leber eine vorzügliche Anlage haben, so wird doch eine schnell verlaufende gichtische Entzündung dieses Organes am gewöhnlichsten bei solchen beobachtet, die sich bei gesteigerter gemüthlicher Empfindlichkeit zügellos dem Ausbruche ihrer Leidenschaften und der Unmäßigkeit im Essen und Trinken hingeben.

§. 201.

Da diese Krankheit als ein gichtisches durch eine örtliche Entzündung bedingtes Fieber sich betrachten läßt, so ist hier unter Berücksichtigung des leidenden Organes das gegen das Gichtfieber (§. 24.) angegebene Heilverfahren einzuleiten; doch ist vor Allem auszumitteln, ob diese Krankheit zum ersten Male sich entwickelt habe, oder rückfällig geworden sei, und welche Momente physisch oder psychisch zu ihrer Ausbildung beigetragen haben. Endlich muß man nach genauer Erwägung der Eigenthümlichkeit des Kranken und aller Umstände die herrschende Krankheitskonstitution vorzüg-

lich vor Augen haben, da bekannter Maßen auch in dieser Beziehung jedes Heilverfahren mannigfaltiger Abänderungen bedarf. In den meisten Fällen ist der Aderlaß nothwendig, doch gewährt derselbe erst in längerer Zeit, wenn nämlich von geminderter Blutmasse die Stockungen in der Pfortader sich heben, eine genügende Erleichterung; auch wird letztere um so später erscheinen, als in Folge der übermäßigen Ausdehnung der Blutgefäße die Zusammenziehungsfähigkeit derselben bedeutend schon gemindert ist. Das Anlegen der Blutigel an die schmerzende Stelle wird vielfältig empfohlen, und man ist daher nicht selten gezwungen, dem dringenden Wunsche der Kranken in dieser Beziehung nachzugeben; doch ist es nicht wohl erklärbar, wie hierdurch eine Erleichterung erzielt werden könne, wenn der ausgehöhlte Theil der Leber von dieser Krankheit ergriffen ist, was aber bestimmt erreicht werden kann, wenn sich das Leiden des linken Leberlappens durch Magenbeschwerden ausspricht. In allen Fällen sehr erleichternd ist das Anlegen der Blutigel an den Mastdarm, da es zum Theil eine kritische Entleerung bewirkt, wie wir sie als Resultat der natürlichen Heilkräfte oftmal beobachten, und dem Andrange des Blutes gegen die Pfortader am schnellsten abhilft. Nach gemachten Blutentleerungen und nach Entleerung des Darmkanals durch Klystiere müssen auch hier durch die ofterwähnten Reize die Verrichtungen der Haut wiederhergestellt werden. Von erweichenden Breiumschlägen und den bei ihrem Wechsel gebräuchlichen öhligen Einreibungen läßt sich nur bei mageren Kranken eine heilsame Wirkung erwarten, doch muß man, um einem herschenden Vorurtheile nachzugeben, sie nicht selten selbst bei Gichtleidenden anwenden, wo die Fetthaut am Unterleibe vier bis fünf Finger und noch mehr dick ist. Zum innerlichen Gebrauche sind schnell nach einander folgende große Gaben des versüßten

Queckſilbers, und ſpäterhin, wenn die Entzündungszufälle ſich gemindert haben, auflöſende Decocte mit etwas Seignette- oder Bitterſalz, und viel erweichendes Getränke zu empfehlen. Alle erhitzenden Abführungsmittel, beſonders die Rhabarber, ſind ſchädlich, wie auch in dieſen Fällen die Zuſammenſetzung des Wienertränkchens mit der Oehlmixtur um ſo weniger paſſend iſt, als bei dieſer Krankheit mehr noch wie bei anderen Gichtleiden die hervortretenden Verdauungsfehler eine beſondere Rückſicht erheiſchen. Aus letzterem Grunde dürfen auch ſauere und öhlige Getränke nicht erlaubt werden, und narcotiſche, reizende, oder ſtärkende Mittel müſſen nothwendig Alles verſchlimmern. Wenn endlich nach gehobener Entzündung ein Heilverfahren gegen die Gichtanlage eingeleitet werden ſoll, ſo iſt vor demſelben der Gebrauch eines auflöſenden Mineralwaſſers, das man nach Verſchiedenheit der Verhältniſſe wählt, um ſo nothwendiger, als ſich ſonſt leicht unter der Anwendung antigichtiſcher Arzeneien, durch die Stockungen des dicken, ſchwerflüſſigen Blutes in der Pfortader begünſtigt, ein Rückfall ausbildet.

§. 202.

Die Vorherſagung bei dieſer Krankheit läßt ſich, wenn ſie zum erſten Male erſcheint, größtentheils günſtig ſtellen, doch iſt nicht zu läugnen, daß ſich, wo ein Rückfall und beſonders wo eine traumatiſch nachtheilige Einwirkung ſtatt gefunden hat, leicht Eiterſäcke bilden, die immer dem Leben Gefahr drohen. Gewöhnlich bleibt eine Anſchoppung oder Verhärtung der Leber zurück, wodurch Anlage zu Rückfällen oder zu langwierigen Entzündungen dieſes Organes bedingt wird.

§. 203.

Wenn Gichtkranke, welche zu Leberleiden eine vorzügliche Anlage (§. 199.) zeigen, über ein läſtiges Gefühl von Schwere in der Lebergegend, und über einen zeitweis

zunehmenden Schmerz unter der rechten Schulter klagen, die Empfindlichkeit der Baucheingeweide bald ungemein gesteigert bald außerordentlich gemindert, und eine Stumpfheit des Geistes mit außerordentlicher Reizbarkeit desselben abwechselnd zu beobachten ist, so läßt sich ein langwierig entzündlicher Zustand in der selbstständigen Wesenheit der Leber (hepatitis rheumatica chronica) voraussetzen. Diese Krankheit wird durch physische Momente, durch Gallensteine, Verhärtungen der Leber, Verkältungen, Mißbrauch geistiger Getränke, Unterdrückung habitueller Blutflüße oder solcher Schweiße, wie auch durch niederdrückende Gemüthsaffecte zunächst herbeigeführt. Sie verläuft unter höchst unbedeutenden Zufällen; man wird auf ihre Gegenwart oft erst durch eine Gelbsucht aufmerksam gemacht, die dann erscheint, wenn die Blutstockungen in der Pfortader gehoben worden sind, und es haben sich zuweilen bei Leichenöffnungen Gichtkranker Zerstörungen der Leber gezeigt, deren Umfang alle Vermuthungen übertraf; folglich ist dem Zustande dieses Organes bei Gichtkranken immer eine vorzügliche Aufmerksamkeit zu widmen. Phlegmatische, wohlgenährte, hauptsächlich aber solche Gichtkranke, welche an Bauchscrofeln leiden, haben zu dieser Krankheit besondere Anlage.

§. 204.

Soll gegen dieses Leiden ein Heilverfahren angeordnet werden, so ist vor Allem nothwendig, in der Lebensart des Kranken solche Abänderungen zu treffen, welche jeden Reiz von dem leidenden Organe entfernen, und den Blutandrang gegen dasselbe mindern. Es ist also eine strengere Beschränkung und Auswahl der Nahrung um so nöthiger, als gerade Kranke dieser Art zur Ueberschreitung solcher Vorschriften am geneigtesten sind. Man muß überdieß den Genuß geistiger Getränke und selbst des Bieres gänzlich un-

tersagen, und, obschon mäßige aktive Bewegung heilsam ist, vor Erhitzung und Erkältung aus den bekannten Gründen vorzüglich warnen. Um den örtlichen Blutandrang zu mindern, sind Blutentleerungen immer nothwendig, doch müssen dabei, unter zeitweisem Gebrauche der mehrerwähnten Hautreize, verdünnende auflösende Getränke in größerer Menge getrunken werden, und in dieser Beziehung läßt sich die Molke mit dem Extracte des Röhrelkrautes und der Graswurzel, unter einem Zusatze von Bitter- oder Glaubersalz, nicht genug anrathen. Wo die Stuhlentleerung durch diese Mittel nicht bewirkt wird, muß man zu Klystieren seine Zuflucht nehmen, da kräftiger einwirkende Abführungsmittel unter Vermehrung des Entzündungsreizes offenbar schädlich werden. Besonders zuträglich ist es, nebstbei kleine Gaben des versüßten Queckssilbers mit einem Zusatze des Bilsenkrautextractes durch einige Zeit nehmen zu lassen, da das letztere Mittel einer krampfhaften Zusammenschnürung der Pfortader, ohne nachtheilige Wirkung auf das Gehirn oder auf die Nerven, am besten begegnet. Späterhin, wenn die obangegebenen Erscheinungen dieser Krankheit bereits durch längere Zeit verschwunden sind, läßt man vor dem antigichtischen Heilverfahren natürliches oder künstliches Karlsbader-Wasser mit Ausschluß des Sprudels trinken; wo aber vorgerückte Jahre oder andere mitbestehende Krankheitsverhältnisse ein solches Einwirken nicht mehr gestatten, wird bei einer gleichzeitig mitbestehenden Anlage zum Blutandrange gegen den Kopf dem Marienbader-Wasser, bei vorzüglicher Schlappheit der Eingeweide aber der Eger-Salzquelle der Vorzug gegeben.

§. 205.

Die langwierige gichtische Entzündung der Leber wird gewöhnlich übersehen, mit anderen Leberleiden ver-

wechselt, und zuweilen durch zu kräftige Eingriffe der Kunst ihr Uebergang in Vereiterung, Verhärtung, und bei ungünstigen Verhältnissen selbst in eine krebsartige Umbildung begünstigt. Auch wird diese Krankheit wie alle langwierigen Gichtleiden von den Kranken selbst ganz besonders vernachläßigt, auf den Rath Profaner mit den zweckwidrigsten Mitteln behandelt, und, da ihre üblen Folgen erst in längerer Zeit beunruhigend werden, das strengere diätetische Verhalten für überflüßig erachtet.

§. 206.

Eines der gewöhnlichsten Leiden, welche bei Gichtkranken vorkommen, sind die Anschoppungen (infarctus), die in Folge einer Mitleidenschaft bei der schnell oder langwierig verlaufenden Leberentzündung unter Verdickung der Wände der Pfortader mit theilweisem Blutandrang gegen dieselben sich ausbilden. Wenn auch Anschoppungen in Folge einer Mitleidenschaft von langwierigen Entzündungen des Gehirnes oder Rückenmarkes, oder in Folge der Rückwirkung der Krankheiten der Milz, des Gekröses oder der Gebärmutter, oder vom Mißbrauche drastischer Abführungsmittel, des Chinasalzes, der betäubenden Arzeneien, der Eisenpräparate, wie auch von physisch nachtheiligen Einflüssen, z. B. durch den Druck der Schnürbrust, des Hosenriemes, u. d. gl. entstehen, so müssen doch diese Leiden unter dem begünstigenden Einflusse solcher Momente am häufigsten bei Gichtkranken sich ausbilden, da bei diesen, unter vorzüglicher allgemeiner Erschlappung der Blutadern, das ohnehin dickflüssige Blut, was durch die vielen Ausscheidungen in der Pfortader noch schwerflüssiger geworden ist, leicht stockt.

§. 207.

Selbst ein geringer Grad der Anschoppungen ist nicht selten dem Gemüthe feindlich, dagegen ein höherer Grad

derselben oft keinen Einfluß auf dasselbe zeigt. Man beobachtet an solchen Kranken eine in das Gelbliche schillernde Farbe der undurchsichtigen Hornhaut, Unverdaulichkeit, unruhigen Schlaf, Andrang des Blutes zum Kopfe, Krämpfe oder zeitweises Gefühl von Schwere und Brennen in der nur für einen stärkeren Druck empfindlichen Lebergegend, unordentliche Stuhlentleerung, zeitweis hochrothen sparsamen Harn mit ziegelrothem Bodensatze, ungleichen Puls, Hämorrhoidalbeschwerden, zeitweise Erleichterung nach dem Eintritte eines stärkeren Hämorrhoidalblutflusses der monatlichen Reinigung, oder einer stärkeren Blutung aus der Nase, wie auch nach dem Gebrauche der Abführungsmittel. Diese Krankheit wird um so schwerer erkannt, als sie mit Verhärtungen der Leber, Krebs-, Speck- oder Balggeschwülsten dieses Organs, Blasenwürmern, Abartungen der Gallenblase oder Gallengänge, mit Gallensteinen und gewöhnlicher mit Scrofeln, Lustseuche oder auch mit feuchter oder trockener Krätze verflochten ist. Am häufigsten werden von Anschoppungen jene Gichtkranken befallen, die, jede Bewegung und Entbehrung scheuend, sehr nahrhafte gewürzhafte Speisen, geistige Getränke, oder auch wohl beides in größerer Menge genießen, und den hieraus entstehenden Beschwerden durch Fortgebrauch der Abführungsmittel zu begegnen trachten; nicht minder solche, die bei einem von Kummer oder Kränkungen hypochondrisch gewordenen Gemüthe den Geist stark anzustrengen gezwungen sind.

§. 208.

Da solchen Kranken die Abführungsmittel immer eine große Erleichterung gewähren, so geschieht es nicht selten, daß sie nach eigenem Gutdünken oder nach fremdem Rathe bald die Leroy'sche Tinctur, die Präparate der Jalappa, das Pülnaer-Wasser, die sogenannten Pragertropfen, die Ruff'schen oder die Frankfurter Pil-

len u. d. gl. gebrauchen, wovon nur die nachtheiligsten Folgen zu erwarten sind, da diese Arzeneien zwar ein zeitweises Besserbefinden bewirken, sich aber nicht anders als in fortan steigender Gabe anwenden lassen, und daher unter vermehrtem Blutandrang gegen die Pfortader und einem nach und nach sich entwickelnden lähmungsartigen Zustande aller Baucheingeweide die Zusammenziehungsfähigkeit jener sich bedeutend mindert, während das selbstständige Gewebe der letzteren unter Entzündungen und Verwachsungen mehr und mehr entartet.

§. 209.

Wenn gegen die oft lange Zeit schon bestehenden Anschoppungen ein Heilverfahren eingeleitet werden soll, so ist vor Allem ein diätetisches Verhalten, wie dieß bei der Behandlung der langwierig verlaufenden gichtischen Leberentzündung angegeben wurde, anzuordnen; nur ist hier insbesondere zu merken, daß, nach einer den Verhältnissen angemessenen allgemeinen Minderung der Blutmasse und unter fortgesetzter Anwendung äußerer Hautreize, die Anlegung der Blutigel an den Mastdarm durchaus nothwendig sei. Damit aber die durch die Kunst entleerte Blutmasse nicht neuerdings zunehmen könne, so suche man durch besondere Beschränkung und Auswahl der Nahrung, so wie durch mäßige active und passive Bewegung (vorzüglich einen Ritt in den Morgenstunden) das normale Verhältniß zwischen Verzehrung und Wiedererzeugung herzustellen, wobei es aber unerläßlich ist, daß solche Kranke jede leidenschaftliche Aufregung beherrschen lernen. Auch auf die Kleidung ist eine besondere Rücksicht zu nehmen, da jeder den freien Kreislauf störende Druck auf die leidenden Theile nachtheilig zurückwirkt; sehr zuträglich ist es, den ganzen Unterleib früh und Abends mit trockenen Flanelltüchern gelind, aber durch eine lange Zeit reiben zu lassen. Nur

bei hageren Kranken läßt sich von Einreibungen der Ochsengalle und mit Speichel verdünntem Schierlingsextracte Erfolg erwarten. Endlich ist des Abends ein Klystier zu nehmen, welches man bereitet, indem einem gesättigten Absud der Graswurzel, der Cichorie, des Röhrelkrautes, des Erdrauches und des Seifenkrautes ein halbes Quentchen von den aus diesen Arzeneikörpern bereiteten Extracten beigemischt wird. Werden Kräuterklystiere dieser Art nach Kämpf's Vorschrift angewendet, so wirken sie als Reizmittel und versetzen die an der inneren Oberfläche der Gedärme liegenden Gefäße in einen entzündungsartigen Zustand, der die unter mannigfaltigen polypenartigen Formen mit dem Stuhle abgehenden krankhaften Absonderungen bedingt. Laue süße Bäder und unter den angegebenen Vorsichten Chlorinebäder (S. 135, die Anmerkung) befördern vornehmlich den Heilzweck. In besonders hartnäckigen Fällen ist nach gehöriger Vorbereitung selbst die kalte Douche zuträglich.

§. 210.

Zum innerlichen Gebrauche sind mit Anschoppungen behafteten Gichtkranken, bevor ein antigichtisches Heilverfahren eingeleitet wird, solche Arzeneien mit Vorzug dienlich, welche die plastische Beschaffenheit der Flüssigkeiten des Körpers mindern, ihre Bewegung in den Haargefäßen beschleunigen, und damit die Ab- und Aussonderungen befördern. Man läßt zu diesem Zwecke einen Absud des weißen Andornes (marubium album) und der Grindwurzel (lapatum acutum) täglich Vormittags wenigstens zu einem Pfunde trinken, wodurch mit Beförderung der Gallenabsonderung auch auf die Stuhlentleerung gewirkt wird. Da dieses Decoct um so heilsamer ist, wenn es auch die Harnabsonderung befördert, so ist ein Zusatz des wolligen Andornes (ballota lanata) sehr

zu empfehlen. Zeigt sich keine hinreichende Wirkung auf den Stuhl, so werden zwei Quentchen weinsteinsaueres Kali (tartarus tartarisatus) *), oder bei Säure in den ersten Wegen ein Quentchen kohlensauere Bittererde (carbonas magnesiae) zugesetzt. Es versteht sich von selbst, daß die (§. 207.) erwähnten Verflechtungen bei diesem Heilverfahren einer besonderen Berücksichtigung verdienen, indeß hat man sich besonders vor einer allzuschnellen Abheilung der langwierigen Hautkrankheiten zu hüthen, da dieselbe bei solchen Verhältnissen leicht tödtlich wird. Wo die Kranken sich durchaus weigern, derlei Decocte zu trinken, ist dem Karlsbadersalz, zu ein oder zwei Quentchen genommen der Vorzug vor dem Duplicat-, Wunder-, oder Bittersalz zu geben, da letztere unter vermehrter Aussonderung des Gedärmschleimes bei fortgesetztem Gebrauche auf die Verdauung vorzüglich nachtheilig wirken. Höchst empfindliche Kranke nehmen jenes Salz in Oblaten und trinken etwas Fleischbrühe nach. Zeigt sich während des Gebrauches dieser Arzeneien ein zeitweiser leichter Schmerz in der Milz, so ist derselbe dem freieren Rückwege des Blutes durch dieselbe zuzuschreiben, und demnach für eine günstige Erscheinung zu halten. Erst nachdem durch ein geregeltes diätetisches Verhalten, durch Blutentleerungen, Hautreize und den Gebrauch der erwähnten Klystiere und Decocte auf die nächste Ursache der Krankheit und auf das örtliche Leiden längere Zeit gewirkt worden ist, darf man einige große

---

*) R. Herbae marubii albi,
— ballotae lanatae,
Radicis lapati acuti aa dr. unam,
coq. s. q. aquae fontis per horam,
col. fortiter expressae librae unius adde
Tartari tartarisati dr. duas,
d. s. Kaffehbecherweise Vormittags zu nehmen.

Gaben des versüßten Queckſilbers durch mehrere Tage nehmen laſſen. Um dem Verflüßigungsprozeß, den dieſer Arzeneikörper unter vermehrter Abſonderung der Galle und der Bauchſpeicheldrüſe und beförderter Stuhlentleerung bewirkt, nachzuhelfen, läßt man bei hinreichenden Verdauungskräften gleichzeitig und neben den erwähnten Decocten früh und Abends ein oder zwei Quentchen Terpentinöhl mit Quittenſchleim (mucilago cydoniorum) nehmen. Nun erſt ſind Zuſammenſetzungen des Rhabarberextractes mit jenem des Guajaks nebſt dem Pulver des Guajakholzes in Pillenform zu verordnen; doch iſt auch jetzt noch die Beobachtung der diätetiſchen Vorſchriften dringend zu empfehlen.

§. 211.

Es läßt ſich nicht in Abrede ſtellen, daß nach gemachten Blutentleerungen und unter fortgeſetzten Hautreizen ein zweckmäßiger Gebrauch der Mineralwäſſer ſehr zuträglich ſei, doch iſt immer die Eigenthümlichkeit der Kranken hierbei um ſo mehr zu erwägen, als die heilſame Wirkung der Mineralwäſſer hauptſächlich von ihrer Aſſimilation abhängt, welche zu unterſtützen die Verdauungsfähigkeit der mit Anſchoppungen behafteten Gichtkranken oftmal zu ſchwach iſt. Am häufigſten werden die Quellen zu Karlsbad Kranken dieſer Art anempfohlen, die aber, ohne die erwähnte Vorbereitung gebraucht, manchmal nachtheilig werden, und immer nur eine Palliativkur erzielen. Die vortrefflichen Wirkungen dieſer Quellen ſind bei Beachtung einer zweckmäßigen Diät unverkennbar, doch iſt ſehr zu bedauern, daß viele von dem Gebrauche dieſes Mineralwaſſers durch die bedeutenden Unkoſten ausgeſchloſſen ſind; um ſo größer iſt das Verdienſt, welches ſich Dr: Struve durch die Nachbildung dieſer Wäſſer erworben hat, zumal da ſeine Erzeugniſſe bei gleichen phyſiſchen und chemiſchen Eigenſchaften mit den natürlichen Wäſſern, nach dem einſtim-

migen Urtheile aller Aerzte, die hierüber Erfahrung haben, an allen Orten und zu aller Zeit genossen werden können, und nach meiner Beobachtung selbst durch die Versendung von ihrer Wirksamkeit nichts verlieren. Um den geminderten Ton der Eingeweide wieder herzustellen, ist es den meisten Kranken dieser Art zuträglich, drei Wochen nach beendigter Trinkkur der natürlichen oder künstlichen Karlsbaderwässer, 20 höchstens 25 Tage Eger-Wasser zu trinken; ein gäherer Uebergang vom Gebrauche eines heißen Mineralwassers zu einem so bedeutend kalten, wie dieß früher geschah, kann unmöglich zuträglich seyn. Bei besonderer Hämorrhoidalbeschwerde läßt man das Biliner-, Wildunger-, oder Schwalbacher-Wasser, bei überaus großer Unempfindlichkeit den neuerlich besonders empfohlenen Ragozibrunnen zu Kissingen zu gleichem Zwecke trinken.

§. 212.

Anschoppungen, welche bei Gichtkranken früh genug erkannt werden, sind durch das angegebene Heilverfahren, selbst bei einer ererbten Anlage zu dieser Krankheit, zu beseitigen; unzulänglich ist dagegen jeder Heilversuch, wo mit den physischen Ursachen dieses Leidens auch psychische in Verbindung treten, oder wo der hypochondrische Geist für alle Erheiterungen unempfänglich ist. Gleich fruchtlos sind alle Heilversuche, wenn die Kranken durch die längere Dauer desselben sich zur Vernachlässigung der diätetischen Vorschriften verleiten lassen.

§. 213.

In Folge einer schnell oder langwierig verlaufenden Entzündung der Leber wie auch der Anschoppungen dieses Organes entwickeln sich in demselben durch vielfältige Verwachsungen der Gefäße Verhärtungen, die, wenn sie auf der äußeren gewölbten Fläche der Leber statt haben, manchmal fühlbar sind; oftmal aber nur aus den vorausgegangenen Krankheiten, aus den gegen dieselben

gebrauchten Arzeneien, aus einer allen Heilmitteln hartnäckig widerstrebenden gestörten Verdauung, besonderen Schwerfälligkeit und ermattenden Uebelkeit nach genossenen Nahrungsmitteln, und endlich aus der hartnäckigen Stuhlverhaltung sich entnehmen lassen. Natürlich ist bei diesem Leiden die Beschaffenheit der Galle *) krankhaft verändert und gewöhnlich befinden sich in der Gallenblase Gallensteine, deren Daseyn durch eine zeitweis wiederkehrende widrige Empfindung und beschwerliches Brennen in der Herzgrube sich verräth. In gemüthlicher Beziehung sind solche Kranke hypochondrisch, melancholisch, oder lassen eine auffallende Abnahme des Gedächtnisses bemerken. Endlich wird diese Krankheit bei dem weiblichen Geschlechte häufiger und vorzüglich in den Verblühungsjahren beobachtet.

§. 214.

Da das Wesen der Leberverhärtung auf der Verwachsung ihrer Gefäße beruht, so ist es wohl leicht begreiflich, daß diese krankhafte über die selbstständige Wesenheit jenes Organes mehr oder weniger sich ausbreitende Veränderung nie mehr beseitigt werden könne; rathsamer ist es, alle eingreifenden Heilversuche, die so leicht gefährliche langwierig entzündliche Zustände in den leidenden Theilen hervorrufen, zu vermeiden, und nur Bedacht

---

*) Wie wichtig die durch Leberverhärtung bedingte krankhafte Veränderung der Galle auf den Ernährungsprozeß einwirken müsse, wird um so einleuchtender, als diese abgesonderte Feuchtigkeit nicht nur durch ihre bitteren und harzartigen Bestandtheile die Schleimhaut des Nahrungsschlauches zur vermehrten Absonderung des Darmschleimes, und dessen Muskelhaut zu lebhafteren Bewegungen aufreizt, sondern auch durch die Vereinigung ihrer stickstoffhaltigen Bestandtheile mit den aufgelösten Nahrungsstoffen den vollendeten Grad der Assimilation bewirkt.

zu nehmen, daß die nachtheiligen Einwirkungen dieses organischen Leidens auf das Gesammtleben gemindert, und gleichzeitig das Fortschreiten dieser Krankheit begränzt werde. Es kann demnach weder von einem strengen antigichtischen Heilverfahren, noch von einem eingreifenden Gebrauche des Karlsbaderwassers, noch von der Anwendung der Douche bei diesen Verhältnissen die Rede seyn. Vor allen Dingen ist dem diätetischen Verhalten dieselbe Aufmerksamkeit wie bei der vorhergehenden Krankheit zu schenken, auch ist die wiederhohlte Anlegung der Blutigel an den Mastdarm und eine zeitweise Anwendung der Hautreize gleichwie der Gebrauch der Kräuterklystiere in längeren Zwischenräumen zu empfehlen. Immer aber muß man durch den Gebrauch der Extracte des Bitterklee's und des Gentians die krankhaft veränderte Beschaffenheit der Galle zu verbessern, und den krampfhaften Zusammenschnürungen der Pfortader und der Gallengänge durch einen kleinen Zusatz des Bilsenkrautextractes zu begegnen trachten. Solchen, welche unempfindlicher, phlegmatischer, teigiger Körperbeschaffenheit sind, und welche die diätetischen Vorschriften strenge beobachten, läßt man mit bestem Erfolge bei günstiger Jahreszeit die natürlichen Schwefelwässer mit einem kleinen Zusatze von Karlsbadersalz trinken, und erst nachdem die Verdauungswerkzeuge sich an diesen Eingriff gewöhnt haben, kann man ihnen das Baden in denselben gestatten; Empfindlichen dagegen läßt sich der natürliche oder künstlich nachgebildete Mühlbrunnen empfehlen, wodurch die schmerzlose Ausscheidung der Gallensteine ganz vorzüglich begünstigt wird. Der Mißbrauch salziger Mittel zeigt sich auch hier als nachtheilig.

§. 215.

Verhärtungen der Leber, welche oft über das ganze Organ sich ausgebreitet haben, bestehen bei Gichtkranken nicht selten viele Jahre ohne wesentlichen nachthei-

ligen Einfluß auf das Allgemeinbefinden zu äußern, und dieß um so mehr, wenn durch den Zusammenfluß günstiger Verhältnisse die physisch oder psychisch nachtheiligen Einwirkungen auf das leidende Organ gemieden werden. Gewöhnlich zeigt sich dieses Leiden dem Allgemeinbefinden erst dann nachtheilig, wenn in Folge sinkender Lebenskräfte die übrigen Unterleibsorgane durch eine erhöhte Thätigkeit die Ausgleichung zu übernehmen nicht mehr vermögen. Von ausschweifender Lebensart, niederdrückenden Gemüthsaffecten oder eingreifenden Heilmitteln entwickeln sich langwierige bösartige Entzündungen, welche unter Eiterbildung, Lymphergießung oder Zehrfieber tödtlich werden.

§. 216.

Wenn nach einer schnell oder langwierig verlaufenden gichtischen Entzündung der Leber unter Nachlaß der örtlichen Schmerzen, vorzüglich unregelmäßigem Pulse und gelbsüchtigem Aussehen, ein zeitweis erschwertes Athmen, Beängstigung, Magendrücken, bitterer Geschmack, Schwäche und Unempfindlichkeit des rechten Armes mit anhaltendem Schmerze unter der rechten Schulter sich zeigen, so hat Vereiterung der Leber (phthisis hepatica) sich entwickelt. Der Verlauf dieser Krankheit ist sehr verschieden, je nachdem der Eiter unter anhaltendem Brechreiz und Bauchgrimmen in die Gedärme abgesetzt wird, oder einenfalls durch seine Beimischung zum Blute, anderenfalls durch Ergießung in die Bauchhöhle schnell lebensgefährliche Erscheinungen herbeiführt, oder aber sich einen Ausfluß durch die Bauchdecken nach Außen bahnt. Durch diesen Krankheitsprozeß wird, der Eiter möge auf was immer für einem Wege ausgeschieden werden, eine Abmagerung des ganzen Körpers herbeigeführt, die unter Zehrfieber nach Verhältniß der erwähnten Umstände bald früher bald später lebensgefährlich wird. Wo der Eiter in die Gedärme sich ergießt, ereignet sich von dem ge-

waltsamen anhaltenden Brechreiz zuweilen eine Zerreißung der Magenblutadern, wornach unter wiederhohltem Erbrechen einer gestockten schwarzen Blutmasse in längerer Zeit ein wassersüchtiger oder in kürzerer ein scorbutischer Zustand des Körpers sich ausbildet; mischt sich der Eiter dem Blute bei, so wird derselbe im glücklicheren Falle durch die Harnwege ausgeschieden, oder es treten durch Ablagerung desselben auf edlere Organe schnell tödtliche Erscheinungen ein. Von Ergießung des Eiters in die Bauchhöhle entwickelt sich nach kurzer Erleichterung der Trommelbauch (tympanitis), worauf in wenigen Tagen unter nervösen Zufällen der Tod folgt. Selbst wenn der Eiter durch die Bauchdecken sich einen Weg bahnt, so ergießt ein Theil desselben sich gewöhnlich auch in die Bauchhöhle; aber auch außer dem letzteren Falle ist die üble Beschaffenheit des den Eiter absetzenden Geschwüres, die tiefe Lage und Ausbreitung desselben der Heilung immer ausnehmend hinderlich.

§. 217.

Ungeachtet des eben angegebenen so verschiedenen Verlaufes der Leberschwindsucht ist doch das Heilverfahren nicht wesentlich verschieden, da es in jedem Falle die Entleerung des Eiters und Heilung des Geschwüres zu erzielen hat. Bei jedem Geschwür ist Entzündung, es ist daher unter diesen Umständen, wo der Aderlaß nicht mehr statt haben kann, wiederhohlte Anlegung einer kleinen Zahl Blutigel an die Lebergegend, wie auch an den Mastdarm immer erleichternd, und beschränkt zugleich die Eiterbildung. Auch sind hier erweichende Umschläge, zeitweise Einreibungen einer kleinen Menge der Queckſilbersalbe auf die Lebergegend, und erweichende, aus Leinsaamen, Eibischabsud und Käsepappelaufguß bereitete Klystiere in jedem Falle anwendbar. Sobald sich Eiter mit dem Stuhle entleert, sind derlei Klystiere täglich zwei Mal zu geben, und, wo er in dem Harne sich

zeigt, ist es zuträglich, durch das Trinken einer grö-ßeren Menge Molke und Selter-Wassers eine erhöhte Thätigkeit der Harnwerkzeuge hervorzurufen. Bei blutigem Erbrechen läßt man Haller's saueres Elixir und zeitweis Brausepulver nehmen. Bildet sich aber in der Lebergegend ein unverkennbarer Eitersack, so ist derselbe durch Anwendung des Aetzsteines aus freier Hand schnell und so zu eröffnen, daß dem Eiter ein ungehinderter Abfluß verschafft werde. Alle Mittel, die man bisher zur Heilung eines solchen in der Leber haftenden Geschwüres vorgeschlagen hat, werden, sowohl innerlich als äußerlich, meistens fruchtlos angewendet, ja es scheinen sogar die balsamischen und die zusammenziehenden auf was für einem Wege immer beigebrachten Arzeneikörper eher reizend als heilend zu wirken. Das Meiste ist wohl zu erwarten, wenn eine Milchdiät sich einführen läßt, während der Eiter ohne besondere Beschwerde durch Stuhl, Harn, oder nach Außen abgesetzt wird. Krampfhafte Erscheinungen bei diesen Verhältnissen rechtfertigen die Anwendung des Lattichsaftes und machen in dringenden Fällen auch jene des essigsaueren Morphiums nothwendig.

§. 218.

Die Vorhersagung bei der Leberschwindsucht ist immer ungünstig zu stellen, da die Heilung des Geschwüres, (die Ergießung des gewöhnlich dünnen jauchigen Eiters möge geschehen auf welchem Wege sie wolle), immer um so schwerer ist, als die selbstständige Wesenheit des leidenden Organes zu diesem Krankheitsprozeße eine vorzügliche Anlage hat. Auch wird diese Krankheit sehr leicht anfänglich verkannt, weil sie häufig bei solchen Gichtkranken erscheint, die schon seit lange her mit Leberleiden als Folge übersehener Bauchscrofeln behaftet sind. Wo in dem letzten Falle

gleichzeitig eine Verflechtung mit Luftseuche statt hat, entwickelt sich unter flüchtigen Stichen und auffallend veränderter Beschaffenheit des ganzen Körpers eine krebsartige Umbildung der Leber, welche nicht nur die Leiden des Kranken vermehrt, sondern auch den tödtlichen Ausgang beschleunigt.

XIV.

Von den Krankheiten der Milz, welche bei Gichtkranken vorkommen.

§. 219.

Durch die Milzblutader wird das in einem aufgelösteren Zustande in der Milz befindliche Blut ganz in die Leber gebracht; der gehinderte Fortgang desselben durch letzteres Organ, der, wie bereits gezeigt wurde, bei Gichtkranken so oft statt hat, muß nothwendig auch auf die Milz nachtheilig zurückwirken; doch ist die Milz selbst im gesunden Zustande einer außerordentlichen Ausdehnung fähig, wodurch das durch Erhitzung, Gemüthsaffecte oder bei entzündlichen Krankheiten gestörte Gleichgewicht im Blutumlaufe wiederhergestellt und ein schädlicher Blutandrang von den großen Gefäßen abgehalten wird, woraus sich das eigenthümliche Klopfen in der Milzgegend bei Gichtkranken erkläret, welches bedeutenden Blutungen aus der Nase, aus den Lungen oder aus den Hämorrhoidalgefäßen nicht selten vorhergeht. Da nun bei Gichtkranken die Blutmasse vermehrt und krankhaft verändert ist, folglich krankhafte Zustände im Blutumlaufe öfter entstehen, so werden die auf denselben einwirkenden Momente auch die Milz bald in erhöhte Thätigkeit setzen, bald in ihren Verrichtungen hemmen. Demungeachtet werden Leiden der Milz selten beobachtet, da die blutaderige Beschaffenheit derselben die Entwicklung krankhafter Zustände so lange verhüthet, als die von der gichtischen Beschaffenheit des Körpers

bedingte Anlage zu habituellen Blutungen besteht. Die Leiden der Milz werden leicht mit Krankheiten des Herzens, des Magens u. s. w. verwechselt, und verlaufen oft so unmerklich, daß man jenes Organ nach dem Tode außerordentlich vergrößert, verhärtet, mit körnerig kalkartigen Stoffen besetzt, in einen mit hirnähnlicher Masse gefüllten Knochen verwandelt, ja wohl auch ganz versteinert antrifft, ohne im Leben durch auffallende Erscheinungen auf solche Leiden aufmerksam gemacht worden zu seyn.

§. 220.

Das Entzündungsfieber, welches bei Gichtkranken mit einem von der Milzgegend bis zum Schlüsselbeine ausgebreiteten, mehr oder minder heftigen Stechen gewöhnlich langsamer als andere Krankheiten dieser Art, und unter Vermehrung des Schmerzes beim Einathmen, außerordentlichem Durste und gespanntem harten Pulse mit Neigung zum Erbrechen sich entwickelt, nennt man die gichtische Entzündung der Milz, (splenitis rheumatica). Dieses Leiden ist immer von Sodbrennen, Schlaflosigkeit, Brechreiz und einer Neigung den Kopf gegen harte Körper zu drücken, zuweilen von Blutungen aus dem linken Nasenloche, und auch von dem Erbrechen eines dunkelfärbigen übelriechenden Stoffes oder eines dickflüßigen Blutes begleitet. Auffallend ist bei dieser Krankheit die überwiegende Menge der gerinnbaren Lymphe in dem von selbst oder durch die Kunst entleerten Blute, und die geringe Menge Harnstoffes, die sich in dem wenig gefärbten Harne zeigt. Dieses Leiden, welches einen sehr verschiedenen Verlauf hat, ist in seiner Verflechtung mit einer gleichartigen Entzündung der linken Niere besonders gefährlich, da es in diesem Falle unbemerkt und langsam fortschreitet, und demungeachtet in eine unheilbare Verhärtung oder tödtliche Eiterung übergeht. Wird dasselbe im Verlaufe der Entzündung unter nervösen Erscheinungen tödtlich, was jedoch seltener der

Fall ist, so zeigt sich dann die Milz bei der Leichenöffnung in eine schwarze Masse aufgelöst. Wenn auch Erhitzungen und Verkältungen, die Unterdrückung habitueller Blutflüsse, oder die Versäumniß gewohnter Blutentleerungen die Entstehung dieser Krankheit begünstigen, so scheinen doch niederdrückende oder heftige Gemüthsaffecte dieß noch mehr zu thun. Besondere Anlage zu dieser Krankheit haben Gichtkranke von reizbarer Gemüthsart, deren Blut in Folge gestörter Assimilation und gehemmter Verrichtung der Milz, der Leber, der Pfortader, der Schleimhäute u. s. w. an der aushauchenden Fläche der Lungen übelriechende gasförmige die Gefäßwandungen durchdringende Stoffe entbindet, welche bei einem aufgelockerten Zahnfleische dem Athem einen widrigen Geruch mittheilen. Das andere Geschlecht ist dieser Krankheit erst in den Verblühungsjahren unterworfen.

§. 221.

Gegen dieses bei naßkalter Witterung zuweilen fast epidemisch auftretende Leiden muß man, wenn es ohne nachtheilige Einwirkung gehoben werden soll, unverweilt ein kräftiges Heilverfahren mit um so größerem Nachdrucke anwenden, als die Krankheit, wenn sie sich als solche ausspricht, bereits eine längere Zeit schon besteht. Es ist daher mit Blutentleerungen durch den Aderlaß und durch Anlegung der Blutigel an den Mastdarm bei Gichtkranken nicht zu säumen, wenn sie auch nur über unbedeutende aber anhaltende Schmerzen in der Milzgegend, über Magenbeschwerden, die sich nicht von Unreinigkeiten der ersten Wege herleiten lassen, oder über Neigung zu Ohnmachten klagen. Auch nach den Blutentleerungen sind, wenn der Darmkanal bereits durch eröffnende Klystiere entleert worden ist, äußere Reize anzuwenden und zu dem innerlichen Gebrauche leicht auflösende Mittel zu verordnen. Das versüßte Queckſilber ist hier gänzlich unpassend, da es die Zusammenziehungskraft

der Blutgefäße dieses Organes, welche durch den der Entzündung schon lange vorangehenden Blutandrang geschwächt sind, offenbar vermindert. Der Kranke nimmt daher mehrmal des Tages ein Quentchen Seignette-Salz oder 10 Gran Weinsteinrahm (cremor tartari) in Pulver, und einen kalten Aufguß der Sennesblätter, dem man immer das hier eigenthümlich wirksame Kirschlorbeerwasser und späterhin etwas Salmiak mit Röhrelkrautextract zusetzt. Zum Getränke ist hier besonders zuträglich ein Aufguß, der aus einer halben Unze Bärentraube (uva ursi) mit einem schwachen Zusatze von Haller's Elixir bereitet wird. Säuretilgende Arzeneien lassen sich nur als Palliativmittel verordnen.

§. 222.

Wenn nach beseitigtem Entzündungsfieber weder erleichterndes Nasenbluten noch eine Hautausdünstung mit vermehrter und gleichfalls erleichternder Stuhl- und Harnausleerung sich einstellt, und die Kranken von Magendrücken und Neigung zu Ohnmachten neuerdings belästigt werden, so ist die Entzündung der Milz in Eiterung (phthisis splenica) übergegangen, die, sie möge in einen Sack eingeschlossen seyn oder in die Bauchhöhle sich ergießen, unter Zehrfieber in längerer Zeit, oder unter nervösen Erscheinungen schnell tödtlich wird. Gewöhnlicher aber bildet sich nach der Milzentzündung eine Verhärtung und Anschwellung dieses Organes, wodurch die selbstständige Wesenheit desselben gänzlich verändert und seine Farbe in eine rosenrothe verwandelt wird. Diesen Uebergang, den man bei hypochondrischen, lebensüberdrüßigen Gichtkranken im vorgerückten Alter beobachtet, zeigen zuweilen die völlig aufgehobenen Verrichtungen der Milz deutlich an; denn da die Störungen des Kreislaufes nun nicht ausgeglichen werden, so bemerkt man nach geringen Gemüthsaffecten oder unbedeutenden Bewegungen einen besonderen Andrang des Blutes nach dem Kopfe

oder nach den Lungen, und da überdieß letzteres in einer so entarteten Milz seiner gewöhnlichen Umwandlung nicht unterzogen wird, so lassen sich eine bläuliche Bindehaut, dunkle mahagoniartige Gesichtsfarbe, eigenthümlich widriger Geruch aus dem Munde, gestörte Verdauung, Gefühl von Druck und Kälte in der linken Weiche, und zeitweise Ausleerungen eines dicken schwarzen Blutes nach oben oder unten mehr oder weniger gleichzeitig beobachten. Doch geschieht es nicht selten, daß viele Erscheinungen auf die ausgebildete Verhärtung der Milz hindeuten, demungeachtet aber sind nur ihre Blutgefäße verstopft, und während einer Schwangerschaft, nach der Geburt, oder nach einem Blutverluste verschwinden alle Zufälle und die Krankheit ist als geheilt zu betrachten.

§. 223.

Da es so äußerst schwierig ist, Anschoppungen der Milz von Verhärtungen dieses Organes zu unterscheiden, so ist nur ein Heilverfahren anzuwenden von dem sich auch im schlimmsten Falle keine bösartige Entzündung als Folge befürchten läßt. Dem Aderlasse, der wiederhohlten Anlegung der Blutigel an den Mastdarm und an die Milzgegend gebührt vor Allem der Vorzug; nebstbei läßt man Molke oder bei schwacher Verdauung auflösende eisenhaltige Mineralwässer, z. B. das Egerwasser trinken. Späterhin muß auf die Beförderung der Blutbewegung im Unterleibe durch eine aus Aloë und Wolverlei bestehende Pillenmasse *) gewirkt werden. Ohne Gefahr kann man in besonders

---

*) R. Aloë,
Extr. cicutae aa dr. semis,
— guajaci,
— taraxaci aa dr. unam et semis,
Pulv. arnicae q. s. u. f. m. p.
f. i. p. gr. trium,
consp. pulv. sem. lycopodii, d. ad scat.
s. täglich 3 bis 5 Pillen Morgens nüchtern zu nehmen.

hartnäckigen Fällen bei solchen Kranken die kalte Douche im Schwitzbade anwenden lassen; immer gefährlich ist es aber, die brechenerregenden Tabakumschläge zu verordnen. Karlsbaderwasser gleichwie der Mißbrauch drastischer Abführungsmittel veranlassen den Uebergang dieser Krankheit in den Krebs, welche Entartung sich bald unter großen Schmerzen den benachbarten Organen mittheilt. Wo endlich bei einer Verhärtung der Milz alle Mittel bereits fruchtlos sind und dem Leben schon Gefahr droht, ist als letzter Heilversuch das zweifelhafte Mittel der Acupunctur anzuwenden, da bekannter Maßen die Hindus, unter bedeutendem Schmerze, aber auch mit einem außerordentlichen Erfolge, 7 bis 20 rothglühende Nadeln in die verhärtete Milz stoßen.

§. 224.

Wird die Entzündung der Milz gleich anfangs erkannt und kräftig bekämpft, so läßt sich dieselbe vollkommen heilen; die Vereiterung dieses Organes ist aber beinahe immer tödtlich. Anschoppungen der Milz verschwinden leicht unter dem Gebrauche blutentleerender und stuhlbefördernder Arzeneien, und sicherlich waren es solche Leiden oder Kothanhäufungen, wo man wähnte, Milzverhärtungen schnell geheilt zu haben. Hat sich aber eine Verhärtung schon ausgebildet, so ist, ungeachtet das Leben oft viele Jahre ungefährdet bleibt, die Vorhersagung doch größtentheils ungünstig, weil die durch einen langwierig entzündlichen Zustand gebildeten Verwachsungen nicht mehr zu beseitigen sind; bei krebsartiger Umbildung folgt gewöhnlich unter Blutergießung in die Bauchhöhle oder durch den Mastdarm der Tod.

XV.

Von den gichtischen Krankheiten der Gedärme.

§. 225.

Viele der Gicht erregenden Momente wirken auf die Gedärme unmittelbar nachtheilig ein, die meisten in Folge mitleidenschaftlicher Verbindung, daher die bei Gichtkranken nach Eigenthümlichkeit des Körpers und nach Verschiedenheit der nachtheiligen Einflüsse gestörten Verrichtungen dieser Organe, als da sind: Unverdaulichkeit, verlorene Eßlust, häufige Entwicklung von Blähungen, Schleimanhäufung, zeitweise Kolikschmerzen, außerordentliche Empfindlichkeit oder Aufgetriebenheit des ganzen Unterleibes, Verstopfung oder Durchfall, u. dgl. m., leicht zu erklären sind. Gewöhnlich werden gegen diese Zufälle ohne Beachtung eines diätetischen Verhaltens abführende, bittere, geistige oder krampfstillende Arzeneien wie auch verschiedene Mineralwässer gebraucht, was unter andauernder Einwirkung der gichterregenden Momente nothwendig einen schwächenden Einfluß auf die in ihren Verrichtungen ohnehin gestörten Gedärme äußern muß. Gichtanfälle bilden sich nicht nur an thätigeren sondern auch an geschwächten Organen (§. 9.) aus, es müssen demnach gichtische Krankheiten der Gedärme um so häufiger vorkommen, da aus den bei Gichtkranken häufig sich ereig-

nenden Stockungen in der Pfortader auch Anhäufungen des Blutes in den Blutadern der Gedärme entspringen, letztere dadurch in ihren Verrichtungen gestört werden, und zu Folge der mit ihnen und der äußeren Haut bestehenden Mitleidenschaft jeder Temperaturwechsel hierzu das seinige beiträgt.

§. 226.

Das Entzündungsfieber, welches bei einer Gichtanlage oder nach Metastase eines Gichtanfalles unter Erbrechen oder Brechreiz, Verstopfung und Stuhlzwang, kleinem harten Pulse und großer Beängstigung mit einem gewöhnlich um den Nabel haftenden, bei Berührung zunehmenden Schmerz sich ausbildet, nennt man die gichtische Gedärmentzündung (enteritis rheumatica). Der Verlauf dieses Leidens, welches nebst den erwähnten Zufällen Schlaflosigkeit, dumpfer Kopfschmerz und unauslöschlicher Durst begleiten, ist gewöhnlich den dritten, fünften oder siebenten Tag geendet, zu welcher Zeit ergiebige, erleichternde Stuhlgänge oder ergießende Schweiße erfolgen, oder auch der zurückgetretene Gichtanfall von Neuem sich ausbildet. Die dabei nicht selten beobachteten krampfartigen Erscheinungen sind den von Entzündungsreiz aufgeregten Nerven zuzuschreiben; rohe in den entzündeten Gedärmen zurückgehaltene Stoffe geben Veranlassung zur Entwicklung des Trommelbauchs, wodurch die Krankheit einen bedenklichen Charakter annimmt. Blutige Durchfälle sind, selbst wenn sie eine bedeutende Erleichterung gewähren, nicht immer als kritisch zu betrachten, da sie oft dann erscheinen, wenn die Entzündung bereits in den Brand übergegangen ist. Für sich allein geht diese Entzündung nicht oft in eine Eiterung über, doch ist sie mit gichtischer Bauchfellentzündung verflochten, so breitet sich letztere leicht nach rückwärts aus und veranlaßt durch Mittheilung an den Lenden- und inneren Darmbeinmuskel zerstörende, beinahe

immer tödtliche Eiterungen (siehe Krankheitsgeschichte Nr. 10.). Aehnliche Verhältnisse sind vorzüglich bei Kindbetterinnen höchst gefährlich und endigen im glücklichsten Falle durch Verwachsung der Trompete mit dem Eyerstocke, was unheilbare Unfruchtbarkeit bedingt. Manche gichtische Gedärmentzündung tritt erst nach gemachtem Aderlasse mit allen Zufällen hervor, zuweilen dagegen steigert sich die Krankheit ungeachtet man ein kräftiges antiphlogistisches Heilverfahren anwendet; ersteres wird durch eine außerordentliche, die Nervenempfindung beinahe lähmende Ausdehnung der Blutgefäße, letzteres durch die von langwierigen Gichtleiden veranlaßte Straffheit der Gefäße und Abartung des selbstständigen Gewebes der Gedärme herbeigeführt. Erlöschendes Auge, plötzliche Entstellung der Gesichtszüge, Erbrechen geronnenen Blutes, kalte klebrige Schweiße, und aussetzender Puls deuten auf einen baldigen tödtlichen Ausgang. Ein ungeregeltes diätetisches Verhalten, Mißbrauch der Abführungsmittel, sitzende Lebensart bei starker Anstrengung des Geistes, und Alles, was auf die Gedärme schwächend einwirkt, trägt zur Ausbildung dieses Leidens bei Gichtkranken bei; aufregende Gemüthsaffecte so wie unterdrückte Hämorrhoidal- oder Menstrualblutflüsse geben der Entwicklung dieser Krankheit den letzten Vorschub.

§. 227.

Bei dieser in hohem Grade lebensgefährlichen Krankheit muß man so schnell als möglich den Gichtanfall zu lösen trachten, und deßhalb vor Allem die übermäßig erhöhte, jenen Anfall vermittelnde Thätigkeit der Blutgefäße durch Aderlaß herabstimmen, und letzterem in kurzer Zeit Blutigel, an die schmerzhafte Stelle des Unterleibes und an den Mastdarm gelegt, folgen lassen; auch ist in den meisten Fällen eine Wiederhohlung dieses Verfahrens ungeachtet des leicht täuschenden kleinen schwa-

chen Pulses nothwendig, da die Blutentleerungen gewöhnlich erst in längerer Zeit Erleichterung bewirken. Aus Leinsamen-Mehl und erweichenden Kräutern bereitete Umschläge werden über den Unterleib gelegt, und gleichzeitig äußere, die Thätigkeit der Blutgefäße nicht aufregende Hautreize an den Gliedmassen angewendet, während man durch Klystiere mit dem Ricinusöhle Stuhlentleerungen bewirkt. Nachdem dieß Alles in möglichst kurzer Zeit geschehen, entfernt man die etwa in den ersten Wegen sich vorfindenden rohen Stoffe, falls eine wichtige Gegenanzeige es nicht verbietet, durch eine volle Gabe der Brechwurzel, da sonst der Uebertritt jener Stoffe in die Gedärme nicht selten einen tödtlichen Ausgang herbeiführt. Einige Stunden nachdem die Wirkung dieser Arzenei vorüber ist, oder auch, wenn sie nicht genommen werden darf, gleich anfangs läßt man jede zweite Stunde 3 und in besonders hartnäckigen Fällen auch 5 Grane des versüßten Queckſilbers ebenfalls mit Ricinusöhl, und nebstbei das Wienertränkchen mit dem Graswurzelextracte nehmen. Da bei diesen Verhältnissen kalte, sauere, geistige und öhlige Getränke gleich schädlich sind, so ist ein die Haut- und Harnabsonderung befördernder Aufguß des Eibischwurzelabsudes auf etwas Chamillen- und Hollunderblüthe, oder ein sehr schwacher Aufguß des chinesischen Blumenthee's mehr noch als schleimige bald ekelerregende Getränke zu empfehlen. Wo nervöse Zufälle sich zeigen, läßt man halb Melilotenhalb Euphorbienpflaster auf beide Waden legen, so wie eine geringe Menge Kampher in Pulverform und Salpeter in einem schleimigen Decocte nehmen; bei sinkender Lebenskraft gebührt dem Bisam der Vorzug. Durch Blasenpflaster, die man in dem ersten Zeitraume der Krankheit auf den Unterleib zu legen pflegt, und worauf gewöhnlich trockene Zunge, Zunahme des Durstes und im vorgerückten Alter bösartige Geschwüre

folgen, wird besonders, wo auch gleichzeitig die Leber sich leidend ausspricht, die Ausbildung tödtlicher gichtischer Gehirnleiden herbeigeführt, was sich auch nach dem innerlichen Gebrauche des Mohnsaftes nicht selten ereignet.

§. 228.

Die Vorhersagung über eine gichtische Entzündung der Gedärme ist nur bei jüngeren Kranken, und nur, wenn der Anwendung des antiphlogistischen Heilapparates und der äußeren Reize ein Nachlaß der Zufälle folgt, günstig zu stellen; eine über den ganzen Körper gleichmäßig sich verbreitende vermehrte Ausdünstung, wobei der Puls langsamer und freier wird, deutet auf beginnende Besserung; Verflechtungen oder Rückfälle dieser Krankheit machen die Vorhersagung ungünstig, und im vorgerückten Alter zeigt der plötzliche Nachlaß aller Zufälle den Uebergang in einen tödtlichen Gedärmbrand an.

§. 229.

Nach zurückgetretener Muskel- oder Gelenkgicht wie auch bei einer Gichtanlage von gestörter Verrichtung der Haut oder der Assimilationsorgane entwickelt sich zuweilen ein Bauchgrimmen ohne Fieber, welches von einer krampfhaften Zusammenziehung der für jede leise Berührung empfindlichen Bauchmuskeln begleitet ist, und wobei sich die Haut trocken, die Augen hohl, und das Gesicht blaß, aschgrau oder gelblich zeigen. Bei dieser Krankheit, welche man gichtische Kolik (colica rheumatica) nennet, ist der Schmerz in der Nabelgegend festsitzend, läßt zeitweis nach und ist immer mit einer eigenthümlich drückenden Empfindung im Inneren des Brustkorbes verbunden. Oft verschwindet dieses Leiden von selbst, nachdem durch Erbrechen oder durch einen Durchfall die gastrischen Unreinigkeiten beseitigt, oder durch gesteigerte Thätigkeit der Haut die Einwirkung der gestörten Verrichtungen derselben wieder aufgehoben worden ist; dasselbe geschieht auch, wenn

die zurückgetretenen Gichtleiden neuerdings sich ausbilden. Jene Gichtkranken, welche durch Verzärtlung der Haut für Erkältung sehr empfänglich geworden sind, und die bei erhöhter Reizbarkeit des Gemüthes die diätetischen Vorschriften vernachlässigen, haben zu dieser Krankheit vorzügliche Anlage.

§. 230.

Die gichtische Kolik ist als ein langwieriger Gichtanfall der Gedärme zu betrachten, und wird, wenn nicht besondere Verhältnisse obwalten, unter Berücksichtigung der Momente, die zur Ausbildung der Krankheit beitrugen, leichter beseitigt, als in ihren häufig wiederkehrenden Rückfällen bekämpft. Bei Neigung zum Erbrechen und gastrischen Unreinigkeiten läßt man die Brechwurzel in voller Gabe nehmen, doch ist hier ein Zusatz des Brechweinsteines nicht zuläßig, da derselbe von reizbaren Kranken überhaupt selten gut vertragen wird und leicht erschöpfende Durchfälle herbeiführt. Nebstbei lassen sich Klystiere mit der auflösenden Latwerge und bei besonderer Hartnäckigkeit mit dem Ricinusöhl vorzüglich empfehlen. Wo diese Krankheit von Metastase einer Gelenk- oder Muskelgicht entstanden ist, wird man den Gebrauch des russischen Schwitzbades vor Allem heilsam finden, doch dürfen die Uebergießungen in demselben nur mit lauem Wasser gemacht, und muß der Unterleib mit den Birkenlaubzweigen unausgesetzt befächelt werden. Ferner läßt man, während der Kranke die erhöhte allgemeine Hautausdünstung im Bette abwartet, auf jene Theile, von welchen die Gicht zurückgetreten ist, Senfteige legen, des Abends aber ein Fußbad durch längstens zehn Minuten nehmen. Letzteres wird mit dem Zusatz von einem Gran Sublimat auf jede Maß Wasser bereitet, nach demselben aber Wachstaffet um die Füße geschlagen. Zum innerlichen Gebrauche verordnet man, unter Beschränkung der Nahrung auf Suppe, Jamespovder mit Schwefelblumen,

und späterhin das Guajakextract mit jenem des Röhrelkrautes. Laue Bäder, welche, wie früher (S. 47, §. 33) erwähnt, die Empfindlichkeit der Haut steigern, und, unvorsichtig in höherer Temperatur gebraucht, die Entwicklung gichtischer Kopfleiden bei diesen Verhältnissen sehr begünstigen, sind unpassend.

§. 231.

Da diese Krankheit so oft durch alleinige Thätigkeit der natürlichen Heilkräfte überwunden wird, so ist die Vorhersagung größtentheils günstig, Rückfälle aber bewirken die Entartung der selbstständigen Wesenheit der leidenden Eingeweide, wodurch nicht nur die Anlage derselben zur Uebernahme der Gichtleiden zunimmt, sondern auch nach und nach tödtliche Krankheitszustände herbeigeführt werden. Von größter Wichtigkeit ist es daher, bei solchen Kranken durch ein fortgesetztes antigichtisches Heilverfahren die Gichtanlage zu tilgen, wozu aber viele Entsagung und Geduld erfordert wird, welche man bei so geringfügig scheinenden Krankheitsverhältnissen selten antrifft.

§. 232.

In Folge der zwischen den ausdünstenden Gefäßen der Haut und jenen der Gedärme bestehenden Wechselthätigkeit entwickelt sich am gewöhnlichsten nach Störung der Hautverrichtungen, zuweilen auch nach zurückgetretenem Gichtleiden mit brennend nagendem Schmerze in dem harten, gespannten, für die Berührung aber weniger empfindlichen Unterleibe unter auffallender Kälte der Gliedmassen und unter der vom Stuhlzwang begleiteten Ausscheidung blutgemischten Schleimes und Kothes die gichtische Ruhr (dysenteria rheumatica). Dieses Leiden erscheint gewöhnlich zur Frühjahr- oder Herbstzeit, und unter Begünstigung nachtheiliger atmosphärischer Einflüsse sogar epidemisch; es verschwindet zuweilen mit dem Wiedererscheinen des zurückgetretenen Gicht-

leidens oder während ein frieselartiger Hautausschlag hervortritt. Der Puls ist mehr voll als schnell, die Haut auffallend trocken, und bei großem Durste zeigt sich auch die Zunge trocken, rauh und kalt. Vorzüglich gründet sich diese Krankheit auf gichtisches Ergriffenseyn des Blinddarmes und des querliegenden Grimmdarmes unter ähnlicher Mitleidenschaft der dicken Gedärme, und die Zufälle derselben steigern sich um so schneller, je länger der Kranke von leichterem Unwohlseyn zuvor schon ergriffen war. Das Gemüth ist außerordentlich ängstlich und unruhig, und da die Arzeneien in längerer Zeit erst Erleichterung bewirken können, so ist vorzüglich eine außerordentliche Sehnsucht nach einem Wechsel derselben bemerkbar. Das Feuchterwerden der Haut und die Rückkehr der Wärme der Gliedmassen versprechen einen günstigen Ausgang; doch sind ergießende Schweiße, wenn sie nicht eine auffallende Besserung bewirken, oft die Vorbothen einer gänzlichen Erschöpfung der Lebenskräfte. Der Verlauf dieser Krankheit ist gewöhnlich vor dem zehnten Tage geendet, zuweilen aber treten nun erst nervöse Erscheinungen hervor, die einen unglücklichen Ausgang beinahe unwiderruflich verkünden. Alle Momente, welche auf die Gedärme schwächend einwirken, bedingen zwar eine Anlage zu der gichtischen Ruhr, doch wird dieselbe am öftesten bei hageren reizbaren Gichtkranken zwischen dem dreißigsten und vierzigsten Jahre beobachtet.

§. 233.

Da die Wesenheit dieser Krankheit, wie erwähnt, auf einem Gichtleiden der Gedärme beruht, und da dieses Leiden, es möge auf welche Art immer entstanden seyn, stets mit einer auffallenden Störung der Hautverrichtungen verbunden ist, so läßt sich nur ein solches antigichtisches Heilverfahren mit günstigem Erfolge anwenden, welches unter Lösung des Gichtanfalles auch

die Haut wieder in ihre gehörige Thätigkeit setzt. Einige Blutigel an den Unterleib, allgemeine Reibungen der Haut mit Kamphergeist, hiernach die mit aromatischen Kräutern und Essig gefüllte Schwitzmaschine (S. 50, die Anmerkung), wie auch die mehrerwähnten Hautreize an den Gliedmassen sind vor Allem in Gebrauch zu setzen. Zum Klystier läßt sich Leinsamenabsud, auf Chamillen und etwas Bilsenkraut aufgegossen, mit Zusatz eines Eydotters empfehlen. Wo gastrische Unreinigkeiten sich zeigen, wird die Brechwurzel in voller Gabe verordnet, in anderen Fällen schleimige, die Hautausdünstung und Harnabsonderung befördernde Arzeneien. Kranke, bei denen viel Schleim mit dem Stuhle ausgeschieden wird, nehmen die an der Luft getrocknete und gepulverte Rindskrystallinse *) und einen Absud des isländischen Mooses, auf Wolverleiblumen aufgegossen, dem man etwas versüßten Salpetergeist (spiritus nitri dulcis) zusetzt. Von dem Gebrauche zusammenziehender Mittel, welche die krankhafte Ausscheidung plötzlich unterdrücken, läßt sich, besonders im vorgerückten Alter, Lähmung der leidenden Theile und somit ein schnell tödtlicher Ausgang befürchten; in solchen Fällen ist eine kleine Gabe Dover's Pulver mit Kampher **) oder Bisam versetzt, von bestem

---

*) R. Lentis crystallinae bovinae libero
aëre siccatae et pulverisatae unc. semis,
solve in
Aquae cinn. unc. quatuor,
adde
Syrupi diacodii unc. semis,
m. d. s. alle 2 Stunden 1 Eßlöffel zu nehmen.

**) R. Camphorae rasae,
Pulv. Doveri aa gr. tria,
Sachari lactis dr. unam,
m. f. p. divide in dos. aeq. sex,
s. Alle 4 bis 5 Stunden ein Pulver zu nehmen.

Erfolg. Für sich allein sind die gewöhnlichen Gaben des Mohnsaftes hier unpassend, da sie die Leiden zu mindern nicht vermögen und die Entwicklung gichtischer Metastasen vorzüglich auf das Gehirn leicht herbeiführen.

§. 234.

Die Vorhersagung bei der gichtischen Ruhr ist nur dann günstig, wenn es gelingt, mit der hergestellten Hautthätigkeit das Gichtleiden der Gedärme zu beseitigen, und auf diesem Wege den krankhaften Ausscheidungen des Mastdarmes ein Ziel zu setzen. Bei Kranken im vorgerückten Alter und solchen, die schon öfter mit entzündungsartigen Leiden der Gedärme behaftet waren, tritt gewöhnlich am 14. oder 21. Tage der Krankheit mit einem kalten, klebrigen, aashaft riechenden Schweiße unter nervösen Erscheinungen ein tödtlicher lähmungsartiger Zustand der Eingeweide ein.

§. 235.

Wenn auf Gichtkranke, deren Körper durch Strapatzen erschöpft und deren Geist durch niederdrückende Gemüthsaffecte überdieß gebeugt ist, Momente einwirken, welche die Verrichtungen der Haut und des Darmkanals gleichzeitig stören, so entwickeln sich in den dünnen und dicken Gedärmen Schwämmchengeschwüre, tritt gleichzeitig ein lähmungsartiger Zustand des ganzen Darmkanals und des Afterschließmuskels ein, und wird aus den Gedärmen Schleim und Blut mit Stuhlzwang ausgeschieden, wozu sich eine bleifarbige pergamentartige Haut und hölzerne Beschaffenheit des Unterleibes gesellt. Im Vereine dieser Krankheitserscheinungen spricht sich die Lagerruhr (dysenteria castrensis) aus. Diese in Feldspitälern häufig epidemisch auftretende Krankheit, deren Ausscheidungen vorzüglich ansteckend sind, widersteht beinahe jedem Heilversuche, indem alle Arzeneien oder Getränke, kurze Zeit nachdem sie genommen worden, unver-

ändert abgehen. Mögliche Absonderung der Kranken ist das erste Erforderniß, worauf Reibungen der Haut mit geistigen Mitteln, eine stufenweise Anwendung äußerer Hautreize auf den Unterleib, die man in kurzer Zeit bis zur Geschwürbildung steigert, schleimige Getränke und derlei Klystiere, endlich Kirschlorbeerwasser mit Sydenham's Opiumtinctur in äußerst kleinen aber oftmal wiederhohlten Gaben die Mittel sind, mittelst deren es zuweilen gelingt, eine Besserung zu bewirken. Ich hatte Gelegenheit zu beobachten, wie zusammenziehende und betäubende Arzeneien in den stärksten Gaben ohne allen Erfolg verordnet wurden; selbst drastische Purgiermittel wurden in diesem verzweifelten Falle versucht, worauf sich die Lebensthätigkeit des Darmkanales und der Haut zu heben schien, jedoch in wenigen Tagen wieder in den alten Zustand zurücksank.

§. 236.

Gleich unheilbar ist die gichtische Brechruhr *) (cholera rheumatica), wo bei höchster Reizbarkeit und

---

*) Diese Krankheit ist von der asiatischen Brechruhr wesentlich verschieden, da letztere von Einwirkung tellurisch-atmosphärischer Einflüsse auf die durch Verdauungsfehler, Erkältung oder allgemeine Erschöpfung vorzüglich verstimmten Nerven des Unterleibes ihren Ursprung nimmt, wodurch in Folge krampfhafter Zusammenschnürungen der Gedärme die an der inneren Fläche derselben befindlichen Mündungen der Sauggefäße, im Gegensatze ihrer Bestimmung, einen wässerigen, durch Mund und After sich ausscheidenden Theil dem Blute entziehen, letzteres darauf immer schwerflüssiger werdend und folglich aus den Gliedmassen zurücktretend allmälige Abnahme der thierischen Wärme und damit einen allgemeinen krampfhaften Zustand herbeiführt, der sich über die edleren Organe ausbreitend in Starrkrampf und gänzlicher Lähmung endet. Die Leichenöffnungen, wobei man jedesmal jene Mündungen der Sauggefäße hervorgetrieben,

äußerster Schwäche ein gichtisch-entzündlicher Zustand des Darmkanals Erbrechen und Durchfall veranlaßt. Auch dieses Leiden tritt unter Begünstigung atmosphärischer Verhältnisse zuweilen epidemisch auf, entwickelt sich am häufigsten bei Gichtkranken im vorgerückten Alter nach Verkältungen, Diätfehlern oder aufregenden Gemüths-affecten, und wird meistens in wenigen Stunden unter gänzlicher Erschöpfung der Lebenskräfte tödtlich. Schnell nach einander über größere Flächen der Haut angewandte äußere Reize und Bisam mit Kampher, jedoch, da ein großer Theil dieser Arzeneien weggebrochen wird, in größeren Gaben und mit dem Zusatz von etwas Morphium, vermögen die dringendsten Zufälle dieser Krankheit zu beschwichtigen. Stärkere Gaben betäubender Mittel befördern unbezweifelt den tödtlichen Ausgang. In den seltenen Fällen, wo diese Krankheit nicht so schnell tödtlich wird, bilden sich Eitersäcke, die demungeachtet in längerer Zeit den Tod herbeiführen.

§. 237.

Wenn mit Leber- oder Milzverhärtung behaftete Gichtkranke durch längere Zeit scharfe, drastisch wirkende Abführungsmittel oder kräftig auflösende Mineralwässer z. B. Karlsbaderwasser nehmen, so entwickelt sich unter dem gleichzeitigen Verschwinden einer Gelenk- oder Muskelgicht ein langwierig entzündlicher Zustand in den Gedärmen, welcher in kürzerer oder längerer Zeit unter den bekannten Erscheinungen als Krebs der Eingeweide sich ausspricht. Auch bei diesem Leiden, welches zunächst in einer gichtisch-bösartigen Entzündung entarteter Organe bedungen ist, läßt sich nur von

---

und das schwerflüssige eigenthümlich klebrige Blut in den großen Blutgefäßen angesammelt sieht, wie auch meine eigene Empfindung auf dem Krankenlager bestätigen diese Ansicht.

einer Palliativkur Milderung der schmerzhaften Zufälle erwarten, und man ist um so mehr gezwungen, von betäubenden Arzeneien, örtlichen schmerzstillenden Einreibungen und derlei Klystieren Gebrauch zu machen, als der höchst qualvolle Zustand der Kranken die Hülfe des Arztes dringend erheischt. Doch ist es immer nöthig, um die Wirkung jener Arzeneien nicht zu hemmen, die Nahrung der Kranken auf Milchspeise zu beschränken, und zum Getränke Molke, mit Zusatz von etwas Kirschlorbeerwasser nehmen zu lassen.

§. 238.

Nach plötzlicher Störung der Hautverrichtungen, so wie auch nach schnell oder langwierig verlaufenden gichtischen Entzündungen der schon früher leidenden Unterleibseingeweide entwickelt sich mit allmälig zunehmender Beschwerde des Athmens und teigiger Beschaffenheit des Körpers unter Ansammlungen von Feuchtigkeit in der Unterleibshöhle die Bauchwassersucht. Es möge die ergossene Lymphe in einem Sacke eingeschlossen seyn oder frei in der Unterleibshöhle sich befinden, so ist die Entfernung derselben nicht als die einzige Heilanzeige zu betrachten, da dessen ungeachtet bei dem krankhaften Zustande der Baucheingeweide in kurzer Zeit neuerdings solche Absonderungen geschehen; die Anzapfung ist daher nur für solche Fälle zu versparen, wo sie als Palliativmittel nothwendig wird. Vor Allem läßt man durch Anwendung der Schwitzmaschine und durch Reibungen der Haut die Verrichtungen derselben herstellen, und nach Godelle's Rath einen gleichförmigen Druck um den ganzen Unterleib anwenden. Zu letzterem Zwecke wird eine mit einer Schlinge versehene Binde genommen, welche hinlänglich lang den ganzen Rumpf von der Brust bis zur Schamgegend umschließt, und die man willkürlich verengen kann. Diese Binde, welche die Kranken weniger belästigt, als man glauben sollte, muß öf-

ters untersucht, und, sobald die abfließende Feuchtigkeit es gestattet, straffer angelegt werden. Zum innerlichen Gebrauche wählt man die Arzeneien nach den eigenthümlichen Verhältnissen, doch sind immer gelinde Mittel den stärkeren vorzuziehen, und außer dem Extracte des Röhrelkrautes, des Guajaks, des Bittersüßes mit einem kleinen Zusatze des Gottesgnadenkraut- und Meerzwiebelextractes läßt man den Kranken Goldtrippelsalz (murias auri et natri) auf die Zunge einreiben, und zwei bis drei Unzen von einem Aufgusse der inneren Rinde des Hollunderbaumes *) nehmen, wodurch auf die Hautausdünstung wie auf die Harn- und Stuhlausleerung gleichmäßig gewirkt wird; immer ist dabei zu berücksichtigen, daß dieser Aufguß nicht selten auf den Magen nachtheilig wirkt. Die Nahrung solcher Kranken muß besonders leicht verdaulich seyn, und sie müssen, so viel es thunlich ist, active Bewegung machen. Wo dieses Leiden in der ersten Zeit erkannt wird, und wo man nicht durch Mißbrauch harntreibender Mittel die Verrichtungen der ohnehin in entartetem Zustande sich befindenden Organe noch mehr gestört hat, da läßt sich von dem angegebenen Heilverfahren ein günstiger Erfolg erwarten; bei Kranken aber, die vermöge der Erschöpfung ihrer Lebenskräfte sich nicht mehr bewegen können, ist die Vorhersagung, aller zeitweis eintretenden Besserung ungeachtet, immer ungünstig, da man die active Bewegung hier als Hauptbedingung der Heilung zu betrachten hat.

§. 239.

Die unter dem Namen Hämorrhoiden bekannten blutaderigen Ausdehnungen, welche bei Gichtleiden von Anhäufung des krankhaft veränderten und ver-

---

*) Vier Unzen der inneren Rinde des Hollunderbaumes werden mit einem Seidel weißen Weines übergossen, der Aufguß bleibt 24 Stunden stehen, und wird dann durchgeseiht dem Kranken zum Getränke gereicht.

mehrten Blutes im Unterleibe unter zeitweiser Stockung desselben in der Pfortader *) gewöhnlich im Mastdarme oder auch, wie wir bei Betrachtung der gichtischen Leiden der Harnwerkzeuge sehen werden, in der Harnblase sich bilden, verdienen hier eine vorzüglichere Beachtung, da vielfältige Erfahrungen **) die innige Verwandtschaft der Hämorrhoiden mit der Gicht unwiderruflich bestätigen; leicht ist demnach zu begreifen, wie ihre zweckwidrige Behandlung die Ausbildung lebensgefährlicher gichtischer Gehirn-, Lungen-, Herz- oder Gedärmkrankheiten begünstiget, und wie ihre Erscheinung Linderung eines Gichtleidens bewirkt, ohne daß sie sich als eine Schutzwehr gegen letzteres betrachten läßt. Die Anlage zur Hämorrhoidalkrankheit ist sehr häufig mit jener zur Gicht gleichzeitig ererbt, und hält mit Entwicklung der Gichtanlage beinahe immer gleichen Schritt; bei Kranken aber von gesteigerter Reizbarkeit und geschwächter Lebenskraft wird sie durch Einwirkung der entfernten Ursachen der Gicht (§. 2.), besonders durch wiederhohlte Erkältung schnell hervorgerufen, und verschwindet in dem Verhältnisse, als geregeltes, Unordnungen im Kreislaufe vorzüglich verhüthendes (§. 23.) Verhalten und passende Arzeneimittel die Verbesserung der Körperbeschaffenheit erzielen. Die verschiedenen ge-

---

*) Bekanntlich kann die Verstopfung der Pfortader nicht die einzige Ursache der Hämorrhoiden seyn, da die Blutadern des Mastdarmes mit den Beckenblutadern in Verbindung stehen, demnach bei einem Hinderniß in der Pfortader das Blut durch die untere Hohlader zum Herzen gelangen kann.

**) Baldinger's neues Magazin für Aerzte 6. Band 5. St. S. 443; Trnka de Krzowitz historia haemorrhoidum, Vindobonae, 1795, Vol. I. pag. 231; Ueber die Erkenntniß und Heilung der Hämorrhoidalkrankheit von Dr. Gottlieb Ludwig Rau, Physikus zu Lauterbach. Gießen, 1821, bei Georg Friedrich Heyer, S. 33.

wöhnlich zur Frühjahrs- oder Herbstzeit häufiger erscheinenden Formen der Hämorrhoidalkrankheit werden hier, obgleich sie nicht selten alle an einem Kranken (bei ererbter Gichtanlage selbst im kindlichen Alter) gleichzeitig vorkommen, getrennt in Betrachtung gezogen, doch ist im Allgemeinen zu erinnern, daß die bei solchen Verhältnissen einen Blutandrang nach aufwärts bewirkenden Brechmittel nur nach Entleerung des Mastdarms durch Klystiere verordnet werden dürfen; ein fortgesetzter Gebrauch der Abführungsmittel, obgleich sie zeitweis nöthig sind, durch Beförderung des Blutandranges zu den Goldadergefäßen schädlich werde; künstlich hervorgerufene Hämorrhoidalkrankheit eine Besserung der gichtischen Krankheitsformen nicht erziele, wohl aber die Beschwerden des Kranken vermehre; die Anwendung der Blutentleerungen und wirksamer örtlicher Mittel immer große Vorsicht erheische, und endlich die Vermeidung leidenschaftlicher Aufregungen wie auch der Erkältung eine unerläßliche Bedingung der Heilung sei. Es gibt eigentlich kein ausschließendes Merkmal der Hämorrhoidalkrankheit, da die gewöhnlichsten Zufälle derselben oft aus ganz anderen Leiden ihren Ursprung nehmen; die Ausmittlung der Körperbeschaffenheit, Berücksichtigung der Lebensart und früherer Krankheiten müssen hier die Krankheits-Erkenntniß leiten.

§. 240.

Die anfänglich kleinen, weichen und elastischen, um den Rand des Afters äußerlich, oder an der inneren Fläche des Mastdarmes sitzenden trockenen Goldaderknoten, welche sich durch Furchen im Kothe verrathen, und mittelst des in Oehl getauchten Fingers wahrnehmen lassen, schwellen bei fortwährendem Andrange des dicken schwarzen Blutes, unter Jucken, das bald in Schmerz übergeht, und besonders neben unordentlicher Stuhlentleerung, immer mehr und mehr an,

werden bläulich, hart und höchst empfindlich. Je öfter dieses, vorzüglich bei dem weiblichen Geschlechte in den Verblühungsjahren gewöhnlich nach Verlauf einer bestimmten Zeit erscheinende, Leiden wiederkehrt, desto mehr verdicken die Häute der erwähnten Knoten, vereitern auch nicht selten, und veranlassen, daß endlich verschiedentliche krankhafte Umbildungen der selbstständigen Wesenheit des Mastdarmes sich entwickeln. In der Zeit, in welcher solche Gichtkranke von den Zufällen der blinden Hämorrhoiden nicht belästigt sind, läßt man den After täglich zwei Mal mit kaltem Wasser waschen, bei hartnäckiger Stuhlverhaltung kalte Kämpf'sche Klystiere und bei vorzüglicher Schlappheit Klystiere mit kohlensauerem Eisenwasser nehmen. Zum innerlichen Gebrauche werden unter täglicher Bewegung in freier Luft mit den antigichtischen Arzeneien solche verbunden, welche Erregung der Thätigkeit im Pfortadersystem bewirken, z. B. das Extract von Erdrauch (fumaria) oder jenes des Eisenhütleins, und setzt bei sich zeigenden Krämpfen das Extract des Baldrians (valeriana) und des Bilsenkrautes in kleiner Menge zu. Wo die Thätigkeit des Blutsystems mit gesteigerter Reizbarkeit besonders hervortritt, läßt sich der Gebrauch des frisch bereiteten Pulvers aus den Blättern des neapolitanischen Eibenbaums (taxus baccata), zu 2 bis 3 Gran täglich zwei Mal genommen, besonders empfehlen. Sobald sich eine schmerzhafte Anschwellung zeigt, so ist unter Aussetzung aller antigichtischen Arzeneien der auflösliche Weinstein (tarlarus tartarisatus) zu einem halben oder ganzen Quentchen, oder eine Mischung von Schwefelblumen, kohlensauerer Bittererde (magnesia carbonica) und Glauberſalz, besonders wenn gleichzeitig Kirschlorbeerwasser genommen wird, zuträglich. Zur Linderung des bei diesen Verhältnissen in der Umgebung des Afters äußerst juckenden Schmerzes sind laue Bäder, Waschungen mit

Milch, und nach Umständen das Bestreichen der leidenden Stellen mit süßem Rahm, Cacaobutter, Hirschunschlitt, Eyeröhl mit weißem Wachs, Quittenschleim mit Kampher, oder Aepfelmus-Umschläge zu verordnen. Wo aber Flechten um den After sich zeigen, wird ein Absud der Sarsaparille, des Sassafras, mit Graswurzel, Löwenzahn und dem Extracte des wolligen Andornes versetzt, durch lange Zeit nebst den übrigen innerlichen Heilmitteln gebraucht, vortreffliche Dienste leisten. Hat eine Entzündung der Hämorrhoidalknoten sich entwickelt, so ist, da die Anwendung der Kälte durch Aufhebung des örtlichen Blutandranges leicht einen gefährlicheren nach den edleren Organen herbeiführt, manchmal der Aderlaß, gewöhnlich aber wiederhohlte Anlegung der Blutigel nothwendig, nach deren Abfall die Blutung am besten durch einen in laues Wasser getauchten Badeschwamm unterhalten wird; die Stuhlentleerung ist durch das reizlos und sicher wirkende Ricinusöhl und einige stärkere Gaben des versüßten Queckfilbers zu befördern. Der Gebrauch der Eger Salzquelle zeigt nach beendigter Gichtkur eine vorzügliche Wirksamkeit.

§. 241.

Bei den an der inneren Fläche des Mastdarms befindlichen blutabsetzenden Goldaderknoten geschehen die Entleerungen nur gleichzeitig mit dem Kothe; befinden sich aber jene Knoten an dem äußeren Rande des Afters, so treten die Blutungen unwillkürlich ein; in beiden Fällen jedoch nach Verlauf bestimmter Zeiträume und immer mit Erleichterung der vorangehenden Krankheitserscheinungen, als da sind Druck im Hinterhaupte, Kreuz- und Lendenschmerzen, Reißen und Brennen im After u. a. m. Die Menge des auf diese Art den Koth nur oberflächlich überziehenden Blutes ist höchst verschieden, und es geschieht zuweilen bei besonderer Vernachlässigung und vorzüglicher Erschlappung, daß hierdurch ein tödtli-

cher Stillstand des Kreislaufes herbeigeführt wird; das Blut selbst ist meistens schwarz, dickflüssig und manchmal so scharf, daß es Aufschirfungen in der Nähe des Afters veranlaßt. Aufregende Leidenschaften und ausschweifendes Leben befördern ganz besonders das Erscheinen dieser Aussonderung, welche von den verschiedensten Zufällen, aber nur selten von bedeutenden Schmerzen begleitet ist. In gewöhnlichen Fällen hat man auf den Blutfluß selbst weniger Rücksicht zu nehmen, und es darf, wo mit demselben eine wesentliche Erleichterung eintritt, oder wo er in bestimmten Zeiträumen erscheint, nur ein Heilverfahren eingeleitet werden, welches unter Vermeidung aller Blutandrang gegen die Pfortader begünstigenden Momente die gichtische Beschaffenheit des Körpers bessert; örtliche kalte Waschungen, kalte Klystiere, örtliche Anwendung zusammenziehender Mittel werden in solchen Fällen immer schaden, und können auch wohl einen tödtlichen Blutandrang gegen edlere Organe herbeiführen. Dringend ist Kranken dieser Art anzurathen, in der Zeit, wo die Goldader fließend ist, vorzüglich ruhig sich zu verhalten und mit besonderer Achtsamkeit allen Veranlassungen auszuweichen, welche diese Aussonderung vermehren, unterdrücken, oder überhaupt stören könnten. Zuträglich ist es während der Zeit, wo die Goldader fließt, die Gaben der antigichtischen Arzeneien zu verringern, und etwas Schwefelblumen mit kohlensauerer Bittererde und Glaubersalz in dem Verhältnisse *) nehmen zu lassen, daß hierdurch eine leichtere Stuhlentleerung bewirkt wird. Wo aber der Blutfluß

---

*) R. Florum sulphuris,
Magnesiae carbonicae,
Salis m. Glauberi pulv. āā dr. duas,
m. d. ad scat. s. täglich früh und Abends ein Kaffehlöffel voll zu nehmen.

aus den Goldadergefäßen bereits schwächend auf das Allgemeinbefinden einwirkt, verordnet man zuerst unter Beseitigung aller auf den Kreislauf erregend wirkenden Momente einen Absud der Tamarinde auf Hollunderblüthen aufgegossen mit etwas Salpeter versetzt, und sucht durch Entziehung einer kleinen Menge Blutes am Arme, durch Aufsetzen trockener Schröpfköpfe längs der Wirbelsäule, durch Reibungen der Haut am ganzen Körper und durch wiederhohltes Auflegen der Senfteige einen künstlichen Blutandrang mehr gegen die äußeren Theile zu bewirken. Sollte auch hiermit der Blutfluß nicht zu stillen seyn, so ist in Theden'sches oder Goulard'sches Wasser oder auch in Weingeist getauchte Charpie in den Mastdarm zu bringen, im äußersten Falle aber ein in Eis gekühlter Absud der Simarubarinde und der Ratanhiawurzel als Klystier anzuwenden. Zum innerlichen Gebrauche sind Schwefelsäure und Haller's Elixir, welche durch Zusammenschnürung der kleinen Blutgefäße den Aufruhr in den größeren steigern, unpassend, hingegen kleine Gaben der Brechwurzel mit Bilsenkrautextract oft von besonderer Wirksamkeit. Wo bei Gichtkranken ein solcher übermäßiger Hämorrhoidalblutfluß einmal sich eingestellt hat, darf ihn der Arzt sowohl in Beziehung auf die innerlichen und äußerlichen Mittel, als in Berücksichtigung des diätetischen Verhaltens nie aus den Augen verlieren. Hat sich eine gichtische Krankheitsform vorzüglich unter Unterdrückung eines Hämorrhoidalblutflusses ausgebildet, so wird nach Entleerung des Mastdarmes, wenn die übrigen Umstände es gestatten, auch nach einem mit zwei bis drei Unzen Kalkschwefelleber (calcaria sulphurata) bereiteten Bade, eine verhältnißmäßige Zahl Blutigel an den Mastdarm gelegt, und wo dieß nicht hinreichend ist, ein Aderlaß am Fuße gemacht. Sind solche Kranke fieberlos, so ist eine Zusammensetzung von Schwefel- und Wolverleiblumen mit etwas Aloë beson-

ders wirksam *). Zur passenden Jahreszeit läßt man Gichtkranken, die mit starkfließenden Goldaderknoten behaftet sind, Biliner-, bei größerer Unempfindlichkeit Wildunger-Wasser oder den Ragozibrunnen von Kissingen trinken.

§. 242.

In nicht seltenen Fällen wird bei Gichtkranken und vorzüglich bei älteren oder an Lebenskräften sehr erschöpften Männern von melancholisch phlegmatischem Temperamente, unter den Vorläufern und gewöhnlichen Zufällen der Hämorrhoidalkrankheit, eyweißartiger, klebriger Schleim in größerer oder geringerer Menge mit dem Stuhle oder auch für sich allein aus den schlaffen juckenden Knoten im Mastdarm abgesetzt, was oft nach bestimmten Zeiträumen wiedergeschieht, eine bedeutende Erleichterung wie die Blutabsonderung gewährt, mit dieser abwechselnd erscheint, und gewöhnlich mit höchst lästigem Stuhlzwange, Aufschirfungen am After, zuweilen auch mit Vorfall des Mastdarms verbunden ist. Die Aussonderung aus den schleimabsetzenden Goldaderknoten wechselt nicht selten mit Gichtanfällen ab, bewirkt oft eine bedeutende Besserung der Körperbeschaffenheit, nnd ist immer mit Anschoppungen der Leber und Milz verbunden. Alle Heilversuche sind fruchtlos, wenn es nicht vor Allem gelingt, die erwähnten krankhaften Zustände der Leber und Milz durch den Gebrauch der oben (§. 210, 211, und 223.) erwähnten Arzeneien zu beseitigen. Da sich bei diesen Verhältnissen immer eine besondere Schlaffheit des ganzen Körpers zeigt, so pas-

---

*) R. Pulv. aloës gr. sex,
— florum arnicae dr. semis,
— sulphuris dr. unam,
m. exactissime, divide in dos. p. aeq. sex,
s. früh und Abends ein Pulver zu nehmen.

sen Schwefel und Salze durchaus nicht, sondern es ist rathsam, den antigichtischen Arzeneien das Extract der Schafgarbe, des Fieberklee's, des Entians, der Quassia oder der Rhabarber zuzusetzen. Wenn man zu Klystieren, die im Allgemeinen hier nicht zuträglich sind, des außerordentlichen Stuhlzwanges wegen seine Zuflucht nehmen muß, so bereitet man dieselben aus einem auf Chamillen mit einem kleinen Zusatz von Bilsenkraut aufgegossenen Absudedes Leinsamens mit Kirschlorbeerwasser; zusammenziehende Einspritzungen oder solche, welche die Schleimabsonderung unterdrücken, werden leicht dem Leben gefährlich. Eisenhältige Mineralwässer, sowohl zum Baden, Trinken oder örtlichen Gebrauche sind erst dann anzurathen, wenn gegen die Leiden der Leber und Milz und gegen die Gichtanlage bereits mit Erfolg gewirkt worden ist.

§. 243.

Bei den eben besprochenen Zufällen der Hämorrhoidalkrankheit entwickelt sich vorzüglich nach gestörter Verrichtung der Assimilationsorgane zuweilen Bauchgrimmen, welches, von Poltern im Unterleibe und dem Gefühle, als ob zeitweis glühender Draht durch die Gedärme gezogen würde, begleitet, als Hämorrhoidalkolik sich ausspricht. Bei höheren Graden dieses Leidens verkürzen sich die Samenstränge, und die Hoden werden nach aufwärts gezogen. Ohne daß dieser Zufall sich als beständiger Begleiter der Hämorrhoidalkrankheit betrachten läßt, so ist er doch immer von Bedeutenheit, da er sehr leicht in Entzündung der Gedärme übergeht und bei verkehrter Behandlung oft durch Schlagfluß tödtlich wird. Ob ein Aderlaß nothwendig sei müssen die Umstände entscheiden, doch sind trockene, zuweilen auch blutige Schröpfköpfe an die Schenkel wie auch an die Lendengegend vorzüglich dienlich, und Klystiere von Ricinusöhl mit etwas Bilsenkrautextract und Kirschlor-

beerwasser, einem Aufgusse der Chamille zugesetzt, ihrer krampfstillenden Wirkung wegen sehr zu empfehlen. Zum innerlichen Gebrauche müssen solche Mittel verordnet werden, welche gelinde stuhlbefördernd und krampfstillend wirken, und hier ist es, wo das versüßte Queckſilber mit dem Bilsenkrautextracte vortreffliche Dienste leistet. Gichtkranken, welche zu diesem Leiden Anlage zeigen, ist eine den ganzen Unterleib umschließende flanellene Leibbinde, der öftere Gebrauch der Schwitzbäder und täglich früh und Abends wiederhohlte Waschungen des Unterleibes mit aromatischem Geiste, Cölnischem Wasser u. d. gl. anzuempfehlen; wogegen Verkältung oder Uebermaß im Genusse der Speisen oder Getränke ihnen leicht tödtlich werden.

§. 244.

Vor dem After befindliche, vom Schließmuskel eingeklemmte Goldaderknoten werden, wenn sie nicht mehr zurückzubringen sind, mit einer Lanzette geöffnet, worauf nach Ausfließen des Blutes die Zufälle gewöhnlich schnell nachlassen und die Heilung unter unbedeutender Eiterung erfolgt. Nicht selten geschieht es, daß in Folge der Vereiterung eines Goldaderknotens ein Fistelgeschwür im Mastdarme sich bildet, dessen Heilung nur durch die Operation möglich ist; versuchsweise läßt sich die neuerlich empfohlene Salbe *), die auf eine Wicke gestrichen täglich in die Fistel eingebracht Heilung bewirken soll, anwenden, da bei solchen Verhältnissen von einem kurzen Verzug kein Nachtheil zu befürchten ist. Zeigt sich bei Hämorrhoidalkranken ein Vorfall des Mastdarmes, so muß nach dessen Zurückbringung Alles gemieden werden, was ein neueres

---

*) R. Cerati simplicis unc. unam,
Extracti belladonnae dr. duas,
Sachari saturni dr. unam,
m. d. ad fictile s. pro usu externo.

Hervortreten desselben bewirken könnte; vorzüglich ist der Hartleibigkeit durch den Gebrauch der erwähnten innerlichen Mittel und der kalten Klystiere zu begegnen; doch läßt sich von den letzteren bei ausgesprochener Krankheit der Leber, bei Vollblütigkeit und Neigung zum Blutandrang nach dem Kopfe kein Gebrauch machen, wofür dann zu jenem Zwecke ein Absud der Eichenrinde oder der Ratanhiawurzel anzuwenden ist. Immer hat man bei diesen Verhältnissen den antigichtischen Arzeneien das Extract der Schafgarbe oder des Bitterklee's zuzusetzen und selbst das Chinasalz zuweilen in Gebrauch zu ziehen.

§. 245.

Ist bei Hämorrhoidalkranken von schwarz galliger Körperbeschaffenheit in Folge der Einwirkung naßkalter Witterung eine langwierige Gelenk- oder Muskelgicht zurückgetreten, und klagen sie bei fieberlosem Zustande über einen lästigen von Gedärmschleimabsonderung begleiteten, nach der Stuhlentleerung andauernden Stuhlzwang, so drohen sich, in Folge einer langwierigen gichtischen Entzündung in der Beckenhöhle, Verengerungen des Mastdarmes zu bilden. Sie finden sich gewöhnlich zwei bis drei Zoll ober dem Schließmuskel des Afters, veranlassen daß der Koth plattgedrückt, strangförmig sich zeigt, und werden besonders leicht bei Verflechtungen mit der Luftseuche oder Scrofelkrankheit dem Leben gefährlich, indem sich unter höchst qualvollen Zufällen krebsartige Umbildungen des leidenden Organes entwickeln, die sich in kurzer Zeit auch über die benachbarten Theile ausbreiten. Bei diesen Verengerungen muß man, neben örtlicher Einwirkung durch Milchrahmklystiere und durch Bougieen, die mit Belladonnaextract und Queckſilbersalbe *) bestrichen sind,

---

*) R. Extracti belladonnae dr. unam,
Unquenti neapolitani unc. semis,
m. d. ad fictile, s. pro usu externo.

mittelst Schwitzbäder, trockenen Reibungen der Haut, täglich wiederhohltem Auflegen der Senfteige auf die Schenkel und Waden, wie auch durch stärkere Gaben des Goldschwefels, des versüßten Queckſilbers, des Guajakharzes und Schierlingsextractes die verschwundenen Gichtleiden zurückzurufen trachten; bei Verflechtung mit Luſtſeuche iſt, kurze Zeit, nachdem man jene Mittel angewendet hat, die große Kur in Gebrauch zu ſetzen; bei Verflechtung mit Scrofelkrankheit aber empfiehlt ſich der fortgeſetzte Gebrauch einer verſtärkten Gabe des verſüßten Queckſilbers und die wöchentlich wenigſtens zweimalige Anwendung eines mit ſalzſauerem Kalke (calcaria muriatica) bereiteten Bades *). Nach vollendeter Kur zeigen ſich die Bäder zu Töplitz in Böhmen beſonders heilſam. Krebsartige Umbildungen laſſen ſich zuweilen durch das Meſſer entfernen; wo dieß aber ihrer Ausbreitung über die benachbarten Organe wegen nicht mehr thunlich iſt, muß eine Palliativkur eingeleitet werden, da unter dieſen Umſtänden alle Heilverſuche und ſelbſt die Hungerkur ohne Erfolg bleiben.

---

*) Drei Unzen ſalzſauerer Kalk und zwei Pfund Kochſalz genügen um ein ſolches Bad zu bereiten.

XVI.

Von den gichtischen Krankheiten der Harnwerkzeuge.

---

§. 246.

Es wurde bereits (§. 4.) erwähnt, wie als Resultat der natürlichen Heilkräfte die kränkliche Beschaffenheit des Blutes bei Gichtkranken durch erhöhte Thätigkeit der Blutgefäße und dem zu Folge auch der Aussonderungsorgane, über längere oder kürzere Zeit beseitigt wird; bei diesen Vorgängen werden auch die Harnwerkzeuge vorzüglich in Anspruch genommen, und späterhin durch Ausscheidung krankhafter Produkte, wie durch Mißbrauch antigichtischer Arzeneien, und durch Vernachlässigung der diätetischen Vorschriften nach und nach in einen geschwächten Zustand versetzt. Leicht begreiflich ist es demnach (§. 9.), wie sich Gichtleiden der Harnwerkzeuge überhaupt und besonders im höheren Alter, wo die Organe des Beckens zu Krankheiten mehr geneigt sind, häufig entwickeln. Sie werden gewöhnlich bei Männern beobachtet, was den nachtheiligen Einwirkungen auf die Harnwerkzeuge zuzuschreiben ist, welche durch heftige Bewegung, gleichwie durch anhaltendes Sitzen, ausschweifendes Leben, und durch die künstliche Aufforderung zu übertriebener Lebensthätigkeit der zu jenen Organen in besonderer Mitleidenschaft stehenden Zeugungstheile herbeigeführt werden. Die Mehrzahl der nach Kör-

perbeschaffenheit und nach Lebensart der Kranken verschiedentlich sich entwickelnden gichtischen Leiden der Harnwerkzeuge läßt sich durch ein geregeltes diätetisches Verhalten und durch einen zweckmäßigen Arzeneigebrauch oftmal selbst im vorgerückten Alter heilen, immer aber minder schmerzhaft und dem Leben weniger gefährlich machen.

§. 247.

Nach gestörter Hautverrichtung oder nach verschwundener, schnellverlaufender Gelenk- oder Muskelgicht entwickelt sich mit Fieber, Brechreiz oder Erbrechen, großem Durste, mit dem Gefühle von Taubheit und Kälte der unteren Gliedmasse und schmerzhafter Zurückgezogenheit des Hodens der leidenden Seite, mit einem drückenden Gefühle von Kälte in der Nierengegend, und mit erschwertem schmerzhaften Harnen oder Harnverhaltung die schnellverlaufende gichtische Nierenentzündung (nephritis rheumatica acuta). Bei diesem gewöhnlicher die linke Niere befallenden Leiden sind mehr die umgebenden Häute als die selbstständige Wesenheit derselben ergriffen, und immer haben Nierensteine oder traumatisch nachtheilig einwirkende Einflüsse zur Entwicklung desselben beigetragen. Gleich in dem ersten Zeitraume muß durch den Aderlaß wie auch durch Anlegung der Blutigel an die Nierengegend und längs des Verlaufes der Harnleiter gegen die nächste Ursache der Gicht gewirkt, der Zustand des Darmkanals und die Eigenthümlichkeit der Momente, welche zur Entwicklung der Krankheit beigetragen haben, berücksichtigt, und endlich durch erweichende in größerer Menge genommene Getränke die reizende Beschaffenheit des Harnes möglichst gemildert werden. Wo Gegenanzeigen es nicht verbieten, läßt sich nach gemachten Blutentziehungen und angewandten Hautreizen, und nach Entleerung des Mastdarms durch

Klystiere selbst bei ganz reiner Zunge eine volle Gabe der Brechwurzel nicht genug empfehlen, da die erschütternde und belebende vom Magen auf alle Organe sich erstreckende Wirkung dieser Arzenei unter Wiederherstellung der Hautthätigkeit nicht selten die Wiederkehr des zurückgetretenen Gichtleidens erzielt; außerdem sind als stuhlbefördernde Arzeneien ein kalter Aufguß der Sennesblätter mit dem Graswurzelextracte und das versüßte Queckſilber hier in Gebrauch zu ziehen. Ein Heilverfahren gegen die Gichtanlage läßt sich erst lange Zeit nach beseitigtem örtlichen Leiden und immer mit besonderer Vorsicht einleiten, da viele in dieser Beziehung wirksame Arzeneien auf die Nieren reizend wirken. Eine schnellverlaufende gichtische Entzündung der Nieren heilt man nur dann vollkommen, wenn sie in der ersten Periode erkannt und kräftig bekämpft wird; immer aber ist eine auffallende Neigung zu Rückfällen bemerkbar, die unter Verflechtung von Scrofelsucht, Luſtseuche oder Krätze nicht mehr ganz zu beseitigen ist. Vernachlässigung oder zweckwidrige Behandlung bewirken den Uebergang in Verhärtung oder Vereiterung des leidenden Organes.

§. 248.

Wenn Gichtkranke nach zurückgetretener langwieriger Gelenk- oder Muskelgicht durch längere Zeit über Uebelbehagen bei gewissen Stellungen, erschwerte Beweglichkeit eines Fußes, auffallende Magenbeschwerden ohne sonstige auf gastrische Unreinigkeiten hindeutende Erscheinungen, und über Schmerz in der leicht angeschwollenen Lendengegend bei stärkerer Berührung klagen, so läßt sich, wenn auch die Verrichtungen der Harnwerkzeuge noch so wenig gestört sind, eine langwierig verlaufende gichtische Nierenentzündung (nephritis rheumatica chronica) vermuthen. Die erwähnten Beschwerden, welche oftmal einer traumatischen

Einwirkung zugeschrieben werden, nehmen zeitweis ab, steigern sich gewöhnlich nach Einwirkung gichterregender Momente, und äußern sich oft in so geringem Grade, daß dieses wichtige, gewöhnlicher die linke Niere befallende Leiden der Beachtung des Kranken und des Arztes entgeht, und dann erst erkannt wird, wenn es durch Dauer oder durch Mittheilung an die benachbarten Organe und durch die daraus entspringenden Entartungen unheilbar oder tödtlich geworden ist. Die Anwendung kräftiger äußerlicher und innerlicher Mittel ist selbst da, wo die Krankheit nur vermuthet wird, vollkommen gerechtfertiget. Im thunlichen Falle läßt sich der Aderlaß an dem Theile, von welchem die Gicht zurückgetreten ist, nicht genug empfehlen, doch muß alsdann durch Ueberlegen des Seidelbasttaffets (S. 24, die Anmerkung) auf größere Flächen der Haut ein beständiger Reiz unterhalten werden; ferner setze man an die Nierengegend wie auch längs des Verlaufs der Harnleiter blutige Schröpfköpfe, wirke nach Verschiedenheit der Anzeige entleerend auf den Darmkanal unter Vermeidung alles Reizes auf Blut- und Nervensystem, und suche durch unbedingte Körperruhe, durch Beschränkung der Nahrung auf Milch und die daraus bereiteten Speisen, wie auch durch milde Getränke, wozu sich vorzüglich eine schwache, mit bitteren Mandeln versetzte Mandelmilch eignet, Alles zu entfernen, was auf das leidende Organ reizend einwirken könnte. Je länger der Kranke von verdächtigen Erscheinungen bereits beläftigt ist, um desto länger hat man das eben erwähnte Heilverfahren, selbst bei auffallender Besserung fortzusetzen, da das auf kleine Stellen beschränkte Leiden des Organes durch Zufälle sich nicht verräth, und demungeachtet als glimmender Funke zu betrachten ist, der bei sich darbiethender Gelegenheit oft unglaublich schnell die größte Zerstörung herbeiführt. Durchaus nöthig ist es, wenn in späterer

Zeit gegen die Gichtanlage gewirkt werden soll, unter Beachtung eines zweckmäßigen diätetischen Verhaltens die Molke vorerst gebrauchen zu lassen, und auch darnach immer nur die mildesten antigichtischen Arzeneien zu verordnen. Veranlassen Nierensteine jene langwierige gichtische Entzündung der Nieren, so sind die Mittel in Gebrauch zu ziehen, von denen späterhin (§. 251.) die Rede seyn wird. Die Vorhersagung über dieses Leiden ist in den meisten Fällen ungünstig, da die scheinbare Unbedeutenheit und die Verschiedenheit der Zufälle Veranlassung zur Vernachlässigung und zur Verwechslung dieser Krankheit mit anderen Leiden geben; gewöhnlich bleibt eine die Verrichtungen des ergriffenen Organes störende Verhärtung zurück, welche unter Einwirkung begünstigender Momente zuweilen in Eiterung übergeht.

§. 249.

Sowohl nach einer schnell verlaufenden als auch nach einer langwierigen gichtischen Entzündung der Niere wird zuweilen eine erschwerte Beweglichkeit mit Abmagerung des Fußes der leidenden Seite beobachtet, wodurch sich der Uebergang des entzündlichen Leidens der Niere in eine Verhärtung verräth. Die Zufälle dieses mit Nierensteinen und Krankheiten der Harnblase gewöhnlich verflochtenen Leidens sind höchst verschieden, demnach dasselbe oft durch viele Jahre unbemerkt bleibt, zuweilen sich nur durch ein beständiges Hinken verräth, und oft durch die gehemmte Verrichtung des leidenden Organes Hautwassersucht in kurzer Zeit herbeiführt. Erst nachdem blutige Schröpfköpfe auf die Lendengegend der leidenden Seite angewendet worden sind, darf eben dahin, und später selbst an die gesunde untere Gliedmasse eine Fontanelle gelegt werden, und wird nebstbei durch den innerlichen Gebrauch des Stockfischleber-Thrans mit dem Guajakextracte und des Terpen-

tinöhles gegen die Gichtanlage gewirkt. Erst nachdem ein solches Heilverfahren längere Zeit angewendet worden ist, und während man es noch fortsetzt, läßt sich vom Gebrauch der Douche schwefelhältiger warmer Mineralwässer, von den damit bereiteten Bädern, und endlich bei guten Verdauungskräften selbst vom Trinken jener Wässer ein günstiger Erfolg erwarten. Wenn auch zur Heilung dieses Leidens ein eingreifendes, beharrlich fortgesetztes, den Umständen anpassendes Heilverfahren stets nothwendig ist, so hat man doch bei Verflechtung mit der Lustseuche oder Krätze immer eine ganz besondere Vorsicht nothwendig, da diese stets schwer heilbare Krankheit oft Jahre lang ohne das Leben wesentlich zu gefährden besteht, oft aber durch einen eingreifenden Arzeneigebrauch ihr schneller Uebergang in tödtlichen Nierenkrebs bewirkt wird.

§. 250.

Wenn die Erscheinungen einer schnell oder langwierig verlaufenden gichtischen Entzündung einer Niere plötzlich nachlassen, der örtliche Schmerz in derselben in ein drückend dumpfes ängstigendes Gefühl von Schwere und von Klopfen unter leichten Fieberschauern übergeht, so hat eine Vereiterung der Niere (phthisis renalis rheumatica) sich entwickelt. Dieses Leiden ist immer zu befürchten, wo traumatische Einwirkungen die Entwicklung einer gichtischen Nierenentzündung begünstigt haben, oder wo während derselben die Anwendung eines kräftigen antiphlogistischen Heilapparates versäumt worden ist, oder wo endlich Erscheinungen sich zeigen, welche Verflechtungen mit Scrofelkrankheit oder Lustseuche verrathen. In dem glücklichen Falle, wo der in der Niere gebildete Eiter, durch die Harnleiter in die Blase gebracht und mit dem Harne ausgeschieden wird, läßt sich eine Heilung des gichtischen Nierengeschwüres noch einiger Maßen hoffen; ein Haarseil in die Len-

dengegend der leidenden Seite gelegt, ein mit Molke bereiteter Absud der Bärentraube (uva ursi), das Eisenhütleinextract mit jenem des Guajaks, und eine lang fortgesetzte Milchdiät können bei übrigens günstigen Umständen zum Ziele führen, und dieß um so mehr als das schwefelsauere Chinasalz zur Zeit des Fiebernachlasses hier herrliche Dienste leistet. Nicht selten geschieht es aber auch, daß trotz dem der zurückbleibende Eiter Beinfraß der Wirbel herbeiführt, zumal wenn die abgeartete, vergrößerte, verschiedentlich verwachsene Niere schon durch viele Jahre leidend war.

§. 251.

Wenn der in den Nieren erzeugte und häufig im Harne Gichtkranker als gefärbter Satz sich niederschlagende Stoff in jenen Organen zurückbleibt, so gibt er die Veranlassung zur Bildung des Nierensandes oder der Nierensteine. Der aus dem Nierenbecken durch die Harngänge in die Harnblase gebrachte Sand ist röthlich oder gelblich, und besteht wie die Nierensteine gewöhnlich aus einem zerreiblichen, kreideartigen Tuff. Der Durchgang dieser Krankheitsprodukte durch die Harngänge veranlaßt Brennen in denselben, Ekel, Erbrechen, Neigung zu Ohnmachten, Kolikschmerzen, Aufziehen des Hodens, Krämpfe, und nicht selten Fieber, erfolgt aber auch nicht selten unter einem nur augenblicklich beunruhigenden leicht brennenden Schmerz. Der Eintritt des Nierensteines in die Harnblase verursacht Drängen zum Harnen, manchmal auch Harnzwang; zuweilen und besonders bei dem weiblichen Geschlechte gelingt es, wenn der Harn möglichst lange zurückgehalten wird, mit diesem den Abgang des Steines durch die Harnröhre zu erzielen. Da Nierensand und Nierensteine krankhafte Produkte sind, welche als Resultat der natürlichen Heilkräfte aus dem Blute der

Gichtkranken *) zur Verbesserung der kränklichen Beschaffenheit desselben ausgeschieden werden, so läßt sich die Bildung jener Stoffe nur in dem Verhältnisse verhüthen, als ein Heilverfahren gegen die Gichtanlage noch zuläßig ist. Vor allem gehört dazu eine Fontanelle, welche in der Lendengegend auf der leidenden, gleichwie eine ähnliche, welche an der unteren Gliedmasse der gesunden Seite gelegt wird, und nebstbei Seidelbasttaffet, mit dem jede Nacht abwechselnd bald die Oberarme bald die Unterschenkel belegt werden. Zum innerlichen Gebrauche verordnet man, einen Scrupel der Sapotillkörner (achras sapota L.) zwei Mal täglich mit Zucker zu nehmen, um auf die Krankheitserzeugnisse abtreibend zu wirken, und als antigichtische Arzeneien den Stockfischleber-Thran mit dem Guajakextracte, das Terpentinöhl oder Beguin's Schwefelgeist. In so weit es die Verdauungskräfte gestatten, wird des Morgens ein Absud des Bitterklee's, Wermuthkrautes, der Alandwurzel oder Quassia in Molke, des Nachmittags aber eine zum Theil mit bitteren Mandeln bereitete Mandelmilch getrunken. Alle diätetischen Vorschriften müssen nebstbei strenge beachtet werden, und besonders ist in Beziehung auf Nahrungsmittel jene Beschränkung und Auswahl zu treffen, welche den durch Arzeneien in Anspruch genommenen Verdauungswerkzeugen entspricht. Als Palliativmittel ist zur Stillung der Krämpfe ein Absud der Hauhechelwurzel (radix ononidis) auf Chamillen aufgegossen, zur Beförderung der Stuhlentleerung die gebrannte Bittererde (magnesia calcinata)

---

*) J. N. Ch. Adami de materia calcaria post diuturnam arthritidem per vesicam urinariam educta, observatio singularis. Lubecae, 1740. Murray disquisitiones de materia arthritica. Göttingae, 1785.

mit dem Extracte des Bilsenkrautes in Pulverform *), zum Getränke der mit Wasser verdünnte Saft der Ananas, nebst dem laue Bäder, und zu passender Jahreszeit der Gebrauch des natürlichen oder künstlichen Karlsbaderwassers vorzüglich zu empfehlen. In letzterer Beziehung verdient erwähnt zu werden, daß zwei Frauen, die längere Zeit an Gicht und an Nierensteinbeschwerden gelitten hatten, durch die zweimalige Sommerkur des Struve'schen Karlsbaderwassers und das während der Winterzeit mit Ernst fortgesetzte antigichtische Heilverfahren von jenen Leiden gänzlich geheilt wurden. Die Mineralwässer zu Baden, Landeck, Bagnères, zu Contrexeville im Departement der Vogesen, zu Harkány in Ungarn u. d. gl. werden nur dann passend seyn, wenn die Eigenthümlichkeit des Kranken weder ein Heilverfahren gegen die Gichtanlage noch den Gebrauch des Karlsbaderwassers gestattet.

§. 252.

Wenn nach langwierigen Nierenleiden eine Gelenk- oder Muskelgicht zurücktritt, so entwickelt sich zuweilen unter auffallendem Mißverhältniß des Blutaderblutes zum Pulsaderblute, mit Brennen in der Herzgrube, Gefühl von Schwäche und Kälte, fliegenden Schmerzen in den Gliedmassen, süßlichem Geschmacke im Munde, großem Durste, eigenthümlich veränderter Stimme, häufigem Ausräuspern eines zähen Schleimes, und offenbar schmelzendem Zustande des Körpers eine vermehrte Aussonderung Zuckerstoff enthaltenden Harnes, welche die gichtische Harn-

---

*) R. Magnesiae calcinatae gr: quinque,
Extracti hyoscyami gr. duo,
Sachari lactis gr. decem,
m. f. p. d. ad chartam, d. tales dos. sex.
s. alle 5 Stunden ein Pulver zu nehmen.

ruhr (diabetes rheumaticus) *) genannt wird. Immer ziehen die in erhöhte Thätigkeit gesetzten aufsaugenden Gefäße der Lungen und der Haut ungewöhnlich viel Feuchtigkeit aus der Luft an, wodurch erklärbar wird, wie die Menge des abgesonderten Harnes jene der genossenen Getränke nicht selten um das drei- oder vierfache übersteigt. Außerdem ist der Verlauf dieser Krankheit höchst verschieden, indem die fremdartigsten Zufälle während ihrer oft monatlangen Dauer erscheinen, ein eintretender Durchfall aber sie in wenigen Stunden nicht selten tödtlich macht. Am häufigsten werden Gichtkranke in vorgerücktem Alter von ausgezeichneter Geisteskraft und reizbarem Gemüthe, die bei dem krankhaften Zustande der Nieren der Unmäßigkeit im Genusse geistiger Getränke oder Ausschweifungen sich hingeben, oder auch zu heftige körperliche Bewegungen machen, von diesem Leiden ergriffen. Da die ausgebildete gichtische Harnruhr fast immer unheilbar ist, so muß man selbst bei dem Verdachte der möglichen Ausbildung dieses Leidens, wenn nicht besondere Umstände es verbieten, vor Allem das auffallende Mißverhältniß des Blutaderblutes zum Pulsaderblut durch einen kleinen Aderlaß heben, und, um die gleichsam gelähmte Thätigkeit des Blutadersystems aufzuregen, Sydenham's Tinctur in kleinen öfter wiederhohlten Gaben nehmen lassen. Werden nebstbei, um die Stuhlbeförderung zu bewirken, Kräuterklystiere, denen man etwas Salz- und Salpetersäure zusetzt, gebraucht, ferner die Verrichtungen der Haut durch trockene, aromatische Reibungen, Schwitzbäder und äußere Reize auf ihren Normalzustand zurückgeführt, so läßt sich alsdann das Guajakextract in

---

*) Versuch einer Pathologie und Therapie des Diabetes mellitus von Dr. August Wilhelm von Stosch, Leibarzte Ihrer k. Hoheit der Kronprinzessin von Preußen. Berlin, bei Dunker, 1828, Seite 99.

Verbindung mit jenem des Eisenhütleins und des Baldrians (valeriana) mit bestem Erfolge verordnen. Als Nachkur ist hier phosphorsaueres Eisen und salzsaueres Chinin besonders dienlich, und rücksichtlich der Nahrung hat sich der Kranke auf Fleischspeisen und besonders Wildpret, wobei der Genuß der Seefische und Krebse nicht ausgeschlossen ist, zu beschränken. Wo bereits ein schmelzender Zustand eintritt, läßt sich nur die Anwendung blutiger Schröpfköpfe in der Gegend der Nieren verordnen, und wenn auch der Mohnsaft und die erwähnten Klystiere, die Anwendung der Schwitzmaschine, und endlich der Genuß der thierisch-warmen Eselinnenmilch hier zuweilen noch einiges leisten, so hebt man doch die Lebenskräfte dieser Kranken selbst durch den Gebrauch stärkender Mittel nur selten dahin, daß sie die vor einem antigichtischen Heilverfahren durchaus nöthige Reise nach Aachen, Nenndorf oder Eilsen u. d. gl. unternehmen könnten. Die Vorhersagung ist bei der gichtischen Harnruhr, da sie gewöhnlich im vorgerückten Alter und bei erschöpften Gichtkranken sich ausbildet, immer ungünstig, und dieß um so mehr, als dieselben, schon durch längere Zeit an häufige Harnabsonderung gewöhnt, der Steigerung dieser Beschwerde erst dann Aufmerksamkeit schenken, wenn sich ein schmelzender Zustand bereits entwickelt hat.

§. 253.

Nach dem Verschwinden einer schnell verlaufenden Gelenk- oder Muskelgicht oder nach gestörten Verrichtungen der Haut oder der Assimilationsorgane entwickelt sich bei Gichtkranken mit heftigem Fieber, großem Durste, ungleichem, vollem, gespanntem Pulse, in der Gegend der Harnblase ein heftig brennender zeitweis stechend-drückender Schmerz, womit die gichtische Entzündung der Harnblase (cystitis rheumatica) ausgebildet ist. Dieses Leiden befällt gewöhnlich den

engsten und durch seine natürliche Bestimmung am meisten geschwächten Theil der Blase, nämlich den Blasenhals *), wodurch leicht Harnverhaltung und somit unter zunehmender Ausdehnung der entzündeten Blase die schnellste Steigerung der schmerzhaften Zufälle herbeigeführt wird. Wo Harn von selbst oder durch Kunsthülfe entleert wird, zeigt sich derselbe roth, dick, halbdurchsichtig, ohne Bodensatz, mehr oder weniger mit Schleim, nicht selten auch mit Blut gemengt. Gewöhnlich haben heftige Bewegungen, zum Beischlafe reizende Mittel, Uebergenuß scharfer gewürzhafter Speisen, sauere geistige Getränke, Vernachlässigung des diätetischen Verhaltens oder unzweckmäßige Einspritzungen bei Trippern, langes Zurückhalten des krankhaft veränderten Harnes, Blasensteine u. d. gl. längere Zeit auf die Blase nachtheilig eingewirkt, zuweilen auch die Beschaffenheit ihrer Gefäße verändert, bevor jene bei älteren gichtleidenden Männern **) am häufigsten beobachtete Krankheit sich ausbildet. Durch genauere Erforschung der früheren Krankheitsverhältnisse und der dagegen gebrauchten Heilmittel läßt sich die Verflechtung der gichtischen Blasenentzündung mit einer syphilitischen oder katarrhösen leicht ausmitteln; Flocken in dem Harne deuten auf eine Verflechtung der letzteren Art. Da gegen die gichtische Entzündung der Blase schnell und kräftig eingewirkt werden muß, so sind nach einem allererst am Fuße bewerkstelligten Aderlasse Blutigel an den Mastdarm und das Mittelfleisch zu setzen, erweichende Umschläge auf die Blasengegend zu legen, und der Harn, wie es sich nöthig zeigt, durch

---

*) Petersen casus ischuriae ex materia podagrica ad vesicam delata. Argentorati, 1779.

**) Abhandlung über die schnell und langsam tödtlichen Krankheiten der Harnblase und Harnröhre bei Männern im hohen Alter von Samuel Thomas Sömmering. gr. 4. Frankfurt, 1809. §. 6.

die Kunst zu entfernen. Nach geminderten Entzündungszufällen trachtet man auf Clerk's *) bewährten Rath durch Spanisch-Fliegenpflaster auf beiden Waden das gichtische Leiden der Blase nach abwärts in Bewegung zu setzen. Gleichzeitig wird durch erweichende Klystiere und wiederhohlt genommene große Gaben versüßten Queckſilbers auf die Beförderung des Stuhles gewirkt, die Beschaffenheit des Harns durch schleimige und öhlige Getränke gemildert, und nach Abnahme der Entzündungszufälle, wenn Unreinigkeiten der ersten Wege sich zeigen, selbst am dritten Tage der Krankheit noch von einer vollen Gabe der Brechwurzel ein heilsamer Gebrauch gemacht. Die Anwendung des Mohnsaftes ist hier durchaus schädlich, da derselbe in einem Klystier oder bei jeder anderen Art der Anwendung leicht die Uebertragung des gichtischen Blasenleidens auf das Gehirn bewirkt. Wo eine syphilitische Verflechtung ausgemittelt ist, werden nach beseitigten Entzündungszufällen die allgemeinen Einreibungen der Queckſilbersalbe angewendet; bei einer katarrhösen Verflechtung dagegen wird nach beseitigter Entzündung dem versüßten Queckſilber Goldschwefel zugesetzt. Soll späterhin gegen die Gichtanlage gewirkt werden, so ist immer der Gebrauch scharfer Arzeneien zu vermeiden, und auf die Wahl der Speisen und Getränke besondere Rücksicht zu nehmen. Nur wenn diese Krankheit in ihrer Ausbildung erkannt und kräftig bekämpft wird, wenn sie ohne andere Krankheit der Harnwerkzeuge oder anderweitige Verflechtung zum ersten Male sich ausgebildet hat, läßt sich vollkommene Heilung hoffen; gewöhnlich bleibt Verdickung der Blasenhäute zurück, oder entwickelt sich, jedoch nur in seltenen Fällen,

---

*) Essays and Observations physical and litterary Vol. III. p. 445.

Vereiterung derselben. Auffallend ist es, daß vorzüglich Ausbrüche heftiger Leidenschaften Rückfälle herbeiführen.

§. 254.

Nach einer gichtischen Blasenentzündung, nach dem Rücktritte einer langwierigen Gelenk- oder Muskelgicht, wie auch nachdem andere nachtheilige Momente vorzüglich auf die Blase Gichtkranker eingewirkt haben, entwickelt sich nicht selten eine Verdickung der Harnblasenhäute. Gestörte Aussonderung eines mit Lymphe gemischten Harnes deuten auf diese nur bei älteren gichtkranken Männern vorkommende organische Entartung hin, und letztere läßt sich äußerlich ober den Schambeinen, wie auch durch den Mastdarm selbst nach Ablassung des Harnes mittels des Gefühls wahrnehmen, verursacht manchmal sogar bei stärkeren Bewegungen im Wagen oder zu Pferde keine Schmerzen, und muß um so mehr die Absonderung des Harnes erschweren und die Beschaffenheit desselben verändern, je mehr durch das Vorschreiten dieses von Blasenhämorrhoiden gewöhnlich begleiteten Leidens die Blase selbst unter zunehmendem Umfange ihrer Muskelfasern hart, unbiegsam oder knorpelartig wird. Kranke dieser Art sind immer in Folge eines langwierig entzündlichen Zustandes der Schleim- und Muskelhaut der Blase mit Krämpfen dieses Organes mehr oder weniger belästigt, die sich unter häufigem Triebe zum Harnen durch einen zeitweis nachlassenden drückend-wehenartigen Schmerz zu erkennen geben, und wobei der auffallend üble Geruch des vielen, flockigen, trüben, nicht selten mit Blut gemischten Harnes allmälig zunimmt. Nicht selten geschieht es, daß Blasenlähmung eintritt, welche nach zunehmendem, besonders nächtlichen Harndrang plötzlich ein Unvermögen den Harn zu halten, oder, in Folge aufgehobener Reizempfänglichkeit der schon seit lange her nicht mehr ganz entleerten Blase, gänzliches Unvermögen den Harn zu las-

sen herbeiführt, wobei der Kranke unter großer Beängstigung in kalte Schweiße und Ohnmachten verfällt. Gewöhnlich hat zur Entwicklung dieser mit Scrofelsucht und Lustseuche oft verflochtenen Beschwerden die zweckwidrige Behandlung der Tripper und die Vernachlässigung des diätetischen Verhaltens während derselben wesentlich beigetragen.

§. 255.

So lange bei diesem Leiden sich auf eine langwierige Entzündung schließen läßt, sind kleine wiederhohlte Blutentziehungen, Auflösungen der Manna und der Mittelsalze anzuwenden; und dieß um so kräftiger, je mehr die Kranken von Blasenkrämpfen belästigt sind. Die künstliche Ausleerung der Blase ist, so wie sie sich nöthig zeigt, ohne Säumniß vorzunehmen; um nach und nach die Harnabsonderung wieder normal zu machen, hat man einen elastischen jeden zweiten Tag zu wechselnden Katheter einzulegen, und dem Kranken zu empfehlen, daß er nicht jedem Drange zum Harnen nachgebe. Nur nach Blutentleerungen und ausgeleertem Harne lassen sich unter Beseitigung des Katheters Einspritzungen eines auf Schierling und Bilsenkraut aufgegossenen filtrirten Leinsamenabsudes, erweichende Bäder und derlei Klystiere, gleichwie zum innerlichen Gebrauche der Lattichsaft und der Saft der Eispflanze (mesembryanthemum crystallinum) mit Aussicht auf Milderung der Zufälle verordnen. Zur Bekämpfung der Gichtanlage lege man in diesem Falle, nach gehörigen Blutentleerungen, auf die Kreuzbeingegend und beide Waden abwechselnd Spanischfliegen- und Euphorbienpflaster zur Hälfte mit Melilotenpflaster versetzt, und lasse innerlich den Stockfischleber-Thran mit dem Guajakextracte und jenem des Schierlings, denen man bei Verflechtung mit Scrofelkrankheit versüßtes Queckstlber, bei jener mit der Lustseuche aber Sublimat zusetzt, nehmen; zur Winterszeit sind Schwitz-, zur Sommerszeit Schwe-

felbäder zu gebrauchen. Sollte dabei das Unvermögen den Harn zu halten fortbestehen, so gibt man Früh und Abends ¼ Gran des Krähenaugenextractes (extractum nucis vomicae), oder läßt die gleiche Menge dieser Arzenei endermisch anwenden. Als Nachkur empfiehlt sich der Gebrauch des Mineralwassers von Eger und besonders der an der Quelle desselben befindlichen Gasbäder. Soll obiges Heilverfahren von Wirksamkeit seyn, so muß ein streng geregeltes diätetisches Verhalten in jeder Beziehung, ja beinahe eine Entziehungskur in geringerem Grade in Anwendung gesetzt werden; doch kann man da, wo keine auffallenden Gegenanzeigen vorhanden sind, und bei guten Verdauungskräften den mäßigen Genuß reifer Weintrauben gestatten, da diese unter erfrischender Kühlung und leichter Stuhlentleerung die Schärfe des Harnes mildern. Bei vorgerücktem Alter ist nur eine Palliativkur zulässig, und zu dieser hat sich bei guten Verdauungskräften des Kranken Struve's Mühlbrunnen heilsam gezeigt.

§. 256.

Es gelingt selbst bei weniger günstig scheinenden Verhältnissen, die normale Beschaffenheit der Blase wiederherzustellen, wenn der Kranke und der Arzt das eingeschlagene Heilverfahren beharrlich fortsetzen; wo aber dieses Leiden bereits durch viele Jahre andauert, durch Verflechtung oder zweckwidrige ärztliche Behandlung hartnäckiger geworden ist, oder wo gleichzeitig Krankheiten der Vorsteherdrüse und der Harnröhre mitbestehen, muß man sich begnügen, der vorschreitenden Entartung Gränzen zu setzen, und die durch sie bedungenen Beschwerden zu mildern. Letzteres gilt vorzüglich, wo ein Blasenstein zur Ausbildung dieser Krankheit beigetragen hat, da bei dem gewöhnlich vorgerückten Alter der Kranken, wo die Lebenskraft schon sehr gesunken und die krankhafte Umbildung der Blase schon weit vorgeschritten ist, nur von Civiale's Methode und

nicht leicht von einem anderen operativen Eingreifen ein günstiger Erfolg zu erwarten ist.

§. 257.

Die gichtische Entzündung der Blase geht nur dann in Eiterung über, wenn die Ausbildung jener Krankheit durch traumatische Einwirkung begünstigt worden ist; rohe Anwendung des Katheters läßt sich oftmal in dieser Beziehung als Veranlassung ausmitteln. Jeder Diätfehler und jede Witterungsveränderung vermehrt die Leiden, und nur in dem günstigen Falle, wo der Eiter in die Harnblase sich ergießt, wird das Leben oft noch lange gefristet. Einspritzungen von Kalkwasser mit lauer Milch, Ricinusöhl zum Klystier, Hautreize, die man bis zur Eiterung steigert, und Terpentin mit arabischem Schleime in kleinen wiederhohlten Gaben zeigen oft eine vorzügliche Wirksamkeit, wenn zu gleicher Zeit die Nahrung auf Milch und Milchspeisen, und das Getränke auf Selterser Wasser beschränkt wird. Bei diesem oft mit allen Krankheiten der Harnwerkzeuge verflochtenen Leiden widerstrebt besonders bei alten Männern die Schärfe des Harnes der Heilung der Blasengeschwüre; die Oeffnung derselben in die Bauchhöhle wird in kurzer Zeit tödtlich.

§. 258.

Die Zufälle der Blasenhämorrhoiden sind heftig und schmerzhaft, erheischen daher, obgleich sie in ihrer Wesenheit und in ihrer Behandlung von den Goldaderknoten nur wenig verschieden sind, dringende Hülfe. Sie erscheinen gewöhnlich in Verflechtung mit anderen Leiden der Blase, manchmal stellvertretend statt der Goldaderknoten, manchmal mit diesen zugleich, und endlich nicht selten abwechselnd mit gichtischen Krankheitsformen, und sind in den meisten Fällen das Zeichen eines schon weit vorgeschrittenen allgemein krankhaften Körperzustandes. Wo trockene Blasenhämorrhoiden sich

entzünden, tritt nicht selten, da sie sich vorzüglich am Harnblasenhalse zeigen, Harnverhaltung ein, die von heftigen Schmerzen, Krämpfen und Ohnmacht begleitet ist. Bewirken weder der Aderlaß und die Anlegung der Blutigel an den Mastdarm, noch auch ein die Hautthätigkeit hervorrufendes Verhalten, so wenig als einige Tropfen der Sydenham'schen Tinctur Erleichterung, so ist der Harnverhaltung, welche hier alle Zufälle veranlaßt, durch den Katheter und im Nothfalle selbst durch den Blasenstich abzuhelfen. Das Blutharnen, welches bei Gichtkranken oftmal regelmäßig, bald mit dem Harne ohne Schmerz, bald für sich allein mit vielen Beschwerden eintritt, erfordert dieselbe Berücksichtigung wie die Aussonderung des Blutes aus den Goldadergefäßen, nur ist man zuweilen genöthigt, um die durch klebriges Blut veranlaßte Verstopfung der Harnröhre zu beseitigen, Wasser in dieselbe zu spritzen, und darf die oben (S. 260.) empfohlenen Schwefelblumen nur bei besonderer Reizlosigkeit und Trägheit des Blutadersystems verordnen. Bei der Aussonderung von Schleim aus den ausgedehnten Blutgefäßen der Harnblase verfährt man eben so, wie dort, wo eine solche Ausscheidung aus dem Mastdarm statt hat, nur ist man wegen der sehr belästigenden Krämpfe in jenem Falle öfter gezwungen, innerliche und äußerliche krampfstillende Mittel anzuwenden. Nach Rücktritt eines Gichtleidens wird bei solchen bejahrten Kranken oft eine große Menge Schleim von verschiedenster Beschaffenheit unter mehr oder weniger Beschwerden mit dem Harne ausgeschieden; nach Blutentleerungen und Hautreizen sind in solchen Fällen, bevor gegen die Gichtanlage gewirkt wird, stärkende manchmal auch reizende Mittel nothwendig.

§. 259.

Als Folge einer zurückgetretenen schnell oder lang-

wierig verlaufenden Gelenk- oder Muskelgicht oder unvorsichtig abgeheilter gichtischen Hautkrankheiten entwickelt sich, nachdem nachtheilige Einflüsse durch längere Zeit auf die Blase und Vorsteherdrüse eingewirkt haben, die fieberhafte oder fieberlose gichtische Entzündung des letzteren Organs (prostitis rheumatica acuta vel chronica). Die geschwollene Vorsteherdrüse ist in diesen Fällen durch den Mastdarm heiß anzufühlen, für die Berührung mit dem Katheter äußerst empfindlich, und verursacht eine drängend-schmerzhafte Empfindung von Innen nach Außen im Mittelfleisch. Ein stärkerer Druck in der Mittelfleischgegend wird demungeachtet ohne bedeutenden Schmerz ertragen, wenn die Entzündung mehr nach Innen sich erstreckt, wogegen der Druck in der Leistengegend empfindliche Schmerzen verursacht. Wo diese Krankheit von Fieber begleitet wird, ist dasselbe höchst unregelmäßig, und der beständige Harn- und Stuhlzwang, die mühsame Aussonderung des plattgedrückten und gefurchten Kothes um so beläſtigender, wenn dieses Leiden mit Scrofelsucht oder Lustseuche verflochten ist; in letzterem Falle bildet sich besonders leicht Eiter, dessen Daseyn aber ein Eiterungsfieber nur selten veranlaßt. Beide Entzündungsformen werden häufig bei Gichtkranken beobachtet, die wiederhohlt an Trippern gelitten haben, und letztere Krankheit ist es, welche selbst unter einer zweckmäßigen Behandlung zu Leiden der Vorsteherdrüse eine Anlage herbeiführt, die manchmal auch durch Hämorrhoiden, gichtische Nieren- und Blasenleiden bedungen ist, und in manchen Familien sich sogar als erblich nachweisen läßt.

§. 260.

Bei der schnell verlaufenden gichtischen Entzündung der Vorsteherdrüse ist Harnverhaltung beinahe beständig zugegen; man ist demnach gezwungen, diesem Uebelstande durch Einlegung eines aus elastischem Gummi verfertigten

Katheters zu helfen, der (von einem in den Mastdarm eingebrachten Finger während der Einführung gleichsam geleitet) bis zum Nachlasse der Entzündung in der Blase bleibt. Nebstbei trachtet man durch Aderlaß und durch Anlegung einer größeren Zahl Blutigel an den Mastdarm und an das Mittelfleisch das Vorschreiten der Entzündung zu hemmen, und läßt an den unteren Gliedmaßen nach und nach verstärkte Hautreize anwenden, und Leinsamenabsud, auf Bilsenkraut aufgegossen, zum Klystier gebrauchen. Zum innerlichen Gebrauche sind in dem ersten Zeitraume der Krankheit nach Verschiedenheit der Anzeige Brech- oder Abführungsmittel, und unter letzteren Ricinusöhl und einige verstärkte Gaben des versüßten Queckſilbers, späterhin alle 2 Stunden 10 Gran Salmiak mit $\frac{1}{4}$ Gran Goldschwefel und erweichende Getränke zu verordnen. Bei Verflechtung mit der Luſtseuche werden gleich nach gehobener Entzündung der Sublimat mit dem Guajakextracte *) oder letzteres für sich allein, und Einreibungen der Queckſilbersalbe in das Mittelfleisch angewendet. Es wurde bereits erwähnt, daß sich bei dieser Verflechtung besonders leicht ein Eitersack bilde, der in der schiffförmigen Grube eine Empfindung erzeugt, wie sie Steinkranke zu haben pflegen. Der Eiter entleert sich in diesen Fällen entweder nach Innen in die Harnblase, in die Harnröhre, auch in beide zugleich, oder nach Außen durch das Mittelfleisch, ja selbst nach Innen und Außen zugleich, wornach in jedem Falle sowohl die Harnbeschwerden als auch das Fieber sich mindern, demungeachtet aber die Heilung ungemein erschwert wird **).

§. 261.

Auch gegen die langwierige gichtische Entzündung

---

*) Siehe S. 62, die Rezeptformel.

**) Ueber die weitere Behandlung dieses Leidens bei Verflechtung mit Luſtseuche siehe: Syphilido-Therapie S. 46. §. 146.

der Vorsteherdrüse sind Blutentleerungen, Hautreize, und stuhlbefördernde Arzeneien in Verbindung mit antigichtischen zu verordnen, und da dieses Leiden gewöhnlich mit der Scrofelkrankheit verflochten ist, so zeigen sich Verbindungen des Guajak- und des Schierlingsextractes mit dem versüßten Queckſilber besonders wirksam. Bei einem streng geregelten diätetischen Verhalten lassen sich erweichende Bäder und späterhin Schwitzbäder nicht genug empfehlen, doch bleiben alle Mittel ohne Wirkung, wenn die Kranken vom Beischlafe und vom Genusse geistiger Getränke sich nicht enthalten. Zu ersterem finden sie sich um so mehr verleitet als die Krankheit selbst einen gereizten Zustand der Geschlechtstheile unterhält, und sie sich durch den Gebrauch der Schwefelbäder in günstiger Jahreszeit oft so erleichtert fühlen, daß sie ihre Heilung als vollendet ansehen; eine Täuschung, über die sie jeder Diätfehler und jede Verkühlung leicht aufklären wird.

§. 262.

Die gichtische schnell verlaufende oder langwierige Entzündung der Vorsteherdrüse wird nur, wo sie ohne vielfältige Verflechtung besteht und gleich anfangs erkannt wird, vollkommen zertheilt; gewöhnlich bleibt eine Verhärtung dieser Drüse zurück, deren Umfang von der Größe einer wälschen Nuß bis zur Größe einer Mannesfaust sich steigert, und durch den in den Mastdarm eingeführten Finger, dem eine in die Harnblase eingebrachte Sonde begegnet, am besten ausgemittelt wird. Manchmal erregt ein auf die Harnblase und auf die Vorsteherdrüse übertragener Katarrh Zufälle, welche eine Verwechslung dieses Leidens mit Verhärtung der Vorsteherdrüse bewirken können; eine genaue Untersuchung klärt diesen Irrthum auf. Ist die Gegenwart dieser Krankheit aber ausgemittelt, so muß genau erörtert werden, ob Scrofelsucht oder Luſtseuche damit verbunden sind,

und in wie weit Verdickung der Harnblasenhäute, Harnfisteln oder Blasensteine gleichzeitig mit derselben bestehen. Auch bei dieser Krankheit ist immer noch ein langwierig entzündlicher Zustand vorwaltend, daher man, wenn auch in Beziehung auf innerliche Mittel nach Verschiedenheit der Verflechtung und der Eigenthümlichkeit des Kranken Abänderungen nöthig sind, doch zu allgemeinen und örtlichen Blutentleerungen zuweilen seine Zuflucht nehmen muß, und dieß um so mehr als diese Krankheit Männer jeden Alters befällt. Der Erfolg der Heilmittel wird hier durch das diätetische Verhalten und durch Beharrlichkeit in ihrer Anwendung bestimmt. Nicht selten geschieht es, daß nach wiederhohlten Entzündungen der verhärteten Vorsteherdrüse ein Abfluß des Harnes außer dem gewöhnlichen Wege sich bildet. Diese in das Mittelfleisch, in den Hodensack, oder in den Mastdarm sich mündenden Harnfisteln erheischen nebst dem Gebrauche der innerlichen Mittel auch eine zweckmäßige äußerliche Hülfe *); ihre vorschnelle Heilung aber veranlaßt leicht ein tödtliches Zehrfieber. Durch den Mißbrauch eingreifender oder scharfer Arzeneien, wie auch durch den Gebrauch kräftig einwirkender Mineralbäder geht die gichtische Verhärtung der Vorsteherdrüse in ihren gewöhnlichen Verflechtungen mit Scrofelsucht und Lustseuche in den Krebs über, der nach und nach auch die benachbarten Theile in gleiche Entartung zieht, höchst schmerzhafte Zufälle erregt, wo selbst eine Palliativkur nur wenig zur Milderung der schmerzhaften Zufälle leistet.

---

*) Syphilido-Therapie, S. 56. §. 181.

XVII.

Von den Krankheiten der Geschlechtstheile, welche bei Gichtkranken sich ausbilden.

---

§. 263.

Da die Gicht eine Krankheit des ganzen Körpers ist, so können an allen Theilen desselben Gichtanfälle vorkommen (§. 9.), und sich mithin auch in allen Perioden des männlichen Alters an den Geschlechtstheilen entwickeln, wenn diese in Folge zufälliger nachtheiliger Einflüsse, vorausgegangener Krankheiten, wie auch durch öftere Geburten, durch zu häufigen Beischlaf oder durch Reizmittel geschwächt sind. Sie werden als ursprünglich gichtische Krankheiten und nach dem Verschwinden nervöser Gichtleiden als metastatisch, ja wohl auch mit letzteren abwechselnd, in Verflechtung mit Scrofelsucht, Lustseuche, oder auch mit beiden, häufiger bei dem leicht erregbaren, zu Entzündungen der Geschlechtstheile besonders geneigten weiblichen Geschlechte beobachtet, lassen sich meistens nur durch eine genaue Erörterung aller Verhältnisse von syphilitischen Krankheiten dieser Organe unterscheiden, widerstreben hartnäckig allen Heilversuchen, wenn nicht der Beischlaf und die Ueberschreitung der diätetischen Vorschriften auf das Strengste gemieden werden, und erheischen, da die Geschlechtstheile zum Nervensystem in so wichtiger mitleidenschaft-

licher Verbindung stehen, immer eine besonders vorsichtige Behandlung.

§. 264.

Unter einer drückend ziehenden Empfindung in beiden Oberschenkeln, auffallender Röthe der Nägel, zeitweis nachlassendem brennenden, bei der Berührung zunehmenden Schmerz in der Gebärmuttergegend und heftigem Entzündungsfieber entwickelt sich nach dem Verschwinden nervöser Gichtleiden die schnell verlaufende gichtische Entzündung der Gebärmutter (metritis rheumatica acuta). Das Fieber ist um so heftiger, wenn durch Entstehung dieser Krankheit die monatliche Reinigung oder der Wochenfluß unterdrückt wird, wo auch die mehr rothlaufartige Entzündung zu Metastasen sich außerordentlich geneigt zeigt. Sehr stark ist auch das Fieber, wenn die Gebärmutter schwanger ist, und nach eingetretenem Mißgebären entstehen, in Folge der Ausschwitzung von Lymphe, Verwachsungen, aus denen sich unheilbare Verhärtungen des leidenden Organs bilden; wo aber ein Theil der schwangeren Gebärmutter vor der Entzündung schon verhärtet war, da geht letztere unter Erscheinung eines frieselartigen Hautausschlages in tödtliche Vereiterung oder in einen schnell tödtenden Brand über. Bei dieser Krankheit sind immer Gehirn und Nerven sehr leidend; sie entwickelt sich zuweilen mit Entzündungszufällen des ersteren, wird auf dasselbe bald schnell, bald dann erst übertragen, nachdem gichtische Entzündungen in den Bauch- und Brusteingeweiden sich ausgebildet haben, und nimmt in Folge der hier vorzüglich hervortretenden Flüchtigkeit der Gicht plötzlich durch Schlagfluß, oder durch Uebergang in den Brand der Gebärmutter einen tödtlichen Ausgang. Besondere Anlage zu dieser Krankheit haben reizbare, empfindliche, blonde, sanguinische, mit ererbter Gicht, besonders dem gichtischen weißen Fluße behaftete Frauen-

zimmer von beweglichem Nervensystem, die einem ausschweifenden Leben sich hingeben, oder die Beachtung der diätetischen Vorschriften vernachlässigen.

§. 265.

Da nur ein kräftiges Heilverfahren die üblen Ausgänge dieses Leidens verhüthet, so muß ein Aderlaß am Arme bewerkstelligt, und müssen Senfteige auf die Gliedmassen wie auch erweichende Umschläge auf die Gebärmuttergegend gelegt und nebstbei die ersten Wege besonders berücksichtigt werden. In letzterer Beziehung ist eine volle Gabe der Brechwurzel von bestem Erfolg, und selbst der geschwängerte Zustand der Gebärmutter läßt sich hier nicht als Gegenanzeige betrachten, da das Mißgebären in Folge der fortschreitenden Krankheit in jedem Falle eintreten würde, ohne daß es als Wirkung jener Arzenei angesehen werden dürfte. Da das Irrereden bei diesen Verhältnissen nicht aus einem durch Nachlaß der Lebenskräfte bedingten nervösen Zustande, sondern aus einem mitleidenschaftlich entzündlichen Zustande des Gehirns entspringt, so ist nach Bedarf der Aderlaß zu wiederhohlen, immer aber unerläßlich die Anlegung der Blutigel an den Zitzenfortsatz, an die Schläfengegend, und an den After; wie auch ein kühles Verhalten im Allgemeinen, besonders aber des Kopfes, den man im Nothfall mit kalten Umschlägen (S. 81.) bedeckt, sich besonders empfehlen läßt. Bei dem Erscheinen des Friesels wird, um den Rücktritt dieses flüchtigen Hautleidens und die Eiterbildung in der Gebärmutter zu verhüthen, ein Pflaster, welches aus einem Theil Euphorbien- und vier Theilen Melilotenpflaster besteht, mit bestem Erfolge auf die Waden gelegt, wobei jedoch ein zu warmes Verhalten höchst zweckwidrig einwirken würde. Späterhin verordnet man nach Umständen versüßtes Queckſilber mit Bilsenkrautextract, Ricinusöhl, Wienertränkchen, und, wenn die Entzündungszufälle beseitigt sind, Eibischwur-

zelthee mit Duplikatsalz, nimmt aber auch stets auf den Zustand der ersten Wege eine besondere Rücksicht. Die so häufig gebräuchlichen Oehlmixturen führen durch ihre nachtheilige Wirkung auf die ersten Wege leicht tödtliche Ausgänge herbei; auch sauere, kühlende, geistige oder öhlige Getränke sind schädlich, dagegen ein schwacher Aufguß der Hollunderblüthe oder des russischen Thee's zum Getränke sich zuträglich zeigen wird. Da bei Gichtanlage leicht Rückfälle sich ausbilden, so muß man in der Wiedergenesungsperiode und auch späterhin, wenn gegen die Gichtanlage gewirkt werden soll, die äußeren Reize bis zur Eiterbildung steigern, und unter einem streng diätetischen Verhalten alle Vorsichten beobachten, die bei der Behandlung der nervösen Gichtleiden überhaupt (S. 64, §. 46.) erwähnt worden sind. Hat sich die schnell verlaufende gichtische Entzündung der Gebärmutter zum ersten Male ausgebildet, so wird sie, da die Dringlichkeit der Zufälle zur Anwendung ärztlicher Hülfe zwingt, oft vollkommen geheilt, gewöhnlich aber bleibt eine Anschwellung des ergriffenen Organs zurück, die eine Anlage zu Rückfällen bedingt.

§. 266.

Ein nach dem Rücktritt einer Muskel- oder Gelenkgicht sich ausbildender, gegen Berührung besonders empfindlicher, zeitweis nachlassender, auf gichterregende Momente sich steigernder Schmerz in der Gebärmuttergegend, verbunden mit Ziehen in der Kreuzbeingegend oder im Unterleibe und mit hysterischen Zufällen, verräth eine langwierige gichtische Entzündung der Gebärmutter (metritis rheumatica chronica). Anschwellung des ergriffenen Organs, gestörte Verdauung, Stuhlverhaltung, Leberbeschwerden, und eine bedeutende Gemüthsverstimmung begleiten diese Krankheit. Befällt dieselbe eine schwangere Gebärmutter, so führt sie Mißgebären herbei, worauf die zurückgetretene Gicht sich

abermals auf die Gelenke oder Muskeln wirft. Gewöhnlich ist durch Verkältung, durch Mißbrauch der betäubenden Mittel oder der Spanischfliegenpflaster, und besonders durch die zu häufige Anwendung der lauen Bäder, welche die Erschlaffung und Empfindlichkeit der Haut steigern (siehe S. 47, §. 33.), eine Metastase der erwähnten Gichtleiden auf die Gebärmutter bewirkt worden; und dieß zwar am häufigsten bei solchen Kranken, die durch scrofulös-gichtische Beschaffenheit des Körpers, durch ihre Lebensart, durch viele Geburten oder traumatische Einflüsse eine vorzügliche Anlage zu Krankheiten des in Rede stehenden Organes bekommen haben.

§. 267.

Auch um dieses Leiden zu heilen, muß man Blutentziehungen vornehmen lassen, doch ist nur seltener der Aderlaß, immer aber die wiederhohlte Anlegung der Blutigel an die Kreuz- oder Mittelfleischgegend nöthig. Außerdem müssen große Stücke Seidelbasttaffet um beide Oberarme zur Nachtszeit gelegt, und wöchentlich wenigstens zwei Schwitzbäder genommen werden. Mit Ausschluß der sibirischen Schneerose, der Zeitlose und aller reizend wirkenden Mittel läßt sich zum innerlichen Gebrauche eine Pillenmasse empfehlen, die aus den Extracten des Guajaks, des Schierlings und Bilsenkrautes *) zusammengesetzt ist, und wird nebst diesen Arzeneien die Theden'sche Spießglanztinctur (S. 59, die Anmerkung) verordnet. Wenn dessen ungeachtet hinreichende Stuhlentleerungen

---

*) R. Extracti guajaci dr. duas,
— cicutae,
— hyoscyami aa gr. quindecim,
Pulv. flor. calendulae q. s. u. f. m. p.
f. i. p. gr. trium,
consp. p. c. cinn. d. ad scat.
s. täglich Früh und Abends 5 bis 7 Stück zu nehmen.

nicht erfolgen, so läßt man nebstbei, da Abführungsmittel und Klystiere nicht gut vertragen werden, etwas Karlsbadersalz, Marienbader- oder Püllnaer-Mineralwasser täglich nehmen. Wo diese Mittel nicht nöthig sind, wird bei geringer Empfindlichkeit des Geschmacks und guten Verdauungskräften ein aus Klettenwurzel (radix bardanae), Bitterfüßstengeln (stip. dulcamarae) und Sarsaparille bereiteter Absud sich ausnehmend wirksam zeigen. Zur Beschwichtigung der hysterischen Zufälle, welche hier durch den gichtisch entzündlichen Zustand der Gebärmutter bedingt werden, sind Blutigel, ableitende Mittel und erst darnach der Lattichsaft (lactucarium) passend; betäubende oder reizende Mittel werden ohne Erfolg und immer zum großen Nachtheil verordnet. Durchaus nöthig ist es, daß die Kranken während des ganzen Heilverfahrens sich möglichst schonen, sich des Beischlafs enthalten, den Genuß geistiger Getränke, wie auch jenen des Kaffehs *) gänzlich entbehren, und zur Zeit der monatlichen Reinigung unbedingt ruhig sich verhalten. Da diese Krankheit oft unter Eintritt der Reinigung, stärkeren Nasenblutens, nach ergießenden Schweißen, unter Rückkehr der zurückgetretenen Gichtleiden verschwindet, so wird sie, obgleich in kurzer Zeit wieder rückfällig, meistens für geringfügig geachtet.

§. 268.

Beide eben besprochenen gichtisch entzündlichen Zustände der Gebärmutter hinterlassen eine Anschwellung derselben, welche nur durch ein antigichtisches Heilverfahren beseitigt wird, ohne dasselbe aber Veranlassung gibt,

---

*) Zum passendsten Frühstücke dient in solchen Fällen ein auf etwas russischen Thee aufgegossener und unter Zusatz von Zucker mit der Hälfte Milch gemischter Absud des türkischen Weizens, der bereitet wird, indem man die Körner durch eine Stunde und darüber bis zum Aufspringen sieden läßt.

daß sich nach und nach unter vermehrter Schleimabsonderung aus der Scheide eine Verhärtung der Gebärmutter bildet. Der Zeitpunkt, in welchem man die Entwicklung dieses Leidens zu befürchten hat, ist nicht mit Bestimmtheit anzugeben, immer aber wird dasselbe nach Verschiedenheit des befallenen Theiles und der Eigenthümlichkeit des Kranken die mannigfaltigsten Krankheitserscheinungen hervorrufen. Wenn die Verhärtung von der Mündung der Gebärmutter auf den übrigen Theil dieses Organs sich ausbreitet, so zeigt sich dasselbe unter Beibehaltung der ursprünglichen Form gleichmäßig vergrößert, hart, empfindlich, in die Tiefe des Beckens gesenkt; dabei ist während der monatlichen Reinigung der Blutverlust groß, und stellen sich auch außerdem Blutflüsse ein. Aus diesen vereinten Erscheinungen läßt sich entnehmen, daß die Gicht die alleinige Krankheitsursache sei. Wo bestimmte Stellen der Gebärmutter von diesen krankhaften Veränderungen ergriffen sind, zeigen sich Erscheinungen der Vor- oder Rückwärtsbeugung des leidenden Organs, wodurch Harn- oder Stuhlbeschwerden, krampfhafte Zufälle und Schmerzen aller Art veranlaßt werden, und sich auf Verflechtung mit Scrofelsucht, Lustseuche oder mit beiden schließen läßt. Die Berührung des leidenden Organs ist trotz der sicheren Gegenwart einer Verhärtung nicht immer, jedoch dann schmerzhaft, wenn die unordentlich fließende mit wehenartigen Schmerzen verbundene monatliche Reinigung eingetreten ist; dabei zeigt sich die Empfindlichkeit der Gefäßmuskeln und des Beckens in dieser Gegend oft auffallend gesteigert, was daher nicht, wie Manche glauben, als eine sichere Hindeutung auf die Gegenwart eines Gebärmutterkrebses zu betrachten ist. Vorzüglich in den Verblühungsjahren und wenn die Krankheit schon an Umfang bedeutend gewonnen hat, tritt nach Steigerung aller Zufälle nicht selten ein Gebärmutterblutsturz ein,

der zwar die örtlichen Schmerzen erleichtert, auf das Allgemeinbefinden aber oft bedenklich einwirkt. Wo die Krankheit rein gichtischen Ursprungs ist, setzt die Scheide eine größere Menge weißen Schleimes ab, der in der Wäsche kalkerdige Flecken hinterläßt; bei Verflechtungen zeigt sich die verschiedenste Beschaffenheit dieser Aussonderung. Die oft zu einem hohen Grade sich steigernden hysterischen Zufälle und Leberleiden ziehen nicht selten die Aufmerksamkeit der Kranken und des Arztes von dem Leiden der Gebärmutter gänzlich ab.

§. 269.

Vor Allem hat man nach bestimmter Erörterung aller Krankheitsverhältnisse die Gebärmutter innerlich und äußerlich genau zu untersuchen, um nicht eine mit sehr beunruhigenden Zufällen auftretende Schwangerschaft mit dem in Rede stehenden Leiden zu verwechseln, so wie bei exaltirter Einbildungskraft der Kranken in die entgegengesetzte Täuschung zu verfallen und die Verhärtung für Schwangerschaft zu nehmen, oder endlich das Gebärmutterleiden für Hämorrhoidalbeschwerden anzusehen. In Berücksichtigung der nächsten Ursache der Gicht, und damit der vermehrte Säfteandrang gegen das leidende Organ gemindert werde, sind auch hier Blutentziehungen durch den Aderlaß oder wiederhohlte Anlegung der Blutigel an die Mittelfleisch- und Kreuzbeingegend oder an den Mastdarm durchaus nöthig. Neben wiederhohlter Anwendung des epispastischen Taffets, und, sollte dieser nur wenig wirken, neben dem Gebrauche einer mit ätzendem Ammonium, Seidelbastharz (S. 23.) oder Brechweinstein versetzten Salbe, und unter dem wöchentlich mehrmal wiederhohlten Besuche der Schwitzbäder lassen sich das Jamespulver, der Stockfischleber-Thran und das Guajakextract als antigichtische Arzeneien hier vorzüglich empfehlen. Nebstdem verordnet man bei Verflechtungen mit Scrofelkrankheit Schierlingsextract

mit der thierischen Kohle*) zu einem Gran täglich Morgens und Abends; bei Verflechtung mit Lustseuche aber das Schöllkrautextract (extractum chelidonii) und die Einreibungen der Queckſilberſalbe**). Scharfe, auf Blut- und Nervenſyſtem reizend einwirkende Arzeneien, innerlich und äußerlich gebraucht, wie auch zweckwidrige Bäder rufen leicht bösartige Entzündungen oder Metaſtaſen auf edlere Organe hervor. Wo Blutflüſſe eintreten, iſt unter Beſeitigung aller antigichtiſchen Heilmittel die Zimmettinctur, der Eſſigäther, oder nach gemachtem Aderlaß das Mutterkorn (secale cornutum) zu zehn Gran zwei Mal täglich zu nehmen. Da ſolche Kranken häufig von Verſtopfung beläſtigt werden, und auch die Anſtrengung bei Abſetzung des Stuhles auf das leidende Organ leicht nachtheilig wirkt, ſo muß jener, weil Klyſtiere unpaſſend ſind, durch den Gebrauch des Karlsbaderſalzes, der gebrannten Magneſie, eines kalten Aufguſſes der Sennesblätter u. d. gl. abgeholfen werden. In manchen Fällen läßt ſich hier vor einem antigichtiſchen Heilverfahren ſelbſt das natürliche oder künſtliche Karlsbader-Waſſer anwenden, indem dasſelbe das Gichtleiden der Gebärmutter zuweilen in Bewegung ſetzt, wo dann zur großen Erleichterung der Kranken Muskel- oder Gelenkgicht ſich ausbildet. Der Gebrauch der Schwefelbäder iſt nur Unempfindlichen anzurathen, die keine Anlage zu Gebärmutterblutungen haben. Krampf- oder ſchmerzſtillende Arzeneien beſchwichtigen nur wenig die durch das örtliche Leiden aufgereizten Nerven, ſcheinen aber, durch dynamiſch zerſtörendes Einwirken auf letztere, Unheilbarkeit der Krankheit zu bedingen, daher ſelbſt Kirſchlorbeerwaſſer und Lattichſaft nur in dringen-

---

*) S. Heilart der Scrofelkrankheit, S. 152, §. 201.

**) S. Syphilido-Therapie, S. 68, §. 224.

den Fällen zu verordnen sind. Als Nachkur empfiehlt sich in diesem Falle kohlensaueres Eisen, und während des ganzen Heilverfahrens ist eine strenge Diätkur, Vermeidung des Beischlafs, so wie überhaupt Alles dessen, was das Nervensystem aufregen könnte, durchaus nöthig, und sind die Wiedergenesenden vorzüglich auf ein regelmäßiges Leben hinzuweisen. Wo endlich diese Krankheit in den Verblühungsjahren sich ausbildet, bleibt oft, in Folge des Erlöschens der monatlichen Reinigung und der damit verbundenen Abnahme der Erregbarkeit, eine bedeutende Verhärtung der Gebärmutter zurück, die jedoch, wenn die Kranken sich schonen und die Einwirkung gichterregender Momente meiden, nur wenig belästigende Zufälle veranlaßt. Die Heilung ist immer sehr langwierig, zumal da sie gewöhnlich erst dann versucht wird, wenn die Krankheit durch lange Dauer und Vernachlässigung schon sehr weit vorgeschritten ist.

§. 270.

Wird bei dem Bestehen einer gichtischen Verhärtung der Gebärmutter ein langwieriges Hautleiden, z. B. die Krätze, unvorsichtig abgeheilt, oder werden besonders bei Außerachtlassung der diätetischen Vorschriften scharfe, reizende Arzeneien oder derlei Bäder zur Heilung dieser Krankheit angewendet, oder wird sie in ihrer Verflechtung mit Scrofelsucht oder Lustseuche vernachlässigt, so geht sie in den Krebs über, dessen Daseyn durch innere und äußere Untersuchung, durch flüchtige Stiche im Becken und durch einen höchst übelriechenden, scharfen Ausfluß verrathen wird. Da, wo dieses Leiden wirklich ausgebildet ist, werden alle Heilversuche das Ende des Lebens nur schneller herbeiführen, weßhalb man sich, da operatives Einwirken nur höchst selten erwünschten Erfolg hat, auf eine Palliativkur beschränken muß; wo von geheiltem Krebs der Gebärmutter gesprochen wird, waren es scrofulös-gichtische

oder gichtisch-syphilitische Verhärtungen dieses Organs, die man beseitigt hatte.

§. 271.

Es liegt außer allem Zweifel, daß bei Krankheiten der Gebärmutter auch die Eyerstöcke mehr oder weniger in Mitleidenschaft sich befinden, obgleich dieselben auch für sich allein, wie es vielfältige Erfahrungen gezeigt haben, von schnell verlaufenden oder langwierigen gichtischen Entzündungen ergriffen werden. Oertlicher, bei genauer Untersuchung der Unterbauchgegend sich kundgebender Schmerz, Ekel, Ueblichkeit, Erbrechen, flüchtige Stiche in den Brüsten und hysterische Zufälle deuten auf solche fieberhafte oder fieberlose, gewöhnlicher an dem linken Eyerstocke sich ausbildende Leiden, die mit dem Eintritt der monatlichen Reinigung, unter Entwicklung von Gelenk- oder Muskelgicht, oft plötzlich verschwinden, meistens aber bei zunehmendem Umfang des leidenden Organs Verhärtungen hinterlassen. Bei erreichtem höheren Grade erkennt man sie aus erschwerter Beweglichkeit des leicht angeschwollenen Fußes der leidenden Seite und aus den gestörten Verrichtungen der nächstliegenden Organe; zuletzt gehen sie in Sackwassersuchten oder anderweitige Entartung über. Das Heilverfahren gegen diese, ebenfalls mit Scrofelsucht, Lustseuche, oder auch mit beiden verflochtenen gichtischen Entzündungen ist von jenem nicht verschieden, das man anwendet, wenn sich dieselben Krankheitsformen an der Gebärmutter zeigen; doch wird immer gegen die Verhärtung ohne Erfolg gewirkt werden, da dieselbe sich gewöhnlich zu spät erkennen läßt.

§. 272.

Die bei Gichtkranken nachgewiesenen krankhaften Veränderungen des Blutes (§. 3.) werden durch eine als Resultat der natürlichen Heilkräfte zu betrachtende er-

höhte Thätigkeit der Blutgefäße und der Aussonderungsorgane (§. 4.) beseitigt. Bei diesen Vorgängen geschieht es, daß auch die Schleimhäute und insbesondere jene geschwächter Geschlechtstheile als Läuterungsorgane in Anspruch genommen werden. Demnach entwickelt sich bei verzärtelten, mit ererbter Gicht behafteten, bleichsüchtigen Frauenzimmern gewöhnlich mit eintretender Mannbarkeit, in Folge wiederhohlter Erkühlungen, der gichtische weiße Fluß (fluor albus rheumaticus); so wie bei reizbaren mit Hämorrhoidalbeschwerden behafteten gichtkranken Männern gewöhnlich nach übermäßiger Anstrengung bei dem Beischlaf, oder nach Mißbrauch der Reizmittel der gichtische Tripper (gonorrhoea rheumatica). Der bei diesen Krankheiten in größerer oder geringerer Menge schmerzlos abgesetzte Ausfluß hinterläßt in der Wäsche kalkerdige Flecken, besteht ohne örtliche Entzündung, verschwindet sogleich, wenn Gelenk- oder Muskelgicht sich ausbildet, oder erscheint auch wohl mit diesen Zufällen abwechselnd.

§. 273.

Da diese Leiden durch eine kränkliche Beschaffenheit des ganzen Körpers bedingt sind, so können sie, in so weit sie ohne Verflechtungen bestehen, nur durch ein zweckmäßiges antigichtisches Heilverfahren unter Beachtung eines passenden diätetischen, jede Reizung der Geschlechtstheile sorgfältig verhüthenden Verhaltens gründlich geheilt werden. In ersterer Beziehung ist bei besonderem Blutandrang nach den Geschlechtstheilen oder bei Hämorrhoidalbeschwerden der Aderlaß am Arme zu 6 bis 7 Unzen vorzunehmen, und zur Unterhaltung der Hautreize der Ammoniumsalbe (S. 23.) der Vorzug zu geben. Um jede Aufregung der Gefäßthätigkeit zu meiden, findet man hier den Stockfischleber-Thran mit den

Extracten des Guajaks und des Schöllkrautes *) am paſſendſten, und verordnet in Winterszeit Schwitzbäder, im Sommer aber Schwefelwäſſer zum Baden und Trinken. Erſt nachdem auf dieſe Art gegen die Gichtanlage gewirkt worden iſt, können Eiſenpräparate mit dem Chinaſalz, Eiſenbäder, z. B. Coudova, Eger, Karlsbrunn (unweit Freudenthal in Schleſien) mit ſeinen Schlackenbädern ſich wirkſam zeigen. Das läſtige Jucken der Geſchlechtstheile wird durch Waſchen mit einem Aufguſſe von Milch auf Bilſenkraut und Schierling gemindert; Kalkwaſſer mit Kirſchlorbeerwaſſer aber darf zu dieſem Zwecke erſt dann verordnet werden, wenn gegen die Gichtanlage bereits mit Erfolg gewirkt worden iſt. Ein Mißbrauch örtlicher Mittel, als kalter Waſchungen, Bähungen, zuſammenziehender oder mit Bleimitteln verſetzter Einſpritzungen, kann leicht lebensgefährliche Krankheiten herbeiführen; wie denn auch ſtärkende Mittel für ſich allein innerlich und äußerlich ſtets ohne Erfolg gebraucht werden. Immer iſt es nöthig, wo die monatliche Reinigung nicht fließt, nebſt den antigichtiſchen Arzeneien, ungefähr 14 Tage bevor ſie erſcheinen ſoll, nach einem kleinen Aderlaß am Fuße 10 Gran Schaamkrautextract (extractum chenopodii olidi) Früh und Abends zu verordnen. Laſſen ſich dieſe Leiden auf ſolchem Wege, ungeachtet der gebeſſerten Beſchaffenheit des Körpers, nicht heilen, ſo beſteht eine die Heilung hindernde Verflechtung oder es

---

*) R. Olei jecoris aselli,
Mucil. g. arab. āā dr. unam et semis,
Extracti guajaci dr. duas,
— chelidonii dr. semis,
Rasurae ligni guajaci q. s. u. f. m. p.
f. i. p. gr. trium,
consp. p. c. cinn. d. ad scat.
s. täglich Früh und Abends 7 Stück zu nehmen.

wird die Beachtung des diätetischen Verhaltens vernachläßigt. Wo diese beiden Fälle nicht statt haben, und wo durch lange Dauer oder Mißbrauch örtlicher Mittel eine habituelle Schwäche der Schleimhäute die Krankheiten unterhält, werden sie nach vorausgegangenem erwähnten Heilverfahren durch Cubebenpulver, dem man etwas Mutterkorn *) zusetzt, in 10 bis 14 Tagen gänzlich gehoben. Zur Heilung beider Krankheiten ist, obgleich sie unter den oberwähnten Verhältnissen oft von selbst verschwinden, viele Zeit und Beharrlichkeit nothwendig; oft besteht der gichtische weiße Fluß als einzige gichtische Krankheitsform bis in die Verblühungsjahre, wo er dann, während andere gichtische Krankheitsformen sich ausbilden, von selbst verschwindet.

§. 274.

Bei Männern in vorgerückteren Jahren, deren Hoden durch syphilitische Leiden oder traumatische Einwirkung gelitten haben, entwickeln sich nach Verkältungen, Ausschweifungen oder nach Metastasen gichtische, langsam vorschreitende, rothlaufartige Entzündungen der Hoden, die man, wo sie ohne syphilitische Verflechtung bestehen, am besten durch einen kleinen Aderlaß, durch wiederhohlte Anlegung der Blutigel an die Gegend des Samenstranges des leidenden Organs, durch trockene Kräutersäcke auf die wohl unterstützten Hoden, und durch ableitende Mittel unter unbedingter Körperruhe bald bekämpft; doch läßt sich dem Rückfalle dieses Leidens nur durch ein zweckmäßiges Heilverfahren gegen die Gicht begegnen. In der Wiedergenesungsperiode ist die Anlegung eines Tragbeutels nothwendig, und, wo

---

*) R. Pulv. secalis cornuti gr. tria,
Piperis cubebae scrup. unum,
m. f. p. d. ad chartam, d. tales dos. XII.
s. täglich Früh und Abends 1 Pulver zu nehmen.

solche Kranke sich nicht schonen können oder wollen, ist es rathsam denselben beständig tragen zu lassen. Die Versäumniß eines kräftigen antiphlogistischen Heilverfahrens veranlaßt die Ausbildung des Wasserbruches, der Hodenverhärtung, des Hodenschwundes, und bei Verflechtung und hierzu geneigter Körperbeschaffenheit auch wohl eines Hodenkrebses, wo nebst innerlichen Mitteln meistens auch chirurgisches Einwirken nothwendig wird.

XVIII.

Von den gichtischen Krankheiten der Haut.

---

§. 275.

Wie von gesunder Beschaffenheit und ungestörten Verrichtungen der Haut sich mit vieler Wahrscheinlichkeit auf ein allgemeines Wohlbefinden des Menschen schließen läßt, so zeigt sich, wie bereits (S. 7. §. 6.) erwähnt wurde, bei Gichtanlage die Beschaffenheit der Haut verschiedentlich krankhaft verändert, und es entwickeln sich nach dem Rücktritt anderer gichtischer Krankheitsformen oder als Resultat der natürlichen Heilkräfte bei Geneigtheit zu Hautkrankheiten und unter dem Einfluß begünstigender Momente bald schnell verlaufende bald langwierige gichtische Leiden der Haut. Die letztere ist unter diesen Verhältnissen bald in ihrer selbstständigen Wesenheit und Farbe verändert, scheidet auch wohl, während ihre Blutgefäße reichlicher sich füllen, unter Lostrennung der Oberhaut, Lymphe oder verdorbenes Blut aus, worauf die Gichtanlage überhaupt, wie auch andere gichtische Krankheitsformen zuweilen wesentlich gebessert erscheinen. Ausschließende Kennzeichen der gichtischen Hautkrankheiten, welche in so weit nur von Wichtigkeit wären, als sie als Unterscheidungsmerkmale der nächsten Ursache dienen könnten, lassen sich, ihrer außerordentlichen Mannigfaltigkeit wegen, nicht ange-

ben, welche letztere man der verschiedenen Eigenthümlichkeit der Haut selbst und den vielerlei äußerlich einwirkenden Momenten und Verflechtungen zuzuschreiben hat. Der Ursprung dieser Hautleiden ist daher nur aus den Erscheinungen der Gichtanlage (S. 7. §. 6.) zu erkennen, und selbe zeigen sich bei ererbter Gicht oft in frühester Jugend, nicht selten mit anderen gichtischen Krankheitsformen abwechselnd, bald nur an den der Luft ausgesetzten Theilen, bald nur an einer bestimmten Stelle, bald an mehreren gleichzeitig oder abwechselnd, verursachen wenige Beschwerde und, wenn sie gekratzt werden, lästiges Brennen, oder Nadelstichen ähnlichen Schmerz. Da auch diese gichtischen Krankheitsformen so oft mit Scrofelsucht, Lustseuche oder auch mit beiden verflochten sind, so ist auf die Ausmittlung einer bestehenden Verflechtung besondere Rücksicht um so mehr zu nehmen, als es nur dann gelingen kann, die Heilmittel mit glücklichem Erfolge zu gebrauchen. Gichtische Hautleiden dürfen, da sie durch kränkliche Beschaffenheit des ganzen Körpers bedingt sind, niemal mit äußerlichen Mitteln allein behandelt werden, denn nur von einem solchen Verfahren lassen sich die häufig erst später erscheinenden tödtlichen Krankheiten herleiten; wo sie aber zurückgetreten sind, werden mit bestem Erfolg die oftmal erwähnten Senfteige angewendet, oder man läßt die Stellen, von welchen das Hautleiden verschwunden ist, wiederhohlt mit Nesseln peitschen, auch wohl mit ätherischem Senföhl *) (oleum sinapis aethereum) bestreichen und hierauf mit Wachstaffet bedecken.

§. 276.

Die Haut der Gichtkranken zeigt sich von Mangel der ihr eigenthümlichen Schmiere und von Verstopfung

*) Um dieses zu bereiten, muß man das schwarze Senfmehl einige Tage vor der Destillation mit Wasser gähren lassen, und zwölf Theile Senföhl in 125 Theilen Alkohol auflösen.

ihrer Mündungen manchmal rauh und trocken, ohne daß sie darum ihre selbstständige Wesenheit verändert. Nebst einem antigichtischen Heilverfahren ist hier nach einigen erweichenden Bädern das Schwitzbad am besten geeignet, die gleichsam gelähmte Thätigkeit der Haut wiederherzustellen, doch muß der ganze Körper in diesem Bade mit einem Gemische von Honig und Salz abgerieben werden, und der Kranke hiernach noch einige Minuten unabgespühlt in der Schwitzstube verweilen. Wo sich die Haut an den der Luft ausgesetzten Theilen auf solche Weise verändert zeigt, läßt man die ergriffenen Stellen wöchentlich zwei Mal Abends mit Ochsengalle bestreichen, des Morgens mit Mandelseife reinigen, und hierauf durch längeres Reiben abtrocknen; wobei aber dem Kranken einzuschärfen ist, daß er sich mit noch feuchter Haut ja nicht den Einwirkungen der freien Luft aussetze, übrigens aber auch keines der gebräuchlichen Schönheitsmittel, selbst nicht das die Hautmündungen verstopfende Reispulver, anwende. Wo es die Umstände gestatten, ist der Gebrauch von Schlangenbad bei Ems seiner eigenthümlichen hautveredelnden Wirkung wegen hier besonders zu empfehlen. Zeigt sich die Haut von übermäßiger Absonderung ihrer Schmiere und von Erweiterung ihrer Mündungen fett und glänzend, so wird der Körper in der Schwitzstube allmälig an kalte Uebergießungen gewöhnt, alsdann mit Schaum von schwarzer Seife mittelst eines in heißen Weinessig getauchten Flanells stark abgerieben, und endlich wieder mit kaltem Wasser übergossen. Besonders hartnäckig sind bei diesem Hautleiden die gleichzeitig mitbestehenden, verdorbe.. Hautschmiere enthaltenden, auf der Nase, den Backen, der Stirne befindlichen schwärzlichen Punkte, die man Mitesser (comedones) nennt; die Stellen, an welchen sie sich befinden, müssen mit einer aus Honig, Weizenmehl und Bierhefen bestehenden Salbe täglich bestrichen, hierauf ausgedrückt,

mit Mandelseife rein gewaschen, und, nachdem sie trocken gerieben worden sind, mit Essigäther betupft werden. In den selteneren Fällen, wo mit dem Schweiße Gichtstoffe als Sand abgesetzt werden, was an der ganzen Oberfläche des Körpers bereits mehrmal beobachtet wurde *), ist, nebst dem antigichtischen Heilverfahren, die fleißige Hautcultur (S. 47, §. 33.) von höchster Wichtigkeit, da dieselbe das natürliche Streben des Körpers die Blutmasse von den Krankheitserzeugnissen zu befreien, am besten unterstützt. Eben so darf gegen die habituellen Schweiße der Gichtkranken nur ein antigichtisches Heilverfahren und die fleißige Hautcultur in Anwendung gesetzt werden, da alle örtlichen Mittel leicht lebensgefährliche Nachtheile oder wenigstens in manchen Fällen einen unheilbaren aashaften Geruch aus dem Munde herbeiführen. Nur um den belästigenden Geruch der Fußschweiße zu mindern, empfiehlt man, nebst fleißigem Gebrauch der Fußbäder, das Tragen täglich zu wechselnder Strümpfe, die vorher in starken Essig getaucht und getrocknet worden sind.

§. 277.

Unter Entwicklung eines gichtischen Fiebers werden Gichtkranke zur Frühjahrs- oder Herbstzeit wie auch nach Einwirkung gichterregender Momente im Gesichte oder

---

*) Is. Casaubon erzählt, ein Gichtkranker habe auf diese Art mehr Tuffconcremente abgesetzt als er wog; Boerhave, ein ähnlicher Kranke habe viel solchen Stoff in der Gegend der Wirbel ausgeschwitzt; Bartholin beobachtete, daß bei einem Steinkranken mit einem ergießenden Schweiße viel Sand durch die Hautmündungen ausgeleert worden sei; Sanctorius sah bei Kniegelenkgicht eine weiße Kruste um den leidenden Theil; Pechlin einen kalkartigen Niederschlag des gichtischen Schweißes auf dem ganzen Körper; Musgrave dasselbe am behaarten Theil des Kopfes; u. dgl. m.

an anderen Theilen von Hautausschlägen befallen, die man Friesel, Rose, Antoniusfeuer, Rothlauf, Gürtel u. s. w. nach Verschiedenheit der Form und des ergriffenen Theiles nennt. Diese Entzündungen sind gewöhnlich von geringer Geschwulst begleitet, verschwinden zuweilen mit Ergießung von Lymphe und zeigen sich immer sehr zu Metastasen geneigt. Hier ist die Behandlung des gichtischen Fiebers die Hauptsache, da mit Ausschluß der trockenen Wärme alle örtlichen Mittel leicht nachtheilig wirken, demnach sich auf das hierüber früher (S. 28, §. 24.) erwähnte verweisen läßt. Die häufigen Rückfälle dieser Krankheiten werden nur durch ein zweckmäßiges antigichtisches Heilverfahren, zuweilen aber auch dadurch verhüthet, daß sich als Resultat der natürlichen Heilkräfte Muskel- oder Gelenkgicht ausbildet. Bei Gichtkranken im vorgerückten Alter sind dergleichen Hautleiden niemal für unbedeutend zu halten, da dieselben unter Steigerung des Schmerzes oft schnell in den tödtlichen Brand der Alten (gangraena senilis) übergehen. Nur ein gleich Anfangs bewerkstelligter Aderlaß und gelind ableitende Mittel steuern der weiteren Ausbildung dieser Krankheiten und ihrem unglücklichen Ausgange, immer aber bleibt eine teigige Geschwulst des leidenden Theiles zurück, und müssen dessenungeachtet erweichende laue Bäder späterhin in Gebrauch gezogen werden, da die Verknöcherung der Schlagadern die Ausbildung jenes Brandes wesentlich begünstigt.

§. 278.

Nach einem nächtlichen schlafraubenden, wenn auch leichten Fieberanfall erscheinen bei Gichtkranken im vorgerückten Alter an verschiedenen Theilen des Körpers unter stechend brennender Empfindung, rothe den Blattern ähnliche Erhöhungen der Oberhaut, die im Verlaufe eines Tages zu durchscheinenden erbsen- oder nußgroßen Blasen sich erheben, womit der gichtische Blasenrothlauf

(pemphigus rheumaticus) ausgebildet ist. Nach der freiwilligen Berstung der Blasen zeigt sich die Oberfläche der Haut schwarz, abgehäutet, zuweilen verschwärend, nach zu früh unternommener Eröffnung aber wund und entzündet. Dieser Blasenrothlauf erscheint manchmal im Verlaufe mehrerer Jahre an verschiedenen Theilen des Körpers, nicht selten auch mit anderen schnellverlaufenden oder langwierigen gichtischen Krankheitsformen abwechselnd (was auf die oft bezweifelte Herkunft dieser Krankheit deutlich hinweist), und veranlaßt endlich, durch Verlust der mit der verdorbenen Lymphe ausgeschiedenen plastischen Stoffe, Zehrfieber, oder, wo über zwei Drittheil der Haut ergriffen ist, durch Aufhebung des Gleichgewichts der Verrichtungen zwischen den Lungen und dem Gefäßsystem, einen tödtlichen Brand der leidenden Theile. Vor allem ist nach einem kleinen Aderlaß durch eine verstärkte Gabe des salzsaueren Chinins (murias chinae) der nächtliche Fieberanfall zu unterdrücken, nachdem man zuvor durch täglich wiederhohltes Auflegen des Seidelbastes (mezereum) auf beiden Armen eine bedeutende Ableitung der Lymphe bewirkt hat; erst nach Beseitigung des zuweilen täglich, zuweilen nach unbestimmten Zeiträumen wiederkehrenden Fiebers dürfen solche Kranke, deren Schmerzen man durch Befeuchten der wunden Stellen mit Wundwasser (aqua vulneraria), niemal mit Bleimitteln zu erleichtern trachtet, Sublimatfußbäder und endlich auch Schwitzbäder gebrauchen. Innerlich ist nach beseitigtem Fieber der Terpentin in Gaben, wie die Kranken ihn vertragen, und das Extract des Guajaks mit jenem der sibirischen Schneerose und dem Pulver der letzteren in Pillen zu verordnen, und täglich der sechste Theil eines Grans von Goldtrippelsalz auf die Zunge einzureiben, was die Thätigkeit der Assimilationsorgane vorzüglich aufregt. Immer wird es in dieser hartnäckigen Krankheit nothwendig, bei wiederauflebendem Fieberzustande, wenn auch die Blasen in

abnehmender Zahl und in geringerem Umfange erscheinen, zum Aderlaß und zu dem Gebrauche des erwähnten Chinasalzes zurückzukehren, wobei zugleich ein strenges diätetisches Verhalten nicht verabsäumt werden darf. Sehr ähnlich diesem Leiden ist die nach Verkältung bei Gichtkranken mit Fieber, Jucken, Stechen und Unbehaglichkeit erscheinende, über eine große Fläche ausgebreitete Blasenflechte (herpes phlyctenodes). Die in dem kleinen Bläschen enthaltene Lymphe wird nach 10 — 12 Stunden milchfärbig, und bildet beim Abtrocknen einen dunkelgelben von einer unbedeutenden Entzündung begränzten Schorf. Bis zur vollendeten Heilung verfließen gewöhnlich 14 Tage, und meistens erscheint dieses Hautleiden nach jeder Erkältung von neuem. Die Heilanzeige beschränkt sich auf ein zweckmäßiges antigichtisches Heilverfahren, wobei hauptsächlich jede Störung der Hautverrichtungen zu meiden ist.

§. 279.

Eine netzförmig in Flecken mit eiternden Knoten, ohne Jucken und ohne Abschuppung, im Gesichte Gichtkranker erscheinende glänzende Röthe nennt man den gichtischen Kupferausschlag (gutta rosacea rheumatica). Dieses Hautleiden wird bei Gichtkranken beobachtet, welche neben sitzender Lebensart sich der Unmäßigkeit im Essen oder Trinken hingeben, auch wohl zu diesem Leiden eine angeborene, oder eine durch große Kälte oder Hitze herbeigeführte Anlage haben. In dem ersteren Falle läßt sich von der Anwendung antigichtischer Arzeneien, auflösender Kräuterklystiere, der Schwitzbäder und bei günstiger Jahreszeit vom gleichzeitigen Gebrauche des Biliner, Marienbader, oder eines anderen gelind auflösenden Mineralwassers unter Beachtung einer Diätkur vieles erwarten. Da auch von diesen unbedeutend scheinenden Hautleiden schon tödtliche Metastasen beobachtet wurden, so dürfen örtliche Mittel, als Alaun und Ku-

pfervitriol *), erst dann angewendet werden, nachdem gegen die Gichtanlage mit Erfolg gewirkt worden ist, und sind nebstbei immer stärkere Hautreize an den Armen zu unterhalten. Ohne alle Rücksicht aber lassen sich auf die größeren Knoten Blutigel mit bestem Erfolg legen, deren Nachblutung man nicht stillt; werden diese Knoten auch hierdurch nicht zertheilt, so sind, um dieß oder eine Eiterung zu erzwecken, Umschläge von Schierling und Safran mit Milch anzuordnen. Nicht selten findet sich dieses Hautleiden mit Scrofelsucht oder Lustseuche verflochten; im ersteren Falle ist versüßtes Queckfilber **), im zweiten bei einem warmen Verhalten der Sublimat ***) mit den antigichtischen Arzeneien von besonderer Wirksamkeit. Wo sich der Kupferausschlag bei ererbter Gichtanlage zeigt, ist Heilung von dem antigichtischen Heilverfahren (S. 22. §. 21.) nur dann zu erwarten, wenn gleichzeitig in Folge einer strengen Auswahl der Nahrungsmittel und einer damit verbundenen Entziehungskur dem Blute nur milder und wenig Nahrungssaft zugeführt wird, woraus unter Verbesserung des Wiedererzeugungsprozesses und eines stäten Uebergewichtes der Auffaugung über die Assimilation, eine gänzliche Umänderung der Körperbeschaffenheit hervorgeht. Fruchtlos sind alle Heilversuche, wo diese Gichtform sich auf eine Haut wirft, deren selbstständige Wesenheit bereits durch Einwirkung großer Hitze oder Kälte gelitten hat.

---

*) R. Cupri sulphurici gr. quatuor,
Aquae laurocerasi,
— destillatae aa unc. unam,
Tincturae Benozöes dr. unam,
d. s. zum Befeuchten.

**) S. Heilart der Scrofelkrankheit, S. 157. §. 206.

***) S. Syphilido-Therapie, S. 82. §. 267.

§. 280.

An der Stirne, an den Schläfen, im Ellenbogenbuge oder in der Kniekehle zeigen sich zuweilen kleine, stark juckende, unter leichtem Brennen etwas Lymphe ergießende Knötchen, die man gichtische Finnen (acne rheumatica) nennt, und gegen die man den Spießglanz- und Queckſilbermohr *), neben Einreibung einer ſchwachen Brechweinſteinſalbe auf beiden Armen und im Nacken, mit dem beſten Erfolg anwendet, zumal wenn wöchentlich wenigſtens drei Schwitzbäder gebraucht werden. Nach dem Abheilen dieſer Hautkrankheit läßt ſich zum Behuf des antigichtiſchen Heilverfahrens das Guajakharz vorzüglich empfehlen. Sanguiniſche Gichtkranke und häufiger Männer werden bei dem Eintritt der kälteren Jahreszeit von einem Neſſelausſchlag (urticaria rheumatica) befallen, welcher beſonders des Abends, wenn die Bettwärme durch juckende Empfindung zum Kratzen verleitet, einen ſtechend brennenden Schmerz veranlaßt. Nebſt einem paſſenden antigichtiſchen Heilverfahren werden hier Salzbäder, und bei günſtiger Jahreszeit nach gehöriger Vorbereitung Seebäder ſich beſonders wirkſam zeigen. Auf gleiche Art wird auch die frieſelartige, vorzüglich in der Bettwärme beläſtigende gichtiſche Krätze (scabies rheumatica) geheilt; wo aber dieſes Leiden mit der gewöhnlichen feuchten oder trockenen Krätze verflochten iſt, muß man, nachdem innerliche Mittel kräftig fortdauernd angewendet worden, Schwefelbäder gebrau-

---

*) R. Flor: sulphuris,
Aethiopis mineralis,
— antimonialis āā dr. unam,
p. m. d. ad scat.
s. täglich 2 Mal eine Meſſerſpitz voll zu nehmen.

chen und eine mit Sublimat *) versetzte Salbe einreiben lassen. Wenn bei gichtkranken Frauenzimmern Blutungen mit Gichtanfällen abwechselnd erscheinen, so zeigen sich zuweilen hellblaue oder schwärzliche, den Petechien ähnliche, am Rücken und im Gesichte oft die Größe eines Thalers erreichende Flecken, die nach einem kleinen das Mißverhältniß zwischen Puls- und Blutaderblut herstellenden Aderlaß bald verschwinden, wenn gleichzeitig durch innerliche Mittel gegen die Gicht gewirkt wird; immer ist zu diesem Zwecke die wiederhohlte Anlegung der Blutigel an den Mastdarm, und zu den antigichtischen Arzeneien ein Zusatz des die Krämpfe in der Pfortader beschwichtigenden Bilsenkrautextractes nöthig.

§. 281.

Am häufigsten werden bei Gichtkranken Flechten beobachtet, die bei ererbter Gichtanlage nicht selten an allen Gliedern einer Familie sich zeigen. Die trockene, rauhe, zuweilen dem Aussatz ähnliche Flechte erscheint gewöhnlich an der Handwurzel, am Ellenbogenbuge, an der Kniekehle, an den Knöcheln der Füße oder an dem Gesichte (herpes palmaris, cubitalis, popliteus, talarius, facialis) in der verschiedensten äußeren Form, zur Frühjahrs-

---

*) R. Butyri,
Lardi aa dr. tres,
Terebinthinae unc. unam et semis,
Cerae albae dr. sex,
liquefiant leni igne, adde
Mercurii praecipitati rubri scrup. quatuor,
Salis culinaris calcinati,
Mercurii sublimati aa gr. quindecim,
Succi citri q. s. u. f. unquentum,
s. jeden zweiten Tag auf die kranken Hautstellen eine kleine Menge lange einzureiben.

oder Herbstzeit, auch wohl mit Muskel- oder Gelenkgicht abwechselnd. Die Haut findet man unter dieser Flechte stark geröthet, und ein stechend brennender Schmerz beläſtigt die Kranken besonders in der Wärme. Dieses Leiden befällt Gichtkranke von sanguinisch-melancholischem Temperament mit trockener Haut und langsamerem Kreislauf, und verschwindet oft unter dem Gebrauche der Abführungsmittel bei beschränkter Nahrung, ohne daß damit die Besorgniß der Rückfälle gehoben wäre. Die Behandlung dieser Krankheit erheischt besondere Vorsicht, da ihr übereiltes Abheilen lebensgefährliche, besonders den Harnwerkzeugen, den Gehörwerkzeugen und den Sehorganen Zerstörung drohende Metastasen herbeiführt; daher der gewissenhafte Arzt gegen die von Profanen oft dringend empfohlenen örtlichen Mittel warnen muß, und auch der bald zu erwähnende Versuch der Ueberpflanzung sich nicht anrathen läßt. Eine sichere Hülfe kann nur durch ein antigichtisches Heilverfahren erzielt werden, wobei zugleich die Lebensthätigkeit der Haut erhöht, wie auch durch strenge Auswahl und Beschränkung der Nahrungsmittel auf die Beschaffenheit des Nahrungssaftes eingewirkt werden muß. Eine aus dem Guajakextracte bereitete, und, wo keine Anlage zu Blutungen bemerkbar ist, mit dem Pulver des Säbenbaumes (sabina) versetzte Pillenmasse*), Theden's Spießglanztinctur (S. 59.), das Pollini'sche Decoct, zur Winters-

---

*) R. Extracti guajaci,
— tarraxaci āā dr. duas,
— crysanthi,
Sabinae pulv. āā srup. duos,
Rasurae ligni guajaci q. s. u. f. m. p.
f. i. p. gr. trium,
consp. p. licopodii, d. ad scat.
s. täglich Früh und Abends 3 Stück zu nehmen.

zeit Schwitzbäder, zur Sommerszeit Salz- oder Seebäder, und, wo diese Bäder zu reizend wirken, die Gasbäder zu Franzensbad oder Eilsen werden von bestem Erfolge seyn, wenn zeitweis ein kleiner Aderlaß von fünf bis sieben Unzen gemacht, und selbst von den leicht verdaulichsten und milden Speisen nicht bis zur gänzlichen Sättigung genossen wird. Erst wenn ein solches durch Monate mit Beharrlichkeit fortgesetztes Heilverfahren sich erfolglos zeigt, darf die Goldsalbe angewendet werden, jedoch so daß man anfänglich auf ein halbes Quentchen Fette nur einen halben Gran Goldtrippelsalz (murias auri et natri) verwendet; nur bei besonderer Unthätigkeit der Haut ist es nöthig, mehrere Tage zuvor die Pfeffersalbe (S. 23.) auf die leidenden Theile einzureiben. Im äußeren Gehörgang ist diese Flechte besonders lästig und hartnäckig, da sie unerträgliches schlafraubendes Jucken veranlaßt. Von Anschwellung der Hautdecke verengert sich nach und nach der äußere Gehörgang, und überzieht sich mit einem mehligen Häutchen, dessen Abschuppung Ohrensausen und Schwerhörigkeit hervorbringt; wenn auch die Ergießung einer kleinen Menge röthlicher Lymphe zuweilen eine kurze Erleichterung bewirkt, so fangen doch nach vieljährigem Bestand des Leidens solche Kranken endlich abzumagern an. Erst nachdem Blutigel an den Zitzenfortsatz angelegt und die Bisse derselben durch Bestreichung mit Brechweinsteinsalbe in große eiternde Geschwüre verwandelt worden sind, darf neben kräftigen innerlichen Mitteln die Goldsalbe unter Forterhaltung der künstlichen Geschwüre örtlich angewendet werden; eine Auflösung von sechs Gran salpetersauerem Silber in einer Unze Kirschlorbeerwasser mindert das höchst lästige Jucken. Bei Verflechtung mit Scrofelkrankheit sind, nebst der nöthigen Abänderung in Beziehung auf innerliche Mittel, Birkenlaubbäder (S. 123.) und, wo es die Umstände gestatten, das an

salzsauerem Kalke so reiche Beringerbad am Unterharze zu empfehlen. Bei Verflechtung mit Lustseuche gebührt unter gleichen Bedingungen den Sublimatbädern *) vor allem der Vorzug. Die gichtische feuchte Flechte erscheint gewöhnlich bei Kranken im vorgerückten Alter oder den Augenbraunen, hinter den Ohren, auf den Oberschenkeln, ist nicht selten mit harten Knötchen besetzt, und, wo diese in's Bläuliche schielen, einer Verflechtung mit der Lustseuche verdächtig. Solche Flechten sind von keinem bedeutenden Schmerz begleitet, aber gewöhnlich beständig, nur daß sie nach Einwirkung gichterregender Momente zuweilen weiter sich ausbreiten und mehr Feuchtigkeit aussickern. Leicht kann man dieses Hautleiden an einen Ort überpflanzen, wo es weniger entstellt, zu welchem Zwecke ein mit der Flechtenjauche gut durchnäßtes Leinwandfleckchen auf eine durch Blasenpflaster der Oberhaut beraubte Stelle gelegt und dieses Ueberlegen täglich wiederhohlt wird. Uebrigens läßt sich gegen die feuchte Flechte nur durch ein antigichtisches Heilverfahren in Verbindung mit dem Zittmann'schen Decoct, und durch den Gebrauch der Schwefelbäder bei günstiger Jahreszeit wirken, da außer sehr verdünnter Salzsäure alle zusammenziehenden und austrocknenden örtlichen Mittel leicht lebensgefährliche Krankheiten herbeiführen. Bei Verflechtung mit Scrofelkrankheit werden, nebst der nöthigen Abänderung in Beziehung auf den Gebrauch innerlicher Mittel, Jod-

---

*) Zu einem solchen Bade, deren wöchentlich höchstens zwei genommen werden, verwendet man eine Unze Salmiak und drei Quentchen Sublimat. Immer müssen die Kranken sich besonders warm halten, und dürfen sich nie den Einwirkungen der freien Luft aussetzen; auch werden zwischen den beiden wöchentlichen Bädern zuweilen kleine Blutentleerungen nothwendig.

bäder *), bei Verflechtung mit der Lustseuche Sublimatbäder oder die große Kur in Anwendung gesetzt. Als Nachkur läßt sich im ersteren Falle Wiesbaden, im zweiten Abano empfehlen. Wenn gegen die trockene wie gegen die feuchte Flechte mit Beharrlichkeit gekämpft, und die diätetischen Vorschriften strenge beachtet werden, wie dieß in Beziehung auf den gichtischen Kupferausschlag früher (§. 279.) erwähnt worden ist, so lassen sich diese Leiden, selbst wo sie ererbt sind, heilen, doch ist das immer nur im Verlaufe vieler Jahre durch eine gänzliche Umbildung aller Körpertheile zu bewerkstelligen.

§. 282.

Nur sehr selten und nur bei Gichtkranken im hohen Alter entstehen an der inneren Fläche der Hände schmerzende, zähe Feuchtigkeit ausschwitzende Spaltungen (rhagades rheumaticae). Zum innerlichen Gebrauche läßt sich Theden's Spießglanztinctur und Guajakharz mit Mandelseife unter Anwendung leichter Hautreize und lauer erweichender Bäder, zum örtlichen Gebrauche aber eine aus Schöpstalg, weißem Wachs, Borstdorferäpfelsaft und Baumöhl zu gleichen Theilen bereitete Salbe empfehlen. Wo letztere angewendet werden soll, müssen die Spalten vorerst mit Lauge und hierauf mit weichem Wasser ausgewaschen, die Salbe aber täglich angewendet werden; die Stelle des Verbandes vertreten Handschuhe. Austrocknende Mittel bewirken die Entwicklung eines bösartigen Rothlaufs, der oft lebensgefährliche Fieberzustände herbeiführt. Schwefelbäder lassen sich als Heilung befördernd empfehlen, doch wird letztere immer nur sehr langsam vorschreiten, da wegen des vorgerückten Alters gegen die Gicht selbst nur vorsichtig und nur mit gelinden Mitteln gewirkt werden darf.

---

*) Um diese zu bereiten, werden vier Scrupel Jode, in acht Scrupel Jodkali aufgelöst, jedem Bade zugesetzt.

§. 283.

Bei schwachen blauäugigen Kindern, die mit ererbter Gicht behaftet sind, besonders aber bei zarten blonden gichtischen Mädchen zeigen sich oft in großer Menge, vorzüglich im Gesichte und an den Fingern, schnell hintereinander hervortretende schmerzlose Auswüchse von verschiedener Form, Größe und Farbe, deren Erscheinung durch gichtische Beschaffenheit des Körpers veranlaßt, als gichtische Warzenkrankheit sich bezeichnen läßt. Die alleinige Anwendung örtlicher Mittel trägt immer zur schnelleren Vergrößerung und zur Vervielfältigung dieses Hautleidens bei, und es ist daher wohl zweckmäßiger gegen die Gichtanlage durch innerliche Mittel und Schwefelbäder zu wirken. Erst nachdem die Beschaffenheit des Körpers gebessert ist, läßt sich gegen das fortbestehende Hautleiden von örtlichen Mitteln Gebrauch machen. Zu diesem Zwecke gebührt der wiederhohlten Anwendung des Höllensteines der Vorzug, dessen heilsame Wirkung aber, wenn die Kranken den Schorf abkratzen, gänzlich vereitelt wird. Wo die gichtische Warzenkrankheit am ganzen Körper besonders auffallend hervortritt, sollen die Schwefelquellen zu Marienborn bei Schmekwitz eigenthümliche Wirksamkeit zeigen.

§. 284.

Bei Gichtanlage entwickeln sich in Folge besonders kränklicher Beschaffenheit des Blutes rothlaufartige Hautentzündungen, die bald früher bald später in wahrhaft gichtische Geschwüre (ulcera rheumatica) übergehen, nach Verschiedenheit ihrer Oertlichkeit und ihrer Verflechtung einen sehr mannigfaltigen Verlauf zeigen und sehr verschiedene Behandlung erheischen. So zeigt sich zuweilen bei einer gichtisch-syphilitischen Beschaffenheit des Körpers eine höchst schmerzhafte rothlaufartige Entzündung der den Nasenflügel umkleidenden Haut, aus der sich ein fressendes, den Knorpel schnell zerstörendes

Geschwür entwickelt, welches unter dem Namen fressender Wolf (lupus alae nasi) bekannt ist. Die entstellende Zerstörung des Nasenknorpels läßt sich nur durch den Aderlaß, durch Anlegung der Blutigel in einiger Entfernung von der entzündeten Stelle, durch starke, mittels der Brechweinsteinsalbe über eine große Fläche der Haut zwischen den Schultern verbreitete Eiterungen und durch kräftigen Gebrauch des Sublimates verhindern, wenn gleichzeitig zwei Quentchen doppelter Queckſilbersalbe täglich Abends wie bei der großen Kur vorschriftmäßig eingerieben werden. Wo bei bejahrten eine mehr sitzende Lebensart führenden Gichtkranken, oder bei Frauenzimmern in den Verblühungsjahren der Rückfluß des Blutes von den unteren Gliedmassen in Folge der Entartung der Unterleibseingeweide gehindert ist, bilden sich gewöhnlich an der inneren Gegend des Schienbeines zwischen der Wade und der Ferse, nachdem schon seit lange her eine teigige Geschwulst und Krampfadern zu beobachten waren, nach unbedeutenden traumatischen Einwirkungen Hautentzündungen, die unter brennendem Schmerz schnell in gichtische Fußgeschwüre übergehen, aus denen sich viel übelriechende, blutige, jauchige, selten eiterige, immer aber scharfe Lymphe ergießt. Je länger solche Geschwüre bestehen, desto vorsichtiger ist die Behandlung derselben zu leiten und bleibt die Berücksichtigung des Zustandes der Baucheingeweide die Hauptsache. Weder ein kräftiges Einwirken gegen die Gicht, noch kräftig umstimmende Bäder, noch starkwirkende äußere Mittel werden hier dienlich seyn; es muß die Thätigkeit der Unterleibseingeweide wieder hergestellt, der Andrang des Blutes nach den unteren Gliedmassen unter Hebung der Blutstockungen in jenen Organen gemindert, und durch innerliche Arzeneimittel wie auch durch ein passendes diätetisches Verhalten auf die Beschaffenheit des Blutes verbessernd eingewirkt wer-

den. Oertliche Mittel sind nur in so weit in Gebrauch zu ziehen, als ihre Nothwendigkeit durch die sich verändernde Form dieser gichtischen Fußgeschwüre ausgesprochen wird. Auch hier sind zeitweise kleine Blutentleerungen durch den Aderlaß erforderlich, denen man, da leichtere Hautreize nicht hinreichen, eine Fontanelle am linken Arme folgen läßt; diese muß nach Maßgabe der geringeren oder größeren Zahl der Geschwüre in stärkerem oder schwächerem Fluß erhalten werden. Nebstbei lassen sich milde antigichtische Arzeneien, die man zum Theil mit bitteren und auflöslichen verbindet, die bekannten Kräuterklysliere und laue Bäder, in Sommerszeit besonders Schwefelbäder nicht genug empfehlen, wobei aber die Kranken von einer einfachen leicht verdaulichen Nahrung und selbst von gut ausgegohrenem Weine nur wenig genießen dürfen, und sich so viel es thunlich ist in freier Luft zu bewegen haben. Die active Bewegung und selbst Reiten ist um so nöthiger, je länger vor Bildung des Geschwüres eine teigige Geschwulst der leidenden Gliedmassen bestanden hatte, da sonst leicht eine tödtliche Bauch- oder Brustwassersucht oder ein Schleimschlag sich ausbildet; was auch geschieht, wenn man durch austrocknende oder zusammenziehende örtliche Mittel Heilung erzwingen will. Der Zustand dieser Geschwüre bessert sich in dem Verhältnisse, als gegen die Gichtanlage gewirkt wird und die Thätigkeit der Unterleibseingeweide sich hebt; gewöhnlich ist es hinlänglich, mit Beseitigung aller anderen fetten, leicht schädlichen Mittel, eine mit Kohlenpulver und etwas Kampher versetzte Salbe *) dick gestrichen örtlich überlegen,

*) R. Unquenti pomati unc. semis,
Carbonum pulv. dr. unam et semis,
Extracti chamomillae dr. duas,
Camphorae m. g. arab. s. dr. unam,
m. d. s. dick auf Leinwand gestrichen täglich aufzulegen.

und sobald der Kranke es einiger Maßen vertragen kann, den Schnürstrumpf in Gebrauch nehmen zu lassen. Ein ungeschickter Verband wirkt, längere Zeit angewendet, so verändernd auf die Gefäße, daß hierdurch allein Unheilbarkeit dieser Geschwüre veranlaßt wird. Wenn letztere sehr unrein sind oder viele Fleischwucherung zeigen, gibt man dem Höllenstein vor dem rothen Präcipitat und allen anderen Mitteln den Vorzug; erst wenn jener eine heilsame Reizung nicht hervorbringt, läßt man etwas schwache Brechweinsteinsalbe mit wenigem Säbenbaumpulver behuthsam auf einige Stellen des Geschwüres anwenden, da Spanischfliegenpflaster nur auf die Narben unvorsichtig geheilter, veralteter gichtischer Fußgeschwüre aufgelegt werden dürfen, wenn sich in Folge einer solchen Heilung gefährliche Krankheiten der Eingeweide ausgebildet haben. Aufgeworfene harte Ränder werden mit Queckſilbersalbe bestrichen und durch mehrere Tage mit Umschlägen von Schierling und Milch behandelt; zum Abwaschen der Jauche dient der Aufguß von Käsepappel und Eibischthee, bei geringer Reizbarkeit der Absud der Schneerose; gegen den Brand ein Verband mit stärkerer Auflösung von Chlorkalk und aromatische Kräuterumschläge, während man innerlich durch Bestuscheff's Tinctur und Chinasalz die Lebenskräfte zu heben trachtet. Nur wenn es auf diesem Wege gelingt, durch Verminderung der Gichtanlage das gichtische Fußgeschwür in ein einfaches gutartiges Geschwür allmälig zu verwandeln, kann man hoffen, dieses Leiden ohne anderweitige nachtheilige Folge geheilt zu sehen.

§. 285.

Auch an den Haaren *) zeigen sich bei Gichtkran-

*) Die Lehre von den Haaren in der gesammten organischen Natur. Vollständig bearbeitet von Dr. Burkhard Eble, k. k. Oberfeldarzte. Wien 1832, 2. B. S. 224, Verlag von J. G. Heubner.

ken mannigfaltige Veränderungen. Das frühzeitige Ergrauen, das Ausfallen oder Absterben der Haare, so wie das Austrocknen ihrer Wurzeln und die daraus entspringende Kahlköpfigkeit sind Erscheinungen, die häufig auf Gichtanlage hindeuten; woneben man während der Gichtanfälle selbst das Ringeln, die Verfilzung oder eine auffallende Rauhigkeit und Sprödigkeit derselben, ja wohl gar eine schmerzhafte Empfindung bei ihrer Berührung beobachtet. Die letzt erwähnten krankhaften Veränderungen der Haare verschwinden, wenn der Gichtanfall gehoben ist, jene sind bleibend, und ausgebildet verschmähen sie durchaus die Kunst, so viele und verschiedene geistige und fette Mittel sie dagegen auch in Vorschlag bringen mag. Diesen Erscheinungen vorbeugen aber läßt sich durch ein antigichtisches Heilverfahren, zumal wenn das Haar mit größter Sorgfalt rein gehalten wird, wozu sich das tägliche Waschen desselben mit einem Eyerdotter besonders empfiehlt. Warnen jedoch muß man gegen jede zu warme Kopfbedeckung, zu der sich Gichtkranke nur allzu oft verleitet finden, ohne zu ahnden, daß sie gerade dadurch das Absterben der Haare befördern. Da endlich dieselben nicht nur zum Schutze des Hauptes, sondern auch zur Ausscheidung gasartiger flüchtiger Stoffe dienen, so hat man in der Wiedergenesungsperiode von Gichtanfällen sich des vorschnellen Abschneidens der Haare vorzüglich zu enthalten, da sonst jene kritischen Ausscheidungen unterdrückt und in Folge dessen nicht selten ein tödtlicher Schlagfluß oder unheilbare Nervenübel herbeigeführt werden. Verschiedene Veränderungen beobachtet man bei Gichtkranken auch an den Nägeln, und vorzüglich an denen der Hände, welche nachtheiligen Einflüssen am meisten ausgesetzt sind. Zeigen sie sich weich und runzlich, wobei zuweilen eine dünne scharfe Jauche aussickert, so verbindet man mit den innerlichen antigichtischen Arzeneien die örtliche Anwendung des Kamphergei-

stes mit Mastix; wo sie rauh, zerreiblich, höckerig erscheinen, ist das Aufbinden von einem Stückchen Speck zur Nachtszeit allen anderen örtlichen Mitteln vorzuziehen, in keinem Falle aber Heilung in kurzer Zeit zu erwarten.

XIX.

Von den gichtischen Krankheiten der Knochen.

---

§. 286.

Bei der Gicht, wo alle Theile des Körpers in einem krankhaften Zustande sich befinden, sind nothwendig auch die Knochen in ihrer selbstständigen Wesenheit verändert, und es entwickeln sich in Folge einer gichtischen Entzündung der die Nahrung und Erhaltung des Knochens vermittelnden Beinhaut Krankheiten, die nur des festeren Knochengewebes wegen ohne traumatische Einflüsse oder Verflechtungen seltener vorkommen. Diese Leiden sind in ihren Uranfängen meistens schwer erkennbar, haben einen langsameren Verlauf, und lassen sich demnach nur in längerer Zeit heilen. Sie entwickeln sich bald nur an einem Knochen, bald an mehreren gleichzeitig, verschwinden manchmal an einer Stelle, während sie anderwärts in anderer Form erscheinen, und werden in jedem Lebensalter beobachtet.

§. 287.

Ein über die Oberkieferhöhle nach dem Auge hin sich erstreckender Schmerz, wobei das Nasenloch der leidenden, gewöhnlich mit schadhaften Zähnen besetzten Seite etwas Eiter ausscheidet, oder sich bei Verstopfung des Ausführungsganges der Oberkieferhöhle auffallend trocken zeigt, deutet auf gichtische Entzündung der

Hyghmorshöhle. Wo dieses Leiden mit Fieber sich ausbildet, ist es mit rothlaufartiger Anschwellung der umgebenden Haut und mit großer Empfindlichkeit für leise Berührung verbunden; dagegen selbst der Druck auf die leidenden Theile den Schmerz nicht vermehrt, wenn die Krankheit fieberlos langwierig verläuft. Oft ändert sich auch der Krankheitsverlauf, und das Leiden geht aus dem fieberlosen in den fieberhaften Zustand über, wenn gichterregende Momente einwirken, oder der Ausführungsgang sich verstopft. Die Folgen dieser Krankheit, sie möge fieberhaft oder fieberlos seyn, bleiben sich gleich, wenn die Kunst ihr Vorschreiten nicht beschränkt. In kürzerer oder längerer Zeit bildet sich ein durch Knistern beim Druck auf die leidenden Theile zu erkennender Beinfraß, wobei unter Verstopfung des Ausführungsganges nach und nach das Auge aus seiner Höhle, die Nase nach einer Seite, und der Gaumen nach abwärts gedrückt wird; in jedem Falle, selbst wenn auch der Eiter ausgeschieden werden kann, entsteht eine auffallende Entstellung des Gesichtes, die endlich unter qualvollen Schmerzen ein tödtliches Zehrfieber herbeiführt. Nicht jeder Schmerz in der Wange erlaubt auf die Gegenwart einer gichtischen Entzündung der Hyghmorshöhle zu schließen; doch muß eine solche Erscheinung bei Gichtkranken die Aufmerksamkeit des Arztes immer besonders in Anspruch nehmen, da dieses schwer heilbare Leiden, wie die tägliche Erfahrung zeigt, sehr oft vernachlässigt und verkannt wird. Vorzüglich durch den Aderlaß am Fuße, dem man die Anlegung der Blutigel an das Zahnfleisch der leidenden Seite und die Anwendung der Hautreize und stuhlbefördernder Mittel folgen läßt, wird die Entzündung bald beseitigt, und dem Rückfall muß durch ein antigichtisches Heilverfahren vorgebeugt werden. Sobald aber Anschwellung der Oberkieferhöhle und Zufälle eintreten, welche die Ansammlung eiteriger Lymphe in derselben ver-

rathen, so sind, wenn auch der Ausführungsgang aus jener Höhle nicht verstopft, und selbst die äußeren Theile unter heftigem Fieber stark entzündet wären, die dem Sitze der Krankheit zunächst stehenden, wenn auch gesunden Zähne sogleich zu entfernen, und mittelst der Durchstossung des Zahnfaches die angesammelten Feuchtigkeiten zu entleeren (S. 153. §. 133.), wobei man durch das oberwähnte antiphlogistische Heilverfahren gegen die noch fortbestehende gichtische Knochenentzündung kräftig zu wirken hat. Gewöhnlich fällt nun der aufgetriebene Knochen zusammen und die Eiterbildung versiegt bald, wenn etwas auf Raute (ruta) und Schierling heiß aufgegossene Milch lauwarm zu wiederhohlten Malen des Tages eingespritzt wird. Wo aber bereits ein großer Theil des Oberkieferknochens von Beinfraß zerstört ist, hat man nach Bedarf die weichen Theile loszutrennen, den Einspritzungen aber Asand zuzusetzen, um die Abblätterung der beschädigten Theile zu bewirken. Durch Beharrlichkeit gelingt es oft, selbst im höheren Alter, und wo auch das Gesicht schon bedeutend entstellt ist, eine so glückliche Heilung zu bewirken, daß von der überstandenen Krankheit sich nur eine geringe Spur entdecken läßt.

§. 288.

Mit zunehmender Röthe und Geschwulst der Fingerspitze entwickelt sich unter klopfendem schlafraubenden Schmerz, nicht selten mit Fieber, um die Wurzel des Nagels die gichtische Entzündung der Beinhaut des Nagelgliedknochens (panaritium rheumaticum). Der Verlauf dieser Krankheit ist höchst verschieden, da oft Anschwellung und Röthe bis zum Oberarme sich erstrecken und schon in wenigen Stunden die äußerst gespannte, erweichte, weiß gewordene Haut platzt, und ein, eiterige Lymphe ergießendes, unreines, leicht blutendes Geschwür sich bildet; oft aber erst nach mehreren Tagen diese von Nachlaß der Zufälle begleitete Veränderung sich zeigt,

wovon immer Verlust des Nagels, nicht selten auch Zerstörung der Beinhaut, und demnach Beinfraß sehr zu besorgen ist. Diese Krankheit entwickelt sich manchmal an allen Fingern beider Hände der Reihe nach, und beginnt am nebenstehenden, wenn sie an dem anderen den höchsten Grad erreicht hat. Wenn auch traumatische Einwirkungen zur Entwicklung dieses Leidens, da es gewöhnlich an den Fingern sich ausbildet, beizutragen scheinen, so wird es doch auch bei Frauenzimmern höherer Stände beobachtet, und manche derselben werden während jeder Schwangerschaft davon wiederhohlt befallen. Um diese von der Beinhaut des Nagelgliedknochens zur Wurzel des Nagels selbst sich erstreckende gichtische Entzündung in ihrer weiteren Ausbildung zu hemmen, dienen im ersten Zeitraume örtlich gebrauchte starke Laugenbäder, welche die Entwicklung der heilsamen Eiterung nach Außen vorzüglich begünstigen; wo diese nicht mehr erleichtern, sind mehrere Blutigel an die leidenden Theile zu legen, doch darf die Blutung in solchen Fällen nicht gestillt werden. Gegen die fortan beläftigenden Schmerzen lassen sich erweichende örtliche Bäder empfehlen; Abführungsmittel und Enthaltsamkeit müssen die Wirkung der Blutigel unterstützen, und vorzüglich ist der leidende Theil vor jeder selbst geringfügig scheinenden traumatischen Einwirkung zu bewahren. Auch wo Eiter sich schon ausgebildet hat, ist noch vor der Trennung der weichen Theile die Anlegung der Blutigel heilsam, da durch sie das weitere Vorschreiten der gichtischen Entzündung beschränkt wird, was die Entleerung des Eiters nicht zu leisten vermag. Erweichende Umschläge, nach Umständen auch Laugenbäder und die Anwendung des Höllensteines bewirken die Heilung des gichtischen Geschwürs, wenn die weiße unempfindliche Oberhaut, in so weit es ohne Schmerz geschehen kann, täglich entfernt wird, und die Kranken bei dem Gebrauche ableitender antigichtischer Mittel eine strenge Diät beobachten. Oft löst sich ein

Knochenblättchen erst in längerer Zeit ab, womit bald unter geringer Verunstaltung gänzliche Heilung erfolgt, daher mit Amputation des leidenden Theiles nicht zu sehr zu eilen ist. Während des antigichtischen Heilverfahrens ist solchen Kranken der Gebrauch der Schwefelbäder vorzüglich heilsam.

§. 289.

Gichtkranke werden nach Einwirkung gichterregender Momente häufig, vorzüglich zur Mitternachtszeit, in der Mitte der langen Knochen von Schmerzen befallen, die, wo sie ohne Verflechtung bestehen, unter einem antigichtischen Heilverfahren bald sich vermindern. Wo diese durch langwierig entzündlichen Zustand der Beinhaut bedingten Knochenschmerzen durch längere Zeit vernachlässigt werden, entwickelt sich besonders unter Begünstigung traumatischer Einwirkungen die begränzte Anschwellung eines Knochens über seinen natürlichen Umfang, d. i. der gichtische Knochenauswuchs (exostosis rheumatica), der in seltenen Fällen unter erneuerten traumatischen Eingriffen in Vereiterung des Knochens, d. i. in gichtischen Beinfraß (caries rheumatica) übergeht. Die gichtischen Knochenauswüchse zeigen sich gewöhnlich bei einem Kranken in der Mehrzahl, verursachen manchmal, selbst bei stärkerem Druck nur wenig Schmerz und sind daher nur in so weit belästigend, daß sie durch ihren Umfang die Verrichtungen des leidenden Theiles stören. An den Beckenknochen, wo solche Auswüchse im mannbaren Alter zuweilen entstehen, bewirken sie, wenn sie zu bedeutenderem Umfang gelangen, eine solche Verunstaltung und Verschiebung des Beckens selbst, daß Frauen, die früher mehrmal glücklich geboren haben, unter diesen Umständen entweder nur todte Kinder gebären oder mit der Zange entbunden werden müssen, auch wohl gar ihrer Bürde nur durch den Kaiserschnitt zu entledigen sind. Es ist Thatsache endlich, daß selbst an den

Wirbeln gichtische Knochenauswüchse sich bilden, die immer Steifheit, in seltenen Fällen auch Krümmung des Rückgrathes veranlassen, deren Daseyn aber im Leben sich nur vermuthen läßt. Erst nachdem durch den Aderlaß, und wo es thunlich, auch durch Anlegung der Blutigel an die kranken Theile, durch Hautreize, Guajakharz und Theden's Spießglanztinctur (S. 59.) unter fleißigem Gebrauch der Schwitzbäder, und in der Sommerszeit der mit Kalkschwefelleber (S. 261. §. 241.) bereiteten Bäder gegen die Gichtanlage gewirkt worden ist, darf man, in so weit es die Oertlichkeit des Leidens zuläßt, Kajeputöhl und eine Phosphorsalbe *) abwechselnd örtlich einreiben, und zur Nachtszeit einen kleinen aus Kampher und Seife bestehenden Umschlag gebrauchen lassen. Späterhin lassen sich die Bäder zu Baden, Piestyan, Trentschin, Mehadia, Landek sehr empfehlen, doch ist bei der Wahl derselben auf die Reizempfänglichkeit des Kranken immer besondere Rücksicht zu nehmen. Verflechtungen mit Scrofelkrankheit, Lustseuche oder auch wohl mit beiden werden leicht erkannt, und erheischen in Beziehung auf das Heilverfahren eine mannigfaltige Abänderung, die sich aus dem über diese Verflechtungen bereits öfter Erwähnten leicht entnehmen läßt. In den seltenen Fällen, wo aus einem gichtischen Knochenauswuchs ein Beinfraß entstanden, ist den antigichtischen Heilmitteln der Asand zuzusetzen, und ein aus Sarsaparille, Sennesblättern und etwas Seidelbastrinde (cortex mezerei) bereiteter Absud, täglich vor Mittag durch lange Zeit

---

*) R. Phosphori gr. quinque,
solve in
Olei amygdal: amararum uncia una,
Cerae albae q. s. u. f. unquentum,
s. täglich ein Mal durch zehn Minuten auf die leidenden Theile in kleiner Menge einzureiben.

genommen, vorzüglich wirksam; zum äußerlichen Gebrauche aber bloß ein einfacher gegen die Luft schützender Verband anzurathen, da die Abblätterung der kranken Knochentheile nie auf anderem Wege als durch ein antigichtisches Heilverfahren erzielt werden kann.

§. 290.

Bei Gichtanlage entwickelt sich nach anhaltenden heftigen Knochenschmerzen, während die erhöhte Thätigkeit des Blutsystems kalkerdigen Stoff durch den Harn ausscheidet, die Knochenerweichung (osteomalacia rheumatica) oder die Knochengebrechlichkeit (osteopsathyrosis rheumatica). Bei dieser als atonisches Gichtleiden zu betrachtenden Krankheit treten in Folge der veränderten Beschaffenheit des Blutes, als der Quelle der Ernährung (§. 4.), die Knochen besonders aus ihrem Normalzustande. Dieser, gleich dem naturgemäßen, nur allmälig vorschreitende, krankhafte Ernährungsprozeß der Knochen wirkt in Folge der Abnahme der Lebenskräfte nach und nach beeinträchtigend auf das Allgemeinbefinden ein, und es entwickeln sich aussetzende Fieberanfälle, die nur zu bald ihre schmelzende Natur kund geben. Da gewöhnlich erst jetzt das Leiden an einem oder dem anderen Knochen erkannt wird, indem dieselben anschwellen, dabei fleisch- oder speckartig werden, und von der Wirkung der Muskeln sich krümmen, oder auch bei der geringsten Bewegung selbst im Bette brechen, so glaubt man nicht selten in diesen Erscheinungen, welche schon die völlig ausgebildete Krankheit verrathen, erst ihre Anfänge zu erblicken. Sie wird bei zarten nervös-reizbaren Gichtkranken im vorgerückten Alter, aber auch bei jüngeren gichtkranken unordentlich menstruirenden Frauenzimmern beobachtet, die durch schnell nach einander folgende Entbindungen geschwächt sind; in manchen Familien läßt sich eine ererbte Anlage zu diesem Leiden nachweisen. Nur wenn

die Krankheit in ihren Vorläufern erkannt wird, läßt sich, unter Anwendung der mit schwarzem Pfeffer bereiteten Salbe (S. 23. die Anmerkung) auf große Flächen der Haut, und unter dem Gebrauche des Chinasalzes in Gaben zu zehn Gran täglich, von der Auflösung des Phosphors in Dippel's Oehl in allmälig steigender Gabe, und von kohlensaueren Gasbädern hoffen, daß bei gehobenen Lebenskräften die krankhaften kalkerdigen Ausscheidungen so weit gehemmt werden, um hiernach ein antigichtisches Heilverfahren vorsichtig einleiten zu können. Selbst auch wo die Krankheit schon ausgebildet ist, läßt sich durch Chinasalz und Phosphor ihr tödtlicher Ausgang noch verzögern, daher man diesen Arzeneien auch in den verzweifeltsten Fällen den Vorzug gibt. Queckſilber ist in allen Formen durchaus schädlich, und Eisenarzeneien können nur als Nachkur eines antigichtischen Heilverfahrens zur Tilgung einer allenfalsigen Anlage zu diesem Knochenleiden sich dienlich zeigen. Von Heilung der ausgebildeten Krankheit ist bis jetzt kein Beispiel bekannt geworden.

§. 291.

Nach langwierig herumziehenden gichtischen Gliederschmerzen und derlei flüchtigen rosenartigen Hautentzündungen entwickelt sich in seltenen Fällen mit heftigem Fieber und Schmerz eine aus knochen-, knorpel- und sehnenartigen flüssigen und festen Theilen bestehende Knochenspeckgeschwulst (osteosteatoma rheumaticum), welche an dem Vorgebirge, an der Kreuzdarmbeinsverbindung, wie auch am Kniegelenke am häufigsten beobachtet wird. Nahe gelegene Gelenke zerstört diese Geschwulst, darunter liegende Theile nehmen an Kraft und Umfang ab und werden gelähmt, endlich tritt mit dem Beinfraße ein tödtliches Zehrfieber ein. Leider ist es bis jetzt noch nicht gelungen, bestimmte Kennzeichen aufzufinden, woraus sich der Uranfang einer solchen immer

unheilbaren Knochenspeckgeschwulst erkennen ließe; besonders wird sie, wo sie im Innern sich befindet, trotz der fürchterlichsten Zufälle, welche sie veranlaßt, gewöhnlich erst nach dem Tode entdeckt. Alle innerlichen Mittel, künstliche Geschwüre, das Tropfbad und der Gebrauch der verschiedensten Mineralquellen sind gegen die ausgebildete Krankheit ohne Erfolg, weßhalb nach beseitigten Entzündungszufällen mit Absetzung der kranken Gliedmaße nicht zu zögern ist, und man darnach gegen die Gichtanlage kräftig zu wirken hat, indem sonst dieselbe Krankheit, wiederhohlten Erfahrungen zu Folge, auch an anderen Theilen des Körpers neuerdings sich ausbildet.

XX.

Von den gichtischen Krankheiten der Muskeln.

---

§. 292.

Wie bei Gichtanlage in Folge der krankhaften Veränderung des Blutes alle Theile des Körpers aus ihrem Normalzustande treten (§. 4.), so muß dasselbe Verhältniß nothwendig auch an den die Bewegung des Körpers vermittelnden Organen statt haben; in Folge dessen entwickelt sich nach vorzüglicher Störung der Hautverrichtungen fieberhafte, oder nach vorzüglicher Störung der Assimilationsorgane fieberlose Muskelgicht. Da die Muskeln unter allen gleichartigen Theilen des Körpers die größte Masse ausmachen, so werden diese gichtischen Krankheitsformen häufiger als andere beobachtet, so wie hinwiederum die Gichtanfälle ihrer Eigenthümlichkeit gemäß (§. 9.) jene Muskeln am öftesten befallen, die in Folge ihrer Bestimmung oder der Lebensart thätiger, oder in Folge zufälliger Einflüsse in einem geschwächteren Zustande sich befinden. Am gewöhnlichsten ergreift dieses Leiden Männer in den besten Jahren, wo die Muskelthätigkeit am stärksten ist, und befällt, da zur Bewerkstelligung der Bewegung stets öfters mehrere Muskeln zusammenwirken, niemals einen Muskel allein; nur in selteneren Fällen sind alle Mus-

feln gleichzeitig leidend. Welche Theile des Muskels bei diesen Krankheiten vorzüglich leidend sind, läßt sich nicht mit Bestimmtheit angeben.

§. 293.

Gewöhnlich nach Verkühlung, nach stärkerer Bewegung, nach dem Rücktritt oder der Unterdrückung eines Hämorrhoidal- oder Menstrualblutflusses entwickelt sich bei Gichtanlage ohne alle Vorbothen unter starkem schüttelndem Frost ein stechend-ziehender, gewisse Bewegungen hemmender, zeitweis etwas nachlassender Schmerz, die fieberhafte Muskelgicht (myositis rheumatica). Die durch diese Krankheit bedingten Zufälle sind verschieden, je nachdem sie sich an den vielfältig bewegten Unterkiefer-, Nacken-, Schulter-, Brust-, Lenden-, Oberschenkelmuskeln u. s. w. ausbildet; so veranlaßt sie bald höchst schmerzhafte Mundsperre, gibt dem Halse eine schiefe Richtung, stört das Athmen oder hindert die Bewegung der Gliedmaßen. Sind die nach außen liegenden Strecker der Lendenwirbel ergriffen, so ist das Aufrichten des vorwärts gebogenen Körpers sehr schmerzhaft, und dieß um so mehr, wenn noch ein gichtisches Hüftweh damit in Verbindung tritt. Die äußere Haut zeigt sich bei dieser Krankheit immer unverändert, doch erhebt sich manchmal nach mehrtägig bestehender Krankheit unter Nachlaß des Schmerzes eine kleine, weiche, für Berührung empfindliche Geschwulst an der leidenden Stelle. Die selbstständige Wesenheit der ergriffenen Muskeln wird, wenn die Kunst das Vorschreiten der Krankheit nicht beschränkt, nach und nach durch Blutstockung in den leidenden Theilen so verändert, daß letztere fettartig, faserig, wohl auch zum Knochen umgewandelt erscheinen; nur sehr selten, und nur wo traumatische Einwirkungen zur Entwicklung der Krankheit beigetragen haben, bildet sich Eiter. Die fieberhafte Muskelgicht wird vorzüglich bei lebhaften wohlgenährten Kranken beobachtet, verschwindet auch wohl von selbst, wenn

ein Blutfluß, ein ergießender Schweiß, ein Durchfall, oder eine vermehrte Harnabsonderung mit rothem oder weißem Bodensatz eintritt, wird an demselben Theil wiederhohlt rückfällig, und ist, wenn nicht durch Anwendung von Kälte, durch geistige oder betäubende Mittel zweckwidrig eingewirkt wird, zu Metastasen weniger geneigt.

§. 294.

Gegen diesen in einer fieberhaft gichtischen Entzündung der Muskeln bedingten Gichtanfall ist nur ein Heilverfahren anwendbar, welches dnrch Einwirken gegen die nächste Ursache der Gicht das Vorschreiten des örtlichen Leidens begränzt, und auf diese Art auch die Abnahme des Gichtfiebers bewirkt; leicht begreiflich aber ist dasselbe nach Verschiedenheit der Eigenthümlichkeit des Kranken, der Oertlichkeit der leidenden Theile und allenfalsiger Verflechtungen abzuändern. Es muß also hier Alles in Erinnerung gebracht werden, was in Beziehung auf allgemeine und örtliche Blutentleerung (S. 34. §. 26.), auf äußere Reize (S. 36. §. 27.), und auf den Gebrauch der inneren Mittel (S. 38. §. 28.) früher erwähnt worden ist; nur die wiederhohlte Anwendung der trockenen und darnach der blutigen Schröpfköpfe um die leidenden Theile verdient hier besonders anempfohlen zu werden. Wenn unter einem solchen antigichtischen Heilverfahren der örtliche Schmerz sich in einigen Tagen nicht mindert, so ist es, um einer Entartung der selbstständigen Wesenheit vorzubeugen und eine entscheidende Umänderung der Krankheitsverhältnisse zu bewirken, nothwendig, abermal in einiger Entfernung von den leidenden Theilen Blutigel anzulegen, und eine volle Gabe der Brechwurzel nehmen zu lassen. Wo nach beseitigtem Fieber die Bewegungen noch mit Beschwerde ausgeführt werden, läßt man schwarze Seife, Hirschhornsalz und Kampher, in Terpentingeist

aufgelöst, einreiben *), gibt sich aber aus der gänzlichen Hemmung der Bewegung die schon geschehene Abartung der selbstständigen Wesenheit der ergriffenen Theile zu erkennen, so müssen, nach wiederhohlter Anlegung der Blutigel, die durch dieselben verursachten Wunden durch Bestreichung mit Brechweinsteinsalbe schnell in stark eiternde Geschwüre verwandelt und gleichzeitig innerlich Arzeneien zur kräftigen Bekämpfung der Gichtanlage verordnet werden. Läßt man nach Abheilung dieser Geschwüre unter gleichzeitigem Gebrauch der Schwitzbäder Queckſilber- und Jodsalbe abwechselnd in kleiner Menge einreiben, so wird man dadurch die gänzliche Wiederherstellung der normalen Beschaffenheit außerordentlich begünstigen. Selbst in den seltneren Fällen, wo Muskelverknöcherung sich ausgebildet hat, ist von der erwähnten Behandlung unter Gebrauch der Schwefelbäder noch Vieles zu erwarten, da ja oft als alleiniges Resultat der natürlichen Heilkräfte die härtesten Knochen in flüßige Stoffe verwandelt werden. Nur im hohen Alter geschieht es, daß die entzündeten Theile unter tödtlichem Nachlaß der Lebenskräfte brandig werden, was aus der plötzlichen Abnahme des Schmerzes und aus einer bläulichen Hautdecke der leidenden Theile sich erkennen läßt. Die fieberhafte Muskelgicht wird meistens geheilt, da eines Theils das Gichtfieber selbst ohne Einwirkung der Kunst und selbst trotz der zweckwidrigsten Behandlung unter kritischen Entleerungen zuweilen verschwindet, und andererseits die große Schmerzhaftigkeit die Kranken zwingt,

---

*) R. Saponis vulgaris,
Salis cornu cervi,
Camphorae aa dr. unam,
solve in
Spiritus terebinthinae dr. sex,
m. d. s. zum äußerlichen Gebrauch.

Hülfe zu suchen, wie auch die unbedingt nöthige Ruhe zu beobachten.

§. 295.

Mit vorzüglich gestörter Verrichtung der Assimilationsorgane entwickelt sich ohne Mitleidenschaft des übrigen Gefäßsystems unter gehemmter Beweglichkeit der ergriffenen Theile die fieberlose Muskelgicht (myodynia rheumatica). Auch dieses Leiden befällt immer mehrere Muskeln und ergreift vorzüglich die sehnigen Scheiden derjenigen Muskeln, welche durch ihre Bestimmung und durch die Lebensart der Kranken am thätigsten, oder durch zufällige Einflüsse in einem besonders geschwächten Zustande sich befinden. Der Moment, in dem diese Krankheit sich ausbildet, ist gewöhnlich nicht so scharf bezeichnet, wie bei dem fieberhaften Leiden dieser Art, und meistens haben solche Kranke schon seit längerer Zeit gewisse Bewegungen nur mit größerer Anstrengung ausgeführt. Der diese Gichtform begleitende ziehend-spannende Schmerz hindert niemal die Bewegung gänzlich, nimmt bei erhitztem Körper unter allgemein erhöhter Thätigkeit des Blutsystems ab, steigert sich aber nach erfolgter Abkühlung, verschwindet oft nach ergießenden Schweißen und Durchfällen, wie auch, wenn langwierige Gichtanfälle an den Augen, Ohren oder Lungen sich entwickeln, wird häufig nach Diätfehlern rückfällig, ist überhaupt nicht selten wandernd, immer aber zu Metastasen sehr geneigt. Der Verlauf der fieberlosen Muskelgicht ist nach Eigenthümlichkeit des Kranken, des Heilverfahrens und der zufälligen Umstände höchst verschieden; wo aber dieses Leiden lange an einem Orte festsitzt, schwinden die ergriffenen Muskeln, wie man dieß an den Theilen unseres Körpers, deren Thätigkeit gehemmt oder aufgehoben ist, überhaupt wahrnimmt; es erscheinen demnach die Muskeln, während die Kranken mehr über eine unangenehme drückende Empfin-

dung klagen, nach und nach dürr und abgezehrt, wobei die gleich Anfangs auffallende Aufgetriebenheit der Blutadern fortbesteht. Zuweilen zeigen sich auch die leidenden Muskeln in ihrem Umfang unverändert, dagegen eine schmerzhafte Zusammenziehung eine lähmungsartige Unbrauchbarkeit verursacht. Da die Krankheit oft von selbst sich verliert oder sich wenigstens durch ein warmes die Empfindlichkeit der Haut steigerndes Verhalten und durch den Gebrauch der Schwefelbäder bessert, so wird sie, trotz der abnehmenden Beweglichkeit der ergriffenen Theile, sehr oft durch viele Jahre, und so lange vernachlässigt, bis sich in Folge zufälliger Einflüsse, zweckwidrig gebrauchter Mittel oder der sinkenden Lebenskraft Gichtleiden edler Organe ausbilden, welche lebenslängliches Siechthum oder schnellen Tod herbeiführen.

§. 296.

In diesem Falle bedarf die bereits (S. 43. §. 30. u. ff.) angegebene Behandlung der langwierigen Gichtanfälle keiner besonderen Abänderung; Blutigel müssen wiederhohlt örtlich angelegt werden, und, wo es thunlich ist, läßt man auf die leidenden Theile späterhin ein Seifen-Schierlingspflaster und noch über dasselbe ein Stück Wachstaffet legen. Bei diesem so geringfügig scheinenden und auch öfter schnell verschwindenden Leiden werden die Kranken zur Vernachlässigung der diätetischen Vorschriften leicht verleitet; man hat daher dieselben ihnen um so mehr einzuschärfen, als nur ihre Beobachtung den häufigen Rückfall verhüthet. Wo die Beweglichkeit gehemmt ist, lassen sich, wenn die leidenden Theile etwas aufgelaufen erscheinen, Schwefelbäder, wo sie dagegen abgezehrt sich zeigen, Tropfbäder, z. B. jene von Wiesbaden, empfehlen, wodurch gewöhnlich an der leidenden Stelle Eiter ergießende Furunkeln hervorgerufen werden; gegen schmerzhafte Zusammenziehung der Muskeln wird nach Anlegung der Blutigel die Elektricität angewendet. Besteht die Muskelgicht im

vorgerückten Alter, so ist Alles zu beachten, was über das antigichtische Heilverfahren in dieser Lebensperiode früher (S. 71. §. 52.) in Anregung gebracht wurde; und hier ist es, wo die durch zu warmes Verhalten verzärtelte Haut mittelst einer den Körper unmittelbar bedeckenden und gänzlich umschließenden Flanellbekleidung lebenslänglich geschützt werden muß. Aber auch diese Flanellbekleidung muß jeden dritten höchstens vierten Tag gewechselt werden, da es offenbar nachtheilig ist, eine mit krankhaften Ausdünstungen geschwängerte Bedeckung mit den Hautmündungen in Berührung zu lassen. Neben der übrigens durchaus nöthigen Hautcultur, dem Gebrauche der Schwefelbäder, der zeitweisen Anwendung der Hautreize, und den nach Umständen zu verordnenden innerlichen Mitteln läßt sich bei guter Verdauung ein Absud des schaftlosen Bergmilchkrautes (astragalus escapus) und des Sassafrasholzes, vor Mittag genommen, empfehlen. In der Unfolgsamkeit der Kranken läßt sich mit vollem Recht die Ursache finden, daß die fieberlose Muskelgicht so selten geheilt wird, und daß, wo in Folge dieser Vernachlässigung lebensgefährliche Gichtleiden sich ausbilden, die Kunst den Vorwurf der Unzulänglichkeit abzulehnen hat.

XXI.

Von den gichtischen Krankheiten der Gelenke.

---

§. 297.

Am häufigsten entwickeln sich gichtische Krankheitsformen an den beweglichen Verbindungen der Knochen, was unbezweifelt der großen Menge der daselbst befindlichen Lymphgefäße (S. 11. §. 9.) und ihrer natürlichen Verrichtung zuzuschreiben ist, welche sie im Vergleich mit anderen Theilen des Körpers einerseits in einen thätigeren, andererseits aber auch in einen durch übermäßige Anstrengung und mechanische Einwirkungen geschwächteren Zustand versetzt. Leicht begreiflich ist daher die besondere Neigung der Gicht, auf die Gelenke sich zu werfen, unter einem zweckmäßigen Heilverfahren von edlen Organen auf ihren Lieblingsplatz zurückzukehren, die Gelenke der großen Zehe, jene des Oberarms oder des Oberschenkels vorzüglich zu befallen, wie auch endlich solche Gelenke, die z. B. durch Verrenkung gelitten haben, wiederhohlt zu ergreifen. Da die gichtischen Leiden der Gelenke wie jene anderer Körpertheile durch einen kränklichen Zustand des ganzen Körpers bedungen sind (S. 5. §. 4.), so lassen sich dieselben, sie mögen fieberhaft oder fieberlos seyn, nicht als eine erfreuliche, andauerndes Wohlseyn verkündende Erscheinung betrach-

ten, wenn auch gleich durch ihr Hervortreten zuweilen Gichtleiden edlerer Organe aufgehoben werden, da ihren Rückfällen, gleichwie der Ausbildung anderer gichtischer Krankheitsformen, nur durch ein antigichtisches Heilverfahren begegnet wird.

§. 298.

Das durch krankhafte Vermehrung und Veränderung der Blutmasse bedingte eigenthümlich entzündliche, höchst schmerzhafte, jede Bewegung hemmende Leiden der knochigen, knorpeligen und sehnigen Gelenktheile, welches unter vorzüglich gestörter Verrichtung der Haut, heftigem Fieber und äußerst erhöhter Reizbarkeit sich ausbildet, nennt man gichtische Gelenkentzündung (arthritis rheumatica). Die Zufälle dieser Krankheit sind sehr verschieden, da sie bald dieses bald jenes Gelenk, auch wohl eines ausschließend mehrmal, bald auch fast alle Gelenke mit Starrkrampf ähnlichen Erscheinungen gleichzeitig befällt. Sie entwickelt sich gewöhnlich an den durch ihre Bestimmung thätigeren oder durch zufällige Einflüsse geschwächten Gelenken nach einem mehrtägigen Unwohlseyn, zuweilen allmälig nach Gelenkgicht unter Ausbildung eines Fiebers, manchmal auch augenblicklich in einer schlaflosen Nacht, oder wenn die Kranken gerade das ergriffene Gelenk stärker gebrauchen. Natürlich werden die Gelenke der großen Zehe, da diese mit ihren Muskeln, Sehnen und Bändern bei jedem Schritte unter bedeutender Anstrengung der ganzen Last des Körpers widerstehen muß, am öftesten von diesem Leiden heimgesucht. Das Fieber dauert 11 bis 14 Tage, obschon der von klopfend-brennender Hitze begleitete, äußerst heftige, jede Bewegung hemmende Schmerz in 10 bis 30 Stunden gewöhnlich abnimmt; es zeigt sich dabei eine kleine Geschwulst, glänzende Röthe und Schwellen der Blutadern in der Nähe der leidenden Theile, und folgt darauf, mit dem Gefühle von Schwere und

Erstarrung, Abschuppung der äußeren Haut. Man kann nicht bestimmen, ob bei dieser Krankheit die innere Haut der Kapselbänder, die Gelenkknorpel oder die schwammigen Theile der Knochen am meisten leidend sind, gewiß aber ist es, daß die innere Haut der Kapselbänder gleich im ersten Zeitraume, vorzüglich aber bei Rückfällen eine zur Gerinnung sehr geneigte Gelenkschmiere in um so größerer Menge absetzt, als durch den Harn weniger Harnstoff ausgeschieden wird. Nach und nach wird bei fortbestehender Geschwulst der leidenden Theile, unter Verdickung der Kapselbänder, krankhaft erhöhter Auffaugung der ergossenen Feuchtigkeiten und allmäligem Schwinden der von Veränderung der Gelenkschmiere mit einer kreideartigen Masse bedeckten Knochen und Knorpeln, Gelenksteifheit oder Gelenkverwachsung herbeigeführt. Wo nur ein Gelenk, und zum ersten Male von diesem Leiden befallen wurde, bleibt gewöhnlich Geschwulst und Schwäche des Gelenkes zurück, und wird dann nicht gegen die Gichtanlage gewirkt, so entwickeln sich in der Frühjahrs- oder Herbstzeit Rückfälle, wodurch unter zunehmender Anschwellung auch die Unbrauchbarkeit des Gelenkes sich steigert. Oftmal bewährt sich diese Gichtform, besonders wo sie an den unteren Gliedmassen erscheint, als kritisch, und unter ihrer Entwicklung verschwinden die hartnäckigsten gichtischen Kopf-, Brust- oder Bauchbeschwerden, Wasserbrüche, Gemüths- oder Nervenleiden u. s. w. manchmal für immer; demungeachtet zeigt sie sich in dem Falle, wo sie bei einem sehr reizbaren Kranken nur ein Gelenk befällt, geneigt zu gefährlichen Metastasen, führt oft Verkrüpplung herbei, und ist demnach immer als eine bedeutende Krankheit zu betrachten. Ist die gichtische Gelenkentzündung mit einem ähnlichen Leiden der Muskeln verbunden, so entsteht aus ihrer Vernachlässigung Abartung der weichen, fest-

weichen und festen Theile, wie denn auch bei Verflechtung mit Scrofelkrankheit Gelenkgeschwülste, bei Verflechtung mit Lustseuche Gelenkverwachsung gewöhnlich zurückbleiben. Endlich muß bemerkt werden, daß dieses Leiden in jedem Lebensalter und bei Gichtkranken aller Art beobachtet wird, daher nicht ausschließend solche Personen befällt, die bei einem schwelgerischen Leben eine sitzende Lebensart führen oder von gallig-sanguinischem Temperamente sind.

§. 299.

Da die gichtische Gelenkentzündung als eine durch die natürlichen Heilkräfte bewirkte Krise zu betrachten ist, die zuweilen auch durch den Gebrauch antigichtischer Heilmittel herbeigeführt wird, so darf das Heilverfahren die Krankheit niemal in ihrem Verlaufe unterbrechen. Schädlich zeigt sich daher auch die innerliche oder äußerliche Anwendung betäubender Mittel, die die Hautverrichtungen störende örtliche Anwendung der Kälte und selbst warmer Nässe, wie auch der unzeitige Gebrauch der auf Blut- und Nervensystem reizend einwirkenden Spanischfliegen-, Euphorbienpflaster u. d. gl. Auch innerlich gebrauchte, auf einzelne Organe kräftiger einwirkende Arzeneien führen bei vorhandener Anlage, und besonders wenn sie vor Blutentleerungen und Hautreizen angewendet werden, eine Metastase der gichtischen Gelenkentzündung auf diese herbei; so beobachtet man, daß der vorschnelle Gebrauch brechenerregender, abführender, harn- oder schweißtreibender Mittel Metastasen auf den Magen, auf die Gedärme, auf die Nieren, auf die Blase oder auf die Haut u. d. gl. bewirkt; wo hingegen von allen diesen Arzeneien nach Bedarf mit dem günstigsten Erfolge Gebrauch gemacht werden kann, wenn nur die erwähnten Vorsichten beachtet werden. Man darf übrigens hier auf das verweisen, was in Beziehung auf Behandlung schnellverlaufender Gichtanfälle überhaupt (S. 34. §. 26. u. ff.)

angeführt wurde; doch muß noch insbesondere erinnert werden, daß der Aderlaß bei allgemeiner gichtischer Entzündung der Gelenke nicht anzuwenden ist, da er die Metastase auf edlere Organe herbeiführt. So wie das Fieber unter Abnahme der Entzündung sich mindert, müssen die durch die Blutigelbisse verursachten Wunden, mittelst Bestreichung mit Brechweinsteinsalbe, in künstliche Geschwüre verwandelt, und die Eiterung aus diesen Geschwüren so lange unterhalten werden, bis die Bewegung des ergriffen gewesenen Gelenkes schmerzlos ist. Wo mehrere Gelenke leidend sind, läßt sich 1½ Quentchen Brechweinstein, in etwas Wein aufgelöst, zur Einreibung bequemer anwenden. Sehr heilsam ist es, den Kranken zur Bewegung der leidenden Theile, sei sie auch noch so unbedeutend, zu ermuntern, da hierdurch der Gerinnung der Gelenkschmiere vorgebeugt wird; im Nothfalle lassen sich z. B. die Gliedmaßen selbst durch einen Wärter täglich mehrmal äußerst vorsichtig und langsam mit gutem Erfolge in Bewegung bringen. Wo an der leidenden Stelle nach gehobener Entzündung eine teigig-wässerige Geschwulst sich zeigt, läßt man trockene Reibungen mittelst eines mit Kampher bestrichenen Flanells täglich mehrmal machen, darnach die Tinctur des Stechapfels (tinctura stramonii) einreiben, und späterhin Chinasalz und Eisenbäder gebrauchen. Geringere Grade von Unbeweglichkeit beseitigen flüchtige Linimente, Schwitz- und Schwefelbäder; wo dieselbe aber mit Schlaffheit verbunden ist, sind salinisch-warme Bäder, z. B. Wiesbaden, oder auch Soolenbäder dienlich, Seebäder aber immer schädlich. Bleibt eine schmerzhafte Zusammenziehung des Gelenkes oder zeigen sich in der Nähe desselben schmerzlose Knoten, so läßt man in einiger Entfernung von den leidenden Theilen auf öhlbestrichene Flächen Blasenpflaster legen und Umschläge von Käsepappel und Schierling nehmen. In der ersten Zeit dient zur Erleichterung ein anhalten-

der Druck, wie ihn die festere Einwicklung des leidenden Theiles bewirkt, doch darf dieser erst nach Blutentleerung und nachdem die Hautreize sich bereits wirksam zeigen, angewendet werden, kann aber niemal, wie Balfour und Johnlivingston meinen, Heilung bewirken. Ein Aufguß des Lachenknoblauchs (scordium), der Wolverleiblumen mit Salmiak, Graswurzelextract und etwas von jenem der Bittersüßstengel läßt sich vorzüglich zum innerlichen Gebrauche empfehlen; übrigens aber ist, so sehr auch die Kranken Linderung ihrer Leiden wünschen, doch nur in dringenden Fällen Kirschlorbeerwasser, Lattichsaft oder Bilsenkrautextract zu verordnen, und auch von der endermischen Anwendung der letzteren Mittel erst nach Mitternacht in der Zeit des Nachlasses der Zufälle Gebrauch zu machen. Selbst Bilsenkraut- oder Schierlingspflaster dürfen in der Entzündungsperiode auf die leidenden Theile nicht gelegt werden, da sie, wie die zu nahe angelegten Schröpfköpfe oder Blutigel, Metastasen bewirken. Uebrigens sind alle psychischen Erheiterungsmittel, je nachdem der Kranke für sie empfänglich ist, in Anwendung zu bringen, da dieses Leiden auch die Geduld des langmüthigsten Kranken erschöpft.

§. 300.

Der mannigfaltige Verlauf, den diese Krankheit an den verschiedenen Gelenken nimmt, erheischt Abänderungen des Heilverfahrens; so ist es z. B. bei einer gichtischen Entzündung des Kiefergelenkes, weil sie Gelenkverknöcherung herbeiführen, oder, wenn sie zwischen dem ersten und zweiten Halswirbel ihren Sitz genommen hatte, dem Halse leicht eine unheilbare schiefe Richtung geben kann, nothwendig, kleine allgemeine und örtliche Blutentleerungen wiederhohlt und selbst dann vorzunehmen, wenn Blutungen aus der Nase, aus den Hämorrhoidal- oder Menstrualgefäßen einen Nachlaß der Zufälle schon bewirkt hätten; bei gichtischer Entzündung des

Schultergelenks ist immer eine Armschlinge anzulegen, indem das Gewicht des Armes zur Steigerung der Entzündungszufälle wesentlich beiträgt; bei gichtischer Entzündung in der Gelenkverbindung der Lendenwirbel, läßt man, selbst wo ein nervöser Zustand sich zeigt, Blutigel an die Stachelfortsätze so lange wiederhohlt anlegen, als bei der täglich vorzunehmenden Untersuchung des Rückgrathes Schmerz sich zeigt, indem sonst auch nach Beseitigung des Gelenkleidens von Rückwirkung auf das Nervenknotensystem Magen- oder Darmentzündungen, Auszehrungen oder Herzenskrankheiten sich ausbilden; bei der gichtischen Entzündung des Hüftgelenkes, die auch bei stillenden Wöchnerinnen vorkömmt, und wo der Fuß der leidenden Seite durchaus schmerzhaft und beinahe gelähmt, im Aeußern aber unverändert ist, wird, um ein unheilbares Hinken zu verhüthen, der Aderlaß am gesunden Fuße näher dem Knie als dem Knöchel gemacht, die Blutigel aber um die leidenden Theile, und die Hautreize am kranken Fuße und zwar dort angebracht, wo das Strumpfband gebunden wird; ungesäumt ist das Glüheisen nach diesen Heilmitteln anzuwenden, wo der gichtischen Hüftgelenkentzündung eine Ablagerung der Milch sich beigesellt, da unter bösartiger Eiterung leicht tödtlicher Brand eintritt. Bei Verflechtung mit Scrofelkrankheit ist in der ganzen Entzündungsperiode versüßtes Queckssilber in größeren Gaben zu verordnen; bei Verflechtung mit der Lustseuche reibt man während der ganzen Dauer der Entzündung, je nachdem sie an den oberen oder unteren Gliedmaßen sich zeigt, in die hohle Hand, oder in die Fußsohle täglich einen halben Gran Sublimat mit zehn Gran Fette ein. In verzweifelten Fällen endlich, wo der Körper durch Mißbrauch der Heilmittel oder durch ungeregeltes diätetisches Verhalten geschwächt, und durch Schmerzhaftigkeit der aufgetriebenen Gelenke beinahe unbeweglich ist, läßt sich, wenn auch der Sublimat

unwirksam seyn sollte, die Fowler'sche Arsenikauflösung zu drei bis fünf Tropfen täglich in einem leichten Absud der peruvianischen Rinde nicht genug empfehlen, doch müssen zeitweis an die schmerzenden Gelenke einige Blutigel gelegt, zeitweis etwas Queckſilberſalbe örtlich eingerieben, die Gelenke in Queckſilberpflaſter, worüber Wachstaffet gelegt, eingewickelt, und äußere Hautreize beſtändig unterhalten werden. Niemal ſoll man die Hoffnung günſtigen Erfolgs aufgeben, da ein beharrlich fortgeſetztes zweckmäßiges Heilverfahren bei dieſer Krankheit ſchon zu den erſtaunungswürdigſten Reſultaten geführt hat. Beſondere Beobachtung erheiſcht die Wiedergeneſungsperiode nach einer gichtiſchen Gelenkentzündung, da Diätfehler und Verkältung gleich leicht Rückfälle herbeiführen, und gleichwohl Steigerung der Nahrung und der Genuß der freien Luft zur Erhohlung weſentlich beitragen. Erſt wenn jede Spur der überſtandenen Krankheit verſchwunden iſt, läßt ſich ein Heilverfahren gegen die Gichtanlage einleiten.

§. 301.

Obgleich die gichtiſche Gelenkentzündung unter zweckmäßiger Hülfe und, wo ſie ohne Verflechtung beſteht, oftmal völlig geheilt wird, ſo iſt doch die Vorherſagung darüber immer nur ſehr bedingt zu ſtellen, da auch bei den günſtigſten Verhältniſſen ſchwer heilbare organiſche Entartungen der leidenden Theile entſtehen, und oft ohne eine auszumittelnde Veranlaſſung unerwartet tödtliche Metaſtaſen ſich ausbilden, ſo wenig auch die Krankheit ſich hierzu geneigt zeigt. Solche Vorgänge ereignen ſich ziemlich häufig, da dieſe gichtiſche Krankheitsform vorzüglich bei reichen oder vermöge ihrer Lebensverhältniſſe höher geſtellten Gichtkranken vorkommt, die Alles beurtheilen zu können glauben, und daher nicht ſelten die ärztlichen Vorſchriften übertreten; wie denn auch fehlerhafte Erziehung und Geſchäftsverhältniſſe oft die Veranlaſſung ge-

ben, daß höchst nachtheilige psychische Einflüsse ihre Wirkung äußern. Der solcher üblen Wendungen beschuldigte Arzt kann um so weniger passende Hülfe leisten, als man ihn über das Vorgefallene meist ganz ununterrichtet läßt.

§. 302.

Das durch eine krankhaft vermehrte und veränderte Blutmasse bedingte eigenthümlich entzündliche Leiden der Faserhaut der Gelenkkapsel, welches unter vorzüglich gestörter Verrichtung der Assimilationsorgane ohne Fieber sich entwickelt, und, während die Gelenkschmiere wässeriger wird, die Bewegung mehr oder weniger schmerzhaft macht, nennt man Gelenkgicht (arthralgia rheumatica). Diese Krankheit, wobei die Gelenkknorpel erst späterhin leidend werden, entwickelt sich wie die gichtische Gelenkentzündung an thätigeren oder geschwächteren Gelenken, daher vorzüglich an jenen der unteren Gliedmaßen, befällt oft nur ein Gelenk ausschließend, manchmal eins nach dem anderen, und bewirket erst nach wiederhohlten Rückfällen in langer Zeit, oder, wenn gleichzeitig traumatische Einflüsse wirken, auch wohl, wenn Verflechtungen mitbestehen, eine organische Umbildung des ergriffenen Gelenkes. Die Gelenkgicht erscheint abwechselnd mit Gichtleiden der Augen, Ohren, Lungen, des Magens, der Harnwerkzeuge, mit Hämorrhoidal- oder Menstrualblutflüssen, und auch mit aussetzenden Fiebern, verschont kein Alter, ist unter allen Gichtleiden das häufigste, langwierigste und hartnäckigste. Diese Krankheit ist um so heimtückischer, als sie nur wenige Schmerzen verursacht, nach kalten Waschungen, nach einem Schwitzbad, nach einem Blutfluß, nach einem ergießenden Schweiße verschwindet, durch ihre besondere Neigung zu Metastasen leicht lebensgefährlich wird, und diese um so eher sich ausbilden, als die Kranken zur Beachtung eines streng geregelten diätetischen Verhaltens selten zu bringen sind, auch wohl unverständige Rathgeber lieber anhören

(S. 39. §. 29.), als einem sicheren aber langsameren Heilverfahren sich überlassen.

§. 303.

Die Gelenkgicht ist ein langwieriger Gichtanfall, daher sich hier auf das zurückweisen läßt, was über die Behandlung desselben (S. 43. §. 30. u. ff.) erwähnt worden ist. Im Allgemeinen ist der Aderlaß hier seltener passend, dagegen aber wiederhohlte Anlegung der Blutigel oder Anwendung blutiger Schröpfköpfe (S. 46. §. 32.) in einiger Entfernung von der leidenden Stelle, wie auch der Gebrauch der Hautreize vor Allem nothwendig. In letzterer Beziehung ist dem epispastischen Taffet (S. 24, die Anmerkung), der Ammonium-, Seidelbast-, oder Pfefferſalbe vor dem Spanischfliegenpflaster immer der Vorzug zu geben. Nasse warme Umschläge sind immer schädlich, da sie, wie kalte Waschungen, kalte Bäder, geistige oder betäubende Einreibungen leicht Metastasen bewirken; dieß geschieht auch, wenn vor der Einwirkung eines ordentlichen antigichtischen Heilverfahrens oder ohne Berücksichtigung der Eigenthümlichkeit des Kranken Cajeputöhl, Essigäther, Kampheröhl, Terpentingeist, Sassafrasöhl, Räubereſſig, eine aus den Blättern des Stechapfels oder aus Terpentinöhl, Kochsalz und Schwefelsäure bestehende Salbe u. d. gl. örtlich eingerieben wird. Vortheilhaft ist es, während des Heilverfahrens das leidende Gelenk in die haarige Seite eines Kaninchenfells einzuschlagen, und darüber Wachstaffet zu legen; auch wird den innerlichen Mitteln das Extract des Hopfens (extractum humuli lupuli) mit bestem Erfolge zugesetzt, indem dasselbe die Einwirkung der antigichtischen Arzeneien auf die Gelenke besonders zu bestimmen scheint. Auch mäßige Bewegung des leidenden Gelenkes ist durchaus nothwendig, um den Stockungen der Lymphe vorzubeugen, welche Unbrauchbarkeit des ergriffenen Organs bedingen, und, wo dieß bei dem Ergriffenseyn mehrerer

Gelenke aktiv nicht geschehen kann, müssen die Kranken, ungeachtet der oft unleidlich scheinenden Schmerzen, zu passiven Bewegungen, z. B. im Wagen, ihre Zuflucht nehmen. Bei beginnender Gelenksteifheit *) sind für Unempfindliche Schwefelbäder, vorzüglich die Herkulesbäder zu Mehadia, bei Reizbaren die Moorbäder, z. B. jene zu Franzensbrunn bei Eger, bei Verflechtung dieses Leidens mit Scrofelkrankheit jodhältige, wie jene zu Hall und zu Tölz, bei Verflechtung mit Lustseuche nach dem Gebrauche des Sublimates mit Guajak (S. 62.) die Fanghi zu Abano u. d. gl. dienlich, doch müssen zeitweis Blutigel angelegt und der leidende Theil in ein mit Schierlingsextract versetztes Queckſilberpflaster gewickelt und darüber Wachstaffet gelegt werden. Wenn bei Gelenkgicht eine Geschwulst sich zeigt, so läßt man Schwitzbäder, oder, wo dieß unthunlich ist, die aromatische Dampfdouche (S. 50.) gebrauchen, des Nachts ein mit gestossenem Harz täglich frisch durchpudertes Werg auf die mit höchst rektificirtem Weingeist bestrichenen Theile legen, zur Tagszeit aber ein mit Ammoniak und Meerzwiebelessig bereitetes Pflaster gebrauchen, und bei besonderer Hartnäckigkeit in einiger Entfernung von dem leidenden Gelenke einen Brenncylinder aufsetzen. Beihelfend läßt sich hier das Entlocken elektrischer Funken aus den leidenden mit Flanell aber gut bedeckten Theilen empfehlen, da dieß das Hervortreten eines heilsamen örtlichen Schweißes bewirkt, obgleich die Schmerzen anfänglich meistens zunehmen. Mit der Anwendung des Brenncylinders oder auch nach Umständen des Glüheisens ist nicht zu säumen, wenn in Folge einer lange bestehenden Gelenkgicht die Unbrauchbarkeit des leidenden Thei-

---

*) Wogegen das Heilbad zu Wolfsegg im Hausruckkreise vom Wundarzte Beck neuerlichst empfohlen wurde.

les sich steigert, was meistens bei Hüftgelenkgicht sich ereignet, wenn unter Erschlaffung des verdickten Kapselbandes und unter vermehrten Lymphergießungen die Gelenkenden schwinden. Sind aber mehrere Gelenke in Folge vielfältiger Rückfälle schon unbrauchbar geworden, ohne aufgetrieben zu seyn, so läßt man, unter einer strengen Diätkur, einem warmen Verhalten, und unter wiederhohlter Anwendung der Blutigel, den Sublimat *) auf die leidenden Gelenke bis zum Speichelfluß einreiben, und nebstbei innerlich Phosphor **) nehmen.

§. 304.

Aus dem über den Verlauf und über die Behandlung der Gelenkgicht Erwähnten ergibt sich, wie dieses heimtückische hartnäckige Uebel so schwer zu beseitigen ist, und wie die Behandlung desselben immer so besondere Vorsicht erheischt, auch nach Verhältniß der Umstände verschiedentlich abgeändert werden muß. Durch die vorzügliche Neigung, welche diese Krankheit zu Metastasen hat, deren üble Folgen sich oft lange Zeit verbergen, geschieht es, daß die Charletanerie die Leichtgläubigkeit der armen Kranken so häufig in ihr verderbliches Netz bekommt. Unläugbar sind aber auch bei keinem Gichtleiden die Erfolge der Heilmittel so glänzend als bei diesem, da es nicht selten in wenigen Wochen gelingt, unbeweglichen Kranken den freien Gebrauch ihrer Gliedmaßen für ihre Le-

---

*) R. Sublimati gr. quinque,
Axungiae porci dr. unam,
m. exactissime,
d. s. auf zwei Mal einzureiben.

**) R. Phosphori gr. tria,
solve in
Aetheris sulphurici unc. una,
d. s. Früh und Abends 2 Tropfen mit Gerstenschleim zu nehmen.

benszeit wiederzugeben; demungeachtet konnten solche tausendfältige Resultate bisher dem Aberglauben an sympathetische oder an vernunftwidrige Kuren nicht den Sieg abgewinnen.

§. 305.

In Folge der gichtischen Gelenkentzündung und zuweilen auch der Gelenkgicht werden in die beweglichen Knochenverbindungen selbst tuffartige Gichtstoffe abgesetzt, wodurch die leidenden Theile unbeweglich werden. Nebst einem antigichtischen Heilverfahren, wozu aber der Sublimat zu verwenden ist, hat sich zum äußerlichen Gebrauche die Auflösung des Heilsteins *) in einem Absud der Zaunrübenwurzel **) (radix bryoniae) vorzüglich bewährt; in Sommerszeit sind Schwefelbäder, vorzüglicher aber noch die Schlammbäder zu Piestyan und Abano, bei allgemeiner Schwäche aber alkalisch-erdige Stahlwässer zu empfehlen. Oftmal gechieht es, daß in Folge fieberhafter oder fieberloser gichtischer Gelenk-

---

*) Bereitungsart des Heilsteins:

Man läßt ein Pfund weißen Alaun, ein halbes Pfund blauen Vitriol, ein viertel Pfund Grünspan, zwei Loth Salmiak gut gepulvert in einem Tiegel über Kohlen schmelzen, und bringt dann die wohl unter einander gerührte breiartige Masse schnell an einen kühlen Ort. Zwei Loth dieses 24 Stunden nach seiner Bereitung gepulverten Präparats werden in zwei Pfunden Wasser oder Bryoniadecoct aufgelöst, und ein in die erwärmte immer vorher umgeschüttelte Flüssigkeit getauchter Flanell bei Tag um das leidende Gelenk fortan gelegt.

**) R. Rad. bryoniae unc. unam,
coq. s. q. aquae fontis per horam,
Colat. fort. express. librae unius adde
Aceti vini unc. duas,
Sal. communis quantum solvi potest,
s. warm umzuschlagen.

leiden eine zähe Lymphe in das Zellengewebe, in die sehnigen Ausbreitungen, in die Sehnen selbst und in die obere Fläche des Kapselbandes sich ergießt, womit ohne Veränderung der Hautfarbe eine weiche, elastische, die Beweglichkeit mehr oder weniger hindernde Geschwulst sich bildet, die man den gichtischen Gelenkschwamm (arthrophyma rheumaticum) nennt. Dieses gewöhnlicher am Kniegelenke, seltener am Ellenbogen- oder Fußgelenke vorkommende Leiden, dessen Entwicklung traumatische Einwirkungen oder Mißbrauch örtlicher Mittel begünstigen, geht erst nach vielfältigen langwierigen Entzündungen in den Beinfraß über, wornach unter Aufbruch der Geschwulst eine Menge jauchigen Eiters sich ergießt. Innerliche Mittel, das Tropfbad, Blasenpflaster, mit Taksblättern bereitete des Tags über angewandte Bähungen, die Fontanelle unter dem leidenden Gelenk, und mancherlei Bäder können das Vorschreiten dieser Krankheit beschränken, sind aber unvermögend Auffaugung der zähen Lymphe zu bewirken, da die mitbestehende Entartung der Sauggefäße in den leidenden Theilen dieß durchaus hindert. Gleich unheilbar ist die oft schnell, oft langsam sich bildende gichtische Gelenkwassersucht (hydrarthron rheumaticum), die am Hüft- oder Kniegelenke gewöhnlich beobachtet wird, und Unbeweglichkeit mit Schwund der Gliedmaße herbeiführt. Wo die Krankheit im Hüftgelenke sich ausgebildet hat, wird sie spät erkannt, und, da weder Auffaugung noch Entleerung der enthaltenen Feuchtigkeiten zu bewirken ist, tritt, während die örtlichen Leiden sich zu mindern scheinen, in kurzer Zeit tödtliches Zehrfieber ein. Nur bei dem Kniegelenke hat man von der Acupunctur und selbst von der Anwendung des Troicars unter dem Gebrauche antigichtischer Arzeneien schon öfter mit gutem Erfolge Gebrauch gemacht.

§. 306.

Auch diejenigen Bänder, welche zur unbeweglichen

Verbindung der Knochen, wie auch zur Befestigung der Knorpeln und Muskelsehnen dienen, werden zuweilen ausschließend von gichtischen fieberhaften, gewöhnlicher aber fieberlosen Entzündungen befallen, deren Erkenntniß immer ungemein schwierig ist. Bei diesen Krankheiten, welche bei Gichtkranken vorkommen, die bei starker Strapaze auch den Freuden der Tafel und der Liebe sich hingeben oder durch viele Geburten geschwächt sind, bleiben die Schmerzen festsitzender als bei anderen Gichtleiden, und selbst zweckwidrige innerlich oder äußerlich gebrauchte Mittel vermögen nur selten Metastasen zu bewirken. Dagegen ist aber auch die Heilung immer höchst schwierig, da es nur durch ein eingreifendes beharrlich fortgesetztes Heilverfahren gelingt, solche gewöhnlich viele Jahre bestehende Gichtleiden zu beseitigen. Auch hier ist bei strenger Diätkur zum innerlichen Gebrauch der Sublimat, und zum Getränk eine Auflösung des chlorsaueren Natrums unter den bekannten Vorsichten, vorzüglich aber, während Blutentleerungen und Hautreize angewendet werden, von besonderer Wirksamkeit, wenn späterhin der Gebrauch der Schwitz- und Schwefelbäder damit verbunden wird. Die häufige Nichtbeachtung dieser Krankheiten veranlaßt, daß nach und nach unter zunehmender Entartung der leidenden Theile auch die Beweglichkeit der sich anheftenden Muskeln gehemmt und diese selbst mitleidend werden, womit sich späterhin bei dem Nachlaß der Lebenskräfte leicht tödtliche Lymphergießungen einstellen.

XXII.

Krankheitsgeschichten.

1.

Gichtischer Schlagfluß.

Ein 42jähriger, gutgenährter, kräftiger Mann, welcher lange Zeit an Gelenkgicht gelitten hatte, und vermöge seines Geschäftes als Forstmann wiederhohlt sich erhitzen und wieder abkühlen mußte, trank, als er nach einer heftigen Erhitzung mehrere Stunden im stärksten Regen gegangen war, einige Gläser starken Weines, legte sich hierauf zu Bette, und schlief ruhig ein. Als man den stark schnarchenden Kranken des Morgens wecken wollte, fand man ihn schlafsüchtig und bewußtlos; Koth und Harn waren unwillkürlich abgegangen. Der herbeigerufene Wundarzt ließ zwölf Unzen Blut aus dem linken Arme, und verordnete ein Brechmittel nebst kalten Umschlägen über den Kopf. Jenes blieb ohne Wirkung, demungeachtet erhohlte sich der Kranke in einigen Stunden, konnte aber nur unverständlich sprechen, und war auf der ganzen linken Seite gelähmt.

Als ich den Kranken am dritten Tage seines Leidens unter diesen Verhältnissen antraf, ließ ich ihm abermal mittelst des Aderlasses am rechten Arm zwölf Unzen Blut entziehen, und auf jeder Seite des Rückgrathes zwölf blutige Schröpfköpfe setzen; der Schröpfschnepper

wurde auf jeder Stelle zweimal, und die Schröpfgläser dreimal aufgesetzt, die auf diese Art entstandenen Wunden aber sogleich, und jeden Tag dreimal mit Brechweinsteinsalbe so lange bestrichen, bis sich große, stark eiternde, die Haut zerstörende Geschwüre gebildet hatten. Zugleich wurden auf Waden und Oberschenkel abwechselnd warme Senfteige gelegt, und der Kopf mit Eisumschlägen Tag und Nacht bedeckt. Innerlich nahm der Kranke den Brechweinstein in einem Eibischdecocte mit dem Bittersüßextracte, und bekam täglich zwei Klystiere mit der auflösenden Latwerge.

Bei dem Eintritte einer ergiebigen Eiterung aus den Wunden neben dem Rückgrathe und mehreren gleichzeitig entstehenden Blutgeschwüren am Hodensacke kehrte das Vermögen ungehindert zu sprechen und die Gliedmassen zu gebrauchen in wenigen Tagen zurück, und sehr bald fand sich der Kranke so vollkommen hergestellt, daß sich an ihm im Verlaufe von drei Jahren keine Spur der Gelenkgicht mehr gezeigt hat.

Der diesen Kranken bedienende Wundarzt hatte einer kleinen Verwundung am Finger der linken Hand nicht geachtet, dieselbe mit dem ausfließenden Eiter besudelt, und wurde, nach einer höchst schmerzhaften, aber leider vernachlässigten rothlaufartigen Entzündung des ganzen Armes, von einer Lungensucht befallen, welcher der vorher kräftige Mann binnen drei Monaten unterlag.

2.

Gichtischer Schlagfluß, durch angeborene Verbildungen im Gehirne veranlaßt.

Ein 32jähriger schwächlicher Mann, von auffallend überwiegender Blutadrigkeit, war mit häufigem Kopfschmerz, hartnäckiger Stuhlverhaltung, wie auch mit gichtischen Leiden der Gelenke, der Muskeln, und der Augen abwechselnd behaftet. Diese Leiden und eine zwischen Fröhlichkeit und Hypochondrie abwechselnde Gemüthsstimmung hatten den Kranken im Verlaufe mehrerer Jahre bewogen, bald Abführungsmittel bald Mineralwässer, meistens nach dem Rathe Profaner, zu gebrauchen, und endlich auch die homöopathische Heilart an sich versuchen zu lassen. Alle Mittel äußerten, wie dieß bei allen Hypochondristen der Fall ist, durch einige Zeit den scheinbar besten Erfolg, endlich aber entwickelte sich nach mehreren Diätfehlern und nach einer bedeutenden Verkühlung ein rheumatisches Fieber mit vorzüglichem Kopfleiden.

Der Aderlaß von zwölf Unzen und das eine Stunde darnach gereichte Brechmittel bewirkten eine große Erleichterung, doch hatten die auf die Waden gelegten Senfteige auch nach mehreren Stunden nicht gewirkt, daher man desselben Tages Abends neuerlich mit geriebenem Meerrettig bereitete Senfteige auflegte, und den Mastdarm durch ein Klystier mit der auflösenden Latwerge entleerte. Der geminderten Kopfleiden ungeachtet war die Nacht schlaflos, das Fieber heftig und die Senfteige ohne Wirkung geblieben. Da nach dem Klystier nur eine Stuhlentleerung erfolgt war, so wurde Früh und Abends ein Gran des versüßten Queckſilbers mit dem sechsten Theile eines Granes Kampher, das Wienertränkchen mit einer Unze Graswurzelextract und

mit einem halben Quentchen des Bittersüßextractes als Arzenei, Eibischwurzelthee mit dem Safte der Hauhechel zum Getränke verordnet, auf die Waden aber, da die Senfteige völlig unwirksam blieben, ein aus Euphorbien- und Meliloten- zu gleichen Theilen gemischtes Pflaster aufgelegt. Am folgenden Tage war der Zustand des Kranken unverändert, obgleich unter anhaltendem ergießenden Schweiße und unter Aussonderung vielen dicken Harns mehrere Stuhlentleerungen erfolgt waren. Als jene Pflaster auf den Waden, auch unter dem erwähnten durch mehrere Tage fortgesetzten Heilverfahren, und trotz der zunehmenden Hautthätigkeit und der fortbestehenden Ausleerungen von Koth und Harn, nicht den mindesten Reiz hervorgebracht hatten, so wurden sie am neunten Tage der Krankheit Abends, ohne Veränderung der innerlichen Mittel, gegen ganz unvermischtes Euphorbienpflaster vertauscht, nachdem Morgens zuvor wegen eines im Inneren des Kopfes zunehmenden betäubenden Druckes an jeden Zitzenfortsatz sieben Blutigel gelegt, und die Blutung durch drei Stunden unterhalten worden war. Die hierauf folgende Nacht hatte sich ruhig gezeigt und der Kranke mehrere Stunden geschlafen, das Euphorbienpflaster aber örtlich keine Wirkung gethan, dagegen war unter Nachlaß des Fiebers und des Kopfleidens von der Hüfte bis zu den Knieen beiderseits ein juckender Blasenrothlauf eingetreten. Der Kranke fühlte sich sehr erleichtert, hatte Eßlust, und war besonders heiter. Abends um neun Uhr desselben Tages, während dessen Alles bei der sorgsamsten Pflege unverändert geblieben war, stand der erwähnte Ausschlag noch unverändert. Um eilf Uhr klagte der Kranke über etwas Kopfschmerz, mit welchem unter leisem Irrereden Schlaf sich einzustellen schien. Um drei Uhr Morgens zeigte sich an dem bewußtlos röchelnden Kranken der Ausschlag spurlos verschwunden, der Körper mit Schweiß übergossen, und die

Gesichtsmuskeln durch krampfhafte Zuckungen verzerrt, worauf in kurzer Zeit der Tod folgte.

Bei der Leichenöffnung fand man das deutlich verschobene Schedelgewölbe sehr dick und hart, hin und wieder ohne Diploë, die harte Hirnhaut in der Gegend des linken Stirnhügels mittelst Verknöcherung mit dem Gehirne selbst verwachsen; in der Gegend des rechten Stirnhügels einen spitzigen knochigen, die Hirnhaut beständig reizenden Auswuchs, die Hirnhäute sehr derb, fast sehnenartig; unter dem linken Seitenwandbein zwei ein viertel Zoll große Verknöcherungen der harten Hirnhaut, etwas weiter nach rückwärts zwei kleine äußerst spitzige in's Gehirn selbst eindringende Knöchelchen; die Hirnwindungen mit einer leichten lymphartigen Ausschwitzung überzogen; das Gehirn selbst sehr derb und schwer, beinahe in einem gepreßten Zustande; in den Hirnhöhlen wenig Wasser, aber durch zähe Häute verbundene, sehr ausgedehnte, einem Hahnenkamm ähnelnde Blutgefäße; die Rindensubstanz von der Marksubstanz nicht deutlich geschieden; beim Einschneiden einen eigenen Widerstand, wie von sehr feinem eingemengten Sande; die beiden Substanzen des kleinen Gehirns deutlich geschieden; das verlängerte Hirnmark außerordentlich hart, kaum zu zerschneiden; die Organe der Brust- und Bauchhöhle aber von gesunder Beschaffenheit.

3.

Gehirnentzündung, welche nach gichtischer Entzündung der Gebärmutter und des Magens sich ausgebildet hat.

Ein 33jähriges äußerst reizbares Mädchen, mit vorwaltender Blutadrigkeit, hatte, seitdem die monatliche Reinigung floß, viel an Magenkrämpfen gelitten, wogegen

stärkende, geistige und bittere Mittel durch viele Jahre erfolglos verordnet worden waren. Ungeachtet dieses zweckwidrigen Heilverfahrens, vielfacher gichtischer Gelenk- und Kopfleiden und eines schon seit lange her ohne auszumittelnde Veranlassung periodisch eintretenden, viele Stunden anhaltenden Magenkrampfes hatte sich doch noch keineswegs auf eine Veränderung der selbstständigen Wesenheit des Magens schließen lassen.

Plötzlich wurde die Kranke nach mehreren Diätfehlern und bedeutenden Verkühlungen unter Rücktritt der Reinigung von einem heftigen Fieber mit Entzündung der Gebärmutter befallen. Als man nach Verlauf eines Tages ärztliche Hülfe suchte, wurden durch den Aderlaß sogleich zwölf Unzen schwarzen dickflüssigen Blutes entleert, ein Quentchen Duplicatsalz in einem auf Sennesblätter heiß aufgegossenen Eibischwurzelthee unter Zusatz von Hollundersulze zu nehmen verordnet, so wie Senfteige auf die unteren Gliedmaßen und erweichende Umschläge auf die untere Bauchgegend angewendet. Am folgenden Morgen waren mit dem Wiedererscheinen der monatlichen Reinigung die Zufälle des Gebärmutterleidens gemindert, dagegen aber hatte die stark auf die Stuhlentleerung wirkende Arzenei die gewöhnlichen Magenkrämpfe in einem höheren Grade herbeigeführt. Bei diesen veränderten Umständen gab man der Kranken das flüssige Graswurzelextract mit Chamillen- und etwas Kirschlorbeerwasser, verordnete schwachen russischen Thee zum Getränke, ließ die Senfteige neuerdings auf die unteren Gliedmaßen legen, und späterhin dergleichen auf die Magengegend, wie auch zwischen den Schultern anwenden. Gegen Abend erschienen alle Zufälle einer gichtischen Entzündung des Magens, daher ohne Verzug zwölf Blutigel auf die schmerzhafte Stelle gesetzt, deren Nachblutung durch drei Stunden unterhalten, die erwähnten Arzeneien aber fortgebraucht wurden. Ungeachtet der

schlaflosen Nacht waren am folgenden Tage der Brechreiz, der Schmerz im Magen, die außerordentliche Angst und alle Zufälle auffallend gemindert.

Aufregende Gemüthsaffecte und vieles Sprechen gaben die Veranlassung, daß die Kranke zwei Tage darnach Morgens, nach einer schlaflosen, durch außerordentlichen Kopfschmerz beunruhigten Nacht, irre zu reden anfing. Sogleich wurden zu beiden Seiten des Kopfes an die Schläfe sieben Blutigel gesetzt, die Blutung durch fünf Stunden unterhalten, Senfteige abermal in Gebrauch gezogen, und nebst der erwähnten Arzenei alle vier Stunden der sechste Theil eines Grans Kampher mit eben so viel Bisam verordnet, zugleich aber Ruhe in jeder Beziehung als die erste Bedingung, unter welcher das Heilverfahren gelingen könne, anempfohlen. Abends desselben Tages fühlte die Kranke, während die Muskel- und die Gelenkgicht in beiden Füßen sich ausbildeten, bedeutende Erleichterung, und so verschwanden am eilften Tage unter fortgesetztem Arzeneigebrauch, der bedeutenden Schwäche ungeachtet, alle Fieberbewegungen.

Da in der Wiedergenesungsperiode die schon so lange belästigenden Magenkrämpfe bei fortbestehendem gichtischen Leiden der unteren Gliedmaßen im geringen Grade wieder erschienen, so wurde eine aus dem Extracte des Bitterklee's und des Guajaks mit Rhabarberpulver bereitete Pillenmasse unter Zusatz von Bisam und Bibergeil verordnet, und epispastischer Taffet abwechselnd auf die Waden und Oberarme gelegt. Die Gabe beschränkte sich während der ganzen Kur auf eine Pille täglich, bei nüchternem Magen genommen, und ob dieselbe gleich anfangs ein geringes Magendrücken verursachte, so wurde doch gesteigerte Eßlust und gebesserte Verdauung beobachtet. Das auf diese Weise durch drei Monate fortgesetzte Heilverfahren bewirkte gänzliches Verschwinden der gichtischen Magen- Muskel- und Gelenkleiden und die

Geheilte erfreut sich dermal nach einem Zeitraum von beinahe drei Jahren eines ungetrübten Wohlbefindens.

4.

Gehirnentzündung, und darnach gichtische Entzündung des Kniegelenkes.

Ein 24jähriger Mann, welchen sein Dienst zwang, täglich mehrere Stunden auf den Knieen in der Kälte und in Zugluft zu arbeiten, wurde, nachdem er lange Zeit an gichtischem Hals-, Kopf- und Gliederschmerz abwechselnd gelitten hatte, plötzlich in der strengsten Winterszeit nach einem starken Schauer, zu dessen Beschwichtigung er auf vieles Zureden Branntwein getrunken hatte, von einem heftigen Entzündungsfieber befallen, mit dessen Steigerung in wenigen Stunden Irrereden eintrat.

Sogleich wurden durch den Aderlaß aus dem linken Arme zwölf Unzen Blut entleert, und eine Stunde darnach nach einem eröffnenden Klystier und unter fortgesetzter Anwendung warmer Senfteige ein Gran Brechweinstein mit einem Scrupel Ipekakuanha gegeben. Nachdem durch das Brechmittel viel Schleim und zähe dicke Galle ausgeleert worden war, wurde des Abends, nach Wiederhohlung des Aderlasses am rechten Arme zu zehn Unzen, ein aus gleichen Theilen Euphorbien- und Meliloten- bereitetes Pflaster auf beide Waden gelegt. In der darauf folgenden Nacht hatte der Kranke beinahe zwei Stunden ruhig geschlafen, und war gegen Morgen bei vollkommenem Bewußtseyn. Ueber Tags nahm derselbe vier Unzen Laxiertränkchen als Arzenei und den auf Hollunderblüthe aufgegossenen Absud der Eibischwurzel zum Getränke, worauf sich Abends, nachdem auch Senfteige auf die Oberschenkel angewendet worden waren, ziehende Schmerzen

im linken Kniegelenke einstellten, die in der Nacht mit Steigerung des Fiebers und mit einer rothlaufartigen Entzündung der Haut außerordentlich zunahmen. Siebenzehn Blutigel um das Kniegelenk, in einiger Entfernung von der gerötheten Haut gesetzt, durch drei Stunden mit trockenen Tüchern aufgefangene Nachblutung, versüßtes Queckſilber und das Wienertränkchen mit Graswurzelextract bewirkten bald wesentliche Erleichterung; demungeachtet wurden am folgenden Tage wegen einer für Berührung empfindlichen aber nur wenig gerötheten Geschwulst an dem unteren Rande der Kniescheibe in einiger Entfernung abermal neun Blutigel gesetzt, und mit dem Gebrauche der inneren Mittel so fortgefahren, daß täglich zwei bis drei Stuhlentleerungen folgten. Die Höhe der Geschwulst nahm unter Verminderung ihrer Breite zu, ergoß von selbst am dritten Tage eine große Menge eiteriger Lymphe, war aber drei Tage darnach völlig geschlossen.

Künstliche Reize an den Armen und Füßen abwechselnd angebracht, und eine aus Stockfischleber-Thran, dem Extracte der sibirischen Schneerose mit jenem des Guajaks und etwas versüßtem Queckſilber zusammengesetzte Pillenmasse hoben in wenigen Wochen die zurückgebliebene Steifheit des Kniegelenkes, und bewirkten endlich eine so vollkommene Herstellung, daß der Kranke seine anstrengenden Geschäfte seitdem ungehindert verrichten kann.

5.

Verlust des Geruches und des Geschmackes nach zurückgetretener Gelenkgicht.

Einem 50jährigen, allen Lebensgenüssen sich hingebenden Manne rieth man zur Vertreibung der ihn viele Jahre beläftigenden Gelenkgicht, den täglichen Gebrauch kalter Waschungen. Ohne Vorbereitung wurde dieses Heilverfahren täglich gleich nach dem Aufstehen angewendet, und da der Kranke des tüchtigen Schauers ungeachtet sich gestärkt und auch wesentlich erleichtert fühlte, so hielt man den heilsamen Erfolg dieser Waschungen für erwiesen. Indeß trat in gleichem Verhältnisse des Rücktrittes der Gelenkgicht Abnahme des Geruches ein, und da der rathende Freund dieses für einen sich entwickelnden Schnupfen erklärte, so wurde mit dem Waschen fortgefahren, worauf nach und nach mit einem drückenden Gefühle im Hinterhaupte auch der Geschmack sich verlor. Da auch diese Zufälle dem Schnupfen zugeschrieben wurden, so setzte der Kranke die kalten Waschungen fleißig fort, bis endlich eine höchst unangenehme pressende Empfindung im Hinterhaupte dem Verlust der benannten Sinne sich beigesellte.

Meinem Ermessen nach hatte die durch die Kälte zurückgetriebene Gelenkgicht alle Zufälle herbeigeführt; weßhalb ich dem Kranken, nach Anlegung mehrerer Blutigel an den Mastdarm, fortwirkende Hautreize an den Waden und im Nacken anbringen, und Morgens die mit Taffia bereitete Guajaktinctur kaffehlöffelweise, Abends aber das Guajakextract mit dem Extracte des Bitterklee's in Pillenmasse nehmen ließ.

Nachdem dieses Heilverfahren drei Monate angewendet worden war, hatte sich unter Abnahme des drückenden Gefühls im Hinterhaupte mit der im geringeren

Grade zurückgekehrten Gelenkgicht zuerst der Geruch, dann auch der Geschmack wieder hergestellt, doch gestattete die Ungeduld des Kranken nicht das Heilverfahren gegen die Gicht zu vollenden.

6.

Nachtheil vom zweckwidrigen Gebrauche des Schwitzbades.

Ein 49jähriger Mann von sanguinisch-cholerischem Temperamente, der vermöge seines Ranges und damit verbundener Glücksgüter von dem gewöhnlichen Wahne befangen war, über die Anwendung der Heilmittel urtheilen zu können, hatte seit langer Zeit kaltes Waschen, Abführungsmittel und Blasenpflaster gegen Gelenk- und Muskelgicht abwechselnd in Gebrauch gezogen. Plötzlich schwoll die Schilddrüse, und da die aus ihrem zunehmenden Umfang entspringenden Athmungsbeschwerden durch die eben erwähnten Mittel sich nicht beseitigen ließen, so besuchte der Kranke auf eigene Verordnung die hiesige Schwitzbadanstalt. Der tägliche Gebrauch der russischen Bäder schien dem Kranken anfänglich in Beziehung auf sein Halsleiden eine behagliche Erleichterung zu gewähren, obgleich die Muskel- und Gelenkgicht mehr belästigten. Diese Erfolge ermuthigten ihn in diätetischer Hinsicht jede Rücksicht bei Seite zu setzen, und so genoß er viel geistige Getränke und setzte sich wiederhohlt zur Nachtszeit bedeutenden Erkältungen aus. Nach und nach entwickelte sich unter dem täglichen Fortgebrauch der erwähnten Bäder ein fieberhafter Zustand, der endlich während eines Abendessens in Schlafsucht überging, welcher die Umgebungen des Kranken nöthigte, ärztliche Hülfe zu suchen.

Da der sonst so reizbare Kranke sich bei vollem hartem Pulse nur schwer zur Besinnung bringen ließ, und der Athem schnarchend war, so wurden durch den Aderlaß aus dem linken Fuße zwölf Unzen Blut sogleich entleert, und während der Anwendung kalter Umschläge auf den Kopf wie auch warmer Senfteige auf die unteren Gliedmaßen eine volle Gabe der Brechwurzel gegeben. Am folgenden Tage war der Kopf noch eingenommen, die Zunge belegt und das Athmen durch den Druck der vergrößerten Schilddrüse sehr erschwert; daher die Anlegung der Blutigel an die Schläfe und an die Schilddrüse, so wie Janini'sches Pflaster auf beide Waden, überdieß aber das Wienertränkchen als Arzenei und ein sehr schwacher russischer Thee zum Getränke verordnet wurden.

Die oberwähnten Zufälle hatten in wenigen Tagen bedeutend abgenommen, das gichtische Fieber aber bestand mit gleicher Heftigkeit fort, es mußte also in einem Absud der Eibischwurzel etwas Brechweinstein, Bittersüßextract mit dem Safte der Hauhechel gegeben, und dem äußerst eigenwilligen Kranken ungestörte Ruhe als unerläßliche Bedingung eines günstigen Erfolges dieses Heilverfahrens empfohlen werden.

Nach Beseitigung des Gichtfiebers wurde die Einreibung der Jodsalbe in kleiner Menge und ein ordentliches antigichtisches Heilverfahren durch ungefähr zehn Tage mit dem günstigsten Erfolg angewendet; doch ist es wahrscheinlich, daß der Kranke, welcher sobald als möglich der ärztlichen Obhuth sich entzog, diesen Heilweg nicht weiter verfolgt hat.

7.

Luftröhrenschwindsucht nach Kniegelenkgicht.

Ein 59jähriger Mann war durch viele Jahre von Kniegelenkgicht so beläſtiget, daß er die leidenden Theile zur Nachtszeit um ruhen zu können mittelſt einer eigenen Vorrichtung unbedeckt erhalten mußte. Nachdem unter dem Gebrauche vielerlei innerlicher Mittel und Bäder die Unbeweglichkeit der Kniee und die Schlafloſigkeit immer zugenommen hatte, ſuchte der troſtloſe Kranke meine Hülfe. In Zeit von vierzehn Tagen wurden unter fortgeſetzter Anwendung der Hautreize drei Mal an jedes Knie fünfzehn Blutigel gelegt, die mehrere Stunden andauernde Nachblutung mittelſt trockener Tücher aufgefangen und die leidenden Gelenke ſpäterhin in Wachstaffet gewickelt. Zum innerlichen Gebrauche wurde nach einer vollen Gabe der Brechwurzel ein Aufguß der Sennesblätter mit etwas Brechweinſtein und Röhrelkrautextract, ſpäterhin aber eine aus dem Guajakharz mit Mandelſeife bereitete Pillenmaſſe verordnet, und ein geregeltes diätetiſches Verhalten beſonders empfohlen. Schon nach der erſten Anwendung der Blutigel empfand der Kranke große Erleichterung, konnte nach der zweiten die Füße bereits unter der Decke belaſſen, und nach der dritten, wegen eines ſtarken Zitterns in den Knieen wohl nur mühſam, jedoch ſchmerzlos gehen. Da auch dieſes Zittern bald ſich verlor, ſo ſchien dem Kranken der fernere Arzeneigebrauch überflüſſig und eine in der Herbſtzeit zunehmende Heiſerkeit, die endlich in Stimmloſigkeit überging, völlig unbedeutend.

Erſt als zur Stimmloſigkeit Trockenheit und Brennen im Halſe, höchſt läſtiges Huſten mit Auswurf eines zähen bröckligen eiterigen Schleimes, und täglich nach Mittag Fieberanfälle ſich geſellten, ſuchte der um ſein Leben beſorgte Kranke abermal meinen Beiſtand. Ich ließ auf je-

der Seite des Luftröhrenkopfes neun Blutigel setzen, die durch sie gemachten Wunden mittelst Brechweinsteinsalbe in stark eiternde Geschwüre verwandeln, an den Armen und Waden halb Euphorbien-, halb Melilotenpflaster legen, eine aus Guajak- und Schöllkrautextract mit versüßtem Queckſilber und etwas Goldschwefel versetzte Pillenmasse nehmen, bei dem Genusse einer dünnen Fleischbrühe den Absud des türkischen Weizens mit etwas Milch und Zucker gebrauchen, und täglich Früh und Abends mit Bilsenkraut und Eibischwurzel bereitete Dämpfe einathmen.

In einigen Wochen kehrte mit allmäliger Abnahme des Hustens und der Fieberanfälle die Stimme auf immer längere Zeit zurück, und, als späterhin nach einem durch fünf Monate beharrlich fortgesetzten Heilverfahren auch die Kräfte wieder sich hoben, verschwanden alle Krankheitserscheinungen und der Wiedergenesene erfreut sich seit vier Jahren eines ungetrübten Wohlbefindens.

8.

Kurzathmigkeit mit Gelenkgicht abwechselnd.

Einen dermal 52jährigen Mann von schwächlicher Körperbeschaffenheit, welcher von Jugend auf mit rheumatischen Leiden behaftet war, befiel im dreißigsten Jahre ein Kopfschmerz, der monatlich zwei- bis dreimal selbst bei dem strengst geregelten diätetischen Verhalten eintrat, und während des Verlaufs von zwölf Stunden gleichmäßig stieg und fiel. Ungeachtet der verschiedensten gegen dieses Leiden gebrauchten Heilmittel hatte dasselbe beinahe sechs Jahre an Heftigkeit und Dauer immer zugenommen, in eben so vieler Zeit in beiden Beziehungen wieder abgenommen, und endlich sich verloren. Mit der Abnahme des Kopfleidens

stellte sich zuweilen beläſtigendes ſchweres Athmen ein, welches nach einem gichtiſch-nervöſen Fieber mit vermehrter Schleimabſonderung unter Anfällen der Kurzathmigkeit auftrat.

Es wurden im Verlauf mehrerer Jahre krampfſtillende, betäubende, ſchleimige, erweichende, auflöſende und harntreibende Arzeneien und endlich auch die homöopathiſche Heilmethode in Gebrauch gezogen, demungeachtet nahmen die Kurzathmigkeit und die Schleimabſonderung beſtändig zu. Der ſich ſelbſt genau beobachtende Kranke erzählte mir, als ich ihn ſpäterhin übernahm, daß die ſeltene Entwicklung gichtiſcher Leiden an den Gliedmaſſen, das Anlaufen der Blutadern, gleichwie der Abgang der Blähungen und mehrerer Stuhlentleerungen ihm ſtets große Erleichterung gewähre. Bei vorgenommener Unterſuchung zeigte ſich das Gehör ſehr ſchwach, das Athmen auch außer dem Anfall widernatürlich ſchnell, der unter krampfhaftem Huſten ausgeſtoſſene Auswurf zähe und farblos, der Herzſchlag tief unter den Knorpeln der linken falſchen Rippen fühlbar, und endlich die Leber vergrößert, wie auch alle Blutadern auffallend ausgedehnt. Da dieſe Erſcheinungen mir weder auf ſchleimige Lungenſchwindſucht noch auf Bruſtwaſſerſucht, ſondern auf ein nach gichtiſchen Kopfleiden entſtandenes derartiges Lungenleiden hinzudeuten ſchienen, ſo machte ich mir Hoffnung, durch ein beharrlich fortgeſetztes antigichtiſches Heilverfahren der durch vieljährige langwierige gichtiſche Entzündungen herbeigeführten Entartung der Lungen eine Grenze zu ſetzen.

Nach einem Aderlaß an dem linken Fuße und nach dem Gebrauche eines Rhabarberaufguſſes mit Salmiak wurde unter Anwendung beſtändiger Hautreize täglich Morgens von einer Pillenmaſſe genommen, die aus dem Extracte der Rhabarber und des Guajaks mit verſüßtem Queckſilber und Goldſchwefel beſtand, Abends ein mit

dem Stockfischleber-Thran versetztes Klystier gegeben, zur Beschwichtigung der Anfälle der Kurzathmigkeit aber das Rauchen der Schotten des Judasbaumes (carobbe del legno di Giuda) empfohlen. Da der Kranke in einer warmen feuchten Atmosphäre sich besonders erleichtert fühlte, so besuchte derselbe auch einige Mal die Schwitzbäder, und trank späterhin bei günstiger Jahreszeit das Struve'sche Emserwasser. Unter dem fortgesetzten Gebrauche dieser Mittel, während Blutigel wiederhohlt an den Mastdarm gelegt wurden, hoben sich die Kräfte, und der nächtliche krampfhafte Husten belästigte weniger. Mehrere Male entwickelte sich nun Gelenkgicht bald am linken Fuße, bald am Knie, an der Schulter, ja sogar am Unterkiefer, und immer fühlte sich der Kranke während der Dauer dieser Leiden rücksichtlich seiner Brustbeschwerden so erleichtert, daß er jedes Mal von den letzteren gänzlich befreit zu seyn meinte; bis zu diesem Augenblick war noch zu erwarten, daß der Zustand des Kranken unter Feststellung der Gichtleiden an den Gliedmaßen sich bedeutend verbessern könne.

Plötzlich aber wurde er im Herbste des vorigen Jahres zur Mittagszeit von einem heftigen Schauer befallen, wozu sich eine drückende Empfindung im Magen und Marmorkälte der Gliedmassen in kurzer Zeit gesellten. Wegen der damal hier herrschenden Brechruhr wurden warme Senfteige, Melissenthee und einige Tropfen Kamphergeist in Gebrauch gezogen, worauf in ungefähr vier Stunden unter einem ergießenden Schweiße die oberwähnten Zufälle gänzlich verschwanden. Das kurze Zeit darnach sich entwickelnde täglich wiederkehrende aussetzende Fieber wurde durch Chinasalz sehr bald beseitigt, doch hatten die Anfälle der Kurzathmigkeit bedeutend sich verschlimmert, und bald zeigte sich unter Sinken der Lebenskräfte und zeitweisem schmerzlosen Blutharnen eine Wassergeschwulst der unteren Gliedmassen, die auf Lymph-

ergießung in der Brusthöhle hinzudeuten schien. Gegen Mitte März dieses Jahres traten bei dem äußerst geschwächten Kranken plötzlich Lungenlähmung verkündende Erscheinungen ein, unter welchen aller angewandten Mittel ungeachtet in kurzer Zeit der Tod erfolgte.

Bei der Leichenöffnung fand man den ganzen Körper sehr abgemagert, die linke Mittelhand und die Finger derselben so wie beide Unterschenkel bis zum Fußgelenke wassersüchtig angeschwollen; die innere Fläche der Schedeldecke mit sehr tiefen Gefäßfurchen versehen, die Blutbehälter der festen Hirnhaut mit wenigem geronnenen Blute gefüllt, zwischen der Spinnewebenhaut und der weichen Hirnhaut an dem oberen und mittleren Theile des Hirnes eine bedeutende Menge weißlicher Ergießung, an dem hinteren Theile des unteren Randes des kleinen sichelförmigen Fortsatzes einen viereckigen Knochensplitter in der Breite und Länge von drei Linien, die Substanz des Gehirns normal, in beiden Seitenventrikeln eine gelbliche Flüssigkeit von zwei Unzen; im Herzbeutel eine sehr geringe Menge seröser Flüssigkeit, das Herz klein und fest, die rechte Herzensvorkammer mit flüssigem Blute angefüllt; die linke Lunge zusammengefallen, nur einen geringen Theil der linken Brusthöhle einnehmend, ihren vorderen auf eine bedeutende Strecke mit dem Brustfelle verwachsenen Theil welk und blutleer, ihren hinteren mit einer faustgroßen Wasserblase voll dunkelbrauner Flüssigkeit besetzt, die rechte Lunge an ihrem oberen Ende mit dem Brustfelle verwachsen und bedeutend erhärtet, von Luft und derselben Flüssigkeit ausgedehnt und ebenfalls ganz blutleer; die Leber vergrößert und verhärtet; die Gallenblase ganz leer; die Milz von natürlicher Beschaffenheit; die Gedärme von Luft ausgedehnt, an einigen Stellen sehr verengert.

9.

Gichtische Entzündung des Zwerchfelles.

Ein 35jähriger scrofulöser, gichtischer, schwächlicher Mann von cholerischem Temperamente, welcher viele Jahre an gichtischen Leiden der Lungen, der Gedärme, der Muskeln und der Gelenke abwechselnd gelitten hatte, wurde früh Morgens nach heftigem Aerger von einem Entzündungsfieber plötzlich befallen, dem bald stierer Blick, höchste Unruhe, Irrereden u. s. w. sich beigesellten. Dem Aderlaß und dem Gebrauche antiphlogistischer Arzeneien folgte auffallend schnelle Besserung; doch entstand schon desselben Tages nach Mittag in der Herzgrube ein Druck, welcher mit Erstickungszufällen und höchster Beängstigung in der Nachtszeit zunahm, ungeachtet der Aderlaß, wie auch äußere Reize wiederhohlt angewandt, und die erwähnten Arzeneien fortgebraucht worden waren. Der Kranke fühlte sich am folgenden Tage erleichtert, doch kehrten in der Nacht die Athmungsbeschwerden in so hohem Grade zurück, daß Erstickungsgefahr eintrat, und deßhalb nicht nur an die leidende Stelle Blutigel gelegt, sondern auch ungesäumt ein dreimaliger Aderlaß veranstaltet werden mußte. Des anderen Morgens war unter unwillkürlichem Abgang einer dicken Menge Kothes das örtliche Leiden zwar bedeutend gemindert, die Lebensgefahr aber durch außerordentlichen Nachlaß der Kräfte auf den höchsten Grad gestiegen. Es wurde nun jede zweite Stunde ein Gran Bisam mit etwas Madera, und zeitweise etwas Suppe Kaffehlöffelweise gegeben. Der Zustand des Kranken blieb, während täglich drei bis vier Stuhlentleerungen folgten, bis zum fünften Tage der Krankheit unverändert; erst, als an diesem Tage Abends der Puls sich hob, konnte der sich immer völlig bewußte Kranke

einige Worte sprechen. Mit zunehmender Besserung stellte sich Gelenkgicht an beiden Füßen ein, und der Genesende benöthigte vier Wochen Zeit, um nur so viel Kräfte zu erlangen, das Bett verlassen zu können. Dermal nach einem Zeitraum von neun Jahren ist derselbe von Gelenk- und Muskelgicht wohl zeitweis belästigt, doch haben sich die schon seit lange her bestehenden Athmungsbeschwerden in Folge dieser Krankheit nicht vermehrt.

10.

Gichtische Entzündung der Gedärme.

Ein 17jähriger mit ererbter Gichtanlage behafteter Jüngling, welcher schon in früher Jugend von Magenfiebern und Fußgelenkgicht wiederhohlt befallen worden war, wurde von einem heftigen gichtischen Fieber ergriffen, wobei ein über den Unterleib ausgebreiteter, zeitweis nachlassender Schmerz vorzüglich belästigte.

Unreinigkeiten in den ersten Wegen machten vor Allem eine volle Gabe der Brechwurzel nothwendig, worauf, ungeachtet dieses Mittel mehr abwärts als aufwärts gewirkt hatte, am folgenden Tage Erleichterung eintrat.

Ohne Veranlassung erneuerte sich am dritten Tage der Krankheit der oberwähnte Schmerz und zog sich in die rechte Weichengegend auf eine Stelle zusammen, die für die Berührung sehr empfindlich war. Diese Erscheinung, Brechreiz, Verstopfung, voller harter Puls, bedeutende Eingenommenheit des Kopfes und unauslöschlicher Durst deuteten auf eine schnell verlaufende gichtische Entzündung in der Bauchhöhle. Es wurden demnach durch den Aderlaß sogleich zwölf Unzen Blut entleert, und zum innerlichen Gebrauche, unter fortgesetzter An-

wendung erweichender Umschläge und der Senfteige auf die Gliedmassen, das Wienerträukchen und versüßtes Queckſilber in größeren Gaben gebraucht. Späterhin, als die Entzündungszufälle und das gichtiſche Fieber bereits im Abnehmen waren, deſſen ungeachtet aber die eigenthümlich ſtechende unangenehme Empfindung fortbeſtand, ſetzte man an die leidende Stelle fünfzehn Blutigel, worauf dieſes krankhafte Gefühl ſich zwar minderte, bei Bewegungen aber bis in die Tiefe des Beckens ſich erſtreckte.

Am zwölften Tage des Leidens war der Kranke, nachdem ein ruhiger Schlaf und ungemein geſteigerte Eßluſt ſchon baldige Geneſung hoffen ließen, durch eine nichtige Veranlaſſung zum Zorne gereizt worden, worauf unter Zunahme des Fiebers und des örtlichen Schmerzes der Harn plötzlich eine ſchwarze Farbe annahm. Es wurden nach Anwendung eines antiphlogiſtiſchen Heilapparates auf die innere Fläche beider Waden große halb Euphorbien- halb Melilotenpflaſter gelegt, und zum innerlichen Gebrauche Pillen aus Guajakextract mit einem kleinen Zuſatze von Brechweinſtein verordnet, welche in Verbindung mit erweichenden Klyſtieren täglich mehrere ergiebige Stühle bewirkten. Ergießende Schweiße, Fieberzuſtände des Nachmittags, außerordentlicher Verfall der Lebenskräfte und Irrereden zur Nachtszeit ließen einen ſchmelzenden Zuſtand des Körpers ſehr befürchten, und dieſer war, wie es ſich auch bei mehreren unter dieſen Verhältniſſen gehaltenen Berathſchlagungen beſtätigt fand, durch eine Eiterbildung bedingt, welche nach einem vorlängſt erlittenen, von dem Kranken erſt jetzt eingeſtandenen Stoß auf die nun leidende Unterleibsgegend, in Folge einer ſchnell verlaufenden gichtiſchen Entzündung ſich ausgebildet hatte.

Am 21. Tage der Krankheit trat eine von der rechten Hüfte bis zur Ferſe gleichförmig ſich erſtreckende teigige

Geschwulst hervor, womit der Harn seine beinahe natürliche Beschaffenheit annahm, das Fieber verschwand, und das erwähnte unangenehme Gefühl in der Tiefe der Beckenhöhle nur bei stärkeren Bewegungen empfunden wurde. Unter fortgesetztem Gebrauch der erwähnten Pillenmasse kamen, als es späterhin die Kräfte erlaubten, Seifenbäder in Gebrauch, und wurde der ganze Fuß in eine mit aromatischen Kräutern gefüllte Matraze gelegt. Alsbald zeigte sich im Harne ein eiteriger Bodensatz, dessen Menge täglich zunahm, und unter Steigerung der Kräfte Abnahme der Fußgeschwulst bewirkte. In kurzer Zeit war der Kranke hergestellt, empfindet aber noch dermal nach starken Bewegungen wie auch nach Diätfehlern eine unangenehme Empfindung an der leidenden Stelle, weßhalb ihm ein geregeltes Leben und ein passendes antigichtisches Heilverfahren zu empfehlen bleibt.

11.

Langwierige gichtische Entzündung der Gebärmutter.

Eine 38jährige Frau, welche einmal glücklich geboren hatte, war seit vielen Jahren mit Fußgelenkgicht behaftet. Sie hatte deßhalb nach eigener Wahl mehrere Male die Bäder zu Baden bei Wien gebraucht, und bemerkt, daß mit Besserung ihres Fußleidens die Reinigung immer stärker als gewöhnlich floß. Nach und nach stellten sich vor dieser Periode Schmerzen in der Kreuzgegend, Ziehen in der Richtung der Gebärmutterbänder und weißer Fluß ein, was die Kranke um so weniger achtete, als es ihr bewußt war, wie sehr ihre unordentliche Lebensart hierzu Veranlassung gab. Die anfänglich vorübergehenden und nur nach der immer stärker fließenden monatlichen Reinigung erscheinenden Schmerzen beschränk-

ten sich späterhin nicht auf diese Periode, und die Kranke magerte zusehends ab. Da dieselbe schon im zwölften Lebensjahre mannbar geworden war, so wurden diese Beschwerden den eintretenden Verblühungsjahren zugeschrieben; überflüssig schien demnach die Beachtung einer geregelten Lebensart, und unschädlich der Gebrauch der Badner Bäder. Während des letztmaligen Besuchs dieser Heilquellen trat nach einer heftigen gemüthlichen Aufregung ein Mutterblutsturz ein, der die Umgebungen der Kranken zwang, ärztliche Hülfe zu suchen.

Obgleich unbedingte Ruhe, strenge Diät, und etwas Zimmettinctur diesen Zufall bald beseitigten, so stellten sich doch, als die Kranke das Bett verlassen wollte, empfindliche Kreuzschmerzen und flüchtige Stiche in der Schoosgegend ein, welche die fernere Bettruhe nöthig machten.

Bei der unter diesen Verhältnissen vorgenommenen geburtshülflichen Untersuchung fand man die Scheide widernatürlich kalt, den Gebärmuttermund schief stehend, runzlich, die Gebärmutter selbst in der Größe von vier Zoll im Durchmesser angeschwollen, schmerzhaft, äußerst empfindlich, und einen höchst übelriechenden jauchigen Ausfluß aus der Scheide.

Da die Schmerzen vorzüglich zur Nachtszeit belästigten, und die Lebensart der Kranken den Verdacht rechtfertigten, daß syphilitische Leiden vorausgegangen seyn könnten, so wurde in dieser Beziehung mit größter Genauigkeit nachgeforscht; doch erinnerte sich dieselbe mit Ausnahme der zeitweis belästigenden Fußgelenkgicht und eines ungewöhnlichen Blutverlustes zur Zeit der monatlichen Reinigung keines hierauf hindeutenden Uebelbefindens.

Gegen dieses langwierige entzündliche gichtische Leiden, welches in Folge der durch den Gebrauch der Bäder zurückgetretenen Fußgelenkgicht in einem durch die Le-

bensart geschwächten Organe sich entwickelt hatte, wurde unter Anwendung eines streng geregelten diätetischen Verhaltens die wiederhohlte Anlegung von Blutigeln an den Mastdarm und an das Mittelfleisch, das Guajakextract in Chamillenwasser mit etwas Kirschlorbeerwasser zum innerlichen Gebrauch, und halb Euphorbien- halb Melilotenpflaster auf die Kreuzgegend und auf die Waden abwechselnd zu tragen empfohlen.

Blutigel mußten fast alle vierzehn Tage angelegt werden und bewirkten neben den übrigen Arzeneien, die durch sechs Monate fortgebraucht worden waren, eine große Erleichterung, wobei die Gebärmutter weniger schmerzhaft, in ihrem Umfange aber wie der Ausfluß unverändert befunden wurde. Mehrere Monate darnach, nach einem mit Chinasalz behandelten und glücklich geheilten Wechselfieber, wurde die Untersuchung der Gebärmutter neuerdings vorgenommen, und da sich dieselbe dabei wie auch bei allen Bewegungen des Körpers unschmerzhaft zeigte, so ließen sich Eisensalmiakblumen verordnen. Während auch der jauchige Ausfluß verschwand, kehrte die Fußgelenkgicht zurück, die monatliche Reinigung aber blieb bald gänzlich aus.

Die Kranke, die nun der ferneren ärztlichen Obsorge sich entzog, scheint sich, ungeachtet einer in ihrem Umfange vergrößerten Gebärmutter, allen Lebensgenüssen hinzugeben, und ist für dermal von allen örtlichen Leiden frei.

12.

Allgemeine gichtische Entzündung der Gelenke.

Ein 39jähriges, lediges, mit ererbter Gicht behaftetes Frauenzimmer hatte durch viele Jahre bald an Gelenk- bald an Muskelgicht, bald an gichtischen Krankheiten der Haut, vorzüglich aber an gichtischen Entzündungen der Hyghmorshöhle gelitten. Weder ein geregeltes diätetisches Verhalten noch ein fortgesetzter Arzeneigebrauch ließ sich in Anwendung setzen, im Gegentheil wollte die Kranke durch leichte Bekleidung sich gleichsam abhärten. Solchergestalt setzte sich die Kranke eines Tages bei einer Spazierfahrt einer bedeutenden Verkühlung aus, worauf sie in der Nacht von einem heftigen gichtischen Fieber befallen wurde. Am folgenden Tage fühlte sie in allen Gelenken eine bleierne Schwere, die Zunge war belegt, alle Blutadern aufgelaufen, und der Kopf sehr eingenommen.

Der auf Hollunderblüthe aufgegossene Eibischwurzelthee mit Glaubersalz und Hollundersulze wirkte auf die Haut und auf die Stuhlentleerung, und die Kranke fand sich am folgenden Tage so erleichtert, daß sie vor dem ärztlichen Besuche, obgleich stark fiebernd und mit dem Fortbestehen eines drückenden Gefühles in den Gelenken, das Bett verlassen hatte. Es wurde Bettruhe, die erwähnte Arzenei, und nur dünne Suppe zur Nahrung verordnet.

Mit einem in folgender Nacht erscheinenden heftigen Fieberanfall entwickelte sich eine gichtische Entzündung beinahe aller Gelenke, welche der unleidlichen Schmerzen wegen gänzliche Unbeweglichkeit veranlaßte. Es wurde

der Absud der Bittersüßstengel mit Eibischwurzel, mit Bittersüßextract und mit einem halben Gran Brechweinstein gegeben, Senfteige aber auf die Waden, Oberschenkel und Oberarme abwechselnd gelegt.

Mit Nachlaß des Fiebers hatten sich die Schmerzen in einigen Tagen gemindert, und die Kranke konnte sich einiger Maßen bewegen, doch entwickelte sich ohne auszumittelnde Veranlassung neuerdings eine heftige gichtische Entzündung an beiden Fuß- und Kniegelenken, und, als diese verschwand, an beiden Ellenbogen- und Schultergelenken. Nebst der erwähnten Arzenei nahm die Kranke versüßtes Queckſilber, und nach Bedarf das Wienerlaxiertränkchen; immer wurden nebstbei Senfteige und Ammoniumsalbe angewendet.

Obschon im Verlaufe von sieben Monaten zwischen eilf und vierzehn Tagen gichtische Gelenkentzündungen abwechselnd an den oberen und unteren Gliedmassen sich entwickelten, so war doch in Beziehung auf den Heilapparat in dieser langen Zeit keine wesentliche Abänderung nöthig, da die Heftigkeit und Dauer der Gichtanfälle sichtlich abnahm, und die Kräfte der Kranken sich auf einem beruhigenden Standpunkt erhielten.

Im letzteren Monate der Krankheit war die Leidende durch einen zeitweis nachlassenden Schmerz im Hinterhaupte beunruhigt, den sie anfänglich der Verfilzung ihrer langen dicken Haare und der so lange unveränderten Lage des Körpers zuschrieb. Endlich durch die Bemerkung, daß dieser Schmerz sich mit Abnahme der Gelenkleiden zusehends steigerte, aufmerksam gemacht, ließ ich die verfilzten Haare wegschneiden und fand einen faustgroßen Eitersack, der sogleich eröffnet wurde, und nach seiner Entleerung schnell vernarbte.

Chinasalz und Steigerung der Nahrung hoben nun bald die Kräfte, doch dauerte es fast noch zwei Monate bis die Kranke wieder sich einigermaßen schmerzlos be-

wegen konnte, und da in den Gelenken zurückgebliebene Gichtprodukte die Freiheit der Bewegung hemmten, so nahm sie des Morgens nüchtern mit Taffia bereitete Guajaktinctur, und vor Mittag täglich einige Gran Eisensalmiakblumen, trug halb Euphorbien- halb Melilotenpflaster abwechselnd an den oberen und unteren Gliedmassen, und brauchte endlich die Badner Bäder bei Wien mit einem so glänzenden Erfolge, daß auch die Gichtanlage gänzlich beseitigt ist.

Verbeſſerungen.

					statt	lies
S.	3		Zeile	2 v. o.	beſchränt	beſchränkt
=	4		=	11 v. u.	harmonſchen	harmoniſchen
=	9		=	11 v. u.	Hize	Hitze
=	12		=	16 v. o.	Hize	Hitze
=	32		=	4 v. o.	Bei den nach großen Krankheiten oder nach unmittelbarer Schwächung des Nervenſyſtems ſich ausbildenden	lies Bei den nach großen Krankheiten oder nach Schwächung des Nervenſyſtems unmittelbar ſich ausbildenden
=	40		=	11 v. o.	Leroyiſchen	Leroy'ſchen
=	42	1. Anmerk.	=	5 v. u.	bebauptet	behauptet
=	—	=	=	2 v. u.	poſitenti	profitenti
=	54	=	=	2 v. o.	triifolii	trifolii
=	79		=	5 v. o.	treibender	treibenden
=	—		=	5 v. o.	heftigem	heftigen
=	145		=	12 v. u.	Saiſy'ſche	Saiſſy'ſche
=	165		=	5 v. u.	gewöhlich	gewöhnlich
=	167	Anmerk.	=	3 v. u.	Stunde	Stunden
=	168		=	12 v. o.	fleißig	zeitweis
=	195	1. Anmerk.	=	2 v. u.	Radaun	Rodaun
=	223		=	10 v. u.	Hoſenriemes	Hoſenriemens
=	231		=	16 v. u.	Solchen	Solche
=	273	2. Anmerk.	=	2 v. u.	Sömmering	Sömmerring
=	310		=	8 v. o.	dem	den
=	311	1. Anmerk.	=	2 v. u.	Benozöes	Benzoës
=	329		=	13 v. u.	Landek	Landeck
=	333		=	3 v. u.	ſtets öfters mehrere	ſtets mehrere
=	335		=	10 v. o.	dnrch	durch

Gedruckt bei den PP. Mechitaristen.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Vering, Joseph von,

Heilart der Gicht

Wien 1832
Bamberg, Staatsbibliothek -- M.o.952
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11739110-5